Nr. 274. 25. Jahrg.

Abonnements-Bedingungen:
Abonnements-Preis pränumerando: Vierteljährl. 3,30 Mk., monatl. 1,10 Mk., wöchentlich 28 Pfg. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntags-Beilage „Die Neue Welt" 10 Pfg. Post-Abonnement: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragen in die Post-Zeitungs-Preisliste. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erscheint täglich außer Montags.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Die Insertions-Gebühr
beträgt für die sechsgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 50 Pfg., für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 30 Pfg. „Kleine Anzeigen", das erste (fettgedruckte) Wort 20 Pfg., jedes weitere Wort 10 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellen-Anzeigen das erste Wort 10 Pfg., jedes weitere Wort 5 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin".

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1983.

Sonntag, den 22. November 1908.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1984.

Die Anzeigensteuer.

In dem Reisigbündel neuer Steuern, den der Reichsschatzsekretär Sydow in den Reichstag hineingeworfen hat, um daran die Krankensuppe für die leidenden Reichsfinanzen zu kochen, verdient auch der abgedorrte Zweig einer Anzeigensteuer nähere Betrachtung. Daß die Presse, die es angeht, sich bisher wenig dazu äußerte, mag wohl daran liegen, daß sie sich im Glauben befindet, die Steuer werde keine Gesetzeskraft erlangen, — der Reichstag könne nicht so borniert sein, der Presse eine Kette ans Bein zu hängen, die sie nicht zu ertragen vermag.

Die Presse wird gut tun, nicht allzu vertrauensselig zu sein, sondern Lärm zu schlagen und sich wacker gegen das drohende Unheil zu wehren, sonst kann es über Nacht passieren, daß der dürre Stab grüne Blätter treibt zum Nutzen der Bankrotteure und zum Schaden des freien Wortes, das wir in Deutschland heute nötiger denn je brauchen.

Was will das Gesetz? Anzeigen, die in inländischen Zeitungen oder Zeitschriften enthalten sind, Sonderbeilagen der Zeitungen, sowie Plakate, die im Inlande öffentlich angebracht werden, mit einer Anzeigensteuer belegen.

Herausgerechnet wird, daß sich

für Anzeigen	29 246 682 M.
„ Sonderbeilagen . .	100 000 „
„ Plakate usw. . . .	4 700 000 „
	34 046 682 M.

oder rund 34 Millionen Mark netto als Ertrag der Anzeigensteuer ergeben.

Gleichsam als Entschuldigung wird angeführt, daß auch andere bankrotte Staaten eine Inseratensteuer haben, wie Portugal, Spanien und die Türkei. Bedingterweise existiert sie auch in Italien und Serbien; dort werden private Anzeigen in amtlichen Blättern einer Steuer unterworfen, ein Verfahren, das im Interesse einer unabhängigen Presse manches für sich hat. Sonst weiß die Begründung des Gesetzentwurfs von einer Anzeigensteuer in den Kulturländern Europas nichts zu erzählen, es sei denn, daß eine sogenannte Affichen- oder Plakatsteuer sich noch in Frankreich, Belgien und Luxemburg vorfindet, die im Verhältnis zu der dem Publikum auferlegten Plage einen armseligen Ertrag liefert.

Wenn die Begründung noch auf die Inseratensteuer in den Hansestädten verweist, die infolge des Inkrafttretens des Preßgesetzes 1874 aufgehoben wurde, so erfährt damit der Gesetzentwurf die allerherbste Kritik.

Der § 30 des Preßgesetzes lautet:

„Vorbehaltlich der auf den Landesgesetzen beruhenden allgemeinen Gewerbesteuer findet eine besondere Besteuerung der Presse und der einzelnen Preßerzeugnisse (Zeitungs- und Kalenderstempel, Abgaben von Inseraten usw.) nicht statt.

Das soll jetzt anders werden, denn — „die Besteuerung der öffentlichen Anzeige und Reklame, besonders in den Formen des Inserats und Plakats, ist schon seit geraumer Zeit in zahlreichen an die Regierung gerichteten Eingaben aus allen Bevölkerungskreisen und Gegenden Deutschlands empfohlen worden, so daß angenommen werden kann, daß gerade diese Steuer dem allgemeinen Volksempfinden keineswegs widerspricht".

Es ist geradezu rührend, wie die Regierung sich dem „allgemeinen Volksempfinden" anschmiegt, das unter dem Ausschluß der Oeffentlichkeit ganz geheimnisvoll das Ohr der Regierung gesucht und gefunden hat.

Jedenfalls gehört das Ohr einem jener preußischen Geheimräte an, die das Gras wachsen sehen und die Flöhe husten hören, sich aber dabei in einem Wald von drei Bäumen verirren, — denn sonst könnte er nicht die elegische Frage an den § 30 des Preßgesetzes knüpfen, daß „weder aus der Begründung des Gesetzes, noch aus den Verhandlungen im Reichstage ersichtlich ist, wodurch diese Vorschrift veranlaßt war?"

Der einfache Wortlaut des § 30 des Preßgesetzes gibt Antwort darauf und hält jede besondere Begründung für überflüssig: die besondere Belastung der Presse in der Form einer Anzeigensteuer ist eines Kulturstaates unwürdig.

Die praktische Durchführung der Anzeigensteuer, wie sie in der Begründung beschrieben wird, verrät den gleichen Grad von Weltfremdheit.

Die Steuer soll angeblich von den Anzeigenden und nicht von den Anzeigenblättern (diese schöne Bezeichnung für Zeitungen und Zeitschriften verdient ganz besonders unterstrichen zu werden) getragen werden.

Das mag vielleicht bei den größten Blättern zutreffen, die die Steuer als Zuschlag zu dem Anzeigenpreis schlagen können, aber bei dem allergrößten Teil der Blätter ist das nicht der Fall; die Konkurrenz zwingt die Zeitungsherausgeber, die Steuer zum Teil, wenn nicht ganz zu tragen. Je kleiner und bescheidener das Blatt ist, um so mehr wird es sich zu Konzessionen an das inserierende Publikum herbeilassen. Die Folge davon ist, daß Ersparnisse auf der andern Seite gemacht werden müssen, an der Ausstattung, dem Inhalt und dem Arbeitslohn. In den meisten Fällen bildet der Ertrag der Anzeigen einen Zuschuß zu den Kosten der Herstellung; je mehr der Zuschuß beschnitten wird, umso prekärer gestaltet sich die Lage des Verlegers.

Wir wollen das an der Hand eines Beispiels beweisen.

In der Begründung zu §§ 6 und 7 wird ausgeführt, daß durch die für die mehr als einmal wöchentlich erscheinenden Anzeigeblätter vorgesehene Staffelung die Steuer für den überwiegenden Teil der in der Provinz erscheinenden Tageszeitungen so niedrig ausfallen wird, daß sie keine nennenswerte Belastung der Anzeigenden darstellt. So würde z. B. für eine Anzeige von 10 Zeilen = 10 Pf. pro Zeile die Steuer in Zeitungen mit einer Auflage bis zu 5000 Stück nur 2, die Steuer in Zeitungen mit einer Auflage bis zu 10 000 Stück nur 4 Pf. betragen.

Wo hat die Regierung ihre Kenntnis geschöpft, daß in der Provinz die Anzeigen mit 10 Pf. pro Zeile bezahlt werden? Am Kopf der Zeitung mag das zu lesen sein, vielleicht auch in den Katalogen der Annoncen-Expeditionen, in der Wirklichkeit ist das ganz anders.

Die wirklich bezahlten Anzeigenpreise liegen zwischen 2 und 5 Pf., nur ein geringer Teil der kleinen Presse wird einen Ertrag über 5 Pf. pro Zeile zu verzeichnen haben.

Die 10zeilige Musteranzeige

a	2	Pf.	bei	5000	Auflage	ergibt	danach	0,4	Pf. Steuer
„	3	„	„	5000	„	„	„	0,6	„ „
„	4	„	„	5000	„	„	„	0,8	„ „
„	5	„	„	5000	„	„	„	1,0	„ „

Es geht aber noch weiter: Vielfach werden an die kleineren (auch größeren) Provinzblätter Anzeigen in der Form eines Klischees ausgegeben in der Größe von, nehmen wir an, 25 Zeilen doppelspaltig = 50 Zeilen nach dem Steuergesetz. Geboten wird dem Verleger für eine 52malige Aufnahme im Jahre 25 Mark. Er nimmt den Auftrag an, da er Satzkosten nicht zu bezahlen braucht und einmal in der Woche den Raum für das Inserat in seiner Zeitung zu finden gedenkt. Er registriert das Inserat, entrichtet dafür 2 vom 100 (macht ganze 50 Pf. im Jahre!) und schließlich macht der Auftraggeber bankrott, so daß der Verleger nicht nur um die Inseratengebühr, sondern auch um den Betrag der Steuer geprellt ist.

Und zu diesen jämmerlichen Erträgen, die aus tausenden von schwer um die Existenz ringenden Blättern erhoben werden sollen, eine ekelhafte Kontrolle, eine Bespitzelung der Korrespondenz und der Geschäftsbücher der Verleger!

Der Ertrag der Anzeigensteuer aus der mehr als einmal wöchentlich erscheinenden politischen Presse (diese kommt hier wohl ausschließlich in Betracht) soll rund 10 Millionen Mark brutto betragen, deren größter Teil aufzubringen ist von der Presse, die in einer Auflage von 10 bis über 100 000 Exemplaren erscheint. Auch hier, namentlich bei der Presse die zwischen 10—20 000 Auflage hat, zeigen sich ähnliche Erscheinungen, wie bei der kleinen Presse.

Den Löwenanteil an der Steuer (zirka 22 Millionen Mark brutto) sollen diejenigen Blätter bringen, die wöchentlich einmal oder in längeren Abschnitten erscheinen. Es trifft vorzugsweise Zeitungen für das Gewerbe. Statt des direkten Zirkulars bedient sich der Kleinindustrielle dieser Anzeigenblätter; die Propaganda für die einzelnen Geschäftszweige dienen also ganz besonders dem Mittelstand, der nicht wie die Großkaufleute oder die großen Fabrikanten in der Lage ist, sich direkt an die Abnehmer wenden zu können. Hier mag es zutreffen, daß die Steuer (und zwar der höchste Satz, 10 v. H.) den Anzeigenden aufgebrannt wird. Nicht wenige mögen darunter sein, die je nach der Größe ihres Geschäfts 1000, 2000, 3000 Mk. pro Jahr für die Propaganda aufwenden müssen, was einem Steuersatz von 100, 200, 300 Mk. ausmacht. Die „Wirtschaftliche Vereinigung", die für das „allgemeine Volksempfinden" sonst eine feine Witterung zu haben scheint, wird sich wohl zweimal bedenken müssen, der mittelstandsfresserischen Anzeigensteuer ihre Zustimmung zu geben.

Viel besser, als mit der Anzeigensteuer sieht es auch mit der Plakatsteuer nicht aus. Auch uns gefallen manche bemalten Häuser usw. nicht und manche Affichen blieben besser ungedruckt. Das kann uns aber nicht abhalten, entschiedenen Protest gegen die geplante Steuer einzulegen. Schon aus dem einfachen Grunde des gleichen Rechts für alle. Was würden die Gewerkschaften und die eingeschriebenen Hilfskassen wohl dazu sagen, wenn sie eines schönen Tages ihre Tausenden von Plakaten mit den Aufforderungen, in die Gewerkschaften oder die Kassen einzutreten, mit einer Stempelmarke zu bekleben hätten? Und das müßten sie, wenn die Mißgeburt der Anzeigensteuer am Leben bleiben sollte.

Die Besteuerung ausländischer Anzeigenblätter im Inland wird unseren Diplomaten noch Nüsse zu knacken geben, denn auch die Auslandspresse soll „in der Regel" nicht ungeschoren davon kommen. Ist das ausländische Blatt steuertechnisch nicht zu packen, so kann die Verbreitung dieses Blattes in Deutschland durch den Reichskanzler verboten werden, bis den Anforderungen der Steuerbehörde wegen Sicherstellung für die Abgabenbeträge und die etwaigen Strafen genügt worden ist.

Welch wunderbare Aussicht, ausländische Blätter, die in Deutschland nicht beliebt sind, zu schikanieren oder von der deutschen Grenze fernzuhalten.

In dem Gesetzentwurf der Anzeigensteuer fehlt also nichts, was man kulturell vor die Türkei stellen könnte. Wenn wir einen Vergleich ziehen dürften, so würde er lediglich dahin gehen, daß die Türkei zirka 90 Proz. Analphabeten als Einwohner hat, während in Deutschland diese Spezies fast ausschließlich noch in Ostelbien vorkommt.

Die Katastrophe von Radbod vor dem Landtage.

So ganz ohne Einwirkung auf die Bergverwaltung und die gesetzgebenden Körperschaften Preußens, wie es die früheren Grubenkatastrophen gewesen sind, wird das Unglück von Radbod denn doch nicht bleiben. Was geschehen wird, läßt sich heute freilich nicht sagen, aber das eine scheint festzustehen, daß eine sorgfältigere Untersuchung eingeleitet wird, als es sonst üblich ist. Daß wenigstens soviel erreicht ist, ist dem Eindringen von Sozialdemokraten in das Dreiklassenparlament zu danken.

Nachdem Leinert am Freitag in einer persönlichen Bemerkung angedeutet hatte, er würde seine Gewährsmänner nennen, wenn der Minister die Garantie übernähme, daß ihnen keine Nachteile aus ihren Aussagen erwüchsen, gab der Handelsminister Dr. Delbrück am Sonnabend, bevor die Beratung über die Interpellation fortgesetzt wurde, die bemerkenswerte Erklärung ab: er könne sich zwar nicht dafür verbürgen, daß die Arbeiter nicht auf die schwarzen Listen kommen; denn er habe auf die privaten Grubenbesitzer keinen so weitgehenden Einfluß, wohl aber sei er bereit, die Arbeiter, die ihm Genosse Leinert namhaft macht, soweit sie es wünschen, auf den fiskalischen Werken im Ruhrrevier anzulegen und ihnen nicht zu kündigen, wie auch ihre im Prozeß gemachten Aussagen ausfallen mögen.

Um zu beweisen, daß es ihm mit der Ermittelung der Wahrheit ernst sei, ging Leinert auf den Vorschlag des Ministers ein; er sprach die Erwartung aus, daß die Bergarbeiter natürlich zu den gleichen Bedingungen angestellt werden, wie ihre anderen Kollegen, und daß ihnen auch sonst keinerlei Nachteil aus ihren Aussagen entsteht.

Auf die von der Rechten und den Nationalliberalen gegen ihn gerichteten Angriffe konnte Leinert nicht antworten, da ihm hierzu nicht das Wort erteilt wurde. Aber aufgeschoben ist nicht aufgehoben — Gelegenheit zur Abrechnung wird sich später finden.

Von den Rednern aus dem Hause, die noch zu Worte kamen, traf nur der Pole Korfanty den richtigen Ton, indem er ebenso wie der sozialdemokratische Redner dem Mißtrauen der Bergarbeiter gegen die Regierung und den Landtag Ausdruck verlieh. Abg. Dr. Pachnicke von der freisinnigen Vereinigung dagegen hielt es für seine vornehmste Aufgabe, gegen den „Vorwärts" und den Genossen Leinert zu polemisieren, und Herr Brust vom Zentrum erklärte sich sogar — selbstverständlich auch unter einigen törichten Angriffen auf die Sozialdemokratie — von der Antwort des Ministers vorläufig voll befriedigt: eine Bescheidenheit, für die den Bergarbeitern das richtige Verständnis fehlen dürfte.

Welche gesetzgeberischen Maßnahmen sind nun zu erwarten? Von Arbeiterkontrolleuren und dem Erlaß eines Reichsberggesetzes will die Regierung, wollen die Mehrheitsparteien nichts wissen. Das einzige Zugeständnis des Ministers besteht darin, daß er sich bereiterklärt, nach Art der Einrichtungen auf den fiskalischen Saargruben die Arbeiterausschüsse so auszubauen, daß etwa jede Steigerabteilung in geheimer, direkter Wahl aus ihrer Mitte ein Mitglied in den Ausschuß schickt und daß dann diese Ausschußmitglieder das Recht haben sollen, zu bestimmten Zeiten an einem von ihnen zu bestimmenden Tage eines jeden Monats ihre Abteilung in Gegenwart eines Beamten zu befahren und die Ergebnisse ihrer Befragung der Bergleute in ein Fahrbuch einzutragen, das der Bergpolizei zugänglich zu machen ist.

Viel wird dadurch kaum erreicht werden, aber immerhin zeigt dies Zugeständnis, daß der Minister selbst der Meinung ist, daß es so wie bisher nicht weiter gehen kann. Ein Antrag, der sich in der Richtung der Vorschläge des Ministers bewegt, ist inzwischen bereits eingegangen. Die Freikonservativen haben beantragt, daß Mitgliedern der Arbeiterausschüsse die Befugnis beigelegt wird, die Grubenbaue zu befahren und bei der Kontrolle der für die Sicherheit der Bergarbeiter zu treffenden Maßregeln mitzuwirken, und daß ferner im Berggesetz die Verantwortlichkeit der Betriebsbeamten schärfer abgegrenzt und die Verantwortlichkeit der Werksbesitzer und ihrer Vertreter des näheren geregelt wird.

Es liegen also jetzt nicht weniger als drei Anträge zum Schutze der Bergarbeiter vor. Ist es den Mehrheitsparteien damit ernst, kommt es ihnen auf mehr als auf eine bloße Demonstration an, dann müssen sie für eine baldige Beratung der Anträge sorgen.

* * *

Nachdem die Besprechung der Interpellation geschlossen war, überwies das Haus noch nach kurzer Beratung die Entwürfe betr. Abänderung des Gesetzes über die Gewährung von Wohnungsgeldzuschüssen an die unmittelbaren Staatsbeamten und betr. die Gebühren der Medizinalbeamten an die verstärkte Budgetkommission bezw. an eine besondere Kommission von 14 Mitgliedern.

Auf der Montags-Tagesordnung stehen die Vorlagen betr. die Heranziehung der Beamten zur Gemeindeeinkommensteuer und über die Haftung des Staates und anderer Verbände für Amtspflichtverletzungen von Beamten bei Ausübung der öffentlichen Gewalt.

Die ertappten Monopol-Liebesgaben-empfänger.

Die Enthüllungen, die wir am Sonntag und Dienstag über das Branntweinmonopol und seine Liebesgabenempfänger brachten, haben selbstverständlich die auf ihren Schlichen Ertappten bis zur Wut gereizt. Da sie nun unsere Beweise und Schlußfolgerungen nicht zu widerlegen imstande sind, vertrauen sie wie stets auf die Dummheit derer, die ihnen glauben, und erzählen lang und breit in der „Korrespondenz des Bundes der Landwirte", daß unsere Berechnung des Wertes der Schlempe ein „Schwindel" sei. Das heißt, bei Beginn ihres Geschimpfes läßt die „Korrespondenz" auch die Wahl frei, ob „das Sozialistenblatt zu einem großen Rechenfehler" oder „zu einer beabsichtigten Fälschung" seine „Zuflucht nahm". Am Schluß aber heißt es bereits ganz bestimmt: „Solchen Schwindel leistet sich das sozialdemokratische Zentralorgan in der sicheren Zuversicht, daß seine zu blindem Kadavergehorsam erzogenen Genossen niemals wagen werden, eine Rechnung nachzuprüfen, die ihnen von ihren geistigen Oberhäuptern vorgelegt wird."

Und weshalb das Geschrei und Geschimpfe? Weil es in unserem Artikel vom Dienstag heißt, daß die Schlempe-Rückstände von 100 Doppelzentner vergorener Kartoffeln für den Brennereibesitzer einen Wert von 1 M. 8 Pf. haben und infolge dessen die Brennereien, welche 800 Hektoliter Spiritus erzeugen und dazu 7000 Doppelzentner Kartoffeln und 150 Doppelzentner Malzzucker gebrauchen alljährlich Schlempe im Werte von 7600 M. kostenfrei als Geschenk, als reine Liebesgabe, erhalten.

Nun ist ja bekannt, daß die „Korrespondenz des Bundes der Landwirte" von Sachverständigen bedient wird. Und jeder Sachverständige weiß, daß das von uns ausgerechnete Resultat, also der Wert von 7600 Mark für die Schlempe einer 800 Hektoliter-Brennerei richtig ist. Wir hatten auch noch, um zu zeigen, daß wir nicht willkürliche Schätzungen benutzen, uns auf die für jeden Brenner größte Autorität, Professor Maercker, berufen und geschrieben:

„Professor Maercker, der Begründer der wissenschaftlichen Methoden der Spirituserzeugung, bewertet die Schlempe, die von 1 Doppelzentner vergorener Kartoffeln zurückbleibt, mit 1 Mark 8 Pfennig."

Durch einen Druckfehler wurde nun aus dem geschriebenen 1 Doppelzentner gedruckt: 100 Doppelzentner! Daß dies ein Druckfehler ist, der das Resultat der Rechnung nicht ändert, geht aus dem ganzen Zusammenhange hervor und das wissen gerade die Sachverständigen der „Korrespondenz des Bundes der Landwirte" ganz genau. Denn wenn der Wert der Schlempe von 100 Doppelzentnern Kartoffeln nur 1,08 M. wäre, während aus ihnen gleichzeitig für etwa 220 M. Spiritus gewonnen wird, so wäre dieses Geschenk, das dann nur ein halbes Prozent des Spirituswertes betragen würde, nicht der Rede wert und würde auch von der Regierung in ihrem Monopolentwurf nicht erst erwähnt worden sein.

Die „Korrespondenz des Bundes der Landwirte" weiß dies, aber sie klammert sich an den Druckfehler und tut so, als ob wir entweder nicht das Einmaleins kennen oder absichtlich fälschen. Das ist freilich eine zwar sehr bequeme Methode, den Gegner zu bekämpfen, aber unter anständigen Leuten gilt sie als infam.

Und wir wiederholen: Die „Korrespondenz des Bundes der Landwirte" hat gewußt, daß sie einen für das Endresultat ganz nebensächlichen Druckfehler benutzt. Denn sie schreibt:

„Wir halten uns ohne weitere Prüfung nur an die vom „Vorwärts" seinen blindgläubigen Genossen vorgeführten Ziffern, und können dann nicht verstehen, wie ein Mensch, der auch nur die in jeder Volksschule gelehrten vier Rechenspezies beherrscht, zu dem hier errechneten „Geschenk" von 7600 Mark kommen kann. Jeder Volksschüler, dem die Aufgabe gestellt wäre, auszurechnen, wie groß der Wert der Schlempe von 7000 Doppelzentner Kartoffeln ist, wenn er für 100 Doppelzentner = 1 M. 8 Pf. sein soll, würde kaum den Rechenstift anzusetzen brauchen, um seinem Lehrer zu antworten: Der Schlempewert bei 7000 Doppelzentner vergorener Kartoffeln ist genau 70mal so groß als derjenige von 100 Doppelzentnern. 70 × 1,08 Mk. aber sind 75,60 Mk., nicht 7600 Mk., wie der „Vorwärts"-Rechenkünstler mit mehr als 100facher Uebertreibung in Fettdruck herausbringt."

Die „Korrespondenz" sucht sich eine Hintertüre, indem sie sagt, sie halte sich „ohne weitere Prüfung" an unsere Ziffern. Das heißt: sie will so tun, als habe sie nicht gemerkt, daß es sich um einen Druckfehler handle, während sie in Wirklichkeit ganz genau weiß, daß das Endresultat unserer Rechnung richtig ist und jede Brennerei, welche 800 Hektoliter Spiritus erzeugt, durch die kostenfreie Schlempe eine versteckte neue Liebesgabe von 7600 M. erhalten soll! Die „Korrespondenz" wagt auch nicht, dieses Resultat für unrichtig zu erklären, sondern sie spricht nur von der Berechnung!

Und zwar mit Berechnung! Sie hofft wohl, daß die Reichsliegenpresse ihren infamen Schwindel weiter verbreiten wird! Einander wert sind sie ja — und aus derselben Krippe werden sie ja auch gespeist. Aber für uns ist das Geschrei der „Korrespondenz" nur ein Beweis mehr dafür, daß wir die geplante Schnapswucherei ihrer Junker gründlich bloßgestellt haben!

Die amerikanische Wahl.

New York, 5. November. (Eig. Ber.)

Zum dritten Male ist Bryan geschlagen worden. Das Experiment der demokratischen Partei, es mit dem Bryanschen Scheinradikalismus zu versuchen, hat ebensowenig zum Ziel geführt, wie das bei der vorigen Präsidentschaftswahl versuchte Manöver, die Wähler um das Banner des konservativen demokratischen Kandidaten Parker zu sammeln. Die Demokratie hat ihre Rolle endgültig ausgespielt. Nicht mehr länger vermag sie die heterogenen Elemente, die sie jahrzehntelang ungeachtet ihrer widerstreitenden wirtschaftlichen Interessen zu vereinigen wußte, zusammenzuhalten. Im Jahre 1904 rebellierte ein großer Teil der Arbeiter und Farmer und versagte dem von den Kapitalisten der Demokratie aufgedrungenen „gesunden und sicheren Kandidaten" Parker die Gefolgschaft und vereitelte seinen Sieg. Diesmal bereiteten die solidarischen Groß- und Kleinkapitalisten dem „Volksmann aus Nebraska" (Bryan), den die „Geschäftswelt" wegen seiner Tiraden gegen die Trusts für einen gefährlichen und nicht vertrauenswürdigen Menschen hält, eine Niederlage, weit schwerer denn die früher erlittenen. Während Bryan seinen republikanischen Gegnern im Jahre 1896 mit 601 854 Stimmen und im Jahre 1900 mit 849 790 Stimmen unterlegen ist, erhielt diesmal der Republikaner Taft um 1 100 000 Stimmen mehr als Bryan. Und selbst die uneinnehmbar scheinende demokratische Hochburg, der von den früheren Sklavenbaronen beherrschte „solide Süden", beginnt bereits zu wanken. Der alte Groll der südstaatlichen Kapitalisten gegen die republikanische Partei, welcher aus der Zeit der Aufhebung der Negersklaverei datiert, beginnt zurückzutreten hinter den kapitalistischen Interessen, die man bei den Republikanern besser gewahrt wähnt.

Und doch war die Kandidatur Bryan die einzige mit einem Schimmer auf Erfolg; ein sogenannter „konservativer Kandidat" hätte von vornherein auch nicht die geringsten Chancen gehabt. Daran ändert auch der Sieg der „konservativen Demokraten" bei einzelnen Staatswahlen nichts, weil hierbei ganz andere Fragen in Betracht kamen.

Noch schwerer als Bryan ward Gompers, der Präsident der Federation of Labor (Arbeiterbund), von dem Ausgang der Wahl betroffen. Seine krampfhaften Versuche, der demokratischen Partei die Arbeiterstimmen auszuliefern, sind kläglich fehlgeschlagen. Weder das in Millionen Exemplaren verbreitete Flugblatt der Federation, das mit der Aufforderung schloß: „Haltet treu zu unseren Freunden (Demokraten) und bereitet unseren Feinden eine Niederlage", noch die zahllosen Wahlreden Gompers haben die geringste Wirkung gehabt. Ja, wo immer Gompers persönlich in den Wahlkampf eingriff, schnitten die Demokraten besonders schlecht ab. Ein gleich negatives Resultat hatte der von der Federation geführte Feldzug gegen jene Volksvertreter, die während der letzten Kongreßsessionen eine besonders arbeiterfeindliche Tätigkeit entfaltet hatten. Joseph Cannon, der seitherige Sprecher des Repräsentantenhauses, den Gompers mit seinem Hasse verfolgte und in dessen Wahlkreis er verschiedene Reden hielt, zieht mit erhöhter Majorität in den Kongreß ein. Nirgends auch nur der geringste Erfolg! Wie weit dadurch Gompers dominierende Stellung in der amerikanischen Gewerkschaftsbewegung gelitten, dürfte der in den nächsten Tagen zusammentretende Jahreskonvent der Federation of Labor lehren. Nur eine, wenn auch ungewollte gute Folge dürfte der bei der diesjährigen Wahl eingeschlagene Weg haben: mit dem Gebot „keine Politik innerhalb der Gewerkschaften" ist es endgültig vorbei. Und das ist gut so.

Der dritte Leidtragende im Bunde ist William Randolph Hearst, der Führer der Independence League (Unabhängigkeits-Liga). Die Hearst-Bewegung ist vollständig zusammengebrochen. Der Zusammenbruch dieser, auf dem gröbsten politischen Schwindel beruhenden Bewegung hat sich ungemein rasch und gründlich vollzogen. Vor drei Jahren in New York von dem millionenreichen Zeitungsherausgeber und Erzdemagogen Hearst ins Leben gerufen, erlangte die Independence League im ersten Wahlkampf (New Yorker Bürgermeisterwahl im Jahre 1905) eine Stimmenzahl, die alle Welt in Erstaunen setzte; selbst die sozialdemokratischen Reihen wurden durch den Hearstschen Schwindel erschüttert. Im darauffolgenden Jahre dehnte sich die Bewegung auch auf andere Staaten aus und entfaltete dort beträchtliche Stärke. Seitdem hat die Wählerschaft das Demagogentum Hearsts durchschaut, und dessen Stern begann rasch zu sinken, so daß heuer die Independence League auf ihre Kandidaten in den gesamten Bundesstaaten nicht so viele Stimmen vereinigte, als Hearst im Jahre 1905 in der Stadt New York allein erhalten hat. Und dieses klägliche Resultat trotz der Tatsache, daß die Independence League über unbeschränkte Mittel zur Agitation verfügte und daß die Hearst gehörigen Zeitungen in Millionen von Exemplaren erscheinen und im ganzen Lande gelesen werden.

Mehr Befriedigung hat der Ausfall der Wahl der Sozialistischen Partei bereitet. Zwar ist die von den Gegnern befürchtete und vielleicht auch von einzelnen Optimisten im eigenen Lager erhoffte Millionenziffer an Wählerstimmen nicht erreicht worden, jedoch lassen die bis jetzt vorliegenden Resultate einen erfreulichen Fortschritt erkennen. Unsere Stimmenzahl ist von 402 000 im Jahre 1904 auf etwa 550 000 — genaue oder amtliche Ziffern liegen noch nicht vor — gestiegen. Dabei ist zu berücksichtigen, daß durch die Aufstellung des konservativen Demokraten Parker im Jahre 1904 uns viele Stimmen von Bryan-Demokraten zugefallen waren, die sich bei der diesmaligen Wahl wieder ins demokratische Lager schlugen. Am günstigsten für uns lauten die Nachrichten aus den Staaten Oklahoma, Oregon, Washington, Nevada, Californien und Pennsylvanien. Eine nur mäßige Stimmenzunahme ist in New York zu verzeichnen, während im Staate Illinois unsere Stimmen zurückgegangen sind. Eine eingehendere Würdigung des sozialistischen Votums ist erst nach dem Bekanntwerden der genauen Ziffern möglich. Einen Parteigenossen in das nationale Repräsentantenhaus zu wählen, ist nicht gelungen, dagegen wurden im Staate Wisconsin fünf Vertreter in die Staats-Legislatur gewählt.

Größere Veränderungen in der Zusammensetzung des nationalen Repräsentantenhauses haben die Wahlen nicht gebracht. Die Republikaner haben zwar einige Sitze an die Demokraten verloren, verfügen aber immer noch über eine beträchtliche Majorität. Unter diesen Umständen haben die Aussichten für eine Tarifreform und eine Herabsetzung der bestehenden Zollsätze durch das Wahlresultat eher eine Verschlechterung denn eine Besserung erfahren. Unsere Schutzzöllner und mit ihnen die Kapitalisten überhaupt fühlen sich nach dem neuesten Erfolg stärker als je zuvor. Ihr Jubel ist verständlich. Taft war ihr Mann. In der ersten Rede, die er nach seiner Erwählung zum Präsidenten gehalten, ließ er keine Zweifel darüber, daß die Kapitalisten auf ihn rechnen können. Die Arbeiterschaft wirds zu spüren bekommen.

Eine sozialistische Krise in Großbritannien.

Unser Londoner Korrespondent schreibt uns:

Die sozialistische Arbeiterbewegung Großbritanniens geht jetzt kritischen Tagen entgegen. Unzufriedenheit mit der Wahlpolitik des Vorstandes der Arbeiterpartei und mit der parlamentarischen Haltung der Arbeiterfraktion; sozialliberale Bestrebungen, die auf ein Zusammengehen der Arbeiterpartei mit den Linksliberalen (Radikalen) abzielen; sozialrevolutionäre Agitation, die auf die Loslösung der Sozialisten von der Arbeiterpartei wirkt — so äußert sich gegenwärtig das erste Auftreten der Krise, die die Existenz der Arbeiterpartei bedroht. Es scheint, als ob auch die sozialistische Arbeiterbewegung Großbritanniens die Zwistigkeiten durchmachen müßte, die in allen kapitalistischen Ländern ein einheitliches Vorgehen der Sozialisten und Arbeiter erschweren.

Abgesehen von persönlichen Mißverständnissen und Vorurteilen, die nun einmal nicht aus der Welt zu schaffen sind, lassen sich die Unstimmigkeiten in Großbritannien darauf zurückzuführen, daß der Grundgedanke des modernen Sozialismus hier vielfach mißverstanden wird. Aus der durchaus ehrlichen und lobenswerten Absicht der Sozialisten, das Tempo der Bewegung zu beschleunigen, greift bei ihnen eine gewisse Mißachtung des reinen Arbeiterelementes statt. Sie wollen keine Arbeiterpartei, sondern eine sozialistische Partei. Die Bewegung geht ihnen zu langsam und sie schreiben die Langsamkeit dem Vorherrschen der Arbeiter in der Leitung der Partei zu. Es soll nicht geleugnet werden, daß die Wahlpolitik der Arbeiterpartei und die Haltung der Arbeiterfraktion im Parlamente energischer, selbständiger und sozialistischer sein könnten. Allein es fragt sich, ob die in der Arbeiterpartei organisierten Massen schon soweit seien, in ein revolutionäres Tempo eintreten zu können. Die Sozialisten allein können und sollen keine proletarische Partei bilden. Sie sind nur die Vorhut der Arbeiterklasse. Ist es ratsam, daß sich die Vorhut zu weit von der Hauptarmee entfernt? Und darum handelt es sich jetzt tatsächlich.

Die Sozialisten Hyndman, Grayson, Blatchford und mit ihnen die Sozialdemokratische Partei, ein Teil der Unabhängigen Arbeiterpartei (Independent Labour Party), sowie die Intellektuellen der „New Age" sind jetzt eifrig an der Arbeit, eine rein sozialistische Partei zu schaffen, die aber nur auf Kosten der nach so vielen Jahren der Propaganda entstandenen Arbeiterpartei zustande kommen kann.

Auf der anderen Seite steht Keir Hardie, der meines Erachtens den Grundgedanken des modernen Sozialismus besser erfaßt hat als diejenigen englischen Sozialisten, die sich marxistisch oder revolutionär nennen. Hardie hält an dem Gedanken der Arbeiterpartei fest und er ist nicht weniger revolutionär und charakterfest wie seine Gegner. Ihm zur Seite steht Macdonald, der Sekretär der Arbeiterpartei. Ich habe mit ihm schärfer abgerechnet als alle seine Gegner, dennoch kann ich nicht umhin, zu sagen, daß seine allgemeine Politik im gegenwärtigen Augenblick die richtige ist.

Wie weit es schon gekommen ist, dürfte folgender Zwischenfall zeigen. Gestern sollte eine sozialistische Versammlung in Holborn Town Hall (im Mittelpunkt von London) stattfinden. Als Redner waren gemeldet: Hyndman, Grayson und Hardie. Die zwei ersteren lehnten es indes ab, mit Hardie auf einer Tribüne zu erscheinen, so daß dieser es vorzog, von der Versammlung wegzubleiben. Die Ursache der Ablehnung Hyndmans und Graysons war, daß Hardie es unterließ, Grayson bei seiner bekannten Demonstration im Unterhause zu unterstützen.

Eine Anzahl von Organisationen der Independent Labour Party hat den Antrag gestellt, einen außerordentlichen Kongreß der Partei einzuberufen, um die Taktik der Partei festzustellen.

In der laufenden Nummer der „Socialist Review" schreibt ihr Redakteur (Macdonald): „Der vorsichtige Sozialist, der die gegenwärtig wirkenden Einflüsse studiert ... sieht, daß die Entstehung einer sozialistisch-linksliberalen Gruppe (Socialist-Radical) zu einer ernsten Erschütterung aller politischen Berechnungen führen könne. Die Ausscheidung des rechten sozialistischen Flügels, die durch die fortgesetzten Angriffe, sowie durch das Gefühl, daß man ihn nicht braucht, veranlaßt werden kann ..., ist für die Entwickelung einer sozialistischen Politik und Organisation gefährlicher, als die Ausscheidung des linken Flügels, dessen Methode unwirksam ist und der ein wohldurchdachter Plan fehlt. In einem Lande, das durch die Stimmen der Volksmassen regiert wird, hängt der Erfolg des Sozialismus davon ab, ob er zum Kerne einer großen politischen Kraft werden kann — einer sozialreformerischen (Socialistic) Kraft, gleich der Arbeiterpartei, aber nicht notwendigerweise einer sozialistischen."

Dem Auslande könnte dieser ganze Streit dem der Marxisten und Revisionisten gleichgestellt werden. Aber dem ist nicht so. Hier handelt es sich vielmehr um die Frage: Sind die in der Arbeiterpartei organisierten Massen in eine sozialrevolutionäre Taktik hineinzuzwingen, oder soll man sie zum Verständnis des Sozialismus heranreifen lassen?

Es ist selbstredend für einen Sozialisten unmöglich, in einer derartigen Frage unparteiisch zu bleiben. Aber mir scheint die Politik Hardies der gegenwärtigen geistigen Verfassung der Gewerkschaften besser zu entsprechen, als die der revolutionären Intellektuellen.

Macdonald darf allerdings zum Revisionisten gestempelt werden, allein im gegenwärtigen Augenblick handelt er im Interesse der Einheit der Arbeiterpartei.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 11. November 1908.

Rheinbabens Doppelfälschung.

Aus dem Reichstag (11. November). Würde man nach den bisherigen Reden der Parteivertreter der Sydowschen Finanzreform das Horoskop stellen, so bliebe herzlich wenig davon übrig. Die Sozialdemokratie wie die Polen lehnen die Vorlage überhaupt ab, da sie keinerlei Vertrauen zur Regierung haben. Aber auch von den übrigen Parteien wurden so viel Ausstellungen an den Einzelheiten gemacht, daß eine sofortige Abstimmung höchstens die Annahme der Tabaksteuer, aber die Ablehnung jeder anderen Steuer, natürlich mit verschiedenen Mehrheiten, ergeben würde. Besonders verdient hervorgehoben zu werden, daß Herr Spahn namens des Zentrums sich auch gegen die Erbschafts- und Nachlaßsteuer erklärte. Offenbar laviert das Zentrum zu den Konservativen hinüber, obgleich es sonst nicht so bewilligungslustig ist wie die Junker- und Hofpartei.

Herr Paasche war zwar regierungsfreundlicher als das Zentrum, aber von der Bindung der Matrikularbeiträge wollte doch auch er nichts wissen. Dagegen trat er für eine Reichsvermögenssteuer ein.

Das brachte den preußischen Finanzminister v. Rheinbaben auf die Beine. Er hielt „im Interesse der Einzelstaaten" die nämliche Rede gegen direkte Reichssteuern, die wir seit Jahren bei jeder solchen Gelegenheit von ihm zu hören bekommen haben. Dann aber wandte er sich gegen Gothers gestrigen Protest, daß die deutschen Arbeiter nicht noch mehr durch indirekte Steuern belastet werden dürften. Er glaubte, durch die bekannten Statistiken über die Steigerung des Nominalwertes der kleinen Einkommen das Blühen und Gedeihen der deutschen Arbeiter beweisen zu können. Dieses Argument war nicht neu. Herr v. Rheinbaben bewies durch dessen abermalige Verwendung indes nur, daß alle früheren Nachweise von der Relativität dieser Einkommensteigerung bei ihm auf taube Ohren gestoßen sind.

Neu und deshalb einer besonderen Würdigung wert war aber ein Trick, den der geschniegelte Verwalter der preußischen Finanzen anwandte, um die Gewerkschafts- und Parteibeiträge der sozialdemokratischen Arbeiter den ihnen abverlangten Steuern entgegenstellte. Schon diese Gegenüberstellung an sich ist unberechtigt. Denn für die Gewerkschaft und die Partei zahlt der sozialdemokratische Arbeiter Beiträge, um sich in Fällen der Not und Arbeitslosigkeit eine Beihilfe zu sichern, um die Kampfmittel aufzubringen zur Erringung einer besseren Lebenshaltung, um Waffen zu schaffen für den politischen Kampf, der schließlich auch auf Verbesserung der Lebenshaltung hinarbeitet. Es sind das also gewissermaßen Unkosten der Lebenshaltung überhaupt. Auch das ist schon oft genug den Schülern des Reichsverbandes zur Bekämpfung der Sozialdemokratie erwidert worden,

wenn sie mit diesem abgestandenen Argument hausieren gingen.

Die besondere Rheinbabensche Leistung war aber das Rechenkunststück, das er bei Herausrechnung der einander gegenübergestellten Zahlen verwandte. Er rechnete nämlich heraus, was was jeder einzelne sozialdemokratische Arbeiter durchschnittlich an Gewerkschaftsbeiträgen (25 M.) und an Parteibeiträgen (17 M.!), also zusammen 42 M. jährlich zu zahlen habe. Demgegenüber stellte er, was von den geforderten neuen Konsumsteuern jährlich auf den Kopf der Bevölkerung entfalle, nämlich nur 4,50 M.! Wenn also, so schlußfolgerte er mit feierlichem Pathos, der Arbeiter jährlich 42 M. für Partei- und Gewerkschaftszwecke zahlen kann, dann ist es doch nicht zu viel verlangt, daß er dem Reich jährlich 4½ M. zahlt!

In diesem Rheinbabenschen Rechenkunststück steckt eine zwiefache Fälschung. Erstens ist es eine Fälschung, bei der Gegenüberstellung sozialdemokratischer und gewerkschaftlicher Beiträge und der Reichssteuern in dem ersten Falle den einzelnen zahlenden Arbeiter der Durchschnittsberechnung zugrunde zu legen, in dem zweiten Falle aber Säuglinge und Greise, überhaupt die gesamte unproduktive Bevölkerung mit in den Divisor hineinzuziehen. Dadurch hat er bei der Steuerberechnung die Durchschnittsleistung für die Vergleichung um das Drei- bis Vierfache zu niedrig eingeschätzt. —

Doch nicht genug mit dieser einen Fälschung, er hat ihre Wirkung noch verstärkt durch die zweite, indem er bei der Beitragsverrechnung die gesamten Beiträge für Gewerkschaften und Partei überhaupt, bei der ihr gegenübergestellten Steuerberechnung aber nur die Mehrforderung der Reichsregierung bei der Sydowschen Finanzreform in Ansatz brachte. Um diese Gegenüberstellung auch in der Hinsicht auf gleiche Werte zu basieren, hätte Herr v. Rheinbaben der Gesamtheit der Jahresbeiträge auch die Gesamtheit der Reichssteuern, ja nicht nur der Reichssteuern, sondern auch der Staats- und Kommunalsteuern auf den Kopf der Steuerzahler, nicht natürlich auf den Kopf der Bevölkerung, gegenüberstellen müssen. Durch die zweite Fälschung hat er die Wirkung der ersten aber zahlenmäßig noch um das etwa Zehnfache verstärkt! Den 42 M. Jahresbeiträgen stehen nicht 4½ M. an Steuersätzen, sondern tatsächlich 150—200 M. gegenüber. So hätte Herr v. Rheinbaben rechnen müssen, wenn er überhaupt nach gleichartiger Methode die Vergleichszahlen hätte herausziehen wollen. Dann hätte er allerdings gar nichts damit ausrichten können, wobei jedoch immer wieder zu betonen ist, daß Partei- und Gewerkschaftsbeiträge einerseits und Steuerleistungen andererseits ihrer ganz verschiedenen Zwecke wegen überhaupt keine vergleichbaren Größen sind.

Wir schrieben neulich, daß Bülow mit seiner Spartheorie den Tiefstand bureaukratischer Leistungen auf volkswirtschaftlichem Gebiete erreicht habe. Rheinbaben hat jedenfalls den Tiefstand der Illoyalität in der Polemik erreicht. Auch das ist ein in jetziger Zeit doppelt interessanter Beitrag zur Kennzeichnung bureaukratischer Staatsmannskunst.

Jubelfeier im Berliner Rathause.

Was wir im Leitartikel unserer Sonnabendnummer als ziemlich sicher in Aussicht stellten, daß die Herren Kirschner und Reicke heute bei der Jubiläumsfeier der Städteordnung im Berliner Rathause vor dem Kaiser- und Kronprinzenpaar sowie den an der Feier teilnehmenden Würdenträgern des preußischen Staates Jubelhymnen über die preußische Städteordnung und die erlauchten Vorfahren Wilhelms II. anstimmen würden, hat sich in allen Teilen bestätigt. Besonders Herr Kirschner leistete recht Beträchtliches im Schweifwedeln. So sagte er z. B.:

„Es ist das unsterbliche Verdienst Eurer Majestät erlauchten Vorfahren, des Königs weiland Friedrich Wilhelm III., dessen wir heut in inniger Dankbarkeit gedenken, daß er diesem Vertrauen zu seinem Volke sein Herz geöffnet, den preußischen Städten in Betätigung dieses Vertrauens die Städteordnung und in ihr die Selbstverwaltung gegeben hat, zum Heile für die Städte und zum Segen für das gesamte Vaterland.

Eure Majestät haben es wiederholt mit huldvollen, gnädigen Worten auszusprechen geruht, daß die Städte im vergangenen Jahrhunderte dieses Vertrauen gerechtfertigt haben. Diese Anerkennung ermutigt uns zu der ehrfurchtsvollen Bitte, Eure Majestät wollen auch in Zukunft den preußischen Städten und insbesondere unserer Stadt eine vertrauensvolle, gnädige Gesinnung bewahren. Uns aber, den Vertretern der Bürgerschaft Eurer Majestät Haupt- und Residenzstadt Berlin ist es am heutigen Festtage ein Herzensbedürfnis, Eurer Majestät das Gelübde zu erneuern, daß die Bürgerschaft dieser Stadt auch künftig in guten und in schweren Zeiten mit allen Kräften unablässig bemüht sein wird, in unwandelbarer Treue und Hingabe an das Vaterland und das angestammte Königshaus sich des Vertrauens Eurer Majestät würdig zu zeigen."

Tiefbewegt schritt, wie mitgeteilt wird, der Kaiser oder vielmehr der König von Preußen — denn nur als solcher trat er hier in Aktion — zum Podium, nahm aus der Hand Bülows, in genauer Beachtung der sogenannten „verfassungsmäßigen Verantwortlichkeiten" das Manuskript seiner Rede entgegen und las daraus mit schallender Stimme folgende Antwort ab:

„Mein verehrter Herr Oberbürgermeister! Es war mir eine besondere Freude, durch Ihre Einladung Gelegenheit zu erhalten, an der heutigen Feier des hundertjährigen Bestehens der Steinschen Städteordnung teilzunehmen und unter den Bürgern meiner Haupt- und Residenzstadt zu weilen. Ihren Worten über die Bedeutung dieser Städteordnung für unser Vaterland stimme ich aus voller Ueberzeugung zu. Der mit der Gewährung der Selbstverwaltung von meinem Ahnen seinem Volke gegebene Beweis des Vertrauens und der damit verbundene Appell an die geistige und sittliche Kraft des Bürgertums hatte reiche Früchte gezeitigt. „Echtes Gold wird klar im Feuer." Das echte Gold deutscher Treue und Tüchtigkeit, welche die Bürgerschaft der preußischen Städte erfüllen, ist im Feuer der Befreiungskriege geläutert und in hundertjähriger, ernster, opferfreudiger Arbeit für das Gemeinwohl bewährt. Diese Erkenntnis gibt mir die Zuversicht, daß die preußischen Städte und ihnen voran meine Haupt- und Residenzstadt Berlin auch in Zukunft die großen Aufgaben kommunalen und staatlichen Vorwärtsschreitens in Treue, Gewissenhaftigkeit und Kraft erfüllen werden. Und weiter hege ich das feste Vertrauen, daß das Band der Treue und Zuneigung, welches in unserem Vaterlande von altersher König und Bürgerschaft, Fürst und Volk so eng verbindet, sich immerdar als unzerreißbar erweisen wird.

Wenn nach den Worten des Preußenliedes nicht immer heller Sonnenschein leuchten kann und es auch trübe Tage geben muß, so sollen aufsteigende Wolken ihre Schatten niemals trennend zwischen mich und mein Volk werfen."

Dann hielt noch Herr Dr. Reicke eine lange Rede, deren wesentlichste Ausführungen unsere Leser im Lokalteil des „Vorwärts" finden, und darauf schloß mit Gesang und den üblichen Hochs die Feier. —

Reichstag und Techniker.

Was die Techniker von diesem Reichstage zu erwarten haben, erörterte gestern abend der Reichstagsabgeordnete Dr. Potthof in einer großen Versammlung des Deutschen Technikerverbandes. Wenn die ganze Technikerbewegung auch nur ein Teil der großen sozialen Bewegung sei, die sich in unserer Zeit als eine notwendige Folgeerscheinung der Großbetriebe auf allen wirtschaftlichen Gebieten zeige, so nehme sie in der staatlichen Gesetzgebung doch eine besondere Stellung ein. Das gelte in erster Linie von dem Pensionsgesetz für die Privatangestellten. Um dies Gesetz unter Dach und Fach zu bringen, sei kein Reichstag so geeignet wie der gegenwärtige. Er, der Redner, könne wohl sagen, daß, nachdem die Regierung den Wünschen der Privatbeamten soweit entgegengekommen sei, der Entwurf vielleicht schon binnen Jahresfrist Gesetz geworden sein werde. Dagegen könne es wohl als ausgeschlossen gelten, daß sich in diesem Reichstage eine Mehrheit für ein einheitliches großes Gesetz, betreffend den Privatdienstvertrag finden werde, so wünschenswert und nötig ein solches auch sein möge. Auf Teilwünsche aber werde der Reichstag nicht nur eingehen, sondern, soweit sie jetzt in der Novelle zur Gewerbeordnung zum Ausdruck kommen, werde er weit über die Regierungsvorlagen hinausgehen. So zum Beispiel beim Zeugnisrecht. Der Angestellte soll das Recht auf ein Zeugnis schon vom Tage der Kündigung an haben. Ferner soll ihm das Recht auf monatliche Gehaltszahlung gewährt werden, wenn auch in der Regierungsvorlage nur ein Recht auf vierteljährliche Gehaltszahlung zugestanden wird. Die Einziehung zu militärischen Uebungen bis zur Dauer von acht Wochen wird weiterhin künftig kein Grund mehr zur Entlassung sein dürfen. Zweifelhaft dagegen sei es, wie sich der Reichstag zum Kündigungsrecht und zur Fortzahlung des Gehaltes während der militärischen Uebungen stellen wird. In Krankheitsfällen werde die Novelle sicherlich den großen Fortschritt bringen, daß wie bei den Handlungsgehilfen das Gehalt auf die Dauer von sechs Wochen fortzuzahlen sei, wobei allerdings alle Versicherungsbezüge abgerechnet werden dürfen. Die ernstesten Kämpfe werde wohl die Konkurrenzklausel bringen. Die Vorlage der Regierung sei hier durchaus unbefriedigend. Man dürfe aber vom Reichstag erwarten, daß hier mindestens dieselben Bestimmungen, wie sie für die Handlungsgehilfen gelten, festgesetzt werden würden.

Gegen die Elektrizitäts- und Gassteuer.

Unter den Auspizien der Berliner Handelskammer hat sich ein Steuerausschuß der deutschen Elektrizitäts- und Gasinteressenten (Geschäftsstelle: Berlin SW. 11, Hafenplatz 10) zur Vertretung der beteiligten Industriezweige und Konsumenten gegenüber dem Elektrizitäts- und Gassteuer-Gesetzentwurfe gebildet, der alle einschlägigen finanzpolitischen und statistischen Unterlagen sammeln und zur Geltung zu bringen suchen wird. Gleichzeitig soll er die Austauschstelle für alles von den verschiedenen Korporationen und Interessenverbänden zusammengetragene und bearbeitete Material bilden.

„Frankfurter Zeitungs"-Monarchismus.

In einem Artikel über die Ergebnisse der Kaiser-Debatten wünscht die „Frankfurter Zeitung", daß im Parlament zu dem alten Brauch zurückgekehrt wird, den Monarchen nicht in den Bereich der Erörterungen zu ziehen. Das sogenannte demokratische Blatt legt es der Mehrheit des Parlaments und dem Seniorenkonvent nahe, entsprechende Schritte in dieser Richtung zu tun.

Das Kaiser-Interview.

Die Mitteilungen des „American" scheinen durchaus nicht aus der Luft gegriffen zu sein. Die Vorwürfe gegen England, daß es durch sein Bündnis mit Japan so eine Art Russenverrat begangen hätte, entsprechen ja auch den romantischen Vorstellungen Wilhelms II., seiner Bewunderung des Russenphantasten Chamberlain, seiner Hunnenrede, seiner Aufforderung an die Völker Europas, ihre heiligen Güter zu wahren, und ähnlichen mit nüchterner politischer Erwägung unvereinbaren Aeußerungen. Der „American" erklärt heute gegenüber den Anzweiflungen der Authentizität seines Berichtes, daß die von ihm wiedergegebenen Aeußerungen der ersten Gestalt des Interviews entstammen, wie es Herr Hale ursprünglich abgefaßt hatte. Die meisten dieser Aeußerungen seien vom Berliner Auswärtigen Amt gestrichen worden.

Jedenfalls ist es auffällig, daß von deutscher amtlicher Seite noch keine Aeußerung über diese Veröffentlichung vorliegt. Denn auch diese neueste Bescherung ist in hohem Maße geeignet, unsere Politik im Auslande zu diskreditieren und unser Verhältnis zu Japan und China zu verschlechtern. Man sollte also meinen, daß eine amtliche Stellungnahme sehr angezeigt wäre, die, wenn sie schon nicht die Richtigkeit der Wiedergabe bestreiten könnte, doch jede Solidarität der verantwortlichen Leitung unserer auswärtigen Politik mit den kaiserlichen Anschauungen klar zurückweisen müßte.

Großstadt Saarbrücken.

Nach jahrelanger Verhandlung hat am Montag, den 16. d. M., die Städtevereinigungskommission der Städte Saarbrücken, St. Johann und Malstatt-Burbach unter Mitwirkung des Regierungspräsidenten von Trier und eines Ministerialrates aus Berlin einstimmig beschlossen, daß die drei Städte sich am 1. April 1909 zur Großstadt Saarbrücken vereinigen, und zwar unter Bedingungen, über die die einzelnen Stadtverordnetenkollegien die letzte Entscheidung treffen. Man nimmt jedoch an, daß sämtliche Stadtverordnetenkollegien dem Vereinigungsbeschluß einstimmig zustimmen werden, daß also mit dem 1. April die Großstadt an der Saar besteht.

Diese Städtevereinigung ist eine Schwergeburt eigener Art und hätte wahrscheinlich das Licht der Welt noch lange nicht erblickt, wenn nicht die Regierung mit Hochdruck auf die Vereinigung gedrängt hätte. Obschon die drei Städte tatsächlich längst ein geschlossenes Ganzes bilden, obschon sie durch einen zusammenhängenden Häuserkomplex zur gemeinsamen Stadt verwachsen sind und ein Fremder nicht weiß, ob er sich in St. Johann, Saarbrücken oder Malstatt-Burbach befindet, sind die wirtschaftlichen Unterschiede jeder dieser einzelnen Städte so bedeutend, daß die Vereinigungsversuche immer wieder an diesen Unterschieden scheiterten. St. Johann ist von den drei Städten an Einwohnerzahl und Umfang die kleinste, wirtschaftlich — Dank seiner günstigen Lage — die bedeutendste. St. Johann hatte Dezember 1907 44 449 Einwohner, Saarbrücken 29 018 und Malstatt-Burbach 41 223, aber dennoch hing es allein von St. Johann ab, ob und unter welchen Bedingungen eine Vereinigung zustande kommen werde. In St. Johann liegt der Bahnhof, hier münden die Straßenbahnlinien Louisenthal-Burbach-St. Johann, Gersweiler-Burbach-St. Johann, Brebach-St. Johann, Friedrichtal-Sulzbach-Dudweiler-St. Johann und St. Arnual-Bahnhof, so daß der ganze Verkehr sich in St. Johann ergießt; dieses zur Handels- und Kaufmannsstadt auswachsen mußte, wo sich mit der Zeit eine wohlhabende, behäbige Bourgeoisie breitmachte. Saarbrücken ist die Beamtenstadt und der Sitz der Hochfinanz, aber schon mehr Arbeiterstadt wie St. Johann, während Malstatt-Burbach eine reine Arbeiterstadt ist, in welcher die Burbacher Hüttenverwaltung absolutistisch regiert und wo kommunalpolitisch in jeder Beziehung die Verhältnisse am schlechtesten sind, trotzdem der Kommunalsteuerzuschlag fast 60 Proz. höher steht, als in St. Johann. Auf dem St. Johanner Rathaus herrschen die kaufmännischen Pfeffer- und Salzsäcke, in Saarbrücken die Hochfinanz der Kaufmannspartei, in Malstatt-Burbach die Hütte, während die Arbeiterschaft in allen drei Städten auch nicht einen Sitz innehat. Die St. Johanner Bourgeoisie befürchtete, daß bei einer Städtevereinigung die Burbacher Hütte im Verein mit der Saarbrücker Hochfinanz, mit Hilfe der Bergwerksdirektion die erste und zweite Klasse auf dem Rathaus an sich reißen, wodurch die St. Johanner Kaufmannschaft zurückgedrängt und als milchgebende Kuh ausgenutzt würde. Um den Einfluß der Hütte zu brechen, sollen die Stadtverordnetenwahlen in der zukünftigen Großstadt nach den drei Stadtteilen vorgenommen werden und jeder Stadtteil 15 Stadtverordnete wählen, anstatt 24 wie bisher. Weiter soll die Steuererhebung auf 15 bis 20 Jahre getrennt bleiben, was nur der Bereicherung der St. Johanner Grundstückspekulanten dient. Die Kommunalsteuersätze bleiben somit für den Stadtteil St. Johann auf Jahre hinaus niedriger, als für die anderen Stadtteile, was zur Folge hat, daß alle Patrioten, die nicht gerne Steuern zahlen, in St. Johann Wohnung suchen, wodurch die Wohnungsmiete gesteigert wird, die Hausbesitzer ihr Geschäftchen machen. Außerdem sollen die Erträgnisse des St. Johanner Stadtwaldes für diesen Stadtteil reserviert bleiben.

Im Zeichen des Protestes.

In den letzten Tagen fanden in Hamburg große Protestversammlungen der Gast- und Schankwirte sowie der Tabak- und Zigarrenladeninhaber gegen die neuen Steuern statt. Erstere verwarfen grundsätzlich jede weitere indirekte Steuerbelastung und verlangten vom Reichstage die Einführung direkter Steuern, letztere wandten sich scharf gegen die Zigarren-Banderolesteuer, durch die ein großer Teil der in der Tabakindustrie tätigen Personen schwer geschädigt werden würde.

Professoren und Sozialdemokratie.

Auf dem deutschen Hochschullehrertag in Jena hatte Prof. Weber-Heidelberg verlangt, daß man Hochschullehrer nicht deshalb von der Zulassung zum Lehramt ausschließen dürfe, weil sie sich zur Sozialdemokratie bekennen. Diesem Verlangen tritt Professor Dr. Bornhak, Rechtslehrer an der Berliner Universität, scharf entgegen, weil es völlig ausgeschlossen sei, daß ein Sozialdemokrat reine Wissenschaft treibe. Es dürfe nicht im Namen der Wissenschaft jemand auf Staat und Gesellschaft losgelassen werden, der der geborene Feind auch einer freien Wissenschaft sei. —

Eine Brüsewitziade

wird aus dem kleinen württembergischen Badeorte Mergentheim gemeldet. Die in Mergentheim erscheinende „Tauberzeitung" berichtet unterm 16. November, daß dort in der Nacht zum Dienstag der Unteroffizier Santet von der 6. Kompagnie einen Arbeiter, der seine zwei Kinder bei sich führte, mit gezogenem Seitengewehr verfolgte. Der Arbeiter flüchtete mit seinen Kindern in eine Wirtschaft. Als er sie nach geraumer Zeit wieder verließ, wurde er abermals von dem Unteroffizier angefallen. Das Wehgeschrei der Kinder rief die Gäste aus der Wirtschaft auf die Straße. Sie kommen dem Bedrohten zu Hilfe und dabei erhielt der Maurer Hein, der als ruhiger, fleißiger Mensch bekannt ist, von dem uniformierten Raufbold, der mit dem Seitengewehr wie ein Wilder herumschlug, einen furchtbaren Hieb über den Kopf, an dessen Folgen Hein, der eine alte Mutter zu ernähren hatte, am nächsten Tage im Hospital verstarb.

Am Nachmittag wurde der Unteroffizier an die Leiche geführt. Beim Zurückbringen in die Kaserne wurde er von einer großen Menge angefallen und blutig geschlagen. Nur mit Mühe konnten ihn die Begleitmannschaften den empörten Einwohnern entreißen.

Ob der Unteroffizier, wie seinerzeit Brüsewitz, glaubte, „seine Ehre wahren" zu müssen? Bei der famosen militärischen Erziehung ist's sehr wohl möglich, daß die Tat aus verschrobenen militärischen Ehrbegriffen entsprang. Weigert sich doch auch die Heeresverwaltung, den Soldaten außer Dienst die gefährliche blanke Waffe abzunehmen — um des militärischen Ehrgefühls willen!

Die Postunterbeamten und die Besoldungsvorlage.

Die im Oberpostdirektionsbezirk Hamburg tätigen Postunterbeamten hielten am Mittwochabend eine große Versammlung ab, in der sie in bezug auf die Besoldungsvorlage ihren Wünschen Ausdruck verliehen. Nach dieser Vorlage soll Hamburg aus der Klasse A in die Klasse B versetzt werden, was die Herunterdrückung des Wohnungsgeldzuschusses für Unterbeamte um 120 M. bedeutet. Die Reichstagsabgeordneten Dr. Varenhorst und Dr. Heckscher erklärten, für die berechtigten Wünsche der Beamten eintreten zu wollen, worauf eine Resolution angenommen wurde, welche sich gegen die Herabsetzung des Wohnungsgeldes wendet und diese Forderungen enthielt:

Für Landbriefträger 1200—1500 M.; für Postschaffner, Briefträger und Leitungsaufseher 1600—2200 M. Als Wohnungsgeld 60½ Proz. desjenigen der mittleren Beamten.

Wie Wahlen gemacht werden.

In der niederrheinischen Bergarbeiterstadt Oberhausen finden dieser Tage Stadtverordnetenwahlen statt. Wenn bisher die Stadtverwaltung ständig so zusammengesetzt war, daß die Herren Kohlen- und Eisenbarone ihre Freude daran haben konnten, so droht ihnen diesmal infolge einer energischen Wahlbeteiligung der Sozialdemokratie die Gefahr, daß dieser einige Sitze zufallen könnten. Da heißt es also vorbeugen. Wie das gemacht wird, zeigen am besten einige Steiger der Zeche Konkordia. Es wird den Bergleuten direkt gesagt: „Wenn Du nicht wählst, so darfst Du nicht mehr einfahren!" Die Arbeiter müssen auch ihre Schichten wechseln, nur um ihre Stimmen den Zechen- und Hüttendirektoren geben zu können. Die Steiger verteilen in der Grube die Stimmzettel, nehmen einzelne Arbeiter beiseite und sprechen von Entlassungen und sonstigen Maßnahmen. Wie das bei der jetzigen Krise wirken muß, darüber besteht wohl kein Zweifel. Die Zeche Konkordia hat allein vier Schächte und beschäftigt mehrere Tausend Bergarbeiter. Unter diesen Umständen darf man sich über den Wahlausfall keinen Illusionen hingeben.

Den Heuchlern, die über sozialdemokratischen Terrorismus geifern, ist dieser Terrorismus der Grubenbarone natürlich sehr recht.

Eine neue Beamtenkategorie.

Vor wenigen Monaten wurde der Grundsatz proklamiert, daß das Beamtenheer Preußens nach Möglichkeit reduziert werden solle. Sehr im Gegensatz zu dieser Meldung steht nun die Nachricht, daß bei den Provinzialregierungen Vizepräsidenten geschaffen werden sollen, die mit einem Gehalt von 7500 bis 10 000 M. ausgestattet werden sollen. Was man unten erspart, gibt man auf diese Weise oben wieder aus. Das Ganze nennt sich dann „Preußisches Sparsystem".

Freisinn und Notstand.

Das Königsberger Gewerkschaftskartell hatte sich — gestützt auf umfangreiches Tatsachenmaterial über den herrschenden Notstand — an die Stadtbehörde mit einer Reihe Forderungen zur Linderung des Notstandes gewandt. Es wurde verlangt, Notstandsarbeiten in Angriff zu nehmen, Mietszuschüsse an Arbeitslose zu zahlen, arme Schulkinder zu speisen usw.

Die freisinnige Stadtverwaltung in Königsberg hat am Donnerstag alle diese Wünsche abgelehnt. Man könne eine außergewöhnliche Arbeitslosigkeit nicht anerkennen, und überdies könnten die Arbeitslosen doch aufs Land gehen, wo Arbeitermangel herrsche.

Die Stadtverordnetenversammlung nahm eine Resolution an, in der dieser Standpunkt zum Ausdruck kam, und die sich mit der Absicht des Magistrats, im Notfalle Arbeitslose mit Erdarbeiten zu beschäftigen, einverstanden erklärt.

Zur Handhabung des Reichs-Vereinsgesetzes.

Der Landrat des Kreises Hildburghausen hatte an eine Anzahl Vereine, auch gewerkschaftliche und nichtpolitische, die Aufforderung ergehen lassen, die Mitgliederlisten einzureichen, und bei Nichtbefolgung Strafe angedroht. Da das landrätliche Vorgehen dem Reichs-Vereinsgesetz nicht entsprach, interpellierten unsere Genossen im Meininger Landtag, worauf der Staatsminister erwiderte, daß das Vorgehen unstatthaft sei und der Landrat Anweisung erhalten habe, seine Verfügungen zurückzuziehen.

Die Balkankrise.

Die Bahnfrage.

Köln, 21. November. Wie der „Kölnischen Zeitung" aus Konstantinopel von heute telegraphiert wird, haben die türkischen und bulgarischen Unterhändler und die Vertreter der Orientbahn sich dahin geeinigt, daß der Vertrag wegen der Entschädigung für das ostrumelische Bahnstück an die Orientbahn und wegen Ablösung des Eigentums der Türkei zwischen der Türkei und Bulgarien abgeschlossen werde, wobei die Orientbahn sich in verbindlicher Form einverstanden mit dem Vertrage erklärt. Die finanzielle Regelung soll dann, soweit sie die Orientbahn angeht, direkt zwischen Bulgarien und der Orientbahn geschehen. —

Portugal.

Republikanische Demonstrationen.

Oporto, 21. November. Bei der Rückkehr des Königs von Coimbra nach Oporto kam es zu Demonstrationen für und gegen ihn. Die Cafés und öffentlichen Plätze wurden von Truppen geräumt, mehrere Verhaftungen vorgenommen. Einige Personen wurden verwundet. Die Ruhe ist wiederhergestellt. Von den Verhaftungen ist keine aufrechterhalten worden.

Rußland.

Der Kampf um den Tod.

Die grauenhafte russische Wirklichkeit hat eine neue Erscheinung gezeitigt — den Kampf um den Tod aus eigener Hand. Fast täglich liest man in der Zeitung, daß bald hier bald dort ein zum Tode Verurteilter Selbstmord begeht oder sich auf die Aufseher stürzt, um im offenen Kampf den Tod zu finden. Weder die eisernen Fesseln, noch die sorgsame Bewachung sind imstande, die Gefangenen vom Selbstmord abzuhalten. Um sich das Recht zu erkaufen, ihrem Leben mit eigener Hand ein Ende zu machen, greifen die Verurteilten zu Mitteln, die jenseits der menschlichen Vorstellung liegen.

Vor einigen Tagen unternahm der Gefangene Selensky, ein Mann von 47 Jahren, im Zarizyner Gefängnis einen Selbstmordversuch. Trotz der sorgfältigsten Bewachung zerschnitt er sich am Tage vor der Hinrichtung mit einem Stückchen Stahl, das er am Körper verborgen mit sich herumgetragen hatte, die Kehle und stürzte sich, als man ihn daran hindern wollte, blutüberströmt auf die Aufseher, um sein Todesrecht zu verteidigen. Er rang mit einem ganzen Haufen von Aufsehern, die sein Leben dem Henker erhalten wollten, und wälzte sich, die Gegner mit seinem Blute begießend, im wahnsinnigen Verzweiflungskampf auf dem Fußboden. Der Gefängnisdirektor stürzte sich mit gezogenem Säbel auf ihn und brachte ihm zahlreiche Wunden am ganzen Körper bei. Der Kampf hörte aber nur auf, als der Gefangene bewußtlos am Boden lag.

Es ist nicht bekannt, ob das Todesurteil an Selensky pünktlich vollstreckt wurde. Jedenfalls ist es in Rußland keine Seltenheit, daß auch Schwerkranke oder verwundete Personen auf Tragbahren zum Galgen geschleppt werden.

Der Krieg ohne den „Kriegszustand".

Bei der Aufhebung des Kriegszustandes in den Ostseeprovinzen war es ja leicht vorauszusehen, daß der Blutkönig von Riga, Möller-Sakomelski, den Krieg trotzdem weiterzuführen wissen wird. So geht es denn auch tatsächlich nach der alten Art fort. Die auf die Dauer des Kriegszustandes ausgewiesenen Bürger und Arbeiter sind zum Teil zurückgekehrt. Man beobachtet sie aber durch Spione und wird wohl bald einen neuen Ausweisungsgrund gefunden haben. Die zurückgekehrten Arbeiter werden in den Fabriken ohne ein Zeugnis der Polizei nicht angenommen. Solche Zeugnisse erhalten aber die Arbeiter nicht. Man zwingt sie also zum Hungertode oder zum — Verbrechen! Das ist die letzte Etappe auf dem amtlichen Wege zur Demoralisation der ehrlichen Bevölkerung. — Aus Dorpat wurde der junge Advokat Lui Olejk nach der Aufhebung des Kriegszustandes nach Wologda ausgewiesen! Ein ehemaliger Redakteur des sozialdemokratischen Organs „Undijed", J. Kotjar, der bereits zu drei Jahren Gefängnis verurteilt war, wurde dieser Tage abermals zu weiteren drei Jahren verurteilt. Kotjar büßt eben die ersten drei Jahre ab! Desgleichen sind mehrere Bauern, Schullehrer usw. in den letzten Tagen wegen politischer Delikte auf Jahre verurteilt worden. Das Kriegsgericht von Reval „arbeitet" nach wie vor, kurz, es ist keinerlei Aenderung auf dem Schlachtfelde eingetreten. —

72⅔ Jahre Katorga.

Man schreibt uns aus Petersburg vom 17. November:

Wenn in der Provinz überhaupt jetzt zahllose schmachvolle Urteile gefällt werden, so zeichnet sich doch das Kriegskreisgericht von Nischni-Nowgorod in der letzten Zeit darin besonders aus. So hat es im neuesten Prozeß gegen eine Organisation der Sozialrevolutionäre, nämlich gegen die Wolgaschiffahrtsgruppe, über 15 Personen das entsetzliche Urteil von insgesamt 72⅔ Jahren Zwangsarbeit in Sibirien verhängt. —

Türkei.

Wahlmache.

London, 21. November. „Daily Telegraph" meldet aus Konstantinopel: Unter den Griechen herrscht große Erregung und Entrüstung gegen die Türken, welche von ihnen beschuldigt werden, die Wahlen zu beeinträchtigen. Die griechischen Wahllisten sind tatsächlich während eines Zeitraumes von 4 Stunden zurückbehalten worden, angeblich zur Identifizierung der Wähler. Infolgedessen konnten die Griechen nur in beschränkter Zahl an der Abstimmung teilnehmen, was die Türken und Armenier vorteilhaft ausnutzten. Die Lage wird als kritisch bezeichnet, da die Griechen drohen, Gewalt anzuwenden. —

Persien.

Erfolge der Revolutionäre.

Täbris, 21. November. (Meldung der Petersburger Telegraphenagentur.) Die Revolutionäre besetzten die Städte Binab und Dilman. In Maraga, wo die russischen Untertanen, die eine Plünderung befürchteten, die russische Flagge hißten, nahmen die Revolutionäre zwei Geschütze, 600 Gewehre und 400 000 Patronen weg. Weitere Abteilungen marschieren gegen Choi und Marand.

China.

Persönliches Regiment.

Peking, 20. November. Es tritt immer mehr zutage, daß Prinz Tschun die Regierungsgeschäfte in die eigene Hand nimmt und jede Einmischung der Kaiserin Yehhonala oder des Großen Rates zurückweist. Seine Art und Weise, mit dem Großen Rate umzugehen, wird täglich entschiedener. Der Prinz gibt seine Entschlüsse im Rate nur in Form von Befehlen kund.

Amerika.

Rockefeller vor Gericht.

New York, 20. November. In der heutigen Verhandlung des Prozesses auf Auflösung des Oeltrusts vor dem Obersten Gerichtshof gab Rockefeller im Kreuzverhör zu, daß das ursprüngliche Kapital der Standard Oil Company 56 Millionen Dollar betragen habe, während sich die Gewinne in den Jahren 1899 bis 1907 auf 570 Millionen belaufen hätten. Den Gewinn des letzten Jahres schätzte Rockefeller auf 80 Millionen. Das Gedächtnis Rockefellers, das bisher wunderbar schien, ließ ihn wiederholt im Stich, als er über den Rabatt bei den Trustabschlüssen befragt wurde.

Gewerkschaftliches.

Die „Volkszeitung" und ihre Kritik an dem Berliner Gewerbegericht.

Ihre Kritik soll mehr die Arbeiterbeisitzer treffen, als das Gericht. Trotz des „Herrn Körsten und der Beisitzer ist die Tätigkeit des Gerichts bisher nichts Rechtes gewesen. Wartet nur, wann wir Hirsch-Dunckersche hinein kommen, dann wird's anders!"

In dieser Tonart sind nun schon einige Artikel erschienen. So wird in einem Artikel der Nr. 547 geschrieben: „Die Arbeitnehmer täten nichts, um einen von ihnen eingebrachten Antrag zur Erledigung zu bringen. Tatsächlich ist dieser Antrag längst erledigt; nur weiß das die „Volkszeitung" nicht!

Daran kann man ersehen, auf welcher Höhe ihre Artikel stehen! Man weiß nichts, aber man schreibt darum desto kühner drauf los, es sei „nichts geschehen". Warum auch nicht? Handelt es sich doch bei der „Volkszeitung" nicht um wahrheitsgemäße Feststellungen, sondern um Wahlmanöver!

Man schreibt in den Artikeln, die Beisitzer hätten nichts getan in den Jahren, darum hinweg mit solchen Beisitzern. In der „Volkszeitung" stand allerdings nichts von der Tätigkeit der Arbeiterbeisitzer. Dagegen brachte sie Artikel der Arbeitgeber-Beisitzer, gerichtet gegen die allzu scharfe Tätigkeit der Arbeitnehmerbeisitzer bei dem Aufrechnungsparagraphen.

Das hat die „Volkszeitung" vergessen, oder: sie kann schreiben rechts, sie kann schreiben links!

Das Gewerbegericht und seine Tätigkeit ist in den vergangenen Jahren wiederholt sehr eingehend und scharf kritisiert worden. Wir erinnern nur an den vorjährigen Kampf um den Aufrechnungsparagraphen und das Zurückbehaltungsrecht. Auch früher ist das geschehen. Sind doch selbst Klagen der Richter gegen Beisitzer, die angeblich zu scharf in ihrer Kritik waren, bis ans Reichsgericht gegangen.

Aber was können Arbeiterbeisitzer erreichen, wenn die Arbeitgeber und Richter Hand in Hand gehen bei der Abstimmung, oftmals ohne Anhörung der Gegengründe. Der Ausdruck: „Wir sind einig und die Majorität" ist nur zu oft das Endergebnis der Klagesachen im Beratungszimmer. Davon wissen die Artikelschreiber der „Volkszeitung" allerdings auch nichts; sie behaupten, alles liege an den Arbeiterbeisitzern. Jedoch, warum soll man sich hier mit der „Volkszeitung" und ihren Hintermännern, deren Urteil durch Kenntnis der Sache nicht getrübt ist, herumschlagen. Sich dagegen verteidigen, heißt, sich anklagen.

Gewöhnliche Wahlmache ist es, wenn man jetzt die mangelnde Kenntnis unserer Richter über die bestehenden sozialen Verhältnisse auf das Konto der Arbeiterbeisitzer zu schieben versucht. Die Arbeiterschaft wird sich diese schäbige Angriffsweise merken und den Beisitzern, die durch das Verhältniswahlsystem aus den Gewerkvereinen in das Gewerbegericht hineinkommen, sehr scharf auf die Finger sehen, damit diese nicht die sonst bei ihnen übliche Art der Harmoniedusselei zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer fortsetzen.

Es ist ein Schauspiel für Götter, sehen zu müssen, daß die Beisitzer der modernen Gewerkschaftsorganisationen, die sonst von den Gewerkvereinen als zu scharf angesehen wurden, denen man nachredete, sie betonen zu sehr den Klassenstandpunkt, jetzt plötzlich als zu milde auftretend betrachtet werden. Ja, daß man plötzlich vor der Wahl entdeckt, sie hätten nichts getan. Daran erkennt man den Pferdefuß! Wahlmache ist es, Wahlmanöver, weiter nichts!

Berlin und Umgegend.

Schlechte Behandlung von Lehrlingen. Aus der Nähmaschinenfabrik von Herrmann, Grüner Weg, kommen zahlreiche Klagen über die Behandlung der dort in die Lehre gegebenen jungen Leute. Herrmann hält 19 Lehrlinge bei 16 Gehilfen und 7 Hilfsarbeitern. Diese hohe Zahl macht allein schon eine gewissenhafte Ausbildung der Lehrlinge nicht wahrscheinlich. Die Lehrlinge beklagen sich bitter darüber, daß sie häufig in einer Weise geschlagen werden, die deutliche Spuren auf ihrem Körper zurückläßt; dazu müssen sie die gröbsten Schimpfworte hören. Häufig werden sie mit häuslichen Arbeiten beschäftigt, wie zum Beispiel mit dem Klopfen von Teppichen und Matratzen, dem Streichen von Fußböden, dem Einkaufen von Lebensmitteln und dergleichen. Die nötigen Ruhepausen werden nicht eingehalten; nach Feierabend müssen die Lehrlinge oft noch viel Besorgungen machen. Kommen sie zu spät, werden ihnen Strafgelder abgezogen, 10 bis 20 Pf. Auch Abzüge anderer Art müssen sich die Lehrlinge gefallen lassen. Die Eltern der jungen Leute sind über diese Behandlung entrüstet und sehr besorgt, ob ihre Söhne bei Herrmann auch als tüchtige Mechaniker ausgebildet werden können. In vier Versammlungen wurden die Mißstände schon besprochen. Ein eingeschriebener Brief wurde Herrmann zugesandt, der folgenden Wortlaut hat:

„Die Unterzeichneten erlauben sich, Ihnen als Lehrherrn unserer Söhne folgendes zu unterbreiten. In einer Besprechung der bei Ihnen beschäftigten Lehrlinge, die in Gegenwart der Unterzeichneten stattfand, kam unter anderem zur Sprache: daß die Zahl der Lehrlinge im Vergleich zu den vorhandenen Lehrkräften viel zu groß ist, um jedem Lehrling eine genügende Ausbildung zuteil werden zu lassen. Denn nach einer von Ihnen den Gehilfen gegebenen Anweisung sollen die Gehilfen sich nicht um die Lehrlinge kümmern. Auch die Beschäftigung mit häuslichen Arbeiten: Teppichklopfen, Einholen, Fußbodenstreichen, Matratzenklopfen, Wringmaschine drehen — das letztere stundenlang ohne jede Pause zum Essen —, dient der Ausbildung der Lehrlinge zu Mechanikern in keiner Weise.

In der Besprechung kam weiter zur Sprache, daß grobe Mißhandlungen, die das Maß des Zulässigen weit übersteigen, vorgekommen sind. Die Mißhandlungen unserer Söhne, welche von Ihnen und Ihrem Angestellten Herrn Schulz vorgenommen sind, waren nach der Schilderung derartig, daß wir befürchten müssen, daß, wenn unsere Söhne morgens gesund von Hause fortgehen, sie abends als Krüppel wiederkommen. Wenn schon bis zu einem Grade dem Lehrherrn, also Ihnen, ein Züchtigungsrecht zusteht, so geht doch das Schlagen mit der Riemenlatte, das Werfen mit Metallstücken sowie das Schlagen mit einer großen Feile weit über das zulässige Maß hinaus. Auch daß Sie auf die Beschwerde eines Lehrlings über die Mißhandlung durch den Techniker Herrn Schulz antworteten, der Herr solle nur kräftig zuschlagen, beunruhigt uns.

Ferner wurde in der Besprechung festgestellt, daß die gesetzliche Bestimmung betreffend die Lohnbücher der jugendlichen Arbeiter nicht innegehalten wird.

Schließlich wurde auch erwähnt, daß den Lehrlingen Strafgelder für Zuspätkommen abgezogen werden, ohne daß die Betreffenden zu spät gekommen sind.

Alles dieses und noch eine Reihe weiterer Uebelstände, die anzuführen, zu weit gehen würde, veranlaßt uns, Sie höflichst zu ersuchen, zu einer ..... gegenseitigen Aussprache und Verständigung erscheinen zu wollen ....."

Der Einladung zu einer Besprechung ist Herrmann nicht gefolgt, er hat den Brief nicht einmal beantwortet. Die Eltern erwägen nun, ob sie ihre Söhne noch länger in der Obhut dieses „Lehrherrn" lassen dürfen.

Achtung, Bretterträger! Die Kollegen der Firma Sommergut u. Aschner befinden sich noch immer im Abwehrstreik. Bis jetzt hat es die Firma noch nicht für nötig gehalten, mit den alten Arbeitern in Verhandlung zu treten, obgleich sie mit dem vom Arbeitgeberverband geschickten Arbeitswilligen augenscheinlich sehr schlecht zurechtkommt. Arbeiten, zu welchen sonst 2 bis 4 Mann erforderlich waren, werden jetzt von 10 bis 12 Mann erledigt. Auch ist es höchst ergötzlich, die Arbeitsausdauer der Herren Arbeitswilligen zu beobachten. Der Platz macht den Eindruck eines Taubenschlages; 10 kommen, 12 gehen. Bei dem gelieferten Menschenmaterial ist das nicht weiter verwunderlich. Wenn man die Arbeit mitansieht, muß man sich wundern, daß sich bis jetzt noch keiner der Leute die Knochen gebrochen hat. Aber wenn die Firma der Meinung ist, daß die alten Arbeiter zu Kreuze kriechen und vor den Augen der Chefs ihre Verbandsbücher zerreißen, was sie als Bedingung stellen, dann haben sich die Firmeninhaber diesmal gründlich geirrt. Nebenbei möchten wir auch einmal über die Vielseitigkeit der Polizeihunde ein paar Worte mit einflechten. Daß sich dieselben zu Zirkusnummern gut, zum Einfangen von Verbrechern weniger gut eignen, ist uns bekannt. Wahrscheinlich genügen aber der Charlottenburger Polizei diese Leistungen noch nicht, und man bildet die Hunde nun auch noch zur Bewachung von Streikbrechern aus. Auch zum Transport der Streikbrecher vom Arbeitsplatz nach der Bahn scheinen sie sich sehr gut zu eignen.

Kollegen! Es ist Eure Pflicht, diesen Platz zu meiden und Zuzug streng fernzuhalten.

Verband der Hafenarbeiter und verw. Berufsgenossen Deutschlands, Mitgliedschaft Berlin.

Deutsches Reich.

Die Buchdrucker und der „Post"-Prozeß.

In seiner Sonnabendnummer zählt der „Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker", wie er sich geschmackvoll ausdrückt, die „Nester" auf, die bis jetzt Vertrauensresolutionen für Herrn Rexhäuser angenommen haben. Es sind: Leipzig, Hamburg-Altona, Köln, Bielefeld, Mainz, Bunzlau, Gevelsberg, Göttingen, Gräfenhainichen, Immenstadt, Neustrelitz, Saarlouis, Tondern, Tübingen, Ulm-Neuulm, Werdau, Witten, Blankenburg a. H., Bocholt, Ellwangen, Koblenz, Neudamm, Oldenburg, Rheydt, Brieg, Gummersbach, Iserlohn, Landsberg a. W., Liegnitz, Lissa, Naumburg, Oppeln, Radolfzell, Saarbrücken, Weida, Zeitz, Konstanz, Hannover, Königsberg, Kiel, Halle a. S., Breslau, Posen, Krefeld, Düsseldorf, Münster, Magdeburg, Stuttgart, Freiburg i. Br., Weimar, Wesel, Jena, Hagen Trebbin, Apolda, Neunkirchen, Eßlingen, Regensburg, Allenstein, Weißenburg, Kissingen, Guben, Viersen, Schmalkalden, Swinemünde, Tübingen, Völklingen, Schwabach, Rothenburg o. T., Schöneberg, Brandenburg a. H., Liebenwerda, Nordhausen, Reutlingen, Mülheim a. Ruhr, Halberstadt, Delmenhorst, Elmshorn, Heide i. H., Oberhausen, Güstrow i. M., Waldenburg i. Schl., Limbach, Uelzen, Ingolstadt, Eichstätt, Merseburg, Offenburg, Mittweida, Ludwigslust, Itzehoe, Bernburg, Aue i. S., Heidelberg, Osterwieck, Stargard i. P., Mühlhausen i. Thür., Bayreuth, Kempten, Gotha.

Wenn in dieser Aufzählung ein Ort fehlen sollte, liegt's nicht an uns.

Herr Rexhäuser versucht übrigens das Kampffeld zu verlassen und uns zu einer Auseinandersetzung darüber zu provozieren, wer 1906 bei der Tariftritik recht behalten habe. Wenn wir auch eine Polemik auf diesem Gebiete nicht zu scheuen hätten, wollen wir vorläufig doch lieber bei der „Post"-Affäre bleiben, bei seinem Verhalten dazu vor Gericht und im „Korrespondent". Von unserem Urteil in dieser Beziehung haben wir trotz der neuerlichen Stellungnahme der Ortsvereine Osterwieck und Uelzen nichts zurückzunehmen.

Fürsorge für Streikbrecher.

Der Unternehmerverband Mannheim-Ludwigshafen hat an seine Mitglieder folgendes Rundschreiben erlassen:

„Zwischen den Vertretern der Metallindustriellen Mannheim-Ludwigshafen, Holzindustriellen, Chemische Industrie usw. wurde beschlossen, nachfolgende Gegenstände anzuschaffen und den Mitgliedern kostenlos leihweise bei Streiks zu überlassen: 18 Betten, 146 Matratzen, 218 Decken, 147 Kopfpolster, 168 Bettücher, 82 Handtücher, 4 Eimer, 14 Wasserkannen, 36 Schüsseln, 101 Waschbecken, 14 Milchkannen, 160 Kaffeetassen, 151 Teller, 25 Schöpflöffel, 120 Löffel, 123 Gabeln, 74 Messer, 4 Senfbehälter, 81 Bierkrüge, 2 Kaffeekannen, 2 Eßtragegeschirre, 11 Gläser, 2 Kochtöpfe, 37 leere Strohsäcke, 37 leere Kopfteile. Die Gesamteinrichtung kostet 3624,53 M."

81 Bierkrüge und 2 Kaffeekannen! Die Herren Unternehmer kennen ihre Pappenheimer! Revolver und Schlagringe fehlen übrigens auf der Liste. Finden sich die in einer anderen Aufstellung?

Die Arbeitslosigkeit in München 1907.

Wie stark die Münchener Gewerkschaften im verflossenen Jahre von der Arbeitslosigkeit betroffen wurden, weist eine Zusammenstellung des dortigen Gewerkschaftsvereins aus. Den freien Gewerkschaften waren 52 502 Arbeiter und Arbeiterinnen angeschlossen. Auf Gewerkschaften, die Arbeitslosenunterstützung gewähren, entfallen hiervon 38 285 (72,8 Proz.). Insgesamt wurden 190 910 arbeitslose Tage gezählt. Nach Abzug der Karenzzeit (88 277 Tage) wurde für 102 633 Tage die Summe von 151 086 M. verausgabt.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Warum unwahrscheinlich?

New York, 21. November. (W. H.) Die hiesigen Blätter schweigen auf Verabredung über die gestrige Veröffentlichung des angeblichen Kaiserinterviews. Die „Washington Post" sagt: Gute Gründe sprechen für die Echtheit. Die „World" veröffentlicht den angeblich einzig authentischen Bericht über das Interview, der zwar höchst sensationell ist, aber ganz unwahrscheinlich klingt. Hale dementiert wieder.

Thomas Komödie in München.

München, 21. November. (Privatdepesche des „Vorwärts".) Ludwig Thomas satirische Komödie „Moral", in der der Dichter in geistreicher Weise die Heuchelei der bürgerlichen Gesellschaft verspottet, erzielte bei der Erstaufführung im hiesigen Schauspielhause einen starken Erfolg.

Hundert Fischer vermißt.

Petersburg, 21. November. (W. H.) Hundert Fischer, welche von der plötzlich eingetretenen Winterwitterung überrascht wurden, werden in der Provinz Astrachan seit zwei Tagen vermißt. Man vermutet, daß sie sich auf einer Eisscholle befinden und daß ihre Rettung nur mit großer Mühe möglich sein wird. Im Kaspischen Meere wurden Nachforschungen über den Verbleib der Fischer vorgenommen, die aber bisher vergeblich waren.

Verantw. Redakteur: Hans Weber, Berlin. Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdr. u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Hierzu 5 Beilagen.

Reichstag.

165. Sitzung. Sonnabend, den 21. November, vormittags 11 Uhr.

Am Bundesratstisch: Sydow.

Auf der Tagesordnung steht

Fortsetzung der Beratung der Reichsfinanzreform.

Abg. Dr. **Spahn** (Z.): Die politische wie die finanzielle Lage des Reiches ist eine überaus unsichere, und dabei werden Forderungen an uns gestellt, wie sie bisher noch keinem Reichstag zugemutet sind. Nicht erst der jetzige Reichsschatzsekretär, sondern auch die früheren haben wiederholt versucht, in unsere Finanzen Ordnung zu bringen, bisher jedoch vergeblich. Bei der jetzigen Finanzlage ist es nicht angebracht, Steuern, die wir haben, fahren zu lassen. Die Ermäßigung der Zuckersteuer wird den Zucker nicht verbilligen. Daher sollte man diese 35 Millionen Mark beibehalten. Ebenso sollte man die Fahrkartensteuer nicht aufheben, denn die nach den niederen Klassen abgewanderten Reisenden werden in die höheren Klassen nicht zurückkehren. Unangebracht wäre auch jeder Verzicht auf die gestundeten Matrikularbeiträge, denn die Etats der größeren Einzelstaaten zeigen sämtlich Ueberschüsse.

Bei der letzten Zusammenkunft des Kaisers mit König Eduard hat nach Zeitungsnachrichten dieser das Anwachsen der Flottenrüstungen zur Sprache gebracht. Hier handelte es sich doch nicht um allgemeine phantastische Abrüstungsideen, sondern um eine Anregung von weittragender Bedeutung, durch welche bei einer freien Verständigung der Nationen vielleicht erhebliche Summen gespart werden könnten. Gestern ist uns auch Sparsamkeit bei Bauten und bei dem Beamtenheer empfohlen worden. Man gewinnt allerdings den Eindruck, daß der Staat weit opulenter mit seinem Personal umgeht als ein Kaufmann. Vor Jahren schon forderte ich die Streichung einzelner Beamtenstellen, fand hier jedoch keine Gegenliebe. Zur Erhöhung der Steuerkraft forderte Fürst Bülow auch Sparsamkeit im **Privatleben**. Ich habe als Student der Volkswirtschaftslehre — zu jener Zeit war der Herr Reichskanzler noch Leutnant (Große Heiterkeit) — gelernt, der Luxus sei es, der unserer Volkswirtschaft zur Blüte fehle. (Heiterkeit und Zustimmung.) Der Reichskanzler verglich Deutschland nach einem Zitat aus Schiller mit dem hoffnungsfroh vorwärts stürmenden Jüngling. Wenn seine Sparsamkeitsrezepte angewendet werden, wird ihm das Ausland vielleicht den Schlußvers des Zitats vorhalten: „Still auf gerettetem Kahn treibt in den Hafen der Greis!" (Erneute Heiterkeit.)

Der Bedarfsnachweis, den der Staatssekretär aufgestellt hat, erscheint uns nicht ausreichend. In der „Münchener Allgemeinen Zeitung" ist dargelegt, daß wir mit 300 statt mit 500 Millionen Mark auskommen werden. — Auf die Frage, wie das Verhältnis der direkten zu den indirekten Steuern sich stellt, will ich ausführlich nicht eingehen. Ich will nur bemerken, daß **auf eine Mark direkter Steuer pro Kopf der Bevölkerung heute 3,24 Mark indirekter** entfallen. Meine Parteifreunde sind aber der Ansicht, daß die direkten Steuern den Einzelstaaten überlassen bleiben müssen, damit diese die ihnen durch die Verfassung zugewiesenen Aufgaben erfüllen. Außerdem ist der Besitz schon sehr stark belastet. So trägt ein Einkommen von 20 000 M. zur Hälfte aus Grundbesitz 16 Proz. Staats-, Gemeinde-, Kirchensteuern usw. (Lebhaftes Hört! hört! rechts und im Zentrum.) — Die neuen Steuern haben durchweg die Tendenz, den Mittelstand zu schädigen. Mittelstandsfeindschaft scheint leider der Grundzug der Sydowschen Finanzreform zu sein.

Redner geht die einzelnen vorgeschlagenen Steuern durch: Das Branntweinmonopolgesetz verwerfen wir; sind aber bereit, in eine anderweitige Mehrbelastung des **Tabaks** zu willigen. Die Brausteuer, wie sie vorgeschlagen wird, begünstigt die Großbetriebe auf Kosten der mittleren und kleinen und verteuert das Bier im Einzelkonsum. Der Tabak kann belastet werden; aber die vorgeschlagene Form der Banderolensteuer müssen wir im Hinblick auf Industrie und Arbeiter ablehnen. Ebenso müssen wir die Weinsteuer ablehnen, die keineswegs auf die Konsumenten abwälzbar ist. Schon jetzt werfen die Weingüter eine viel zu geringe Rente ab. Die württembergische Regierung hat in ihrem Landtag erklärt, sie habe im Bundesrat gegen die Weinsteuer gestimmt. Warum ist kein Bevollmächtigter der württembergischen Regierung zum Bundesrat hier, um auch hier ihre Stellung darzulegen? Auch gegen die Gas- und Elektrizitätssteuer müssen wir uns wenden, deren Durchführung auch technisch sehr schwierig wäre. In Bayern wird sehr großer Wert auf die Ablehnung gelegt, weil dort auch der Plan der Elektrisierung der Bahnen besteht. Von der Inseratensteuer, meinte der Schatzsekretär, würde nicht die Presse betroffen, sondern die **Inserenten** würden sie tragen. Für die kleine Presse trifft das sicher nicht zu. Sie würde durch diese Steuer schwer belastet, und gerade sie zu erhalten, haben wir alles Interesse. Ueber die Erweiterung der Erbschaftssteuer und über die Nachlaßsteuer lohnt es nicht zu sprechen. Nach der gestern abgegebenen Erklärung der Konservativen halte ich es für unwahrscheinlich, daß diese Steuer auf der Bildfläche bleibt. Jedenfalls wollen wir nicht ihre Geburtshelfer sein. Mit der Festsetzung der Matrikularbeiträge für fünf Jahre würde das Budgetrecht des Reichstages geradezu beseitigt, während der Reichstag allen Anlaß hat, an den Rechten festzuhalten, die ihm zustehen. Die Schuldentilgungspläne sind sehr schön, doch wird es mit ihnen gehen, wie mit allen früheren: sie kommen aufs Papier und bleiben da stehen. (Sehr wahr! im Zentrum.) Zum Schluß meinte der Staatssekretär: wenn die Steuern abgelehnt werden, müsse der Reichstag **andere** vorschlagen. Der Bundesrat lasse sich auf Rätselraten nicht ein. In dieser Bemerkung wird die Stellung des Reichstages verkannt. Unsere Pflicht ist, die einzelnen Vorlagen zu prüfen, und bei dieser Prüfung lassen wir uns von den Prinzipien nicht abbringen, die wir für unser Einnahme- und Ausgaberecht aufgestellt haben. (Sehr richtig! im Zentrum.) Wenn wir zur Ablehnung der Vorlagen kommen, so ist die Folge kein Rätselraten, sondern es müssen uns andere Vorschläge gemacht werden. Der Staatssekretär soll dann seinen Appell nicht an unsere Vaterlandsliebe richten, sondern an die Vaterlandsliebe des **Bundesrats**. (Bravo! im Zentrum.)

Schatzsekretär **Sydow**:

Anfangs hatte ich die Absicht, in dieser Debatte erst wieder das Wort zu ergreifen, wenn die Redner aller Parteien gesprochen haben. Ich muß aber auf einige allgemeine Gesichtspunkte, die der Vorredner erwähnt hat, doch eingehen. Er hat darauf hingewiesen, daß mein Amtsvorgänger vor drei Jahren glaubte, mit einer Forderung von 245 Millionen Mark für einige Jahre auskommen zu können. Die damals bewilligten Steuern bringen aber effektiv nur 110 bis 120 Millionen, und dazu kommen neue Ausgaben, welche vom Reichstage bewilligt sind, besonders der erweiterte Ausbau der Flotte. Ferner die bevorstehenden Ausgaben für die Erhöhungen der Beamtenbesoldungen. Weiter wünscht der Reichstag eine Aufbesserung der Mannschaftslöhne beim Heer und bei der Marine. Alles das verursacht Ausgaben, welche im Jahre 1905 nicht vorhergesehen werden konnten. — Der Vorredner führte den Rückgang des Kurses unserer Anleihen auf die allgemeine Weltlage zurück. Das ist zweifellos richtig. Aber ebenso richtig ist es, daß die ständige Beunruhigung des Anleihemarktes zu diesem Kursrückgang beigetragen hat. Daß die Franckensteinsche Klausel die Schuldenwirtschaft nicht beeinflußt habe, kann ich dem Vorredner nicht zugeben. Gerade auf ihrer Grundlage sind die Ueberweisungen an die Einzelstaaten höher gewesen als die Matrikularbeiträge. Was die Bedarfszahlen betrifft, so kann ich nur wiederholen, daß sie in der Kommission im einzelnen sehr genau dargelegt werden sollen. Der Vorredner sieht kein Bedenken darin, die aufgeschobenen Matrikularbeiträge den Bundesstaaten zur Last zu legen, von denen er meint, daß sie Ueberschüsse hätten. Ich kenne zwar nicht die Etats aller Einzelstaaten, aber doch einige, und ich weiß, daß — um einen Ausdruck des Vorredners zu gebrauchen — die mittleren und kleineren Betriebe (Heiterkeit) in großer Verlegenheit sind **und daß auch in den größeren Staaten wegen der Erhöhungen der Beamtenbesoldungen neue Steuerprojekte vorbereitet werden!** Weiter ist gesagt, daß hier **dauernde** Einnahmen verlangt werden, während ein Teil der Ausgaben verschwinden wird. Ich glaube jedoch, **mit den 500 Millionen ist eher knapp auszukommen** als das Gegenteil. **Das Defizit für das laufende Jahr wird gegen die Rechnung 100 Millionen Mark übersteigen**, und dessen Deckung ist hier noch gar nicht vorgesehen. (Hört! hört! links und im Zentrum.)

An der Spitze seiner Erörterungen über die einzelnen Steuern wies der Vorredner auf den § 6 des Flottengesetzes hin. Ich kann nur sagen, daß dieser Paragraph vielleicht ein Meisterstück **parlamentarischer** Geschicklichkeit ist, nicht aber ein Meisterstück der **Finanzpolitik**. (Sehr richtig! rechts.) Ich glaube, er geht von der überwundenen Auffassung aus, als komme der Bau und die Verstärkung unserer Flotte nur den Besitzenden zugute, während sie dem **gesamten** Vaterlande zugute kommt. In der Kommission glaube ich noch nachweisen zu können, daß die Mehrausgaben für die Flotte durch Mehreinnahmen gedeckt worden sind, die dem § 6 des Flottengesetzes entsprechen. Doch lege ich darauf keinen entscheidenden Wert. Wir müssen vielmehr den Etat als ein Ganzes ansehen und die notwendigen Ausgaben aus **allen** Quellen bestreiten.

Bei der Branntwein-, der Brausteuer, der Tabaksteuer, meinte der Vorredner, würden die mittleren Betriebe nicht genügend geschützt. Doch kann ich ihm das nicht zugeben. Ebenso habe ich auch bei der Elektrizitätssteuer den Nachweis geführt, daß dabei die mittleren und kleinen Betriebe am besten fortkommen. Redner verteidigt die Bindung der Matrikularbeiträge und bestreitet, daß dadurch das Budgetrecht des Reichstages beeinträchtigt wird. Das Ausgabebewilligungsrecht wird doch dadurch nicht angetastet. — Die Abschaffung des stehenden Heeres, wie Abg. Geyer sie fordert, würde schließlich mehr kosten als die Ausgaben für das Heer. — Die Steuervorschläge des Herrn Raab wird das Reichsschatzamt in sorgfältige Erwägung ziehen, **sobald es Zeit hat**. (Heiterkeit.)

Abg. Dr. **Pauche** (natl.): Die Reden der Abgg. Spahn und Raab waren leider wesentlich negativ. Die Sozialdemokraten sagen diesmal: „Keinen Groschen vor Festlegung der Ministerverantwortlichkeit." Sie würden auch sonst keinen Groschen bewilligen. Im übrigen darf man auf die Reden erster Lesung kein allzu hohes Gewicht legen. Man läßt sich oft nachher aufklären. Namentlich gilt das vom Zentrum. (Große Heiterkeit.) Man sollte doch übrigens unsere Finanzlage nicht als zu schlimm hinstellen. Auch anderswo, z. B. in dem uns jetzt immer als Muster hingestellten England, sind geradezu erschreckende Kursstürze der Anleihen vorgekommen. In 10 Jahren stürzten die 2½prozentigen um 30 Proz. (Hört! hört!) In Frankreich steigert der bei uns glücklicherweise nicht vorhandene Mangel an industriellem Unternehmungsgeist das Rentnerbedürfnis nach Staatspapieren. Aber wenn man neue Steuern will, pflegt man immer schwarz in schwarz zu malen. Doch sollte man bedenken, daß man gerade dadurch den Kredit schädigt. — Die Hauptschuld an der immerhin in beträchtlichem Umfange bestehenden Finanznot trägt zweifellos die Regierung mit ihren ewigen **reichsverfassungswidrigen** Zuschußanleihen, die sie uns zugemutet hat. Was sollte der Reichstag tun, wenn ihm fortwährend Bewilligungen als patriotische Pflicht zugemutet werden? (Abg. Erzberger ruft: Lehnt er sie ab, wird **er aufgelöst!** — Große Heiterkeit.)

Alle Redner, einschließlich des Kollegen Geyer, stimmten darin überein, daß zu der Bewilligung neuer Steuern eine Aenderung des Finanzgebarens treten müsse. Es muß endlich reinliche Scheidung zwischen den Reichs- und Staatsfinanzen eintreten. Große Beachtung verdient auch die Frage der Kommunalfinanzen. Die großen Gemeinden stellen an die Steuerzahler oft größere Ansprüche als Reich und Staat zusammen. Die Wertzuwachssteuer muß den Kommunen überlassen werden.

Ob wirklich 500 Millionen neuer Steuern nötig sind, bleibt zu prüfen. Gespart werden kann vielerorts, ohne daß deshalb geknausert zu werden braucht. Wir haben viel unnützes Schreibwerk und überflüssigen Flitterkram, z. B. an Uniformen. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Wir haben von Anfang an verlangt, daß neben dem Verbrauch auch der **Besitz** zu den neuen Lasten herangezogen werde. Die Regierung hat **das zu tun** versucht. (Lachen bei den Sozialdemokraten.)

Redner wendet sich den einzelnen Steuern zu und stellt sich dem Branntweinmonopol durchweg sympathisch gegenüber. Es wird dadurch freilich ein großes Beamtenheer geschaffen, man darf aber dessen politische Gefahr nicht überschätzen. Heutzutage lassen sich die Beamten bei den Wahlen nicht von der Regierung beeinflussen. (Anhaltendes Lachen bei den Sozialdemokraten.) Viel eher lassen sie sich von dem sozialdemokratischen Terrorismus beeinflussen. (Lärmender Beifall rechts. Lautes Lachen bei den Sozialdemokraten.) Das Privatmonopol der Spirituszentrale hat dem Staatsmonopol trefflich vorgearbeitet. Die **Biersteuer** soll eine Verbrauchsabgabe sein und unterscheidet sich dadurch von der bisherigen Biersteuer, die im wesentlichen eine Gewerbesteuer war, welche vornehmlich die großen Brauereien tragen sollten. Das Gewerbe wieder zu besteuern, liegt kein Anlaß vor. Sie werden mir zugeben, daß es doch keine Sünde ist, Bierbrauer zu sein (Große Heiterkeit.), wohl aber ist es möglich, dem Bierkonsum eine Steuer aufzuerlegen, ohne daß der Gastwirtstand gedrückt wird.

Die **Weinsteuer** trifft in ihrer vorgeschlagenen Form die Winzer und ist deshalb unbrauchbar. Bei der **Tabaksteuer** sind meine Freunde einstimmig der Meinung, daß eine Banderolensteuer für uns nicht in Frage kommen kann. (Bravo! links.) In **anderer** Form wären wir bereit, den Tabak entsprechend seiner Leistungsfähigkeit heranzuziehen.

Bezüglich der anderen Steuern sagen die Motive: man habe nach solchen Steuern gesucht, welche die meisten Erträge geben. Das ist aber nicht ein Gesichtspunkt ausgleichender Gerechtigkeit. Die Gas- und Elektrizitätssteuer trifft denn auch direkt das Gewerbeleben und schädigt aufs schwerste den Mittelstand. Wäre eine **Luxus**besteuerung des elektrischen Lichtes möglich, so ließe sich darüber reden. Kann man aber die Besteuerung des elektrischen Lichtes und der elektrischen Kraft nicht trennen, so muß man das Ganze lassen. Auch von der Inseratensteuer gilt, daß die Großinserenten durch sie nicht getroffen werden. Daß man Plakate besteuern kann, wird ja allgemein zugegeben. Inwieweit eine Reklamesteuer wirklich eintreten kann, wird die Kommissionsberatung ergeben. Gegen die Nachlaßsteuer sind auch bei meinen Freunden erhebliche Bedenken vorhanden, die nicht zu beseitigen sind. Die Abschätzung des Nachlasses wird eine sehr rigorose sein müssen und eine große Erbitterung hervorrufen, sodaß wir die Verantwortung für sie nicht übernehmen können. Bei einer Reichsvermögenssteuer tritt zwar auch eine Schätzung des Vermögens ein, aber nicht entfernt so rigoros, weil es sich um einen

Kleines Feuilleton.

Theater.

Neues Schauspielhaus: „Blaue Berge", Komödie von **Max Halbe**. Blaue Berge! Der Titel scheint eine Komödie zu versprechen, welche die lockende Sehnsucht ins Weite, die romantischen, so oft von Eitelkeit und Ehrgeiz beflügelten Träume einer unbestimmten Steigerung der Daseinsfreude und Schaffenskraft mit leiser, vielleicht etwas wehmütiger Ironie verspottet. Das hätte interessant sein können. Zum Unglück kam es anders. Die hübsche Devise deckte ein direktionsloses zwischen fatalen Possenspäßen und noch fatalerer Geschwollenheit hin- und herschwankendes Theaterstück. Die einzige Sehnsucht, die man lebendig miterlebte, war, daß es nicht allzu lange bis zum Fallen des Vorhanges dauern möge. Nur am Schlusse gab es eine Szene, in der intimere Töne anklangen. Der Maler Mühlenbruch wird da nach einer schief abgelaufenen Liebesaffäre — eine unglaublich schöne Operettensängerin hatte ihm zur großen Leidenschaft und damit zur Auffrischung seiner Genialität verhelfen sollen! — von seiner tüchtigen, nur gar zu nachgiebigen Gattin schlicht und herzlich wieder aufgenommen, eine Szene, mit der alle früheren Seitensprünge des großen Mannes gleichfalls endeten. Dies mag der Keim des Stückes, von dem die weitere Erfindung ausging, gewesen sein. Aber weder Mann noch Frau erhalten durch das übrige eine Beleuchtung, die Anteilnahme für sie wecken könnte. Mit welcher Fülle liebenswürdig menschenkundiger Ironie hat dagegen der schon halb vergessene alte Heyse eine ähnliche Situation in seiner reizenden Künstlernovelle „Das Glück von Rothenburg" gestaltet, wie reiht sich da organisch Zug an Zug, wie steigert sich die lustige Wirkung in des Malerleins Blamage und dem drollig selbstverständlichen Triumphe der soliden Ehehälfte! Der Maler Halbes ist bei allem Ueberschuß an Jahren, den er vor Heyses Bürschchen voraus hat, in seiner Schwärmerei für blaue Berge um kein Haar breit bedeutsamer oder gereifter und wird dabei statt überlegen humoristisch, unausstehlich respektvoll behandelt. Sein Autor will ihn offenbar ernsthaft genommen wissen. Prätentionen, die in lächerlichem Mißverhältnis zu der Puppenhaftigkeit des Ganzen stehen! Und schließlich macht auch noch die — Operettensängerin derartige Ansprüche. Zwar hat die schöne Dame das Prinzip, wie mal die Welt ist, ihre Liebsten nach dem Maßstabe der Zahlungsfähigkeit zu wählen. Aber darum erscheint der Schwung der Seele nur noch bewunderungswürdiger. Sie schwärmt für Kunst und hat sich Hand in Hand damit eine ganz verwünschtverzwickte Theorie zurechtgemacht, nach der sie Herrn Mühlenbruch just darum, weil sie ihn liebt, ihre Gunst nicht schenken darf. Der Mensch, vor allem der Mensch als Künstler, braucht die große Sehnsucht. Die Künstler sind wie Kanarienvögel, die am schönsten singen, wenn sie hungern. Wo bleibt dann also die Sehnsucht und Kunst, wenn die tiefsten Liebeswünsche erfüllt sind? Mit solchen edlen Reden unterhält die Dame in den Pausen ihrer sonstigen Koketterien Publikum und Liebhaber, bis die Gelegenheit für sie verpaßt ist. Dann tuts ihr leid. Daneben läuft in wunderlichem Kontrast auch eine Parodie auf Dekadenten- und Aestheten-tum. Freilich eine höchst outrierte. Eine junger Milliardär tritt auf, der seinen Modernismus durch wüste Prahlereien und Ungeschliffenheit betätigt. Besser gelungen ist sein Sekretär, der bleichsüchtige Verkünder einer neuen Aera rein erotischer Kultur. Einem Lustspielonkel ältesten Stils fällt die Funktion zu, die aus dem Leim gegangene Ehe wieder einzurenken.

Die Schauspieler bemühten sich um ihre Rollen, doch keiner hatte eine Aufgabe, in der sich etwas leisten ließ. Am Schlusse opponierte dem unvermeidlichen Applaus ein energisches Zischen. dt.

Kleines Theater. „Moral", Komödie von **Ludwig Thoma**. (Die Buchausgabe erschien im Verlage von A. Langen in München.) „Was ist wichtiger: daß man Moral besitzt oder daß man Moral zeigt?" Diese Frage wirft der Rentier Beermann, Vorsitzender des Sittlichkeitsvereins, in dieser Komödie auf, und er findet, daß man zwar nicht sagen könne, was Moral ist, daß man aber dem Volke den Glauben an die Moral der höheren Klassen erhalten müsse. So spricht das wohlhabende Bürgertum. Der Vertreter der Autorität, der öffentlichen Ordnung und Sitte, der Polizeipräsident, aber gibt einem unerfahrenen Untergebenen die gute Belehrung: „Es gibt eine Moral, über die man sich privatim sehr anregend unterhalten kann. Die darf meinetwegen unbegrenzt sein. Aber es gibt auch eine öffentliche Moral. Die hat sehr präzise Grenzen. Zum Beispiel: den Skandal." In den beiden Aussprüchen ist das Thema von der doppelten Moral gegeben, die Thoma auf die lustigste Weise verspottet. Nicht mit dem schweren Geschütz pathetischer Anklagen und leidenschafterfüllter Satire, sondern mit den leichten Waffen der Komödie rückt er gegen das satte Bürgertum und die staatlichen Stützen der Moral und die hohe Polizei aus. Die Heuchelei wird aufs tödlichste getroffen, indem sie lächerlich gemacht wird und die hohe Obrigkeit wird in ihrer ganzen Unfähigkeit, Aufgeblasenheit, in ihrem kriecherischen Servilismus als reinstes Klassenorgan der Vertuschung aufs schönste bloßgestellt. Und das komischste bei der Sache ist, daß die in allen Farben der Tugenden und der nationalen Phrase schillernde Seifenblase platzt wegen einer galanten Weltsdame, mit der sich die Ordnungsstützen, Sittenwächter und schließlich auch — der Erbprinz kompromittiert haben.

Die Vorgänge, die ja durch die Tatsache, daß sie sich in Wirklichkeit zugetragen haben, nicht unwahrscheinlicher werden, hat Thoma nach Emilsburg, der Hauptstadt des Herzogtums Gerolstein, verlegt. Sie spielen in der Zeit einer nationalen Hochkonjunktur. Das Vaterland ist wieder einmal in Gefahr, und der Rentier Beermann kandidiert, eben weil er kein ausgesprochener Politiker ist, als Kandidat der konservativ-liberalen Vereinigung. Milieu und Psychologie des guten Bürgertums wird uns in etwas breit-behaglicher Weise im ersten Akte entwickelt. Ein weiblicher Mäsonneur und ein sarkastischer Justizrat sorgen dafür, daß die politischen und moralischen Vaterlandsretter sogleich ins rechte Licht gerückt werden. Das liberale Bürgertum muß eine nationale Aufgabe haben, mit der es spielen kann, spottet der Justizrat. Vor allem aber werden die Macher des neugegründeten Sittlichkeitsvereins hergenommen. Hier nutzt Thoma seine (besonders in den Komödien: „Die Medaille", „Die Lokalbahn" bewährte Kunst komischer Kontrastierung aus. Wenn der tentscheste aller Professoren, der sich eben gerühmt hat, im Interesse der Sache die vollständigste Sammlung obszöner Produktionen angelegt zu haben, im schönsten Pathos das Lob der deutschen Keuschheit in langen Zitaten aus Tacitus singt, während die biederen Kommerzienräte ihn im Skat hineinlegen, das erschüttert die steifsten Zwerchfelle. Wir ahnen, daß die so stolz zur Schau getragene Sittlichkeit irgendwo ein Löchelchen hat und daß der Topf nicht lange mehr halten wird.

Im zweiten Akt wird die Kehrseite der Medaille enthüllt. Der strebsame, schneidige, aber auf Staatsraison noch nicht eingeschulte Polizeiassessor Ströbel (der Mustertypus eines borierten und von Autorität aufgeblasenen Beamten) hat eine zweifelhafte Dame mit sehr viel Herrenverkehr verhaften lassen. In seinem Eifer hofft er eine große Affäre daraus zu machen. Hat doch das Dämchen ein (nunmehr beschlagnahmtes) Tagebuch geführt, in dem ihre Besucher mit Namen und Stand getreulich vermerkt sind. Die Vernehmung der Hochstatter alias Hauteville durch den Assessor gehört zu dem ergötzlichsten, was je über und gegen die Polizei geschrieben ist. Madame macht sich über die blinde Wut und die Tölpelhaftigkeit des Unerfahrenen aufs schönste lustig. Sie deutet an, daß sie nur einen Namen zu nennen brauche, um sofort frei zu werden, daß aber die Diskretion sie daran hindere. Und als nun der Assessor ihre Anständigkeit in Frage zieht, muß er aus ihrem Munde Wahrheiten hören sowohl über die bürgerliche Moral (die man in der Garderobe der Kokotten abgibt), wie über die gleiche Lage von Polizei und Kokotten (die beide den Kredit der Tugend ruinieren können, aber es nicht tun), auf die er nichts zu erwidern weiß. Im Polizeibureau erscheint dann Seine Moralität der Herr Beermann, um namens des Sittlichkeitsvereins bei dem Herrn, „der die Sittlichkeit unter sich

viel geringeren Betrag handelt. In Preußen, wo die Vermögenssteuer besteht, fühlt sich durch die Einschätzung niemand beschwert. Wenn im Laufe der Verhandlungen so manche Hoffnung zu Grabe getragen sein wird, so hoffe ich, werden auch die Herren von den Einzelstaaten einsehen, daß diese Steuer nur ein gerechter Ausgleich für die Besteuerung des Massenverbrauchs ist. Die Fahrkartensteuer, die man erst vor 2 Jahren eingeführt hat, will man jetzt wieder beseitigen, weil sie unbeliebt ist. Glauben Sie denn, daß die anderen Steuern beliebt sein werden? (Heiterkeit.) Man sollte höchstens an eine Reform der Steuer denken. Nach drei bis vier Monaten wird das Bild ja ein wesentlich anderes sein, und ich hoffe, daß wir in ernster Arbeit das große Werk der Finanzreform doch zustande bringen. (Lebhafter Beifall bei den Nationalliberalen.)

Staatsminister von Rheinbaben:

Dem Vorredner bin ich aufrichtig dankbar für die Erklärung, daß er zur Mitarbeit trotz aller Bedenken bereit ist. Gegenüber dem Sinken der Staatsschuld in England und in Frankreich sind unsere Schulden beständig gewachsen. Das legt uns geradezu die Pflicht auf, in unserer Finanzwirtschaft Wandel zu schaffen. Herr Dr. Spahn hat sich dafür ausgesprochen, daß die Einzelstaaten auch die gestundeten Matrikularbeiträge tragen müßten. Wenn das wirklich beschlossen wird, so müßten sie diese, da sie sie aus laufenden Mitteln nicht decken können, durch Anleihen decken, das aber widerspricht durchaus dem Geist der Verfassung. (Sehr richtig! rechts.) Auch wurde bei der Stundung ja implicite (nicht ausdrücklich, aber dem Wesen nach) anerkannt, daß die Einzelstaaten diese Lasten nicht tragen können.

Herr Paasche hat unser bisheriges Verhältnis als das eines Ausgabebewilligungsrechts auf fremde Taschen bezeichnet, und das ist richtig: es werden Ausgaben bewilligt, welche die Einzelstaaten zu zahlen haben. Unter solchen Umständen nützt der Ruf nach Sparsamkeit nichts. Ich möchte den studierenden Sohn sehen, der sparsam lebt, wenn er sicher ist, daß sein Herr Papa die Wechsel auf alle Fälle einlösen muß. (Heiterkeit und Sehr gut!) Wäre ich Reichstagsabgeordneter, so würde ich in erster Linie darauf hinwirken, die Position des Reichsschatzsekretärs zu stärken. Das können Sie aber nur, wenn Sie ihm ein Schutzmittel gegenüber allen anderen Ressorts geben. Seine Position gegenüber den anderen Verwaltungen wird uneinnehmbar, wenn er sagen kann: Bundesrat schwer, die Erhöhung der Matrikularbeiträge von im Bundesrat schwer, die Erhöhung der Matrikularbeiträge von 40 Pf. pro Kopf auf 80 Pf. zu erreichen. Wir haben aber zugestimmt, um dem Reichstag zu zeigen, daß wir bereit sind, zu übernehmen, was irgend möglich ist. Ihre Zustimmung wird ja nicht für eine dauernde Bindung erbeten, sondern nur für eine absehbare Zeit, damit die Bundesstaaten mit festen übersehbaren Größen rechnen können. Nach 5 Jahren werden Sie dann wieder in der Lage sein, zu beschließen, was Ihnen gut dünkt. In das Recht des Reichstages wird hiermit nicht eingegriffen. (Lachen bei den Sozialdemokraten.) Ich habe schon einmal darauf hingewiesen, daß die Stärke des Reichstages nicht in der Einnahmebewilligung liegt, sondern in der Bewilligung der Ausgaben, und in diese wird in keiner Richtung eingegriffen.

Herr Paasche kam wieder auf die Vermögenssteuer. Die Einzelstaaten sträuben sich gegen die Reichsvermögens- und Reichseinkommensteuer nicht aus Eigensinn, sondern in dem Bewußtsein, daß ihre eigenen dringenden Kulturaufgaben leiden müssen, wenn ihnen diese Quellen entzogen werden. In Preußen sind die Staatsausgaben in der 10jährigen Periode von 1898 bis 1908 von 447 auf 687 Millionen Mark gestiegen, also um 50 Proz., und dieser Steigerung der Ausgaben wird auch künftig nicht Halt geboten werden; denn erfreulicherweise ist auf allen Gebieten des wirtschaftlichen und kulturellen Lebens eine blühende Entwickelung vorhanden. Besonders beteiligt an den Ausgaben ist das Kultusministerium, welches z. B. die Ausgaben für das Elementarunterrichtswesen um 60 Proz. gesteigert hat, und auf diesem Gebiete liegen auch in der Zukunft noch große Aufgaben. Wenn Sie den Einzelstaaten das Gebiet der direkten Steuern wesentlich beschneiden, so müssen die verschiedensten kulturellen Aufgaben Schaden leiden, und das kann Ihre Absicht nicht sein. Beim Kranksein der Einzelglieder ist eine Gesundung des ganzen Reiches nicht möglich. Aus diesen Gründen hat auch ein Parteigenosse des Herrn Dr. Paasche, Geheimrat Witting, ebenso Professor Laband sich gegen die direkten Reichssteuern ausgesprochen. — Die Zahl der Städte, die Kommunalzuschläge über 100, ja über 200 Proz. erheben, hat sich erschreckend vervielfacht, und diese Zuschläge sind im wesentlichen durch Aufwendungen für die ärmere Bevölkerung verursacht.

Herr Geyer klagte über die Last der indirekten Steuern und schilderte die Lage der Arbeiterklasse als außerordentlich ungünstig. Aber die Zahl der preußischen Zensiten hat sich in 12 Jahren von 8 auf 15 Millionen erhöht. (Hört! hört! rechts.) Der Sozialdemokrat Calwer hat ausgerechnet, daß die Kosten der Lebenshaltung um 25 Proz. gestiegen sind, während die Arbeitslöhne im Durchschnitt um 38 Proz. gestiegen sind. (Hört! hört! rechts.) Die sozialdemokratischen Gewerkschaften nahmen 1893 2 Millionen, 1907 51 Millionen ein. (Hört! hört! rechts.) Die sozialdemokratische Partei besteuert ihre Mitglieder mit 17 M. pro Kopf, die Gewerkschaften mit 25 M. jährlich, das macht 42 M. (Laute Rufe: Hört! hört! rechts. Große Heiterkeit bei den Sozialdemokraten. Abg. Geyer ruft: So ein Blech!) Und nun vergleiche man mit den 42 M. die 4,50 M. Genußsteuer, die das Reich haben will. (Anhaltende Heiterkeit bei den Sozialdemokraten. Beifall rechts.)

Abg. v. Dziembowski (Pole): Wir lehnen die Vorlage ab, weil wir zu einer Regierung kein Vertrauen haben, die das konstitutionelle Prinzip mißachtet. Die Forderung nach einem gerechteren preußischen Wahlrecht ablehnt, die Gleichberechtigung der Nationalität mit Füßen tritt, einem Teil der Reichsangehörigen das Versammlungsrecht, ja das Recht des Grunderwerbs und des Häuserbaues nimmt und unmittelbaren und mittelbaren Staatsbeamten das freie Wort untersagt. (Sehr wahr! bei den Polen und bei den Sozialdemokraten.) Trotz unserer Ablehnung sind wir aber zur Mitarbeit in der Kommission bereit und werden uns bemühen, die schwachen Schultern zu entlasten. (Lebhafter Beifall bei den Polen und Sozialdemokraten.)

Hierauf vertagt das Haus die Weiterberatung auf Montag 1 Uhr.

Schluß 4¼ Uhr.

Radbod.

Reinwaschungsversuche.

Daß die Bergwerksgesellschaft „Trier" versucht, sich von Mitschuld an der Katastrophe von Radbod reinzuwaschen, ist erklärlich. Sie gibt in der bürgerlichen Presse eine Darstellung, nach der geschlossen werden soll, das fürchterliche Ereignis sei entstanden, indem plötzlich unter sehr starkem Druck ungewöhnlich große Mengen Gase hervorgetreten sind, die ein Schuß zur Explosion gebracht habe. Diese Aufklärung ließe sich hören, wenn sie nicht allzusehr mit den Tatsachenmeldungen und Erklärungen der Sachverständigen in Widerspruch stände. Selbst in dem für die Verwaltung allergünstigsten Falle, daß tatsächlich gar keine Mißstände vorhanden gewesen seien, wäre sie und die Bergbehörde von Schuld noch nicht frei, weil man die durch die atmosphärischen Vorgänge gebotene Vorsicht vollständig hat vermissen lassen.

Geradezu erstaunlich ist jedoch die — Kühnheit, mit der Scharfmacherblätter die Wahrheit mißachten, erlogene Nachrichten verbreiten. Am Freitag mußte Minister Delbrück im Abgeordnetenhause, im Gegensatz zu einer Meldung der „Frankf. Ztg.", konstatieren, daß der Bergmann Gard — alias Meier — bei einer eidlichen Vernehmung seine im „Lok.-Anz." veröffentlichen Mitteilungen **im wesentlichen wiederholt habe.** Und was schreibt die edle „Post"? In ihrer Nr. 547 vom Sonnabend, den 21. November, berichtet sie, von keinem Verantwortungsgefühl angekränkelt, stolz und fr—ei, als erwiesene Tatsache, dieses:

„. . . . Ein zweiter Bergmann namens Gard, der erst seit Anfang November auf der Zeche beschäftigt ist und der einem Berichterstatter ebenfalls schwer belastende Angaben gemacht hat, versuchte der Vernehmung durch Abreise zu entgehen. Er wurde am Bahnhof zurückgehalten und vom Staatsanwalt eidlich vernommen. Ueber seine Aussage verlautet noch nichts."

Und dazu macht das Blatt dann folgende Bemerkung:

„Es gehört wirklich ein trauriger Mut dazu, angesichts dieser Feststellungen noch weiter jene wüste Agitation fortzusetzen, welche die sozialdemokratische Presse an diese so überaus traurigen Vorgänge angeknüpft hat."

Um jeden Zweifel über die Gewissenlosigkeit der „Post" zu nehmen, sei noch mitgeteilt, daß sie in ihrer Sonnabend-Abendausgabe in einem wütenden Schmähartikel gegen den „Vorwärts" die Redewendung gebraucht:

„Außerdem will der „Vorwärts" wissen, daß der Bergmann Gard seine Bestätigung der bisher als unbegründet erwiesenen Behauptungen des Bergmanns Mayer aufrecht erhält."

In ihrem hartnäckigen Verdunkelungsversuch verschweigt die „Post" ihren Lesern, daß Mayer und Gard identisch sind, der „Lokal-Anzeiger" absichtlich oder irrtümlich bei der in Betracht kommenden Mitteilung den Namen „Meier" anstatt „Gard" nannte und daß Minister Delbrück bereits am Freitag das als Tatsache mitgeteilt hat, was die „Post" immer noch in Zweifel zu ziehen sucht.

Ueber solche „Post"-Leistungen kann man sich natürlich nicht entrüsten, man hängt sie niedriger.

* * *

Die Opfer.

Hamm, 21. November. Eine von der Bergwerksgesellschaft „Trier" veröffentlichte Liste der auf Zeche „Radbod" Verunglückten enthält 841 Namen, darunter 260 Deutsche und 81 Ausländer. Gestern ist im Krankenhause wieder einer der Schwerverletzten gestorben; die Zahl der ihren Leiden erlegenen Schwerverletzten beträgt somit jetzt fünf. — Bei den hiesigen Sammelstellen sind bis jetzt rund 100 000 Mk. eingegangen.

* * *

Schlagwetter- und Kohlenstaubexplosionen.

Wie und wodurch entstehen Wetterexplosionen? Die sogenannten schlagenden Wetter sind ein Gemisch von Kohlenwasserstoff und atmosphärischer Luft. Die Explosionsfähigkeit ist bedingt durch die Mischung. Der Druck, der auf die durchritzten Kohlenfelder wirkt, treibt den Kohlenwasserstoff aus den anstehenden Kohlenpfeilern heraus und mischt ihn unter die im Bau vorhandene atmosphärische Luft. Bei einem Verhältnis von 1 : 15 wird das Gemisch brennbar. Wenn es angezündet wird, brennt es ab, ohne Explosion. Das Verbrennen des Gasgemisches ist natürlich für die in der Nähe befindlichen Personen recht gefährlich. Für entfernter arbeitende Personen sind solche Wetterbrände jedoch ungefährlich. Am gefährlichsten ist das Gasgemenge bei einer Mischung von 1 : 9 und 1 : 8. Bei noch stärkerer Beimischung von Kohlenwasserstoff nimmt die Explosionsfähigkeit wieder ab und hört bei einem Gemisch von 1 : 4 ganz auf, weil es dem Gasgemenge an hinreichendem Sauerstoff fehlt. Ist die Mischung eine für die Explosionsfähigkeit günstige, so explodiert es, wenn entzündet, mit furchtbarer Gewalt. Die Streckenzimmerungen werden geknickt und weggerissen, als wären es Streichhölzer; die Sohle (der Boden), obwohl er zumeist aus festem Gestein besteht, wird aufgebrochen, die Schienenleitung aufgerollt wie eine Spiralfeder. Ganze Gebirgs- oder Kohlenwände werden losgelöst und stürzen ein. Daß Menschen und Tiere, die in dem Bereich einer solchen Explosion sich befinden, umkommen, ist selbstverständlich. Die Körper werden mit furchtbarer Gewalt gegen die Stöße (Wände) geschleudert und zerschmettert. Dazu tritt das mordende, verwüstende Feuer und der giftige, Leben vernichtende Nachschwaden. Betritt der Bergmann einen Betriebspunkt, wo sich explosionsfähige Gasgemenge befinden, so dringen letztere durch das Drahtgeflecht der Sicherheitslampe und entzünden sich an der Flamme. Es füllt sich der ganze innere Raum der Lampe mit einer blauen Flamme, und da dann der Sauerstoff fehlt, erlischt die Lampe. Das ist ein an sich ganz ungefährlicher Vorgang. Auch durch Sprengschüsse, sofern Sicherheitssprengstoffe zur Verwendung gelangen, werden die Wetter nicht entzündet. Gefahr liegt vor, wenn die Lampe irgend einen Defekt hat. Ein kleines Loch im Drahtkorb läßt die Flamme herausschlagen und das Unglück ist da. Wird an Schlagwetter enthaltenden Betriebspunkten mit Dynamit geschossen, erfolgt unfehlbar eine Explosion der etwa sich angesammelten Wetter.

Der böse Bruder der Schlagwetter ist der Kohlenstaub. Wird dieser in trockenen Gruben nicht ständig feucht gehalten, so wirbelt er bei der Wetterexplosion auf, entzündet sich an den brennenden Gasen und jagt als Feuersäule durch weite Strecken des Grubenbetriebes. Findet die Feuersäule auf ihrem Wege noch weitere Sammelplätze von Schlagwettern, werden diese ebenfalls entzündet und dann reiht sich unter Umständen Explosion an Explosion. Der Kohlenstaub gibt der Flamme immer neue Nahrung, trägt sie weiter, überall Tod und Zerstörung verbreitend. So können Riesenunglücke zustande kommen, wie das in Courrières und jetzt auf „Radbod".

Reine Schlagwetterexplosionen sind stets nur lokaler Natur, bleiben auf einen Betriebspunkt beschränkt und werden meist nur den direkt dabei beteiligten Arbeitern gefährlich.

Sind diese geschilderten Gefahren gar nicht zu bannen? Die Unfälle durch Explosionen können vermieden werden! Der Kohlenstaub ist sehr leicht unschädlich zu machen, indem er ständig feucht gehalten wird. Vor Gasexplosionen bietet die Sicherheitslampe schon einige Sicherheit. Durch fallendes Gestein usw. kann aber unversehens der Glaszylinder der Lampe zertrümmert werden, ein Unglück kann die Folge sein. Der beste Schutz bleibt eine gute Wetterführung. Und wenn die nach dieser Richtung vorhandenen bergpolizeilichen Vorschriften befolgt werden, sind Explosionen fast unmöglich. Vorschriftsmäßig sollen jedem Arbeitspunkt in der Minute drei Kubikmeter frische Wetter (Luft) zugeführt werden. Geschieht das, dann werden die der Kohle entströmenden Gase ständig fortgeführt und wenn sie sich der Luft auch beimischen, so doch nur in so geringem Maße, daß das Gemisch nicht explosionsfähig wird. Wo sich explosionsfähige Gasgemenge ansammeln, dort ist die Wetterführung bestimmt nicht intakt. Gegen die oben angezogene Bestimmung wird in fast allen Gruben gesündigt. Gewiß wird die erforderliche Wettermenge in die Grube hineingeführt, aber nicht so, daß sie alle Betriebspunkte genügend bestreicht. Es gibt Gruben, wo durch die Hauptwetterstrecken ein Sturmwind rast, so daß einem der Staub ins Gesicht getrieben wird, aber vor manchen Betriebspunkten brennt die Lampe kaum, so gering ist die derselben zugeführte Wettermenge. Und solche Punkte sind die Herde für Explosionen.

---

hat", nicht etwa strenge Bestrafung der „unsittlichen Person" zu verlangen, sondern gegen die Provozierung eines Skandals, der das ganze Bürgertum kompromittiere und die Autorität untergrabe und bei den Massen den Respekt erschüttere, zu protestieren. Da aber der Assessor sich um derartige Sentimentalitäten nicht kümmern mag, stiehlt Herr Beermann in einem günstigen Moment das verfängliche Tagebuch. Der Polizeidirektor und der Adjutant seiner Hoheit des Erbprinzen sorgen dann weiter dafür, den bockbeinigen Assessor zur Einsicht in die wahren Aufgaben der Polizei (zu vertuschen) zu bringen. Der geheimnisvolle Gast, auf den die Hochstetter angespielt hatte, war niemand anderes als der Erbprinz gewesen, der von seinem Adjutanten eben „in kavaliermäßige Vergnügungen" mit einer sehr anständigen Person eingeführt werden sollte, als die eindringende Polizei ihn zur Retirade in den Kleiderschrank zwang. Der Assessor kapiert endlich, was er für Dummheiten eingerührt hat, er erstirbt in tiefster Demut. Der zweite Akt, der auch sonst das Beamtentum trefflich charakterisiert, ist der Höhepunkt der Komödie. Der dritte bringt die Regelung der Affäre. Es stellt sich heraus, daß neben Beermann auch sonst die besten Namen im Tagebuch verzeichnet sind (auch der deutsche Professor und Keuschheitssänger ist darunter). Sittlichkeitsverein, Polizei und Autorität sind also im schönsten Einklang. Die „Person", die man nun gern freilassen möchte, will aber nur gegen Erstattung eines angemessenen Schadenersatzes für verlorene Kundschaft die ihr angebotene Flucht ins Ausland antreten. Beermann schießt schließlich die erforderliche Summe vor, die er von den sonstigen kompromittierten Bürgern wieder zurückzubekommen hoffen kann. Der Adjutant des Erbprinzen, der selber nichts zahlen kann, stellt ihm dafür den Hausorden Emils des Gütigen und den Adel in Aussicht. Die Pointen des an Schlagern und Anspielungen reichen Stückes schlugen alle ein, und es herrschte eine echte Komödiantenstimmung. Thoma erschien selber, um zu danken. Ein von Thomas Satire an den empfindlichsten Organen Getroffener, der ihn offenbar bei dieser Gelegenheit zum ersten Male gesehen hat, benutzt sie, um in der „Deutschen Tageszeitung" dreckige Witze über Thomas „Mongolenkleber" und die tschechische Architektur der vorgewölbten „Backenbeine" zu reißen. Wir wollen dem nationalen Hanswursten dringend raten, sich nicht aus dem Schutze der preußischen Polizei, mit der ihn verwandschaftliche Gefühle zu verbinden scheinen, hinauszubegeben. Sonst könnte er mit anderen Organen tschechischer Architektur, die in Bayern und sonstwo für sehr gut deutsch gelten, sehr unangenehme Rassenauseinandersetzungen erleben.

Die Aufführung traf in allem Wesentlichen den rechten Ton. Die Bürger nicht minder wie die Beamten waren charakteristisch erfaßt. Der tugendsame und dann so ängstliche Beermann des Herrn Marx, der schneidig-devote Assessor des Herrn Ziegel, die famose Figur des urdeutschen Gymnasialprofessors, den Herr Rottmann überaus echt und komisch gestaltete, der Polizeipräsident des Herrn Klein-Rohden und der affige Adjutant des Herrn Haak waren treffliche Typen. Etwas überlegener hätte der Justizrat gespielt werden können. Auch Frl. Rocco als Hochstetterin hätte etwas stärkere Farbe vertragen. Im ganzen: endlich einmal wieder eine gelungene satirische Komödie statt der faden und gequälten Scherze, ein voller Griff in die Wirklichkeit der großen deutschen Komödie. —r.

Lustspielhaus: „Madame Flirt", Komödie von Gavault und Berr. Wenn ein Surrogat aus plätschernder Geschwätzigkeit, aufgehäufter Unwahrscheinlichkeit, demimondäner Flatterei und heuchlerischer Salonmoral, dabei witzloser, mit Sentimentalitäten zum Ende geführter ärmlicher Handlung „Komödie" genannt werden kann, so ist diese Lustspielhaus-Novität eine — Komödie. Die Leute reden drei Akte lang Phrasen. Aus diesem öden Gewäsche destillieren die Verfasser dann eine Art kameliendamenhafter Rührgeschichte, die alle Merkmale eines saft- und kraftlosen Epigonentums an sich hat. Die Titelheldin flirtet mit fünfzig hohlköpfigen wohlfrisierten Löwen, Affen und Eseln der sogenannten Gesellschaft auf einmal — ohne Feuer zu fangen. Wer glaubt das? Freilich, wenn man alle diese Ritter von der traurigen Gestalt sieht, so gewinnt die Ungefährlichkeit des Flirts sehr an Glaubwürdigkeit. Doch wer vermöchte solche Mannkarikaturen ernst zu nehmen? Ja, wenn die Verfasser wenigstens noch eine satirische Tendenz verfolgten! Aber alles verschwimmt; und zum Schlusse bleibt — eine tödliche Langweile! Ob das französische Original wirklich so ledern beschaffen war, oder ob die „Verdeutscherin" alles, was doch vielleicht noch Pikanterie und Esprit schmeckte, wegretouchiert hat — wer weiß es? Wenn sich doch einige Lacher fanden und wenn zum Schlusse lebhaft geklatscht wurde, so nur, weil die Darstellung einen hübschen Rahmen bot e. k.

„Tantris, der Narr." Man schreibt uns aus Wien: Das war im Wiener Hofburgtheater seit langer, langer Zeit ein Abend, der nicht für die Komtessen, nicht für die Kommerzienräte, sondern auch für die da war, die außer den Zeitungen auch Bücher, außer den Ausstellungseröffnungen auch die Bilder der Meister genießen. Das Burgtheater, unter Laube noch die edelste deutsche Bühne, ist unter Schlenther zu einem vulgären Vergnügungsetablissement für wohlhabende Familien geworden. Kein Wunder, daß ein jahrelang zum Gewöhnlichen dressiertes Stammpublikum vor der dramatischen Dichtung „Tantris, der Narr" von Ernst Hardt verwirrt, befangen und beinahe verständnislos dasaß. Schlenther hatte die Aufführung sehr gründlich vorbereitet. Von ihm ist die Anregung ausgegangen, Schönherr und Hardt mit dem kaiserlichen Schillerpreis auszuzeichnen, er hat (vorsichtsweise) das Hardtsche Drama auch im Richterkollegium des Volksschillerpreises zu lancieren gewußt. Was Schlenther in zehn Jahren einer innerlich frivolen, äußerlich trägen Regierung aus dem Wiener Burgtheater gemacht hat, das sollte mit der Entdeckung dieser Dichtung verhüllt und gesühnt werden. . . . Ernst Hardt ist in Wien von Anfang an beachtet worden. Sein Jugendschauspiel „Der Kampf ums Rosenrote", ein schwächliches Jünglingsdrama, das — ins jüdische übersetzt — von Georg Hirschfeld sein könnte, ist am hiesigen Lustspieltheater gegeben worden. Zweimal. Dann gab Schlenther einen Einakter „Ninon de L'Enclos" von Ernst Hardt. Die Geschichte von dem Sohn, der sich in seine Mutter vergafft. Ein Literatenstück. Ninon ist ja von einem halben Dutzend Literaten, die für die großen Courtisanen bescheiden schwärmten, zu gleicher Zeit entdeckt worden. Nun kam dieses Tristandrama! Es verdient seine Preise. (Nie sind die ganz großen, nie sind die eigen gefühlten, eigen geformten Kunstwerke schnell gekrönt worden!) Nun, Ernst Hardts Drama ist ein dramatisch packendes, sprachlich wohltuendes Werk. Kein Vers hat so viel Musik, daß man bezaubert wäre, aber nie sind die Worte gemein aneinandergefügt, ein gewählter Geschmack hat an diesen Versen gearbeitet, so daß keine Rede je konventionell, freilich auch keine hinreißend klang. Gesamtresultat: Die kalte Schule der Hofmannsthal und George hat einen geschmackvollen Mitgänger gewonnen. Die journalistischen Gelehrten werfen Hardt vor, er habe bloß das Epos des alten Gottfried von Straßburg und einen neuen Tristanroman des Franzosen Bédier nachgedichtet, aber der Vorwurf trifft Hardt nicht mehr als irgend einen anderen der neueren Umdichter. Die ganze Schule lebt ja vom Umdichten. Am Ende würde das wohlhabende Publikum, wie Arne Garborg zu sagen pflegte, einen Tristan von eigenen Gnaden, eine Electra von eigener Kraft des Dichters belachen. Aber im Schatten von Sophokles und Gottfried von Straßburg wagen sie nicht einmal zu lächeln! Uebrigens ist Hardt verhältnismäßig selbständig verfahren. Daß Isolde den Tantris nach zehn Jahren nicht mehr als Tristan erkennt, das ist psychologisch ergreifend motiviert. Die lange Harrende liebt am Ende nur mehr ihre Vorstellung vom Geliebten, nicht mehr diesen selbst. So zieht Tristan, der unter unsäglichen Gefahren, unter Masken und Entstellungen zu Isolde vorgedrungen, als ein bis in den Grund Enttäuschter von Markes Schloß fort, in die leere Welt. . . . Das Schauspiel wurde im Burgtheater prachtvoll dargestellt. Hedwig Bleibtreu als Isolde, Josef Kainz als Tantris, so schön gesungen (diese Sprache wurde Sang) wird doch wohl an fast keinem anderen deutschen Theater. Auch die Ruinen von Sonnenthals einstiger Größe, mit denen König Markes Bild zusammengefügt wurde, sind noch einmal bewundert worden. Das Publikum, unter Schlenther zehn Jahre lang verwahrlost, konnte nicht recht mit.

St. Gr.

Spenden für die Hinterbliebenen.

Essen, 21. November. In der heutigen außerordentlichen Generalversammlung des Bergbauvereins schlug der Vorsitzende der Versammlung im Namen des Vorstandes vor, anläßlich der Katastrophe einen Unterstützungsfonds im Betrage von 100 000 M. zu stiften, aus dem für den vorliegenden Fall sowie bei späteren Unfällen — auch Einzelunfällen — über die Leistungen der Unfallversicherung hinaus, Unterstützungen gewährt werden sollen, wenn eine besondere Notlage der Hinterbliebenen sich ergibt. — Ferner wurde auf Vorschlag des Vorstandes von der Generalversammlung einstimmig die Bereitstellung von 400 000 M. gutgeheißen, um die Pensionswitwen- und -Waisenkasse des Verbandes technischer Grubenbeamter wieder leistungsfähig zu gestalten.

Münster, 21. November. Die Stadtverordnetenversammlung bewilligte für die Hinterbliebenen der auf der Zeche Radbod Verunglückten 2000 M.

Essen, 21. November. Die Stadtverordnetenversammlung bewilligte für die Hinterbliebenen der auf der Zeche Radbod Verunglückten 5000 Mk.

Der Protest gegen das persönliche Regiment und die Steuerplünderung.

Fünf große, stark besuchte Protestversammlungen tagten am Dienstag in Magdeburg. Sie nahmen sämtlich einstimmig die folgende Resolution an:

Die heutige Versammlung erklärt: Die sprunghafte, widerspruchsvolle auswärtige Politik der deutschen Regierung ist der ständige Anlaß zu Beunruhigungen und Kriegsgefahr.

Eine solche, die Interessen des deutschen Volkes schwer schädigende Politik, die das Hohngelächter aller zivilisierten Staaten entfesselt, ist nur in einem Staate möglich, in dem der Absolutismus das Regiment ausübt. Diese Politik ist auch die Ursache der ständigen Rüstungen zu Wasser und zu Lande, durch die die Reichsfinanzen völlig zerrüttet worden sind.

Die Versammlung bedauert tief, daß der Reichstag bei der Beratung der eingebrachten Interpellationen betreffend die Veröffentlichungen im „Daily Telegraph" vollständig versagt hat. Die bürgerlichen Fraktionen des Reichstages haben gezeigt, daß sie weder die Kraft, noch den guten Willen haben, ein parlamentarisches Regiment zu erringen, durch das die Quellen des jetzigen Uebels in der Hauptsache verstopft werden.

Die Versammlung verlangt deshalb als mindestens vom Reichstage, daß er dem von der sozialdemokratischen Fraktion vorgelegten Gesetzentwurf über Ministerverantwortlichkeit seine Zustimmung erteilt und eine Aenderung der Verfassung anstrebt, nach der der Reichstag über Kriegserklärung und Friedensschluß sowie Berufung und Entlassung der Minister entscheidet.

Im Wahlkreise Görlitz-Lauban tagten am Bußtage zwei überfüllte Protestversammlungen. Die in Görlitz war von über 1400 Personen besucht, viele hundert Personen mußten wegen Ueberfüllung des Lokals wieder umkehren. Das Referat des Genossen Geyer wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen. Eine der Tagesordnung entsprechende Resolution fand einstimmige Annahme. Die Versammlung in Lauban war gleichfalls überfüllt und verlief wie die Görlitzer. Im Laufe der Woche finden noch drei Protestversammlungen im Wahlkreise statt.

In einer von über 1500 Personen besuchten Versammlung zu Bielefeld referierte Reichstagsabgeordneter Genosse Noske-Chemnitz über „500 Millionen neue Steuern — Kriegsgeschrei — Auswärtige Politik." Eine gegen das persönliche Regiment und die Reichsfinanzpolitik gerichtete Resolution wurde einstimmig angenommen.

Für Rüstringen-Wilhelmshaven fand in Heppens eine stark besuchte Versammlung statt, in der Genosse Hug-Bant über Absolutismus und Verfassungsfrage sprach. Er wies u. a. darauf hin, daß die Englandhetze nicht von ungefähr komme, träume hier doch schon seit langem jeder Maat von einem natürlich siegreichen Kriege mit England. Bei der Besprechung der Reichsfinanzreform wies der Redner darauf hin, daß durch ein Festhalten an der bisherigen Politik die Arbeiterschaft schließlich mit dem Generalstreik zu antworten gezwungen sein würde.

In einer Resolution fordert die Versammlung, daß der Reichstag nicht eher in die Beratung des Budgets und der Finanzgesetze eintreten möge, ehe nicht Fürst Bülow durch einen vom Parlament gewählten Reichskanzler ersetzt ist und die von der Sozialdemokratie aufgestellten Forderungen zur Sicherung vor dem Absolutismus erfüllt sind.

In Danzig ging am Freitag Genosse Lipinski-Leipzig mit dem Bankrott der deutschen Reichspolitik in einer überfüllten großen Volksversammlung scharf ins Gericht. Seine Ausführungen fanden stürmischen Beifall. Einstimmig nahm die Versammlung die Resolution der Leipziger Parteigenossen an.

* * *

Am Freitagabend erhob eine vom Liberalen Verein zu Hamburg einberufene, von etwa 2000 Personen besuchte öffentliche Versammlung scharfen Protest. Nach einleitenden Referaten von Dr. Braband, dessen wirklich liberale Gesinnung für unvereinbar mit seiner Qualität als Reserveleutnant erklärt worden ist, weshalb er sich nur noch als gewöhnlicher Zivilmensch zeigen darf, und Dr. Petersen sowie eingehender Aussprache über das aktuelle Thema „Kaiser und Volk" wurde gegen einige Stimmen folgende Resolution angenommen:

„Gegenüber den Schäden, welche die Ausübung der kaiserlichen Macht dem Deutschen Reiche gebracht hat, fordern wir für das deutsche Volk Stärkung seiner Macht und Schutz seiner Freiheit.

Wir hoffen, daß alle fortschrittlichen Kräfte im deutschen Volke die Demokratisierung des Staats in allen Gliedern als ihre Aufgabe erkennen."

In Offenbach nahmen auf Antrag des Bürgermeisters die Stadtverordneten den Beschluß, die Regierung zu ersuchen, im Bundesrat wegen des Kaiser-Interviews im „Daily Telegraph" Stellung zu nehmen, zurück.

Aus der Partei.

Sozialdemokratische Erfolge in der Gemeindeverwaltung. In der etwa 8000 Einwohner zählenden Vorortgemeinde Debschwitz bei Gera sind unsere Genossen seit Jahren maßgebend in der Gemeindeverwaltung. Die sozialdemokratischen Mitglieder des Gemeinderates haben nun, ohne daß der Steuersatz erhöht werden mußte, zahlreiche Verbesserungen durchgesetzt; sie haben für den Bau einer Wasserleitung gesorgt, die Straßen sind in mustergültigem Zustand, gegen vielfache Widerstände der Regierung und des Landbauamtes ist der Bau einer modernen Schule durchgeführt worden, nach einem Vertrage mit der Stadt Gera ist Gasbeleuchtung eingeführt, eine Kinderbewahranstalt und ein großer Spielplatz sollen demnächst eröffnet werden. Auch auf den weiteren Gebieten des Schulwesens und der Gesundheitspflege haben unsere Genossen hübsche Fortschritte erreicht. Der finanzielle Stand der Gemeinde hat sich gegen früher sehr gebessert. Das haben selbst die Gegner in einer Versammlung des Bürgervereins offen anerkannt. Man erklärte dort: Früher bei der bürgerlichen Mehrheit seien Fehler und Unterlassungssünden vorgekommen, der Tätigkeit des sozialdemokratischen Gemeinderates aber müsse man Anerkennung zollen. Das hinderte dieselben bürgerlichen Gegner freilich nicht, ganz im geheimen alle Kräfte, bis auf den letzten Mann zu sammeln, und bei der letzten Wahl einen Vorstoß gegen unsere Genossen zu machen, der indessen nicht glückte; denn die sozialdemokratische Liste drang wieder mit großer Mehrheit durch.

Gemeindewahlen.

Bei den Stadtverordnetenwahlen in Itzehoe erzielten die Gegner 601 und 598, die Sozialdemokraten 609 und 611 Stimmen, so daß die beiden sozialdemokratischen Kandidaten gewählt sind.

In Hohenstein-Ernstthal (Sachsen) verloren bei den Stadtverordnetenwahlen die vereinigten bürgerlichen Parteien zwei Sitze an die Sozialdemokraten, deren Stimmenzunahme ganz erheblich ist.

Parteiliteratur.

Das persönliche Regiment vor dem Deutschen Reichstage. Stenographischer Bericht über die Verhandlungen im deutschen Reichstage am 10. und 11. November 1908. Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin. Preis 25 Pfennig.

Die Broschüre enthält den stenographischen Bericht über die Verhandlungen der Interpellationen zum Kaiser-Interview, bei denen die Genossen Singer und Heine den Standpunkt der Sozialdemokratie vertraten.

Genosse Hue sollte, nach einer Meldung des Wolffschen Telegraphen-Bureaus, am Mittwoch, nachdem er in einer großen Bergarbeiterversammlung in Essen gesprochen hatte, einen schweren Blutsturz erlitten haben. Die Meldung ist glücklicherweise falsch. Genosse Hue wurde nach der Versammlung lediglich von einem leichten Unwohlsein befallen, das schnell vorüberging. Er hat sich daher in guter Gesundheit an den Sitzungen des Reichstages beteiligen können.

Unsere Toten. In Halle a. S. starb die Genossin Ida Grothe, die Besitzerin des langjährigen Parteilokals „Weißes Roß", im Alter von 50 Jahren. Das „Volksblatt" für Halle widmet ihr folgenden ehrenden Nachruf:

„Der Tod hat ein an Entbehrungen und schweren Kämpfen reiches Leben abgeschlossen. Denn unterm Sozialistengesetz wurde ihr Mann, als sie im Berliner Krankenhaus lag, aus Berlin ausgewiesen, worauf er sich hierher nach Halle wandte und auf seinem Beruf als Tischler tätig war. Schlecht und recht kämpften sich Mann und Frau durch, schließlich das Restaurant zum kühlen Brunnen, später den Händelpark bewirtschaftend, bis sie beide vor Jahren das „Weiße Roß" übernahmen, das nun eine sichere Zufluchtsstätte der Partei und Gewerkschaften wurde. Die Verstorbene war auch die erste mit, die an der Spitze der sich langsam entwickelnden Frauenbewegung stand und vor etwa zehn Jahren war sie die Leiterin derselben. Infolge ihres leidenden Zustandes konnte sie allerdings die letzten Jahre nicht mehr aktiv tätig sein, aber die politischen Vorgänge verfolgte sie aufmerksam und teilte gern aus dem Schatze ihrer Erfahrungen mit. Die Hallesche Arbeiterschaft wird der verstorbenen Genossin wie ihrem Mann ein ehrendes Andenken bewahren."

Polizeiliches, Gerichtliches usw.

Wegen Polizeibeleidigung hatten sich am 17. d. M. vor dem Landgericht Altenburg die Genossen Landtagsabgeordneter Käppler und Redakteur Dikreiter (von der „Alth. Volkszeitung") zu verantworten. Es handelt sich um einen Fall, der mit dem neuen Vereinsgesetz zusammenhängt. Am 8. September sollte Genosse Käppler in einer Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins Altenburg über den bevorstehenden Nürnberger Parteitag einen Vortrag halten. Die angekündigte Tagesordnung scheint das Interesse der Polizei in besonderem Maße erregt zu haben, denn was sie seit dem 15. Mai, dem Tage des Inkrafttretens des Reichsvereinsgesetzes, nicht mehr getan hatte, das tat sie an diesem Tage zum ersten Male wieder. Sie schickte einen Schutzmann zur Ueberwachung ab. Genosse Käppler erörterte in akademischer Weise die Möglichkeit, die Ueberwachung loszuwerden und führte dabei aus, daß man den Schutzmann am Aermel nehmen und hinausführen könne, weil er in der Versammlung nichts verloren habe. Er sei bereit, das zu tun (so fügte er scherzend hinzu, und die ganze Versammlung stimmte lachend bei), wenn sich noch ein paar handfeste Leute fänden, denn er allein fühle sich dem Schutzmann nicht gewachsen. Der Vorschlag war scherzend gemeint und wurde auch von dem Schutzmann selber so aufgefaßt. Die zweite Möglichkeit, von der Ueberwachung befreit zu werden, so führte Käppler weiter aus, sei die Einreichung einer Beschwerde, die aber keinen Erfolg haben würde, denn eine Krähe hacke der anderen nicht die Augen aus. Der dritte Weg sei, Anklage wegen Hausfriedensbruchs zu erheben gegen den Polizeibeamten, der auf die Aufforderung, das Lokal zu verlassen, das nicht getan habe. —

Wegen der „Aufforderung (!), den Schutzmann am Aermel zu nehmen", wegen des Vergleichs mit den Krähen und weil er gesagt haben sollte: eine Beschwerde einzureichen habe den gleichen Wert, wie wenn man den Teufel bei seiner Großmutter verklagte (eine Aeußerung, die nicht Käppler, sondern ein anderer Genosse gemacht hatte), wurde gegen Käppler Strafantrag wegen Beleidigung der Polizei gestellt! Genosse Dikreiter hatte die polizeilichen Ueberwachungsgelüste in der „Volkszeitung" scharf gekennzeichnet, was zur Folge hatte, daß er mit dem Genossen Käppler die Anklagebank zierte. Außerdem war Dikreiter noch der „Beleidigung" des Stadtrates von Kahla angeklagt, weil es in der „Volkszeitung" geheißen hatte, man habe in Kahla, als der Herzog von Altenburg seinen Besuch ansagte, eine Woche lang Tag und Nacht die Straßen gefegt und so sei der Dreck, der sich jahrelang ungestört in den verschiedenen Winkeln habe anhäufen können, mit einem Male verschwunden.

Der Staatsanwalt hielt es für notwendig, das schwerste Geschütz gegen den Genossen Dikreiter aufzufahren; er sprach von schweren Beleidigungen der Behörden, von fortgesetzten Anrempelungen, von Geschmacklosigkeiten und von Sudeleien, vor denen die Behörden geschützt werden müssen, weshalb eine fühlbare Strafe — sechs Wochen Gefängnis — am Platze sei!

Dikreiter erwiderte, daß, wenn der Staatsanwalt ihm hier Vorlesungen über den guten Ton zu halten für nötig erachte, er eben selbst seinen Ton prüfen möge: Er sei wegen harmloser, geringfügiger formeller Beleidigungen angeklagt, aber nicht wegen Geschmacklosigkeiten und am letzten wegen Sudeleien!

Das Urteil lautete: Käppler wird zu 30 M., Dikreiter wegen Beleidigung in zwei Fällen zu 120 M. Geldstrafe verurteilt.

Zu zwei Monaten Gefängnis wurde Genosse Uhlig, Redakteur unseres Zittauer Parteiblattes, verurteilt, weil er bürgerliche Familien beleidigt haben soll. —

Soziales.

Gewerbegericht.

1. Ein gesetzwidriges Kolonnensystem.

Mit einem eigenartigen Kolonnensystem bei der Firma Efrem, Maschinenfabrik, hatte sich am Donnerstag die Kammer V des Gewerbegerichts unter Vorsitz des Magistratsrats Dr. Wälbling zu beschäftigen. Drei bei der genannten Firma als Klempner beschäftigte Arbeiter klagten Lohnforderungen ein. Die Firma beschäftigt unter anderem in der Regel fünf bis sechs Klempner, die sämtlich eine Kolonne bilden. Der Vorarbeiter P. soll der Führer dieser Kolonne sein. Mit diesem vereinbart auch die Firma die Löhne für sämtliche Akkordarbeiten. Wie die Verhandlung ergab, erhält der Kolonnenführer P. einen Stundenlohn von 75 Pf. Die Arbeiter haben wiederholt über die niedrigen Akkordsätze bei der Geschäftsleitung Klage geführt, wurden aber von ihr immer an den P. verwiesen. P., der sämtliche Klempnerarbeiten übernahm, hatte auch die Verteilung der Arbeiten vorzunehmen. Dabei kam es vor, daß wenn der größere Teil der Kolonne mit der Ausführung einer Arbeit beschäftigt wurde, während ein bis zwei Arbeiter eine eiligere Arbeit ausführten; kam dann eine noch eiligere Arbeit dazwischen, so wurden die für diese benötigten Arbeiter aus der bei der eigentlichen Arbeit der Kolonne verbliebenen Anzahl der Arbeiter entnommen, während der zurückbleibende Teil an dem zuerst übernommenen Akkorde weiter arbeitete. Da nun fortgesetzt eilige Arbeiten eingingen, wurden die Arbeiter bald mit dieser, bald mit jener Arbeit beschäftigt und fortgesetzt schwankte auch die Zahl der mit der Ausführung einer bestimmten Arbeit beauftragten Arbeiter. Wie der Vertreter der Beklagten geltend machte, ist dieses Verfahren auch durch den oft eintretenden Materialmangel bedingt. Durch diese Arbeitseinteilung wird aber dem einzelnen Arbeiter die Möglichkeit genommen, die von ihm gelieferten Arbeiten wöchentlich zu berechnen. Die Arbeiter verrechneten deshalb den mit ihnen vereinbarten Lohn von 65 Pf. pro Stunde als Abschlagszahlung. Dem trat die Firma Anfang September mit einer Aenderung bezw. Ergänzung der Fabrikordnung entgegen: So wird unter anderem in ihr gesagt, daß für jede Arbeitsstunde, die für die angefangenen, jedoch nicht fertiggestellten Akkordarbeiten aufgewandt wird, nur 50 Pf. als Abschlagszahlung verrechnet werden dürfen. Dadurch wurde eine weitere Schädigung der Arbeiter bewirkt, so daß nun ein Teil von ihnen das Arbeitsverhältnis mit der Firma löste. Die Firma weigerte sich, die Forderungen, die die Arbeiter bei der Lösung des Arbeitsverhältnisses noch an sie hatten, zu erfüllen. So mußten die Arbeiter beim Gewerbegericht gegen die Firma klagbar werden. Der Kläger D. hatte 63 Blechgefäße angefertigt und forderte den dafür ausbedungenen Akkordlohn von 23,32 M. Der Vertreter der Beklagten will die Forderung nicht anerkennen, weil der geforderte Betrag bereits an die Kolonne gezahlt worden ist, was der als Zeuge geladene Vorarbeiter P. zugibt, sich jedoch darauf nicht zu entsinnen vermag, ob D. den Betrag nun auch erhalten hat. — Das Gewerbegericht verurteilte die Firma, an D. abzüglich des erhaltenen Vorschusses den Betrag von 17,50 M. zu zahlen. In der Begründung wurde ausgeführt, daß das System, wie es im Betriebe der Beklagten zur Anwendung kommt, den Arbeitern überhaupt jede Möglichkeit nimmt, ihre Arbeiten zu berechnen. Es ist deshalb als ein Verstoß gegen § 115 der Gewerbeordnung zu betrachten, der die Berechnung der Löhne vorschreibt. Außerdem werden die Arbeiter dadurch dem Kolonnenführer schutzlos preisgegeben. Die Forderung des Klägers D. ist deshalb berechtigt. Er habe die Arbeit allein ausgeführt und somit stehe ihm auch der alleinige Anspruch auf den Lohn zu. — Gegen die Forderung des Klägers Sp., ihm für 58 Stunden, die er an drei verschiedenen Akkordarbeiten aufgewendet, 29 M., die übliche und ihm nach der Fabrikordnung zustehende Abschlagszahlung, zu leisten, wendete der Vertreter der Beklagten ein, daß Sp. die übertragenen Akkordarbeiten nicht vollendet habe und die Firma darum andere Arbeiter mit der Vollendung der Arbeiten habe beschäftigen müssen. Nach dem Vertrag habe der Arbeiter vor Beendigung des Akkordes nicht kündigen dürfen. Das Gericht verwarf diese Einrede. Würde der Einwand berechtigt sein, so würde, so hieß es in den Gründen, den Arbeitern dadurch, daß, obwohl die übertragenen Akkorde noch nicht fertiggestellt seien, fortgesetzt neue Arbeiten der Kolonne zugeteilt werden, die Lösung des Arbeitsverhältnisses überhaupt nicht möglich sein. Die Abrede enthält also einen ungültigen Verstoß gegen die Vorschrift gleicher Kündigungsfristen für beide Parteien. Die Beklagte sei deshalb zur Zahlung des vom Kläger geltend gemachten Lohnanspruches verpflichtet.

2. Die Beleidigung durch den Ehemann als Entlassungsgrund!

Die Stepperin S. war in einer Damenhutfabrik beschäftigt, deren Inhaber ein Herr Natz ist. Sie kündigte das Arbeitsverhältnis. Zehn Tage vor Ablauf der Kündigungsfrist wurde sie von der Direktrice Neuburg entlassen. Sie klagte nun beim Berliner Gewerbegericht auf Zahlung einer Lohnentschädigung von 26,66 M. Der Beklagte wandte ein, die plötzliche Entlassung sei berechtigt, weil der Ehemann der Klägerin mit ihrem Wissen und Willen an die Direktrice einen sie sehr beleidigenden Brief geschrieben habe. In dem Brief beschwerte sich der Mann der Klägerin darüber, daß die Direktrice wohl ihren Unmut an seiner Frau auslassen wolle. Er verbitte sich das. Es folgen einige Aeußerungen, die die Direktrice Neuburg und ihr Chef als grobe Beleidigungen der Direktrice ansehen. Die Klägerin erklärte, sie habe den Inhalt des Briefes nicht gekannt. Allerdings hätte sie ihrem Manne geklagt, daß die Direktrice sie schlecht behandelt und geschimpft hätte. Seitdem sie gekündigt hatte, habe die Direktrice sie fortwährend geschurigelt. Sie habe genau wie früher gearbeitet und habe das der Direktrice gesagt, als diese von ihr mehr Arbeit verlangte. Darauf habe die Direktrice ein Schimpfwort gegen sie gebraucht und ihr den Mund verboten usw. Sie habe ihrem Manne alles erzählt, worauf dieser erklärte, er wolle mal schreiben, damit sie in Ruhe gelassen werde. Sie habe ihrem Manne noch gesagt: „Schreibe aber keine Beleidigungen." Nachdem sie bereits zur Arbeit gewesen sei, habe ihr Mann, der zu Hause blieb, den Brief geschrieben, und er habe ihn auch in ihrer Abwesenheit abgesandt. — Der Mann, als Beistand zugegen, bestätigte dies und meinte, daß der Inhalt des Briefes nur sein Werk sei, wofür man seine Frau nicht verantwortlich machen könne. — Der Brief ist der Klägerin vor ihrer Entlassung seitens der Direktrice mit den Worten vorgehalten, ob sie von dem Brief wisse, den ihr Mann geschrieben habe. Sie gibt zu, geantwortet zu haben: „Jawohl, ich weiß davon; denken Sie denn, ich habe meinem Manne nicht erzählt, wie Sie mich triezen!" Damit habe sie natürlich nur sagen wollen, daß sie von der Tatsache eines Briefes ihres Mannes wisse. — Die Direktrice beschwor folgendes: Die Klägerin sagte: „Ja, ich weiß davon; denken Sie denn, ich lasse mich triezen!" Im Verlaufe des Gespräches hat die Klägerin, wie ich bestimmt versichern kann, unter anderem eine Aeußerung dahin getan, daß sie den Schritt ihres Mannes billige. Den Wortlaut der Aeußerung kann ich nicht mehr angeben. Ich bestreite, daß ich zur Klägerin „dämliches Frauenzimmer" gesagt habe.

Das Gericht unter dem Vorsitz des Gewerberichters Le Viseur wies am Sonnabend die Klage mit folgender Begründung ab: Die Beweisaufnahme habe ergeben, daß die Klägerin sich mit dem Schreiben ihres Mannes identifiziert habe. Dadurch sei sie für den Inhalt mit verantwortlich geworden, auch wenn sie von dem Inhalt keine Kenntnis hatte. Und wenn er Beleidigungen enthalte, so habe sie die Beleidigungen sanktioniert. Daraus folge die Abweisung der Klage, denn der Brief enthalte eine grobe Beleidigung der Stellvertreterin des Chefs, die nach § 123 der Gewerbeordnung zur sofortigen Entlassung berechtige.

*

Dies Urteil verstößt klar gegen den Wortlaut des § 123 der Gewerbeordnung. Nach § 123 Ziffer 5 der Gewerbeordnung können Arbeiter ohne Einhaltung der Kündigungsfrist entlassen werden, wenn sie sich grober Beleidigungen gegen den Arbeitgeber oder seine Vertreter zuschulden kommen lassen. Abgesehen davon, daß die angeblich beleidigte Direktrice bei Empfang des Briefes nicht als Vertreter des Arbeitgebers anzusprechen ist, ist es durch keine gesetzliche Vorschrift gerechtfertigt, einen Arbeiter für Beleidigungen, die seine Frau, oder eine Arbeiterin für Beleidigungen, die ihr Mann verübt hat, verantwortlich zu machen. Es ist, zumal eine Berufung gesetzlich unmöglich ist, recht bedauerlich, daß das Berliner Gewerbegericht ein so total ungerechtes Urteil hat fällen können.

Delirium tremens als Unfallfolge.

H. verunglückte am 14. Februar 1907 dadurch, daß er beim Aufsteigen auf einen mit Brettern beladenen Wagen abrutschte und aufschlug. Es entstand eine Verletzung der linken Schulter und des Hinterkopfes. Der Tot trat infolge „Herzschwäche" ein. Die Witwe machte ihren Anspruch auf Hinterbliebenenrente geltend. Die Berufsgenossenschaft wies diesen zurück und führte aus: „H. war Gewohnheitstrinker gewesen. Am 24. Februar 1907 machten sich Anzeichen von Delirium tremens (Säuferwahnsinn) geltend. Die Herzschwäche sei eine Folge des Delirium tremens."

Gegen den ablehnenden Bescheid wurde seitens des Arbeitersekretariats Berlin Berufung beim Schiedsgericht für Arbeiterversicherung eingelegt. Ein Gutachten des Privatdozenten Dr. Sch. über den Zusammenhang des Todes des H. mit dem erlittenen Unfall kam zu dem Ergebnis, daß: „die tödliche Herzschwäche eine Teilerscheinung des Delirium tremens" war. Er sagte u. a.:

„Der Ausbruch eines Delirium tremens erfolgt fast nie bei Säufern, ohne daß ein äußeres auslösendes Moment bestände. Solche Momente sind: plötzliche Entziehung des Alkohols, plötzliche Veränderung der Lebensweise, übergroße Anstrengungen, seelische Aufregungen, akute fieberhafte Krankheiten sowie schließlich Verletzungen.

Liegt bei einem Delirium tremens eine Verletzung, besonders eine Kopfverletzung vor, so nehmen wohl alle Gerichtsärzte an, daß di Verletzung an dem Ausbruch des Delirium schuld sei, sofern nicht gewichtige Gründe gegen einen solchen Zusammenhang sprechen. . . . . Mit hinreichender Sicherheit ist festgestellt zu erachten, daß das Delirium tremens als Folgeerscheinung des Unfalls vom 14. Februar 1907 aufzufassen ist."

Daraufhin wurde die Berufsgenossenschaft verurteilt, an die Witwe die Hinterbliebenenrente zu zahlen.

Die Vorteile des Regiebetriebes für die Arbeiter.

Die Stadt Zürich führt seit einigen Jahren einen Teil ihrer Arbeiten in Regie aus, worüber das Unternehmertum sehr ungehalten ist. Zu den Gründen, die zum Regiebetrieb führten, gehörte auch die Beschäftigung von Arbeitslosen mit sogenannten Notstandsarbeiten. Um wirklich die Beschäftigung von Arbeitslosen zu erlangen und ihnen einen gewissen Minimallohn zu sichern, ferner den Unternehmergewinn zu sparen, wurde der Regiebetrieb gewählt. In der Annahme, ihn diskreditieren zu können, setzten die Bürgerverbändler im Großen Stadtrat den Auftrag an den Kleinen Stadtrat durch, über die Verhältnisse und Erfahrungen des Regiebetriebes zu berichten. Der Bericht liegt nun vor, aber das Unternehmertum und seine Anwälte werden nur sehr mäßige Freude daran haben. Mehr als 80 öffentliche Arbeiten sind in den letzten Jahren von der Stadt Zürich ausgeführt worden und nur in 28 Fällen wurden die Voranschläge überschritten, während in 48 Fällen die Ausgaben unter der budgetierten Summe blieben. In eingehenden, die in Betracht kommenden vielseitigen Umstände berücksichtigenden Ausführungen werden diese Feststellungen näher beleuchtet. Dabei wird auch betont, daß die Frage, ob der städtische Regiebetrieb teurer oder billiger gebaut hat, als Privatunternehmer die Arbeiten ausgeführt hätten, nur beantwortet werden könne, wenn für Regiearbeiten auch private Offerten vorliegen. Ein solcher Fall wird nun angeführt. Für die Ausführung einer Straßenkorrektion verlangte die niedrigste Unternehmerofferte 178 000 Frank, während das städtische Bauamt seinerseits die Kosten auf 147 500 Frank veranschlagt hatte. Eine neuerliche Berechnung kam auf 167 200 Frank, immer noch 10 800 Frank weniger als die niedrigste Unternehmerofferte, und so wurde die Arbeit in Regie ausgeführt. Das Rechnungsergebnis blieb dann noch etwas hinter dieser Summe zurück, obwohl auch die Verlegung von Leitungen mit inbegriffen war, die der Privatunternehmer nicht hätte ausführen müssen. In einer ganzen Reihe anderer Fälle lagen die Verhältnisse ebenso, der Regiebetrieb erwies sich für die Stadt vorteilhafter als die Submission. Dabei beschäftigt aber die Stadt auch viele Schwache und Ungeschickte, die von den Privatunternehmern abgelehnt würden, weil sie nur die Tüchtigsten haben wollen. Der Bericht kommt schließlich zu der selbstverständlichen Folgerung, daß die Stadt, weil sie bei der Regiearbeit den Unternehmergewinn erspart, entweder ohne Schaden den Arbeitern einen entsprechenden höheren Lohn ausrichten oder billiger arbeiten kann. Ferner bleiben ihr bei Abweichungen vom Voranschlag nicht nur die Mehrausgaben, sondern auch die Ersparnisse, während der Privatunternehmer bei günstigerer Gestaltung der Umstände den erzielten Mehrgewinn in seine Tasche steckt, bei ungünstigerer Gestaltung derselben aber von der Stadt nachträglich noch eine „Aufbesserung" verlangt und auch erhält. „Die Sache liegt mithin so, daß beim Regiebau der wirkliche Schaden und der wirkliche Gewinn die Stadt treffen, bei Vergebung der Arbeit dagegen der Unternehmer den Gewinn behält, den Schaden dagegen auf die Stadt abzuwälzen trachtet." Woraus folgt, daß soweit als nur möglich Gemeinde und Staat ihre Arbeiten unter Gewährung günstiger Arbeitsbedingungen für die Arbeiterschaft selbst ausführen und nicht mehr fette Gewinne den Unternehmern zukommen lassen sollten.

Aus der Frauenbewegung.

Die Frau in der Arbeiterbewegung.

Die moderne Großindustrie zeitigte die Frauenerwerbsarbeit als Massenerscheinung. Schwere Schäden erwuchsen daraus für die Arbeiterfamilie. Kein Wunder, daß angesichts der schweren Schäden, die gegenwärtig die Frauenerwerbsarbeit für die Arbeiterschaft mit sich bringt, lange Zeit der Ruf erscholl: „Fort mit der Frauenerwerbsarbeit!"

Je mehr die Erkenntnis über das Wesen des Kapitalismus, seiner treibenden Kräfte und Entwickelungsgesetze in Arbeiterkreisen zunahm, desto klarer erkannte man auch, daß die Frauenerwerbsarbeit eine notwendige Folge der heutigen Produktionsweise (Warenerzeugung) ist. Man begriff ferner, daß die schlimmen Begleiterscheinungen der Frauenerwerbsarbeit als eine Folge ihrer kapitalistischen Ausbeutung zu betrachten ist.

In einer sozialistischen Gesellschaft, in der die gesamten Mittel, die zur Produktion, zur Verfertigung der nötigen Nahrungsmittel und Gebrauchsgegenstände benutzt werden, nicht mehr Privatpersonen, sondern der sozialistischen Genossenschaft gehören, da verschwinden nicht nur die Schäden der Frauenarbeit, sie schlagen in ihr Gegenteil um. Erklärlich genug: Gehören die Produktionsmittel der Gesamtheit, so hat auch die Gesamtheit bei gemeinsamer Arbeit alle notwendigen Produkte, alle Gebrauchsgegenstände zu verfertigen. Es wird nicht mehr im Dienste des Kapitalisten gearbeitet, um dessen Profit zu sichern und zu erhöhen, sondern alle arbeiten für alle, um die gesamten Bedürfnisse durch gemeinsame Arbeit zu befriedigen.

Je mehr Arbeitskräfte dann zur Verfügung stehen, desto leichter und schneller ist die Arbeit getan, desto größer ist die Produktenmenge, die erzeugt wird. Je größer also die Zahl der mitschaffenden Frauenhände, desto kürzer kann die Arbeitszeit, desto leichter die Arbeit für alle sein. Je kürzer die notwendige Arbeitszeit, um so mehr Zeit bleibt übrig für ein geistiges Emporsteigen, für ein harmonisches Zusammenleben, für die Erziehung der Kinder, für Ruhe und Erholung.

Dank zunehmender Erkenntnis in Arbeiterkreisen trat an Stelle des Rufes: „Fort mit der Frauenerwerbsarbeit!" die Parole: „Durch zum Sozialismus!" Um dieses Ziel schneller und sicherer zu erreichen und damit die Arbeiterschaft von der Ausbeutung zu befreien, gilt es, die Kräfte aller Glieder der Arbeiterklasse nutzbar zu machen für den Befreiungskampf. „Hinein mit der Frau in die Arbeiterbewegung!" heißt deshalb zunächst die Losung.

Damit die Frauen zur Teilnahme am Befreiungskampf, zur Teilnahme an der Arbeiterbewegung veranlaßt werden, muß ihnen die Notwendigkeit derselben klar sein. Sie müssen den Druck, die Knechtschaft der Lohnsklaverei nicht nur empfinden, sondern als unerträglich, als unwürdig und schmachvoll bekämpfen lernen und bekämpfen wollen.

Die Erkenntnis des Notwendigen den Frauen und Mädchen der Arbeiterklasse zu vermitteln, ist die vornehmste Aufgabe der Arbeiterbewegung.

Durch die Erwerbsarbeit wird die Arbeiterfrau und Tochter zur Lohnsklavin, aber als solche wird sie auch um so leichter Klassenkämpferin, wird ihr um so leichter das Bewußtsein vermittelt, welch wichtige geschichtliche Aufgabe ihre Klasse, die Arbeiterklasse, zu erfüllen hat, um der Totengräber des Kapitalismus zu werden.

Versammlungen — Veranstaltungen.

Verein für Frauen und Mädchen der Arbeiterklasse. Jugendabteilung. Sonntag, den 22. November, nachmittags 6 Uhr im Gewerkschaftshaus, Engelufer 15: Vortrag und geselliges Beisammensein. Gäste willkommen.

Sonntag, den 29. November — nicht 22. November — vormittags 10½ Uhr, in den Sophiensälen: Vortrag des Herrn Dr. Gutmann über „Entwickelung der Musik". — Anschließend, nachmittags 4 Uhr, Gratis-Orgelkonzert in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche am Zoologischen Garten.

Versammlungen.

Die Kompottschüssel der städtischen Parkarbeiter.

Die Arbeiter und Arbeiterinnen der städtischen Parkverwaltung hielten neuerdings abermals eine allgemeine Versammlung im „Englischen Garten" ab. Sie war so zahlreich besucht, daß der Saal kaum ausreichte, und das ist um so bemerkenswerter, als die Parkarbeiter zu einem Teil tatsächlich so traurig gestellt sind, daß sie nicht über die paar Groschen verfügen, die zum Versammlungsbesuch notwendig sind. Auf der Tagesordnung stand: „Die Schädigung der Parkarbeiter durch das System der Stundenlöhne". Der Referent Polenske bemerkte zunächst, daß, wenn auch die vorige Versammlung den Erfolg gehabt habe, daß die damals vorgenommenen Herbstentlassungen rückgängig gemacht wurden, doch jetzt wieder, und zwar in der nächsten Woche eine große Anzahl Frauen entlassen werden sollen. Die städtische Parkverwaltung oder die einzelnen Revierleiter scheinen also nicht begriffen zu haben, daß es ebenso grausam ist, jetzt zum Winter und in der Zeit der schwersten Wirtschaftskrise Arbeiterinnen zu entlassen, wie Arbeiter außer Lohn und Brot zu bringen, obwohl dies deutlich genug in der von der vorigen Parkarbeiterversammlung gefaßten Resolution zum Ausdruck kam. — Der Redner schilderte sodann ausführlich die Lohnverhältnisse, die unsere Reichshauptstadt ihren Parkarbeitern und -arbeiterinnen bietet. Berlin hat sich noch immer nicht dazu aufschwingen können, wie Charlottenburg und Rixdorf, einen Mindestlohn von 4 M. einzuführen. Ein Teil der Parkarbeiter erhält 3 M., andere erhalten 3,50 M., und die Frauen, die ja ebenso wie die Männer in Wind und Wetter tätig sein müssen, bekommen 2 M. für den vollen Arbeitstag. Eigentümlich ist es, daß die Invaliden- oder Altersrentenempfänger, obwohl es sich um Leute handelt, die dieselbe Arbeit verrichten wie ihre Kollegen, soviel Lohn weniger erhalten, als ihre Rente ausmacht. Ein Rentenempfänger, der sich über diese Ungerechtigkeit beschwerte, soll von dem betreffenden Obergärtner die Antwort erhalten haben: „Wenn Sie denselben Lohn haben wollen, müssen Sie auf die Rente verzichten." Nun ist ja die Parkdeputation bereit, die Tagelöhne von 3,50 M. auf 3,75 M. zu erhöhen, aber die Rentenempfänger sollen sich nach wie vor mit 30 Pf. die Stunde begnügen. So unzureichend die Löhne im allgemeinen sind, erhält ein großer Teil der Parkarbeiter doch noch viel weniger, als man nach den Tagessätzen annehmen müßte. Als nämlich im Jahre 1906 die Arbeitszeit von 11 Stunden auf 10 verkürzt wurde, führte man statt der Tage- oder Wochenlöhne Stundenlöhne ein, und nun wird den sogenannten Saisonarbeitern, unter denen Leute sind, die schon eine Reihe von Jahren in den städtischen Parks arbeiten, in einzelnen Revieren sehr gewissenhaft jede Viertelstunde vom Lohn abgezogen, um die die Arbeitszeit im Winterhalbjahr kürzer ist als im Sommer. Seit dem 1. Oktober wurde von 6 bis 5½ Uhr gearbeitet und demgemäß bei 30 Pf. Stundenlohn 90 Pf., bei 35 Pf. 1,05 M. die Woche abgezogen. Seit dem 15. November wird von 7 bis 5 Uhr gearbeitet, wobei die Vesperzeit um ¼ Stunde verkürzt ist, und demgemäß wird die Woche für 49½ Stunden Lohn gezahlt, also bei 30 Pf. 14,85 M., wovon, nach Abzug von 81 Pf. Kassenbeiträgen, 14,04 M. übrig bleiben. Dazu kommt dann noch, daß auch die Feiertage abgezogen werden, wonach man sich leicht ausrechnen kann, was diese städtischen Proletarier in der laufenden Woche, und um wie viel weniger sie noch in der Weihnachtswoche verdienen werden. Es ist, wie der Redner hervorhob, tatsächlich so, daß Leute, die im Dienst der Stadt tätig sind, nebenbei die Armenunterstützung in Anspruch nehmen, oder etwas bessergestellte Kollegen um ein Almosen bitten müssen. Merkwürdig ist es, daß das Stundenlohnsystem nicht in allen Parkrevieren durchgeführt ist. Wenigstens wurde in der lebhaften Diskussion, die dem Vortrag folgte, bemerkt, daß z. B. in Moabit nur Tagelöhne bezahlt werden. Dort soll der Obergärtner auch versichert haben, daß keine Frauen entlassen werden. Unter den Frauen, die in den städtischen Parks und Anlagen arbeiten, gibt es solche, die, weil sie sich auf andere Weise durchhelfen können, in der rauhen Jahreszeit auf die Arbeit verzichten. Ein großer Teil von ihnen ist aber so sehr auf den geringen Verdienst angewiesen, daß sie auch bei stärkster Kälte nicht darauf verzichten können. — Ferner wurde mitgeteilt, daß das Stundenlohnsystem auch in der Weise angewandt wird, daß eine Anzahl Parkarbeiter, die nun bei den städtischen Wasserwerken beschäftigt sind, wo die neunstündige Arbeitszeit durchgeführt ist, auch nur für 9 Stunden Lohn erhalten; also bei 35 Pf. statt 3,50 nur 3,15 M., für die schwere Arbeit bei den Rohrlegern.

Die Versammlung nahm einstimmig folgende Resolution an:

„Die im „Englischen Garten" versammelten Arbeiter und Angestellten der städtischen Parkverwaltung haben zum System der Stundenentlohnung im Winter Stellung genommen. Die Versammelten bedauern auf das lebhafteste diesen unsozialen Beschluß der Verwaltung. Die Entlohnung nach Stunden an Stelle der früher üblichen Tagelöhne bedeutet für einen großen Teil der Arbeiter eine bedeutende Schmälerung ihrer ohnehin schon niedrigen Löhne.

Wochenverdienste von 15 M. bis herab zu 8 M., wie sie infolge der Bezahlung nach Stunden zu verzeichnen sind, genügen bei den jetzigen Teuerungsverhältnissen in keiner Hinsicht zur Befriedigung der dringendsten Bedürfnisse, geschweige denn zur Ernährung einer Familie.

Die Versammelten erachten es für unwürdig der Stadt Berlin, als der ersten Stadt des Reiches, daß städtische Arbeiter zur Fristung ihrer Existenz die öffentliche Armenpflege in Anspruch nehmen müssen.

Die Versammelten erwarten bestimmt von der Verwaltung eine Regelung ihrer Lohnverhältnisse auf Grund der eingereichten Lohnanträge zum Etat 1909.

Sie beauftragen den Arbeiterausschuß, diesen Beschluß der heutigen Versammlung den zuständigen Stellen zur Kenntnis zu bringen."

Selbstverständlich wird der Arbeiterausschuß auch die geplanten Entlassungen zur Sprache bringen. Hierzu wurde noch hervorgehoben, daß die Parkarbeiterinnen doch zur Winterszeit im Rathaus beschäftigt werden könnten. — Man bedauerte es, daß zu der Versammlung kein Stadtverordneter und kein Mitglied der Parkverwaltung erschienen war.

Lese- und Diskutierklub „Moabit". Montag, den 23. November, abends 9 Uhr: Sitzung bei Bachstein, Salzwedeler Straße 16.

Allgemeine Familien-Sterbekasse. Heute Zahl- und Aufnahmetag Ackerstr. 129 und Mariannenstr. 48 im Restaurant von 3—8 Uhr.

Wasserstands-Nachrichten
der Landesanstalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau.

Wasserstand	am 20.11. cm	seit 19.11. cm	Wasserstand	am 20.11. cm	seit 19.11. cm
Memel, Tilsit	160	—3	Saale, Grochlitz	72	+2
Pregel, Insterburg	13	0	Havel, Spandau	44	—1
Weichsel, Thorn	-32	+2	„ Rathenow	21	—3
Oder, Ratibor	64	+2	Spree, Spremberg	68	0
„ Krossen	60	—3	„ Beeskow	57	—2
„ Frankfurt	88	+11	Weser, Münden	-112	—10
Warthe, Schrimm	—4	+6	„ Minden	—38	0
„ Landsberg	—16	+4	Rhein, Maximiliansau	290	0
Netze, Vordamm	3	+11	„ Kaub	82	+3
Elbe, Leitmeritz	—85	+7	„ Köln	51	+1
„ Dresden	-199	+4	Neckar, Heilbronn	24	+2
„ Barby	14	+6	Main, Wertheim	99	+3
„ Magdeburg	32	+4	Mosel, Trier	11	—2

+ bedeutet Wachs, — Fall. — Unterpegel. — Eisstand. — Eisfrei, — oberhalb von Thorn Eisstand. — Eisfrei. — Schwaches Treibeis.

Rabitzputzer selbständig, als **Teilhaber** eines gut eingeführten Spezial-Geschäfts gesucht. Höhe der Geschäftseinlage erbeten. Offerten **J. 4** Expedition des „Vorwärts". 28345

Tischler, nur erste Kräfte, mit einer Einlage von 1000—2000 M., können sich an fünffährig bestehender Möbelfabrik als **Gesellschafter** beteiligen. Fabrik mit 22 Bänken und sämtlichen Maschinen. Offerten unter **F. A. 47** Postamt 34.

10 Pfund - Postsack garantiert reine **Gänsefedern** mit Daunen liefere frei ins Haus gegen Nachnahme von 14,20, sortierte kleine Federn à Pfd. 2 Mk. und 2,25; nehme, was nicht gefällt, zurück. **Emil Janecke,** Letschin, Oderbruch. Gänsemastanstalt. 14/20*

Steppdecken größte Auswahl, sehr preiswert, direkt in d. Fabrik Bernhard Strohmandel, Berlin S. 14, 72 Wallstraße 72 W. 15, Joachimsthaler Straße 25/26. Alte Steppdecken werden aufgearbeitet.

Kleiner Saal, 150 Personen, zum 28. Novbr. zu vergeben **Frankfurter Bierhallen,** Große Frankfurter Str. 99.

Pelzwaren Nach beendeter Reisesaison verkaufe zu Enorm billigen Engrospreisen Berlin, Münzstr. 18 I.

Wer – Stoff – hat fertige **Anzüge nach Maß 20 M.** Tadelloser Sitz, haltbare Futterstoffe. Bei Stofflieferung billigste Preise. **Franke,** Ackerstraße 143, 44622* Ecke Invalidenstraße.

Reste Damentuche, schwarz u. farbig, Kostüm-Stoffe, neueste Muster. Seide, Sammete, Besätze, Futterstoffe, Cheviot-Kammgarne zu Knaben-Anzügen. **Konfektion:** Paletots, Jacketts, Staubmäntel, Kostüme, Kostümröcke. Stets Gelegenheitskäufe! **Paul Karle,** Warschauerstr. 18.

Raucht **Réunion-Cigaretten** Genau nach Cairo Art

Achtung! Teilzahlung! Wöchentlich nur 1 Mk. Grammophone, Phonographen, Menzenhauer Zithern, Geigen, Mandolinen usw. Gr. Lag. Zonophon-Platten, Edison-Walzen, Herren- u. Damen-Uhren, Ketten, Ringe. **Juhre's Spezial-Geschäfte** Hauptgeschäft: N., Brunnenstr. 117, vorn 1 Tr. Filialen: SO., Britzer Str. 10, parterre und NW., Rostocker Str. 22, am Bahnhof Beusselstraße.

Achtung!! Sumatra, zweite Länge, hell und gut brennend, per Pfund **M. 1,50.** Hamburger Rohtabak-Haus Filiale: BERLIN N., Brunnenstr. 190.

Billige Rohtabake. Max Jacoby, Strelitzerstr. 52.

Heinrich Franck Berlin, Brunnenstr. 185 Sumatra- Decke Nr. 1401 ganz hell, Vollblatt 2te Länge unter 1½ Pfd. deck., flotter schneeweißer Brand nur Mk. 2,90 verz. Geschäftsschluß 7 Uhr.

W. Hermann Müller, Berlin, Magazinstr. 14. Sumatra Decke Nr. 6198 a 1,70 M. verzollt. Java-Sumatra Nr. 6195 a 2,50 M. verzollt. 44665* Vollblätter mit guten Farben und feinem Brande.

Möbel Schulz Reichenberger Str. 5. Gediegene Arbeit. Aeußerst billige Preise. Auch 45012* **Ratenzahlung.**

Atelier für künstlichen **Zahnersatz** Zahnziehen, Plombieren. **Alfred Faustmann,** Waldemarstraße 49.

Anzüge u. Paletots nach Maß aus Ia Stoffresten. Monats- u. nicht abgeholte Sachen staunend billig. **Maßschneiderei Voß,** nur Brunnenstr. 3, I (Rosenthal. Tor)

Teilzahlung monatlich 10 M. liefere Herren-Garderobe nach Maß (billigste Preise). **J. Tomporowski,** Lindenstr. 110, 2. Etage. Nähe Belle-Alliance-Platz. Kasse 10% billiger.

Lombardhaus H. Graff, Beuthstraße 5. **Brillanten, Uhren, Goldwaren.** 25—50 Proz. unter Ladenpreis.

Verantwortlicher Redakteur: Hans Weber, Berlin. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Abgeordnetenhaus.

9. Sitzung. — Sonnabend, den 21. November 1908, vormittags 11 Uhr.

Am Ministertisch: Dr. Delbrück.

Die Besprechung der Interpellation Brust (Z.) u. Gen. über **das Grubenunglück von Radbod**

wird fortgesetzt.

Handelsminister Dr. **Delbrück**: Ich habe gestern Herrn Leinert aufgefordert, mir diejenigen Zeugen zu nennen, die bereit sein sollten, seine hier aufgestellten Behauptungen vor dem Richter eidlich zu erhärten. Er hat mir darauf in seinem Schlußwort, wenn ich ihn richtig verstanden habe, erwidert, er sei bereit, die Zeugen zu benennen, wenn ich eine Garantie dafür übernehme, daß sie nicht auf die sogenannten „schwarzen Listen" kämen. Herr Leinert wird sehr wohl wissen, daß ich eine derartige Garantie nicht übernehmen kann, weil es völlig außer meiner Macht liegen würde, die Beteiligten dazu anzuhalten, diesem meinem Versprechen zu entsprechen. Ich bin aber bereit, diejenigen Bergleute, die mir Herr Abg. Leinert unter Angabe der aufgestellten Behauptungen namhaft machen wird, soweit sie dies wünschen, auf fiskalischen Werken in der Ruhr anzulegen (Bravo!) und ihnen nicht zu kündigen, wie auch die Aussagen ausfallen mögen, die sie im Prozeß abgeben. (Bravo!) Ich hoffe, Sie werden daraus entnehmen, wie ernst es mir mit der Ermittelung der Wahrheit in dieser schweren Angelegenheit ist. (Bravo!)

Bei Durchsicht der Presse habe ich den Eindruck gehabt, als wenn es mir nicht gelungen ist, den Gedankengang des zweiten Teiles meiner Ausführungen mit der mir wünschenswerten Klarheit Ihnen verständlich zu machen, namentlich bezieht sich das auf den letzten Teil, auf die Beteiligung der Arbeiter bei dem Arbeiterschutz. Ich will deshalb mit wenigen Sätzen meine Ausführungen rekapitulieren. Der Gedankengang meiner Ausführungen war der folgende: Ich habe die Frage aufgeworfen: Warum sind wir nicht in der Lage, die Massenunglücksfälle in den Bergwerken sowohl wie die einzelnen zu beschränken, trotz des Bestrebens der Zechenverwaltungen, soviel Unfallverhütungseinrichtungen wie möglich zu treffen, und trotz des Interesses, das Zechenverwaltung und Bergleute an einer gewissenhaften Beobachtung der Verhütungsvorschriften haben. Ich habe ausgeführt, daß es außerordentlich schwer ist, mit Rücksicht auf die besonderen Eigentümlichkeiten in Bergwerksbetrieben, diese Betriebe dauernd und erfolgreich zu kontrollieren, daß auch ein Heer von Einfahrern niemals in die Lage kommt, unterrichtet zu sein über das, was an jedem einzelnen Tage sich in dem Bergwerk und seinen einzelnen Betriebspunkten ereignet. Daraus habe ich gefolgert, daß jede Einrichtung, die auf periodischer Revision durch polizeiliche Beamte basiert, uns nicht zum Ziele führen kann. Daraus habe ich die Konsequenz gezogen, daß die Arbeiterkontrolleure, wie sie von uns verlangt werden und in anderen Ländern bestehen, die ähnlich wie Polizeibeamte, nur periodisch in gewissen Zwischenräumen die Gruben befahren, ebensowenig in der Lage sein werden, das von uns gewünschte Ziel zu erreichen. Daher habe ich gesagt: Ich kann mir aus diesem Grunde von den Arbeiterkontrolleuren keine erfolgverheißende Tätigkeit versprechen und kann sie infolgedessen, abgesehen von den grundsätzlichen Bedenken, nicht empfehlen. Aber ich habe mich nicht auf diesen negativen Standpunkt beschränkt, sondern habe darauf hingewiesen, daß die Einrichtungen auf den fiskalischen Saargruben uns nach meiner Meinung ein Vorbild für eine eventuelle gesetzliche Regelung dieser Angelegenheit geben können. Auf Grund meiner Erfahrungen dort bin ich überzeugt, daß diese Einrichtung die Mißstände beseitigen würde, die jeder periodischen polizeilichen Revision, von wem sie auch ausgehen möge, anhaften. Ich denke mir die Sache so, daß man die Arbeiterausschüsse dahin ausbaut, daß etwa jede Steigerabteilung in geheimer, direkter Wahl, wie sie ja jetzt schon für die Ausschüsse besteht, aus ihrer Mitte ein Mitglied in den Ausschuß schickt und daß dann diese Mitglieder des Ausschusses das Recht haben sollen, zu bestimmten Zeiten, an einem Tag in jedem Monat, den sie zu bestimmen haben, ihre Abteilung in Gegenwart eines Beamten zu befahren und die Ergebnisse ihrer Befragung der Bergleute in ein Fahrbuch eintragen, das der Bergpolizei zugänglich zu machen sein würde. Es wäre das auch eine wirksamere Beteiligung der Arbeiter an dem Arbeiterschutz, als sie je durch die bisher verlangten Arbeiterkontrolleure erreicht werden kann, weil diese Vertrauensleute verantwortlich sind für einen bestimmten, ihnen genau bekannten, von ihnen täglich genau gesehenen Teil der Grube. Das wollte ich zur Vermeidung von Mißverständnissen hier noch einmal feststellen. (Bravo!)

Abg. **Korfanty** (Pole) begrüßt die Erklärung des Ministers über die Aufnahme der Arbeiter, die Aussagen machen und gemaßregelt werden, in die staatlichen Gruben, erwartet aber, daß sie auch denselben Lohn erhalten wie bisher. Die Hauptsache bei der Kontrolle ist, daß die Ankunft der Kontrolleure nicht vorher angemeldet wird. Es ist zu begrüßen, daß der Herr Minister jetzt eine andere Auffassung über die Mitwirkung der Arbeiter bei der Kontrolle gewonnen hat, er hat sich offenbar gewissenhafter mit der Materie befaßt als früher. Es müssen aber auch Garantien geschaffen werden, daß die Vertrauensleute der Arbeiter, die die Interessen der Arbeiter wahrnehmen, nicht entlassen werden, wie das heute fast täglich geschieht. (Sehr richtig! links.) Vielfach hängen die Unglücksfälle auch damit zusammen, daß Tausende unserer polnischen Landsleute, die durch die Politik der preußischen Regierung aus ihrer Heimat vertrieben werden, durch Agenten verlockt, nach Westfalen gehen und dort Bergleute werden, obgleich sie von dem Betriebe keine Ahnung haben. (Sehr richtig! bei den Polen.) Ich muß leider bestätigen, daß die Bergarbeiter zu der Regierung und zu diesem hohen Hause kein Vertrauen haben. (Hört! hört!) Das kann man den Arbeitern angesichts der Erfahrungen, die sie noch bei der letzten Berggesetznovelle gemacht haben, nicht verargen. Daher wünschen wir ein Reichsberggesetz. (Bravo! bei den Polen.)

Abg. Dr. **Pachnicke** (frs. Vg.): Das letzte Wort über die Ursachen des beklagenswerten Unglücks wird jedenfalls das Gericht haben. Die Verwaltung und mit ihr das Parlament haben das dringendste Interesse an der Aufklärung, und Herr Leinert hat die Pflicht, seine Zeugen zu nennen. Ich habe mich gefreut, daß der Herr Handelsminister sich bereit erklärt hat, Arbeiter, die auf Grund solcher Aussagen entlassen werden, in die fiskalischen Gruben aufzunehmen. Nur durch die eidliche Vernehmung dieser Zeugen kann der Eindruck der Einseitigkeit, den die gestrige Rede des Herrn Leinert machte, beseitigt werden. Herr Leinert meinte, die Sozialdemokratie hetze nicht. Wie steht damit im Einklang die heutige Bemerkung des „Vorwärts": „Wenn die Bergwerksverwaltung ihr Bedauern über das Unglück ausspreche, so sei das freche Heuchelei." (Pfui-Rufe rechts.) Dagegen sprach auch das gestrige Wort des Herrn Leinert: „An den Dividenden klebt das Blut der Arbeiter." (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Wenn es irgendwo ein gemeinsames Interesse der Arbeitgeber und Arbeiter gibt, so ist es doch das Interesse an der Betriebssicherheit. (Sehr richtig! bei den Freisinnigen.) Die Bergwerksbesitzer haben doch selbst große Verluste infolge eines solchen Unglücks. Wir begrüßen es, daß durch eine gesetzliche Regelung, wie sie der Herr Minister in Aussicht stellte, nun endlich eine Besserung der Verhältnisse herbeigeführt werden soll. Nur sollte die Kontrolle durch die Vertrauensleute der Arbeiter häufiger als einmal im Monat erfolgen.

Abg. **Leinert** (Soz.):

Ich bedauere, daß es mir nicht gestattet ist, auf die maßlosen Angriffe zu antworten, die gegen mich gerichtet sind. **Ich habe nämlich nur das Wort erhalten, um auf die Erklärungen des Handelsministers antworten zu können.** (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Der Handelsminister hat erklärt, daß er eine Garantie dafür nicht übernehmen könne, daß die Arbeiter nicht auf die schwarzen Listen gesetzt würden. Ich gebe das zu. Ich hoffe aber noch die Zusicherung zu erhalten, daß der Handelsminister diese Arbeiter zu gleichen Bedingungen in Bezug auf die Lohnhöhe in den fiskalischen Werken anstellen wird, und weiter die Zusicherung, daß diese Arbeiter auf den fiskalischen Werken nicht geschurigelt werden.

Ich habe inzwischen neue Mitteilungen bekommen, und erkläre, daß ich dem Herrn Handelsminister die Namen noch im Laufe der heutigen Sitzung mitteilen werde. Ich habe mir bereits gestern telegraphisch die Adressen kommen lassen. Damit wird die unerhörte Behauptung widerlegt, daß ich hier beweislose Behauptungen aufgestellt habe. Ich erwarte, daß die Herren, die mir das vorgeworfen haben, ihre Vorwürfe mit dem Ausdruck des Bedauerns zurücknehmen werden. (Lachen rechts. Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Ich bin ebenso wie alle Mitglieder dieses Hauses von der Pflicht der Abgeordneten, die Wahrheit zu sagen, durchdrungen, und diese meine Ehrenhaftigkeit hat man gestern in Frage gestellt. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. **Brust** (Z.): Mit der Beantwortung der Interpellation durch den Herrn Minister sind wir vorab zufriedengestellt. Die in Aussicht gestellten gesetzlichen Maßnahmen, wodurch die Bergwerksdirektoren usw. ebenfalls für die Betriebssicherheit verantwortlich gemacht, und die Arbeiter an der Kontrolle in den Gruben beteiligt werden sollen, begrüßen wir mit Freuden. Bedingung ist für uns, daß die Vertrauensleute in geheimer Wahl und daß sie tunlichst gegen Maßregelungen geschützt werden. Wenn Herr Leinert behauptete, nur der sozialdemokratische Verband besitze das Vertrauen der Arbeiter, so ist er offenbar nicht genügend informiert. Ich stelle demgegenüber fest, daß der christliche Bergarbeiterverband immer mehr an Mitgliedern zunimmt. Daß die infolge ihrer Aussagen etwa gemaßregelten Arbeiter in die fiskalischen Gruben übernommen werden, halte auch ich für richtig. Sollte das aber auch nicht geschehen, so haben die Organisationen die Pflicht, sich dieser Bergleute anzunehmen. Die Zurückziehung der Rettungsmannschaften und die rechtzeitige Schließung des Schachtes wird jeder Fachmann nur für gerechtfertigt erklären müssen. (Bravo! im Zentrum.)

Hierauf wird ein Schlußantrag angenommen.

Es folgt die erste Beratung der Novelle zum Gesetz betreffend den

Wohnungsgeldzuschuß für die unmittelbaren Staatsbeamten.

Abg. **v. Hennigs**-Techlin (k.) begrüßt den Entwurf im allgemeinen. Nur einige Ungerechtigkeiten bei der Klasseneinteilung müßten noch beseitigt werden.

Abg. Dr. **König**-Krefeld (Z.) wünscht eine Differenzierung der verheirateten und unverheirateten Beamten in bezug auf den Wohnungsgeldzuschuß.

Abg. Dr. **Schroeder**-Kassel (natl.): Wenn man hier von einer Differenzierung der Verheirateten und Unverheirateten absieht, so muß dasselbe jedenfalls auch bei den Lehrern geschehen. Gegen die Klasseneinteilung haben auch wir verschiedene Bedenken.

Abg. Dr. **Wagner** (k.) bezweifelt als Mathematiker die Richtigkeit der Berechnung der Durchschnittssätze. Schon daher sei eine Verweisung der Vorlage an die Budgetkommission notwendig.

Unterstaatssekretär **Dombois** entschuldigt die Abwesenheit des Finanzministers. — Eine Ortsklasseneinteilung, die alle befriedigt, ist ausgeschlossen. Zweifellos muß die Ortsklasseneinteilung, die im Reiche erfolgt, auch für Preußen gelten. Es würde sonst immer die eine Einteilung gegen die andere ausgespielt werden. Es kann auch nur das System des Reiches im ganzen angenommen oder verworfen werden. Der Vorschlag, alle jetzt heruntergesetzten Orte um eine Klasse zu erhöhen, würde zur völligen Systemlosigkeit führen. Eine Differenzierung der verheirateten und unverheirateten Beamten würde dem Rechtsbewußtsein der Beamten wohl kaum entsprechen. Auch würden sich dabei große praktische Schwierigkeiten ergeben.

Abg. **Gyßling** (frs. Vp.): Was den Beamten recht ist, muß den Lehrern billig sein. Daher verlangen wir auch die Aufhebung der Differenzierung verheirateter und unverheirateter Lehrer. (Sehr richtig! links.) Eine verschiedene Klasseneinteilung im Reiche und in Preußen würde in der Tat zu den größten Unzuträglichkeiten führen, aber da wir zuerst mit der Vorlage beschäftigt sind, können wir doch Aenderungen vornehmen in der Erwartung, daß das Reich dann diesen Aenderungen zustimmt. Die nächste Revision des Wohnungsgeldzuschusses sollte nicht erst nach zehn, sondern schon nach fünf Jahren erfolgen. Vor allem müssen wir verlangen, daß die preußischen Beamten mindestens denen in Baden und Bayern gleichgestellt werden. Die Regierung sollte unseren Anträgen in bezug auf die Besserstellung namentlich der **Unterbeamten** mehr Entgegenkommen beweisen. (Bravo! links.)

Abg. **Peltasohn** (frs. Vg.): Die Klasseneinteilung bedarf der Nachprüfung. Am besten wäre es, man gäbe statt des Wohnungsgeldzuschusses Ortszulagen.

Damit schließt die Debatte. Die Vorlage geht an die Budgetkommission.

Es folgt die erste Beratung des Gesetzentwurfs betreffend

die Gebühren der Medizinalbeamten.

Abg. **v. d. Osten** (k.) wendet sich vor allem gegen die Bestimmung, daß der Tarif für die den Kreisärzten zustehenden Gebühren durch den Kultusminister und nicht durch Gesetz festgesetzt werden soll. An dieser Bestimmung sei bereits ein früheres Gesetz vom Jahre 1904 gescheitert. Der Redner beantragt die Ueberweisung der Vorlage an eine Kommission von 14 Mitgliedern.

Abg. **Schmedding** (Z.) fürchtet, daß der Entwurf eher zu einer Schädigung als zur Besserstellung der Kreisärzte führen wird.

Abg. **Schröder**-Kassel (natl.) schließt sich den Vorrednern an: Der Entwurf beseitige die jetzige Rechtsunsicherheit auf diesem Gebiete nicht.

Abg. Dr. **v. Woyna** (fk.) tritt dafür ein, daß der Entwurf noch vor Verabschiedung der Besoldungsvorlage erledigt wird.

Abg. **Rosenow** (frs. Vp.): Auch meine Freunde haben erhebliche Bedenken gegen die Vorlage, vor allem können wir es nicht verstehen, weshalb man allein den Medizinalbeamten Nebenbezüge für eine außeramtliche Tätigkeit verbieten will.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Montag 11 Uhr. (Erste Beratung des Entwurfs betreffend das Kommunalsteuerprivileg der Beamten und des Entwurfs über die Haftung des Staates für Amtspflichtverletzungen von Beamten bei Ausübung der öffentlichen Gewalt.)

Schluß 4½ Uhr.

Parlamentarisches.

Die freikonservative Fraktion des Abgeordnetenhauses hat einen Antrag eingebracht, durch den die Vorlegung eines Gesetzentwurfes zur Abänderung des allgemeinen Berggesetzes noch in dieser Session verlangt wird. Durch den Entwurf soll erstens die Verantwortlichkeit der Betriebsbeamten schärfer abgegrenzt und die Verantwortlichkeit der Werksbesitzer und ihrer Vertreter (Generaldirektoren, Direktoren usw.) des näheren geregelt werden; zweitens „nach dem Vorbild der in den

Feldmarschall und Gründer.

In letzter Zeit ist wieder recht viel von den „altpreußischen" Traditionen die Rede und auch unser zitatenfroher Reichskanzler fordert ja zur „altpreußischen Sparsamkeit" auf. Zu den altpreußischen Grundsätzen gehört sicher auch der, daß man die kleinen Spitzbuben hängt und die großen laufen läßt.

Mit der sogenannten „Gründerzeit" sind die klangvollsten Namen der „Edelsten und Besten" preußischer Nation innig verflochten. Auch „Paladine" des „großen Kaisers" machen hiervon keine Ausnahme. Dafür legen eine Reihe von vergilbten Briefen, die der Feldmarschall von Manteuffel einst an den Geheimrat Moritz Simon in Königsberg schrieb und die uns vorliegen, beredtes Zeugnis ab. Sie beweisen zugleich auch, wie mächtige Fürsprecher die großen Diebe in Preußen von jeher gefunden haben.

Besagter Moritz Simon war einer der vielseitigsten Gründer, der im Anfang der 70er Jahre des vorigen Jahrhunderts an den schlimmsten Schwindelunternehmungen beteiligt war. Er verwandelte sowohl die „fortschrittliche" „Königsberger Hartungsche Zeitung" als auch die konservative „Ostpreußische Zeitung" in ein Aktienunternehmen. Er war als „konservativer" Mann mit dem Adel der Provinz Ostpreußen eng verbunden und mit Manteuffel, der vor dem Kriege 1870-71 in Königsberg kommandierender General war, intim befreundet. Die Staatsanwaltschaft beschäftigte sich mehrfach mit Simons Gründungen und wurde er auch wegen Beihilfe zum betrügerischen Bankerott seines nationalliberalen Mitgründers Jacob zu 4 Wochen Gefängnis verurteilt. Hierauf dürften sich augenscheinlich die nachstehenden zwei Briefe Manteuffels an Simon beziehen, die wir im Wortlaut folgen lassen:

1. Brief:

Lieber Herr Geheimrat!

Ich danke Ihnen nochmals für Ihren Besuch und beklage nur, daß Sie die Wochentage nicht kamen und dabei meinen Wagen nicht auf der Eisenbahn gefunden und Mittags den Topperschen nachdem nicht bekommen haben. Ihren Entwurf und die Bemerkungen des Herrn Ronneberg habe ich nun heute früh nochmals durchgelesen. Ich bin mit demselben, wenn er nach den Bemerkungen des Herrn Ronneberg, wie sie in dessen Briefe vorgeschlagen, umgeschrieben wird, ganz einverstanden und habe nur an einer Stelle ein Fragezeichen gemacht, weil ich glaube, daß dieser Satz lieber ganz wegbleibt. Hätte der Generalstaatsanwalt wegen beider Vergehen auf Freisprechung angetragen, so könnte die Anführung nicht schaden, so macht es keinen guten Eindruck auf den Leser, wenn der Generalstaatsanwalt wegen des mit Geld belegten Vergehens auf Freisprechung, wegen des mit Gefängnis belegten auf Bestrafung anträgt oder wenigstens nicht für Freisprechung stimmt. Wenn nun der König unter dem Eindruck des Lesens — denn Se. Majestät lesen solche Sachen selbst — die Ansicht faßt: gut, wir wollen nach dem Votum des Generalstaatsanwalts entscheiden und die Geldstrafe erlassen, während es bei der Gefängnisstrafe verbleibt?

So unwichtig die Anführung des Ausspruches ist, daß die Gerichte beider Instanzen bezüglich des ersten Vergehens anerkennen, daß die Ihnen zur Last gelegte Handlung nicht des Vorteils wegen begangen ist, so wenig Gewicht lege ich auf den Ausspruch des Generalstaatsanwalts.

Wollen Sie ihn anführen, so muß derselbe wenigstens als im Zusammenhang mit der Anführung der Anerkennung der Gerichte beider Instanzen hingestellt werden. Also z. B. bezüglich des ersten Vergehens erkennen die Gerichte erster und zweiter Instanz ausdrücklich an, daß die mir zur Last gelegte Handlung nicht des Vorteils wegen begangen worden ist usw.

Bezüglich des zweiten Vergehens aber hat bei der öffentlichen Verhandlung vor dem Königl. Ober-Tribunal der Generalstaatsanwalt sogar auf Freisprechung angetragen.

Dies sind meine Sentiments betreffs des Entwurfs des Gnadengesuchs.

Nun das Wie der Ueberreichung desselben. Da haben Euer Hochwohlgeboren verschiedene Wege, und wie Sie wissen, bin ich einer der in Vorschlag steuden. Nun, auch hierüber habe ich heute Nacht nochmals nachgedacht. Was ist heutzutage Person gegen Korporation.

Sie haben mir gesagt, daß die Kaufmannschaft noch unentschieden sei, ob sie durch Absendung einer Deputation oder bloß durch Absendung eines Schreibens Ihr Begnadigungsgesuch unterstützen solle.

Nun, ich erachte es am wirksamsten und für alle Zukunft bedeutendsten, wenn die Kaufmannschaft durch eine Deputation Ihr Gnadengesuch Sr. Majestät vorlegt und in ihrem Anschreiben, und wird sie vorgelassen, auch mündlich, dem Kaiser sagt: Sie seien verurteilt und bäten Se. Majestät um Begnadigung. Die Kaufmannschaft von Königsberg fühle sich aber gedrungen, Ihnen öffentlich einen Beweis Ihrer Achtung zu geben und Zeugnis dafür abzulegen, wie sie die Ueberzeugung habe, daß Sie ohne Wissen und Wollen gegen das Gesetz gefehlt hätten. Die Kaufmannschaft habe sie daher aufgefordert, ihr Ihr Gnadengesuch zur Vorlage an Se. Majestät zu übergeben. Dieses Gnadengesuch überreicht sie jetzt dem Kaiser und bittet im Namen der Kaufmannschaft von Königsberg um Genehmigung desselben.

Ein solcher Schritt ist ein Fürspruch der Genossenschaft, der 10 Urteile von Gerichten aufwiegt, der für Ihr ganzes Haus von hoher Bedeutung ist und der von Einfluß auf die Entscheidung Sr. Majestät sein müßte. Daß ich mich dann bei diesem Wege nicht passiv verhalten werde, versteht sich und die Anmeldung der Deputation würde durch Minister Graf Eulenburg oder Oberhof- und Hausmarschall Graf Pückler erfolgen. An beide würde ich schreiben und zweifle nicht, daß der Kaiser die Herren empfangen wird und daß die Sache so auch am schnellsten entschieden wird und alle unangenehmen sozialen Folgen für Sie und Ihre sehr verehrte Frau Gemahlin am besten und eklatantesten tot gemacht sind.

Teilen Sie und teilt die Kaufmannschaft diese meine Auffassung nicht, so bedarf es keiner neuen Versicherung, daß ich sehr gern bereit bin, Ihr Gnadengesuch Sr. Majestät vorzutragen, und für diesen Fall bitte ich nur um die Abschriften der Eingaben der Kaufmannschaft oder doch Mitteilung der Schritte, die noch von anderen Seiten für Sie geschehen. Und nun noch einen Rat: Was geschehen soll, muß rasch geschehen. Briefe an mich bitte ich immer mit der Aufschrift: durch besonderen Boten abzugeben, zu versehen, sonst bleiben sie hier oft liegen.

Die Anlagen für Entwurf und Brief an Herrn Ronneburg.

Und nun Gott befohlen und Empfehlung an Frau Gemahlin.

Spiegelberg, 14. November 1874.

F. Manteuffel (Feldmarschall).

2. Brief:

Lieber Herr Geheimrat!

Ich empfing im Augenblick meiner Abreise nach Berlin Ihren Brief vom 17. Es führen viele Wege nach Rom, und nur das steht fest, daß wenn man die Zeit über die Auswahl irgendeines verliert, man zuletzt gar nicht nach Rom kommt. Also, schicken Sie mir Ihr Gnadengesuch und Abschrift des Gnadengesuchs der Kaufmannschaft und Bürger von Königsberg und dann drauf los.

fiskalischen Bergwerken bewährten (!) Einrichtung" Mitgliedern der für die einzelnen Bergwerke vorhandenen Arbeiterausschüsse die Befugnis beigelegt werden, die Grubenbaue zu befahren und bei der Kontrolle der für die Sicherheit der Bergarbeiter zu treffenden Maßregeln „mitzuwirken".

Auf deutsch: Der Pelz soll gewaschen, aber nicht naß gemacht werden.

Drucksachen.

Aus dem Reichstage. (Nr. 1) Verzeichnis der Bevollmächtigten zum Bundesrat usw. (6. Auflage, abgeschlossen am 19. November 1908).

(Nr. 1043) 3. Teil des Denkschriftenbandes zur Begründung des Entwurfs eines Gesetzes betreffend Aenderungen im Finanzwesen.

Aus Industrie und Handel.

Der amerikanische Kapitalismus.

Amerika ist ein kapitalistisches Land in seiner höchsten Vollendung. Jede kapitalistische Eigenheit zeigt sich hier in seinen schärfsten Formen. In keinem Lande der Welt haben die Trustgesellschaften sich eine derartige Machtfülle sichern können, nirgends ist das Erwerbsleben derartig rücksichtslos geworden in seinen Mitteln, wie in Amerika. Amerika ist das Land der Europamüden geworden. Alle diejenigen, denen in der Heimat die Verhältnisse zu enge waren, gingen hinüber, um dort ihr Glück zu versuchen. Was sie mitbrachten, war ein rastloser Drang nach Betätigung, nach wirtschaftlichen Erfolgen. Der wirtschaftliche Daseinskampf wird drüben brutal und rücksichtslos geführt. Der Unternehmer findet eine Arbeiterschaft, die in ihrem Erwerbssinn nur von heute auf morgen rechnet, deren krasser Einzelegoismus kein Gemeinsamkeitsgefühl und kein Klassenbewußtsein aufkommen läßt.

Der amerikanische Unternehmer ist vor allen Dingen tätig gewesen auf dem Gebiet der Fabrikorganisation. Auch bei uns in Deutschland beginnt man, sich in dieser Beziehung zu amerikanisieren. Besonders jetzt in den Zeiten des wirtschaftlichen Niederganges kommt der Industrielle zu der Erwägung, ob er das Ausbeutungsgeschäft auch in wirklicher Vollendung ausübt.

Der Amerikaner ist Anhänger der Standardfabrikation. Ein neues Fabrikat wird in allen seinen Einzelheiten sorgfältig durchkonstruiert und dann in Massenfabrikation hergestellt. Eine große Auswahl von Typen auf den Markt zu liefern, erscheint dem Unternehmer unrationell. Ferner wird in der Massenfabrikation die Werkzeugmaschine ganz anders in den Produktionsprozeß eingefügt, als bei uns. Für jede Arbeit bemüht man sich, Sonderwerkzeuge und Spezialvorrichtungen zu bauen.

Charakteristisch ist die Art der Gewinnbeteiligung, die der amerikanische Unternehmer anwendet. Jeder Arbeiter oder Angestellte hat bei einer neuen Erfindung Anspruch auf entsprechende Entschädigung. Aber hierbei spielen sozialpolitische Erwägungen oder ethische Momente keine Rolle. Das unmittelbare Geschäftsinteresse ist Triebkraft. Wenn zum Beispiel einem Arbeiter ein Akkord überwiesen wird, so mag er zunächst soviel verdienen, wie er will; man wird ihm von seinem Akkordbetrag nichts abziehen. Der Arbeiter sinnt darauf, sich möglichst gute Werkzeuge und Vorrichtungen herzustellen, um die Herstellungszeit abzukürzen, den Stundenverdienst zu erhöhen. Für jede brauchbare Erfindung erhält er eine Prämie, Lizenz oder eine einmalige Abfindung. Dafür wird dann der Akkordbetrag gekürzt, der Unternehmer hat somit das beste Geschäft gemacht. Ueberhaupt sucht der amerikanische Arbeitgeber durch die raffiniertesten Entlohnungsmethoden den größten Raubbau mit der Arbeitskraft zu treiben.

Die meisten Prämiensysteme sind aus Amerika gekommen und erst in letzter Zeit wurde in einer Fachzeitschrift ein neu importiertes Prämiensystem zur Nachahmung empfohlen. Der deutsche Arbeiter hat daher diese Dinge aufmerksam zu verfolgen, um nicht von unliebsamen Neuerungen überrascht zu werden.

Den Wechselfällen der Konjunktur ist der Arbeiter in Amerika ganz besonders ausgesetzt. Der amerikanische Unternehmer läßt nicht auf Lager arbeiten, sondern nur für den direkten Bedarf. Die Zahl der beschäftigten Arbeiter richtet sich fast von Stunde zu Stunde nach dem Umfang der jeweils vorliegenden Aufträge. So werden Knall und Fall 100, 200, 500, 1000 oder mehr Arbeiter entlassen; gehen nach einigen Tagen neue Aufträge ein, so wird die erforderliche Anzahl von Arbeitern einfach wieder eingestellt.

Wie die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Mensch zu Mensch nur vom Gesichtspunkt des Gelderwerbes bestimmt werden, so ist auch das politische Leben im Lande der Freiheit ein Geschäft. Sombart und West haben in ihren Studien davon recht anschauliche Schilderungen gegeben. Es gilt auch in der Politik der echt amerikanische Satz: Was Vorteile bringt, wird gemacht! Das hat zur Folge, daß in der Politik wirtschaftliche Interessen um so mehr Berücksichtigung finden, je stärker sie durch geldliche Zuwendung die politische Maschine speisen. Der amerikanische Kapitalist bringt deshalb den politischen Geschäften Opfer in seiner Weise. Die großen und mächtigen Kartelle und Trusts lassen den Wahlfonds enorme Summen zukommen und sichern sich dadurch einen Einfluß auf alle öffentlichen Angelegenheiten.

In Amerika mußte sich der Kapitalismus erst bis zu seiner jetzigen Phase voll auswirken, ehe der Sozialismus an Boden gewinnen konnte. Die Vorgänge der letzten Jahre belehren uns, daß aber auch die Macht des amerikanischen Arbeitgebertums in der dortigen Arbeiterbewegung ihre Grenze finden wird.

Gerichts-Zeitung.

Professor Ruhland wider Professor Biermer.

Das in dem Beleidigungsprozeß des **Prof. Dr. Ruhland** gegen **Prof. Dr. Biermer** in später Abendstunde ergangene Urteil des Schöffengerichts haben wir bereits kurz mitgeteilt. Aus der Schlußverhandlung sei noch nachgetragen, daß Rechtsanwalt **Ulrich** als Rechtsbeistand des Prof. Ruhland gegen den Angeklagten **1 Jahr Gefängnis** und sofortige Verhaftung beantragte! Prof. **Biermer** betonte u. a., daß ihm nach dem Erscheinen seiner Streitschrift von hervorragenden Professoren Zustimmungskundgebungen zugegangen seien und er verlas einen Brief des Kurators der Universität Bonn, Exzellenz v. Rottenburg, in dem ihn dieser in seinem Kampfe gegen den Privatkläger beglückwünscht.

Aus den Auslassungen des Privatklägers und seines Vertreters sei noch die Behauptung hervorgehoben, Ruhland habe sich im Jahre 1893/94 nur deshalb in München den leitenden Persönlichkeiten der dortigen Sozialdemokratie, insbesondere der „Münchener Post" genähert, um den sogenannten **Revisionismus** in der Sozialdemokratie hervorzurufen. Ihm, Ruhland, sei es auch allein zu verdanken, daß Männer wie von Vollmar, Bernstein usw. Revisionisten seien!! Der Verteidiger des Professor Biermer bestritt diese wahrheitsreinen Flunkereien und bezeichnete sie als Ausfluß eines Größenwahns.

Das ergangene Urteil wurde vom Vorsitzenden, Amtsgerichtsrat **Jockisch**, kurz wie folgt begründet: Der Gerichtshof habe den Wahrheitsbeweis im allgemeinen für geführt erachtet und nicht das geringste Bedenken gehabt, die Richtigkeit der Aussagen der vernommenen Sachverständigen voll anzuerkennen, denn es könne nicht angenommen werden, daß Männer wie Brentano, Conrad und Lexis unter ihrem Eide etwas Unwahres bekunden würden. Aus der Beweisaufnahme habe das Gericht die Ueberzeugung geschöpft, daß der Privatkläger tatsächlich große wissenschaftliche **Wandlungen** durchgemacht habe, **die wesentlich auf äußere Motive zurückzuführen seien.** Für die Richtigkeit dieser Tatsache spreche die große Wandlung, die der Privatkläger 1894 durchmachte, als er in den Dienst des **Bundes der Landwirte** trat. In diesem Punkte seien sich alle Sachverständigen einig gewesen. Nebenbei habe sich der Privatkläger an die **Zentrumspartei** herangemacht und zu gleicher Zeit auch Verbindungen mit **demokratischen** und **sozialdemokratischen** Blättern gesucht. Schließlich sei er als Protestant und Reichsdeutscher an eine nichtdeutsche Universität zu einer Zeit gegangen, als selbst gutkatholische Professoren diese Universität gemieden hätten. Die Aussage des Redakteurs **Oeser** von der „Frankfurter Zeitung" habe außerdem deutlich ergeben, daß Kläger Anfang 1894, **also kurz bevor er in den Dienst des Bundes der Landwirte** trat, die „Frankfurter Zeitung" für eine antiagrarische Liga gewinnen wollte. Das Gericht sei auch der Ueberzeugung, daß der große Urlaub, den Kläger sich von der Universität Freiburg (Schweiz) habe geben lassen, um ein großes wissenschaftliches Buch herauszugeben, ein **nicht begründeter Urlaub** sei. Denn der Kläger habe ihn nicht zu wissenschaftlichen Studien benutzt, sondern zu politischen und agitatorischen Arbeiten. Trotz dieser Tatsachen habe der Privatkläger die behaupteten Wandlungen immer in Abrede gestellt. Wenn er nur aus inneren Motiven zu anderen wissenschaftlichen Anschauungen gekommen wäre, so würde nicht einzusehen sein, warum er etwas Derartiges leugne. **Der Kläger habe sich in seinen Angaben auch wiederholt mit der Wahrheit in Widerspruch gesetzt und Tatsachen bestritten,** die jetzt von dem Geschäftsführer der „Münchener Post", Cohn, und vom Redakteur **Oeser** von der „Frankfurter Zeitung" unter Eid bestätigt seien. Wenn nun Kläger sage, der Angeklagte habe ihn in seinen Schriften falsch verstanden und er habe in seinen Ausführungen etwas ganz anderes sagen wollen, so sei das seine eigene Schuld. Ebenso wie der Angeklagte faßten die Professoren Conrad, Brentano und Lexis die Bücher des Klägers auf und ihnen könne man doch wohl zutrauen, daß sie einen Mann wie den Privatkläger nicht mißverstehen. Das Gericht nahm ferner als erwiesen an, daß schon vor dem Erscheinen der Streitschrift des Prof. Biermer in der Presse der verschiedensten Parteien gegen den Kläger scharfe Angriffe gerichtet wurden und er dagegen nichts getan habe. Der Zeuge Abg. Köhler habe unter seinem Eide ausgesagt, daß er zu seinem Antrag in der hessischen Kammer weder direkt noch indirekt vom Privatkläger bestimmt worden sei. Es liege kein Anlaß vor, an dieser Aussage zu zweifeln, aber nach Ansicht des Gerichts liege eine intellektuelle unbeabsichtigte Beeinflussung vor. Der Abg. Köhler wurde zu seinem Antrage durch einen Artikel des Schriftstellers Klapper in der „Deutschen Agrarzeitung" veranlaßt. In diesem Artikel wurde der erste Band des wissenschaftlichen Werkes des Prof. Ruhland, „Systeme der politischen Oekonomie", lobend erwähnt. **Dieser Artikel stamme aus dem Bureau des Bundes der Landwirte,** und wenn der Gerichtshof auch nicht annehme, daß der Kläger den Artikel selbst verfaßt habe, so sei er doch von seiner nächsten Umgebung verfaßt worden. Jedenfalls habe der Angeklagte annehmen können, daß der Antrag Köhler mit Wissen und Willen des Klägers gestellt wurde, zumal in dem Antrage auch der Name Ruhland genannt worden sei. Es sei eine ganz ungewöhnliche Erscheinung, daß ein solcher Antrag mit Nennung eines bestimmten Namens gestellt werde. Da heute die Parlamente mit der Besetzung akademischer Lehrstühle nichts zu tun haben, so habe ein solcher Antrag dem Beklagten Anlaß zu scharfen Angriffen geben können. Der Gerichtshof habe auch erwogen, daß für den Angeklagten seine ganze Existenz und wissenschaftliche Ehre auf dem Spiele stand. **Unmittelbar nach der Einbringung des Antrages Köhler im hessischen Parlament habe der Privatkläger in den „Gießener Neuesten Nachrichten" einen Artikel für die lex Köhler geschrieben und sich mit dieser lex Köhler identifiziert.** Er habe in diesem Artikel die schärfsten Angriffe gegen den Angeklagten gerichtet und behauptet, daß dieser von der Notlage der Landwirtschaft nichts verstehe, er selbst dagegen das Allheilmittel in seiner Hand habe. Auch werde in dem Artikel dem Angeklagten vorgeworfen, daß er mit Börsenkreisen in Verbindung stehe. **Dieser Artikel sei am 7. Februar erschienen und der Angeklagte habe die Angriffe auf der Stelle erwidert.** Nach Ansicht des Gerichts liege also hier eine Erwiderung auf der Stelle vor, eine solche könne auch schriftlich erfolgen. — Hiernach sei der Gerichtshof zu dem Endergebnis gekommen, daß der Angeklagte für straffrei zu erklären sei, einerseits, weil die ihm zugefügten Beleidigungen von ihm auf der Stelle erwidert worden, andererseits aber auch, weil der Wahrheitsbeweis im großen und ganzen als gelungen anzusehen sei. Außerdem habe der Gerichtshof dem Angeklagten auch den Schutz des § 193 — Wahrnehmung berechtigter Interessen — zugebilligt, wenn er auch in der Form etwas weit gegangen sei und Ausdrücke gebraucht habe, um seine Mißbilligung über die Form, in der der Angeklagte den Angriff zurückgewiesen, zum Ausdruck zu bringen, die Kostenverteilung so vorgenommen, daß jede Partei die Hälfte der Kosten tragen soll.

Wieder einmal die Spielautomaten.

Wegen Vergehens gegen § 284 sind am 26. Juni vom Landgericht **Aachen** der Gastwirt H. und der Kaufmann G. zu je einem Tage Gefängnis verurteilt worden. Es handelte sich um einen Automaten, bei welchem man Zigarren gewinnen konnte. Auf die nur von H. eingelegte **Revision hob** am Freitag das Reichsgericht das Urteil gegen beide Angeklagte auf und verwies die Sache an das Landgericht zurück. Die Aufhebung erfolgte, weil nicht der Tatbestand des § 284 (gewerbsmäßiges Glücksspiel), sondern der des § 286, 2 (Ausspielung beweglicher Sachen) festgestellt ist.

Wettbureaus.

Vom Landgericht I in **Berlin** sind am 11. Februar d. J. 20 Angeklagte wegen gewerbsmäßigen Glücksspieles resp. Beihilfe dazu in Tateinheit mit Vergehen gegen das Stempelgesetz verurteilt worden. Der Hauptangeklagte Kaufmann **Karl Welter** erhielt 6 Monate Gefängnis und **6000 M. Geldstrafe.** Die übrigen Strafen schwanken zwischen 3 Tagen und 2 Monaten Gefängnis und Geldstrafen bis zu 1000 M. Gegen das Urteil hatten 16 Angeklagte **Revision** eingelegt. Welter betrieb seit 1903 bis zum Erlaß des neuen Wettgesetzes zuerst das Wettbureau Rhenania, dann die Sportbörse. Er hatte zahlreiche Filialen in **Berlin, Frankfurt am Main, Hannover, Düsseldorf, Breslau** usw. Die Mitangeklagten waren dort Filialleiter usw. Welter schloß im Monat für etwa 360 000 M. Wetten ab. Seine Monatseinnahme betrug etwa 20 000 M. Aus der Beteiligung an den Gewinnen hat das Gericht das Vorliegen von Glücksspiel gefolgert. Die **Revision** der 16 Angeklagten wurde vom **Reichsgericht für begründet** erklärt. Es hielt die eben erwähnte Folgerung des Gerichts für irrtümlich. Erst wenn Welter auch am Verluste, damit also an den Wechselfällen des Spieles beteiligt gewesen wäre, liege Glücksspiel vor. — Das **Reichsgericht** war der gleichen Meinung. Es **hob** am Freitag das Urteil gegen alle 20 hier in Frage kommenden Angeklagten **auf.**

Amtlicher Marktbericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in den Zentral-Markthallen. **Marktlage: Fleisch:** Zufuhr schwach, Geschäft still, Preise unverändert. **Wild:** Zufuhr genügend, Geschäft ziemlich lebhaft, Preise normal. **Geflügel:** Zufuhr reichlich, Geschäft schleppend, Preise nachgebend. **Fische:** Zufuhr genügend, Geschäft ruhig, Preise wenig verändert. **Butter und Käse.** Geschäft ruhig, Preise unverändert. **Gemüse, Obst und Südfrüchte:** Zufuhr genügend, Geschäft etwas reger, Preise behauptet.

Witterungsübersicht vom 21. November 1908, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometerstand mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. n. C.	Stationen	Barometerstand mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. n. C.
Swinemünde	753	SSO	2	Schnee	1	Haparanda	750	Still		wolkenl	—13
Hamburg	749	SSO	2	Regen	3	Petersburg	754	SW	1	wolkenl	—13
Berlin	753	SW	2	Schnee	1	Scilly	768	NNW	3	wolkig	—10
Frankf. a. M	757	SSW	5	bedeckt	2	Aberdeen	759	WSW	2	wolkig	4
München	760	SW	6	bedeckt	0	Paris	762	NW	3	wolkenl	6
Wien	761	O	1	heiter	—3						

Wetterprognose für Sonntag, den 22. November 1908.

Ziemlich kühl, zeitweise aufklarend aber noch veränderlich mit geringeren Niederschlägen und mäßigen westlichen Winden.

Berliner Wetterbureau.

Hier sende ich Ihnen einen Brief an Graf Pückler, den die Deputation mitnimmt und in Berlin an ihn abgibt. Ich bin überzeugt, Graf Pückler wird meine Bitte erfüllen.

Sollte der Graf P. nicht in Berlin sein, so bitte ich die Herren, den Brief an Hofmarschall Graf Perponcher abzugeben und ihn zu bitten, ihn zu öffnen, mir eventuell zu telegraphieren.

Die Deputation muß nach meiner Ansicht dann dem Minister des Innern, dem Minister der Justiz und dem Geh. Rat von Wilmowski ihre Besuche machen.

Eine Anmeldung von Königsberg aus, um zu bestimmtem Termin nach Berlin hinzureisen, ist nicht zweckmäßig. Dieselbe reist 3 Tage, nachdem Sie Ihr Gesuch an mich abgeschickt, nach Berlin, und dann wird alles ungefähr klappen. Aber Zeit verlieren geht nicht.

Herzlich Adio. Ich bin, so Gott will, Freitag 20. huj wieder hier. Empfohlen.

Spiegelberg, 18. November 1874. F. Manteuffel.

Die Deputation muß früh 9 Uhr im Schloß bei Graf Pückler sich melden zur Uebergabe meines Briefes.

Manteuffel hatte sich in der Wirkung seiner Fürsprache nicht getäuscht, denn Herrn Geheimrat Simon wurde wirklich durch königliche Gnade die Gefängnisstrafe erlassen und dem vielfachen Millionär nur eine Geldstrafe von 10 000 M. auferlegt. Gerechtigkeit über Alles!

Der Feldmarschall hatte sein Eintreten für den „braven Mann" nicht zu bereuen, denn bis zu seinem Tode blieb ihm derselbe ein treuer Berater und Helfer in finanziellen Angelegenheiten und Nöten. So schreibt Manteuffel am 18. Dezember 1874 an Simon wie folgt:

Lieber Herr Geheimrat!

Warum stürmt Georgenburg? Die Aktien liegen nicht günstig. Ist es wahr, daß „Ostpreußische Zeitung" ursprünglich zu 70 000 rx (Thaler) gekauft und dann zu 100 000 rx an eine Aktiengesellschaft, so daß die ersten drei Käufer 30 000 rx haben schinden können? Nun aber ganz im Vertrauen, Umwandlung in Geld hoffe ich durchzusetzen vor Weihnachten, und das ist doch die Hauptsache. Nicht wahr? Ja keine telegraphische Antwort. Die schadet. Empfehlen Sie mich Frau Gemahlin.

Berlin, den 18. Dezember 1874.

F. Manteuffel.

Der preußische Feldmarschall zwischen den Gründungen immer „mitten mang". Aus den weiteren Briefen, die bis zum Jahre 1885, dem Todesjahr Manteuffels, vorliegen, geht hervor, daß letzterer vielfach mit finanziellen Verbindlichkeiten sich zu plagen hatte, bei denen sich Simon immer als Retter in der Not erwies. Bald will ein Löwenthal aus Brieg Manteuffel verklagen, bald will ein anderer Manichäer Geld von ihm haben. Interessant ist nachfolgende Stelle in einem Brief vom 11. September 1879 an Simon, der nach einer Anwesenheit des Kaisers in Königsberg zu einem Manöver geschrieben wurde.

„Daß wenigstens die Kaiserin gegen Ihre Frau Gemahlin und gegen Sie gnädig gewesen, freut mich wieder, daß der Oberpräsident Ihre Präsentation nicht erleichtert, wundert mach nicht, daß Sie keinen Orden bekommen, finde ich unrecht, da Sie viel für die Provinz tun; **hätten Sie aber nicht den Leichtsinn begangen, Kl. Topper für mich zu kaufen, so hätten Sie trotz Oberpräsident doch vielleicht einen Orden bekommen.** So haben Sie aber mich, bis es mir gelungen sein wird, 45 000 rx zu sparen und meine Schuld abzuzahlen, brach gelegt."

Auch den Familienangehörigen des Feldmarschalls gegenüber war Herr Simon generös. Denn am 11. November 1879 schreibt Isabella v. Manteuffel aus Straßburg:

„Meine selige Mutter ist gestern sanft eingeschlafen, hat mir aber vor ihrem Tode noch aufgetragen, Ihnen die 2000 M., die Sie uns einst so gütig gegeben und die selbst einzusiegeln sie zu schwach geworden, mit tausend, tausend Dank zu schicken. Ich tue dies hiermit."

In zwei Briefen bedankt sich Manteuffel für gesandten Kaviar. Dagegen freut sich letzterer, daß Simons Sache — welche wird nicht gesagt — so vorwärts geht, und teilt zugleich mit, daß er, Manteuffel, an Fürst Dolgorucki geschrieben, „so daß die Sache nicht einschlafen wird".

Man sieht: eine Hand wäscht die andere!

Zu guterletzt kommen noch zwei Briefe Manteuffels vom 28. Februar und 4. März 1885 in Betracht, aus denen hervorgeht, daß Herr Simon auch der Tochter, Isabella v. Manteuffel gegenüber, sich als Goldonkel bewährte. Ein Geheimrat Osche in Berlin war der Verwalter des Vermögens von Fräulein Isabella v. Manteuffel gewesen. Er war inzwischen gestorben und hatte bestimmt, daß die Briefe Fräulein v. Manteuffels an ihn nach seinem Tode verbrannt werden sollten. Das bedeutete ein Niederschlagen von Schulden, die die Tochter Manteuffels gemacht hatte. Denn Manteuffel schreibt selbst am 4. März 1885:

„..... Denn unbegreiflich scheint es mir doch wieder, daß Herr Osche das Geld meiner Tochter zur Bezahlung von Schulden für ihren Bruder verwandt haben sollte, wenn sie selbst Geld schuldig war und sich darum vis-à-vis de rien (gegenüber dem Nichts — D. R.) befand zur Bezahlung ihrer Schulden. Osche hat mein und meiner Tochter Vermögen verwaltet und sie und ich haben unterschrieben, was er vorschlug. Aber so viel hatte ich doch im Kopfe, daß die Rechnungen meiner Tochter höher waren als die Summen, die Osche zur Bezahlung verwenden konnte neben der Bezahlung von Johanns Schulden. Nun hat mir meine Tochter gesagt, Sie seien beim damaligen Arrangement auch beteiligt gewesen, nun habe ich unter den mir in dem Kuvert geschickten Papieren auch einen Brief von Ihnen gefunden, der bestätigt, daß Osche von Ihnen Ueberwahme von Depots auf Ihr Depot erbeten hat und daß Sie darein gewilligt haben, dann findet sich auch auf einem Notizblatt von Osche die Bemerkung: Geh. Rat Simon 380« M. und auf einem Kuvert, worauf steht: Belege zur Schuldenregulierung von Frl. Isab. v. Manteuffel die eigenhändige Bemerkung von Osche: Geh. Rat Simon 3900 M. Also müssen Sie diese Summe jedenfalls gezahlt haben, aber es kann auch leicht sein, daß Sie mehr gezahlt haben. Kurz ich werde nicht klug in der Sache, habe aber keine Ruhe und schlafe nicht und bin in meinen Arbeiten gestört. Ich bitte Sie also recht herzlich, lieber Herr Geheimrat, mir zu sagen, wieviel Sie zur Regulierung der Schulden meiner Tochter beigetragen haben. ..... Sie haben mir oft von Dank gesprochen, zu dem Sie sich mir gegenüber verpflichtet fühlten. Ich habe diese Verpflichtung nie anerkannt, denn was ich damals tat, geschah, weil ich die Ueberzeugung hatte, daß einem braven Mann unrecht geschähe und daß es deshalb meine Pflicht sei, für ihn einzutreten." —

Die Freundschaft zwischen Feldmarschall und Gründer trägt also alle Merkmale einer rein „idealen" an sich: Der eine Teilhaber des Kompagniegeschäfts sorgt für Begnadigungen und Orden, der andere für den Ankauf von Gütern, Kaviar und Schuldenregulierungen. So sehen die „altpreußischen" Tugenden und Traditionen hinter den Kulissen aus!

Um vielseitigen Wünschen Rechnung zu tragen, werden die allgemein beliebten VERA-CIGARETTEN neuerdings auch mit Mundstück hergestellt.

JOSETTI VERA m. Mundstück

CIGARETTEN

enthalten dieselbe köstliche Mischung wie Vera ohne Mundstück, die stets bei allen urteilsfähigen Rauchern in bestem Ruf gestanden.

Josetti-Vera m/M.
10 St. 30 Pfg.

:: Es ist ein Vergnügen ::

auf Kredit

zu kaufen, wenn man **die richtige Einkaufsquelle** kennt und dies ist n. d. Erfahrung., die ich gemacht habe,

:: einzig und allein nur ::

B. FEDER

Zentrale:

Brunnenstraße 1

direkt am Rosenthaler Tor

Filiale:

Frankfurt. Allee 89

gegenüber Mündung der Königsberger Str.

Kolossale Läger

in

Möbel

und

Polsterwaren

Spezialität:

Kompl. Wohnungseinrichtungen

in jeder Holzart und jeder Preislage.

Zur bevorstehenden Wintersaison empfehle auf Teilzahlung:

Damen-Garderobe

Elegante Kostüme, Kleider, Röcke, Blusen, Umhänge, Abendmäntel, Jupons, Matinées, Morgenröcke.

Herren-Garderobe

Jackett-, Rock-, Gehrock-Anzüge, Winter-Paletots, Ulster, Reglans, Einzelne Hosen, Westen, Joppen.

Wöchentl. 1 Mark

Teppiche, Bettvorleger, ::: Gardinen, Stores ::: Portieren, Chaiselongue-Tisch- und Steppdecken.

Pelz-Kolliers, Pelz-Muffen, Pelz-Jacketts, Herren-Pelze

::: Manufakturwaren ::: Kleider- u. Seidenstoffe, Wäsche, Inletts, Drells, Servietten, Taschentüch.

Wöchentl. 1 Mark

Kassenbäder jeder Art **Augusta-Bad**, Köpenickerstr. 60

J. Baer

Badstr. 26, Ecke Prinz.-Allee

Herren- und Knaben-Moden, Berufskleidung, Eleg. Joppen u. Paletots

Großes Lager in- und ausländischer Stoffe zur Anfertigung nach Maß.

Allerbilligste, streng feste Preise

Ehe

Event. Teilzahlung

Sie **Möbel** kaufen, besichtigen Sie bitte ohne Kaufzwang

Paul Burows

Möbelfabrik

Lindenstraße 105 (Hall. Tor)

Großer Räumungs-Ausverkauf

wegen Umzuges zu Fabrikpreisen !!

Gelegenheitsposten

So lange Vorrat reicht.

Pontonbrücke zum Auf- u. Abbauen mit Wasserbassin zwischen Felsen, die von Figuren belebt; dazu Wagen, Pontons, Brückenbaumaterial aus Metall, hochfein lackiert, Länge mit Damm 236 cm. Früher 60.— Mk., jetzt **30.—** Mk.

Landschaft mit Wasserbassin, beweglicher Eisenbahn, beweglichem Illuminationsturm und magnetischen Tieren aus Metall, hochfein lackiert, Durchmesser ca. 60 cm. Bisher 42.— Mk., jetzt **25.—** Mk

Die lustigen Pilzsucher, ein Gesellschaftsspiel, bei dem die Spieler nicht nur Pilze kennen lernen, sondern auch Schlüssel, Geld etc. verlieren und finden können. Grosser, fester Spielplan, 32 Bilderkarten etc. Bisher 3.50 Mk., jetzt nur **2.—** Mk.!

50 Bilder zum Ausschneiden und Austuschen, dazu 50 feine farbige Vorlagen; einfaches, doch ansprechendes, lehrreiches Beschäftigungsmaterial, nur **40** Pfg.

Ich hatte Gelegenheit, direkt von Glasarbeitern im Thüringer Walde einen Posten

Christbaum-Schmuck ausserordentlich billig einzukaufen und bin dadurch in der Lage, denselben zu ausserordentlich wohlfeilen Preisen zu verkaufen! Z. B. 1 Dutzend 40 mm-**Vollglanzkugeln** nur **35** Pfg.; 1 Dutzend **zweifarbige Kugeln**, 50 mm Durchmesser, mit **Glasperlen 40** Pfg.; ½ Dutzend **dreifarbige** 96 mm-**Kugeln 45** Pfg.

Soeben fertig gewordene **Neuheit:**

„Christkindchens Silberlocken", das Schönste was bisher in Christbaum-Schmuck dagewesen, wunderbare Wirkung! Unverbrennbar! Carton nur **40** Pfg.

Bernhard Reilich

Grösstes Spielwarengeschäft der Welt

Spielwaren-Fabrik * Puppen-Fabrik

Gr. Hamburgerstr. 21/23, Oranienburgerstr. 11,

Eckhaus, beim Monbijouplatz. Hackescher Markt, Bhf. Börse.

Meine 19 Schaufenster

sind **jahraus — jahrein,** nicht **nur wenige** Tage, mit Spielwaren und zwar mit wirklich reellen Verkaufsgegenständen dekoriert.

Meine 19 Schaufenster

zeigen nur einen kleinen Teil der Auswahl meines ständigen grossen Lagers und geben einen Begriff von der Reichhaltigkeit desselben.

Schaufenster und Lager

stehen im **Verhältnis,** wie es von einem **wirklich erstklassigen Spezialgeschäft** nicht anders zu erwarten ist! Sie finden in meinem Hause sicher **das Richtige,** denn meine Ausstellung, trotzdem sie die grösste ständige der Welt ist, ist für jeden Laien **leicht übersichtlich,** weil die vielen tausenderlei Spielwaren **in Gruppen geteilt** und **jede Gruppe in besonderem Raume** aufgestellt ist.

Einzig dastehend!

Allen Parteigenossen, Freunden und Bekannten die ergebene Mitteilung, daß ich im Hause

Schönleinstr. 34 ein **Zigarrengeschäft**

eröffnet habe. Um gütigen Zuspruch bittet **Fritz Schwemke.**

Spart Zeit, Arbeit, Geld!

Das Waschmittel der Zukunft!

Persil

Erzeugt dauernd blendend weiße Wäsche

Millionenfach erprobt!

Garantiert chlorfrei und unschädlich.

Alleinige Fabrikanten: Henkel & Co., Düsseldorf

Fabrik-Niederlage für Berlin und Vororte:

Joh. Schmalor, Berlin N., Tieckstr. 11.

Eine Mark

wöchentliche Teilzahlung liefert elegante Herren-Garderoben

Preis für Mark.

Anfertigung nach Maass.

Tadellose Ausführung.

Julius Fabian,

Schneidermeister,

Gr. Frankfurterstr. 37, II

Eingang Grünberger Platz.

Ausschneiden oder gleich bestellen, weil dieses Inserat nur 1 mal erscheint.

Glas-Christbaumschmuck!

Weltbekannt! — Wundervoll! — Unerreicht!

Ein wirklich geschmackvolles Sortiment meiner anerkannt nur besseren Fabrikate in unübertroffenen **diesjährigen Neuheiten** in tadellos, prächtig echt versilb., matten und bemalten Gegenständen in denkbar feinster und mannigfalt. Ausführung, als leuchtende Brillantreflexe, leonisch überzip. Kugeln, läutende Glöckchen, Trompete m. Stimme, **Wachsengel m. Lockenhaar u. bewegl. Glasflügeln,** Brillantperlen, Eiszapfen, **Frau Holle m. Kind im Sack. Weihnachtsmann m. Schneemantel,** Obst, Luftballon, Ananas, **Tanzbär, Rotkäppchen m. Kuchenkörbchen. Geldsack m. 500 000.** Vogel m. natürl. Federn, Papagei im Käfig, **Berggeist Rübezahl. Krippe m. Christuskind,** bezziges Wickelkind, Torpedo, Spitze, **Wintersportsmann, für Kinder 1 Paket vom heil. Christ, 1 reiz. Blumenmädchen, bewegliche Blume von Schmetterl. umgaukelt,** versende gut verpackt z. äußerst bill. Preise von nur **5 M.** Sorte I ca. **320** Stck., Sorte II ca. **140** Stck. größere Sachen, Sorte III ca. 50 feinste größte ausgewählte Sachen. Jedem Sortiment füge ich **ein lustig großartig unterhaltendes Frage- und Antwortspiel** für Jung und Alt, **1 Silberstern mit 100 venez. Perlen besetzt,** sowie **Fischglas mit beweglichen Goldfischen** und **Fruchtkorb, garniert mit Früchten, gratis** bei. ff. Sorten bis 20 M. Man versäume nicht, sich von meinem **streng reellen** Angebot zu überzeugen. Die kleine Ausgabe macht Ihnen jahrelang Freude, da alles von solidem Material hergestellt und immer wieder zu gebrauchen ist.

Für Stückzahl und Geschenke garantiert.

FRÖHLICHE WEIHNACHTEN

E. Reinhard, Neuhaus am Rennweg, Thüringen Nr. 71.

Lieferant fürstl. Höfe. — Größtes Geschäft der Branche am Platz.

1000 von Dankschreiben. Die Kisten wurden aufs wärmste in 100 von Zeitungen empfohlen. Des Raumes wegen nur zwei Dankschreiben: Die 2 Kisten erhalten, hat mich überrascht, was man alles für 5 M. bekommt. Bitte noch 2 Kisten. Otto Schneider. — Von drei Seiten habe ich bezogen, doch hat mir Ihr Sortiment am besten gefallen usw. E. Porsch. 8/10*

A. JANDORF & Co

Spittelmarkt | Belle Alliancestrasse | Grosse Frankfurterstrasse | Brunnenstrasse | Kottbuser Damm

Montag
Dienstag
Mittwoch

Wir geben unseren Kunden schon jetzt Gelegenheit zum besonders billigen Weihnachts-Einkauf und verabfolgen trotz billigster Preise bei Einkäufen noch die

Doppelte Anzahl Rabattmarken

Von dieser Vergünstigung sind nur wenige Artikel ausgeschlossen.

Besonders billige Kaufgelegenheit!

Hochelegante Damen-Paletots

aus Stoffen engl. Charakters, einfarbig Cheviot oder Chevrongewebe.

Nur erstklassige Verarbeitung. Moderne Fassons. Gute und haltbare Stoffe.

Serie I: 6.75 Serie II: 9.75 Serie III: 12.50

Der reguläre Verkaufspreis dieser Paletots ist weitaus höher.

Handarbeiten

Ein Posten handgestickter Artikel aus Congress-Stoff, Leinen, Satin, Cordowa-Stoff etc. in eleganter Ausführung

Läufer 2.85 Decken 285 Schoner 80 Pf. regulärer Wert weitaus höher!

Pointlace-Artikel	Läufer	Decken	Schoner
	2.95, 4.85	2.50, 3.95	95, 1.25

„Hoffnung"

Berliner Schneiderei-Genossenschaft
E. G. m. b. H.

Zwischen Rosenthaler Tor u. Invalidenstr. **Brunnenstr. 185** Zwischen Rosenthaler Tor u. Invalidenstr.

Gegr. i. Februar 1906 v. organisiert. Schneidergehülfen Berlins.

Empfiehlt sich allen **Arbeitern, Parteigenossen** und **Mitbürgern** zur Anfertigung eleganter

Herren- u. Knabengarderobe

Großes Lager fertiger Herren-, Knaben- u. Kinder-Anzüge.

Große Auswahl in

Winter-Paletots, Ulster, Radfahranzügen u. Fant.-Westen

in allen Größen und Preislagen

sowie

Arbeiter-Berufskleidung.

Die **Herstellung unserer Fabrikate** erfolgt in eigenen **Betriebswerkstätten** unter den von unserer Organisation festgelegten Bedingungen.

Lieferanten der **Konsum-Genossenschaft Berlins u. Umgegend,** des **Berliner** und **Charlottenburger Konsum-Vereins** und des **Arbeiter-Radfahrerbundes.**

Urbin

Bester Schuh-Putz

In Dosen zu 10, 20 und 25 Pf. überall erhältlich.
Fabrik: **Urban & Lemm,** Charlottenburg.

Prima

Augengläser

F. A. Greiner & Co.

Optisches Institut

Kommandantenstr. 23, Ecke Alte Jakobstraße.

Lieferant sämtlicher Krankenkassen.

Die neuesten orthocentrischen Kneifer | Gewissenhafte Untersuchung u. Anpassung | spottbillig.

Pelzwaren!!!

1 Reinickendorfer Straße **1**
am Wedding-Platz, Berlin N.

Eigene Kürschnerei.

Pelzwaren, die von Dauer, Kauft man bei Krakauer!

Echt Skunks-Stola von . . . **25** M. an.
Fabelhafte Auswahl.

Echt Nerzmur-Stola von . . **18** M. an.
Enorm billige Preise.

Echt Tibet-Stola von . . . . **9.50** an.
Ohne jede Konkurrenz.

Größtes Lager
Pelze, Pelz-Hosen, Pelz-Jacken.
Prima Felle aller Arten.

Reparaturen schnell, gut, billig.

---

2 Pf. **KLEINE KIOS** Kios-Abu Sekkin-Cigarette, stück 3 Pf.

Beliebteste 2½ Pfg. Cigarette

Kios-Abuson-Cigarette, stück

Cigaretten-Fabrik „Kios" o E. Robert Böhme, Dresden.

---

beim Vorzeigen dieses Inserats 4 % Rabatt.

Gegründet 1894.

Ausverkauf

nach beendeter Engros-Saison.

Anschließende Tuch-Paletots in allen Längen **12 30 M.**

Gelegenheitskauf.

Seidenplüsch-Paletots mit kleinen, unsichtbaren Webefehlern **16. 50 M.**

Hocheleganter Abendmantel 1a—25 M.
Aparte Frauenmäntel 12—40 M.
Seidenpl.-Schmäntel, Wert bis 150 M. 25—65 M.
Eleg. Kostüme auf Seide 12—45 M.
Diagonal u. Chevron-Paletots 5 25 M.
Kimonos . . . . 10—20 M.
Samt-Kinder-Paletots 5—12 M.

Spezialität:

Extrawelten für starke Damen
Paletots, Jacketts u. Capes

30—60 M. Plüsch- u. Velour-du nord-Paletots auf Seidenfutter

12—24 M. Samt-Littleys braun u. grün

Engros-Lager — Kein Laden.

Max Mosczytz, Landsberger Str. 59, eine Treppe, am Alexanderp. Berlin C.

Achten Sie in Ihrem eigenen Interesse auf die Hausnummer.

Beste Bezugsquelle!! Auf Teilzahlung!!

Wöchentlich nur **1 Mark!**

Große Auswahl Uhren, Goldwaren jeder Art, echte Zithern, Phonographen, Grammophone, Musikinstrumente etc.

Verkauf von prima **Platten** und **Walzen.**

Juhre & König,

Berlin O., Warschauer Straße 68, I. Etage
Berlin N., Reinickendorfer Str. 101, I. Etage
Berlin W., Göbenstr. 19, I. Etage

Puppen-Fabrik und Puppen-Klinik

L. Chaim, 216, Greifswalder Str. 216

1. Etage. — Kein Laden. — 2 Minuten vom Königstor.

Enorme Auswahl in allen Sorten von **Puppen.**

Reparaturwerkstätte im Hause. Eigene Anfertigung v. Menschenhaar-Perrücken. Größtes Sortiment in elast. Körperteilen u. eleg. Perrücken.

Epochemachende Erfindung! Vollkommenster orthopädischer Apparat für Erwachsene und Kinder!

Bei Rückgrat-Verkrümmung

Unsymmetrie der Schulterblätter u. Hüften wirkt unbedingt bessernd mit überraschendem Erfolg der

Haas'sche lenkbare Gradehalter-Apparat

Patente in allen Kulturstaaten.

General-Vertreter: **F. Menzel, Gothenstraße 1c,** am Bahnhof Schöneberg. — Sprechstd. 9—12, 3—6, Sonntags 11—1.

Verlangen Sie gratis Prospekt 5.

Fachmännische Beratung unentgeltlich. 12/4*

Für Berlin neu und bedeutungsvoll.

Verantwortlicher Redakteur: Hans Weber, Berlin. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Versammlungen.

Eine Versammlung der arbeitslosen Friseurgehilfen,

fand am Freitag nachmittag im Rosenthaler Hof statt. Der große Saal bot kaum Platz genug für die Masse der Anwesenden, und, wie der Vorsitzende Liere durch Befragen der Versammlung feststellte, waren sie alle arbeitslose Friseurgehilfen mit Ausnahme eines einzigen, der seine Mittagspause benutzte, um so weit wie möglich der Versammlung beizuwohnen. Auf der Tagesordnung stand: Die Ursachen der Arbeitslosigkeit, wie sie beseitigt, und wie sie gemildert werden können. Der Referent, Verbandsvorsitzender Eykorn, wies in einem sehr ausführlichen Vortrag auf Grund reichhaltigen statistischen Materials nach, daß die Hauptursache der ständigen großen Arbeitslosigkeit im Barbier- und Friseurgewerbe die grenzenlose Lehrlingszüchterei ist. Den Beweis dafür liefert die Statistik des Bundes deutscher Barbier-, Friseur- und Perückenmacherinnungen. Schon im Jahre 1897 ist der Münchener Gelehrte Dr. Schrader auf Grundlage der Angaben des Innungsbundes über die Zahl der Meister und Gehilfen sowie der neueingeschriebenen Lehrlinge zu dem Ergebnis gekommen, daß die Zahl der alljährlich von den Innungsmeistern ausgebildeten Lehrlinge den Bedarf an neuen Arbeitskräften um das Fünffache übersteigt. Diese Feststellung hat den Innungsbund zwar nicht dazu veranlaßt, die Lehrlingszüchterei einzuschränken, wohl aber dazu, die Zahlen über die jährlich neueingeschriebenen Lehrlinge nicht mehr zu veröffentlichen, sondern nur noch die Zahl der in jedem Jahre vorhandenen Lehrlinge, wie die der Meister und Gehilfen. Nach der in dieser Weise eingeschränkten Statistik stieg die Zahl der Lehrlinge von 6783 im Jahre 1898 auf 9541 im Jahre 1907, die Zahl der Innungsmeister und ihrer Gehilfen im selben Zeitraum von 19 758 auf 31 912. Es läßt sich daraus schon schließen, daß die Lehrlingszüchterei noch immer in Blüte steht. Uebrigens geht aus der Bundesstatistik auch hervor, daß kaum die Hälfte der Innungsmeister auch nur einen einzigen Gehilfen beschäftigt. Zum Beispiel wird für das Geschäftsjahr 1907/08 die Zahl der Innungsmeister auf 19 881, die der Gehilfen auf 12 081 angegeben, wobei zu bedenken ist, daß diese Statistik im Monat Mai, in der besten Geschäftszeit, womöglich um die Pfingstzeit aufgenommen wird. Viel trauriger würde das Bild im Monat November ausfallen. Irreführend und rosig gefärbt sind die Frequenzzahlen der Innungsnachweise. Da wird zum Beispiel angeführt, daß im Jahre 1902/03 30 861 Gehilfen Stellung suchten, 19 106 Stellung erhielten, 11 755 nicht; wogegen behauptet wird, daß im Jahre 1906/07 von 26 691 Stellungsuchenden nur 1312 keine erhielten. Wie der Referent hierzu bemerkte, wird es in den Innungsnachweisen meist so gehandhabt, daß man jeden Gehilfen, der nach einer Stellung geschickt wird, als in Stellung gebracht verzeichnet, selbst wenn er sie gar nicht annimmt, während das erneute Stellenangebot des Meisters immer wieder von neuem eingetragen und gezählt wird. Dann pflegen die Innungsmeister noch fortgesetzt über Mangel an Gehilfen zu klagen, obwohl sie selbst größtenteils gar keinen Gehilfen beschäftigen können, ja manche Meister selbst an fünf Tagen der Woche tatsächlich arbeitslos sind und nur Sonnabends und Sonntags zu tun haben. Die stellungslosen Gehilfen ziehen natürlich meist nach den Großstädten, wo sie wenigstens Aussicht haben, am Wochenschluß etwas Aushilfsarbeit zu finden. Zudem sucht eine Menge tüchtiger Friseurgehilfen in allen möglichen anderen Erwerbszweigen Beschäftigung, und dazu werden sie umsomehr gezwungen, als die Meister nur junge, billige und in jeder Hinsicht willige Gehilfen einstellen. Die allgemeine Wirtschaftskrise hat die Arbeitslosigkeit im Friseur- und Barbiergewerbe noch gesteigert, aber wenn die Arbeiter anderer Berufe wenigstens Aussicht haben, nach Beendigung der Krise wieder Arbeit und Verdienst zu finden, ist das Uebel bei den Friseurgehilfen permanent. Um dem entgegenzuwirken, ist vor allem eine Einschränkung der Lehrlingszüchterei notwendig. Die Hauptsache aber ist, daß die Gehilfen sich ihrem Verbande anschließen, der seit 1903 allgemein die Arbeitslosenunterstützung eingeführt hat und nach besten Kräften für Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse sorgt, so daß, soweit sein Einfluß reicht, auch die Aushilfsarbeit besser bezahlt wird, um eine, wenn auch geringe Vergütung für die Arbeitslosentage zu schaffen.

Die Versammlung nahm, nachdem noch mehrere Diskussionsredner die krassen Mißstände im Beruf geschildert hatten, einstimmig folgende Resolution an:

Die öffentliche Versammlung der arbeitslosen Friseurgehilfen Berlins erkennt als Ursache ihrer Arbeitslosigkeit die heutige privatkapitalistische Wirtschaftsweise, sowie das System der durch den Barbier- und Friseurinnungsbund betriebenen Handwerksretterei.

Die Versammelten verurteilen entschieden die skrupellose Lehrlingswirtschaft, wie sie insbesondere von den Mitgliedern des genannten Bundes betrieben wird, wie auch das Vorgehen des Bundes, die unter den Friseurgehilfen ständig herrschende Arbeitslosigkeit zu verleugnen und durch völlig unbegründete Klagen über Gehilfenmangel die öffentliche Meinung irrezuführen.

Die Versammlung konstatiert, daß der Innungsverband nicht nur nicht das geringste dazu beiträgt, die Not unter den arbeitslosen Gehilfen zu lindern, sondern durch seine Lehrlingszüchterei und die fast ausnahmslose Beschäftigung nur junger, billiger und williger Arbeitskräfte die Zahl der arbeitslosen Gehilfen fortgesetzt vermehrt. Trotzdem nur noch die Hälfte der dem Innungsbunde angeschlossenen Mitglieder im Sommer durchschnittlich je einen Gehilfen beschäftigen kann, und in Berlin hunderte von Gehilfen nur noch des Sonnabends und Sonntags aushilfsweise beschäftigt werden, werden in den Provinzbezirken des Innungsbundes immer mehr Gehilfen herangebildet und die Großstädte mit stellungslosen Gehilfen überhäuft, die älteren Gehilfen zur Etablierung einer fragwürdigen selbständigen Existenz gedrängt, so daß der ständigen Vermehrung der Zahl der Gehilfen eine ständige Verminderung der Arbeitsgelegenheit gegenübersteht.

Die Versammelten verurteilen ferner den Mißbrauch der Arbeitsnachweise der Innungen zu dem sogenannten Erkennungsdienst, wie auch die Ausnützung der Arbeitslosigkeit durch gewerbsmäßige Stellenvermittler.

In dem Zusammenschluß aller Gehilfen in der Organisation, dem Verbande der Friseurgehilfen Deutschlands, erblicken die Versammelten den ersten und notwendigsten Schritt auf dem Wege zur Beseitigung der beruflichen Mißstände und damit zur Einschränkung der ständigen Arbeitslosigkeit unter den Friseurgehilfen; in der Ueberwindung der kapitalistischen Wirtschaftsweise durch die sozialistische Gesellschaftsordnung die einzige Möglichkeit zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit überhaupt.

Von der Erwägung ausgehend, daß Staat und Gesellschaft verpflichtet sind, die Arbeiterklasse vor den Schäden der Arbeitslosigkeit zu schützen, begrüßt die Versammlung die von der Berliner Kommune geplante Einführung des Genfer Systems und die damit verbundene Errichtung eines Kommunalen Arbeitsnachweises und erwartet, daß diese Einrichtung alsbald getroffen und zweckmäßig gestaltet wird, um den schlimmen Folgen der Arbeitslosigkeit möglichst wirksam zu steuern.

An die arbeitende Bevölkerung.

Tausende von Kindern erhalten kein warmes Mittagessen, weil die Mutter außer dem Hause arbeitet, oder weil die Hauptmahlzeit erst abends gekocht wird, wenn der Vater von der Arbeit kommt. Die Kinder erhalten mittags meist Kaffee und Brot usw.

Eine solche Ernährung ist für die Kinder gesundheitsschädlich. **Wir verabreichen in unseren Kinder-Volksküchen für Kinder im Alter von 2—6 Jahren ein Mittagessen für 5 Pf., sowie für schulpflichtige Kinder ein Mittagessen für 10 Pf.; auch kann das Essen nach Hause geholt werden.** Die Anstalten befinden sich: **Freiligrathstr. 7, Bredowstraße 22, Antonstr. 35, Grünthaler Str. 17, Swinemünder Straße 26, Senefelderstr. 3, Mulackstr. 33, Wilhelm-Stockstraße 10, Gubener Str. 13, Forster Str. 51, Waßmannstraße 11, Gleimstr. 13, Turiner Straße 3, Hübnerstr. 5, Stralauer Platz 6/7, Großgörschenstr. 23. Marken a 5 Pf. und 10 Pf. sind in den mit Plakaten versehenen Verkaufsstellen zu haben, welche auch in den Kinder-Volksküchen zu erfahren sind.** 4899*

P. S. **Die Küchen sind,** außer an Sonn- und Feiertagen, **von 11½ Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags geöffnet.**

Der Vorstand des Vereins für Kinder-Volksküchen.

Hermann Abraham, Vorsitzender.

Stolas, Kolliers, Krawatten, Muffen, Herren- u. Kinder-Garnituren, Pelzjacken, Pelze, garnierte Pelzhüte, Baretts, Pelzdecken, nur eigenes Fabrikat, in größt. Auswahl, aus bestem Material. Kein Zwischenhändler, daher Fabrikpreise.

Kein Laden! Sonntags geöffnet.

F. Kalman, Kürschnermstr.
Kommandantenstr. 15, Tel.: I, 3917, gegenüber Beuthstr., vorn 1 Tr.

Direkt anschließend an den Bahnhof
Seegefeld
unweit d. Döberitzer Heerstraße ab Station Jungfernheide 20 Pfennig-Tour.
□R. von **10 Mk.** an.
Auskunft im eigenen Verkaufskontor in Seegefeld.
Nieschalke & Nitsche
Berlin, Neue Königstraße 16

Empfehlenswerteste, preiswerteste, fertige
Sacco-Anzüge
in tausendfältiger Auswahl. Neuzeitige Stoffe. Hochmoderne bestsitzende Fassons Nur eigene Erzeugnisse

60.— 55.— 50.— 45.—
40.— 36.— 33.— 30.—
27.— 24.— 21.— 18.— **15 M.**

Gehrock-Anzüge
Vortrefflicher Sitz. — Hochmoderne Formen. — Vorzügliche Verarbeitung. :: :: :: Nur eigene Erzeugnisse. :: :: ::

70.— 65.— 60.—
55.— 50.— 48.—
45.— 40.— 36.— **33 M.**

Echt englische steife **Haarhüte 3⁷⁵ M.**

BAER SOHN
Spezial-Haus größten Maßstabes
Chausseestraße 29/30 □ **11 Brückenstraße 11**
Gr. Frankfurter Str. 20
Der Hauptkatalog No. 35 (Neueste Moden 1908-09) auf Wunsch kostenlos und portofrei

Café Meyer Dresdener Str. 128/129.
Kaffee 10 u. 15, Bier, hell u. dunkl. 10 Pf. ca. 50 Zeitungen; 2 Billards Std. 40 Pf. Zahlstelle der Freien Volksbühne.

Sophien-Säle Sophienstraße 17/18 (Querstr. d. Rosenthaler Str.)
empfiehlt seine 50—2000 Personen fassenden **Säle** zu Versammlungen und Vereinsfestlichkeiten unter den kulantesten Bedingungen.

Seidene Blusen 15⁰⁰ Anstatt 40—50 M.
brauchen Sie nur 15—25 M. für eine schicke, seidene Bluse anzulegen, wenn Sie solche direkt im Seiden-Engros-Hause Hermann Herzog, Leipziger Str. 79 I, einkaufen. Spezialität: Seidene Konfektion fertig und nach Maß, und zwar: Schicke, seidene Blusen für Gesellschaft und Theater in allen Macharten und Größen 15, 20, 25, 30 M. Elegante Seiden-Jupons mit reicher Volant-Garnierung 15, 20, 25, 30 M. Seidene Röcke aus solidem Chiffon-Taffet, vorzügliche Schnitte, 25—30—40 M. Seidene Braut-, Gesellschafts- und Straßen-Roben 96—125—300 M. Englische Maß-Kostüme ganz auf Seide sehr preiswert.
Aenderungen sofort. Maß-Anfertigung unter Garantie im eigenen Atelier schnellstens.
Seiden-Herzog, nur Leipziger Straße 79, I Treppe, am Dönhoffplatz. Adresse genau beachten.
Der Weihnachts-Ausverkauf beginnt Montag 9 Uhr.

Gelegenheitskauf
Solange der Vorrat reicht liefere eine
grosse Sprechmaschine
vorjährige Modelle mit 6 Stück 25 cm grossen Platten, bestes Fabrikat, keine Pappe statt 42.— jetzt nur
14.50

Umsonst
erhalten Sie eine
Sprechmaschine
neuester Konstruktion, bis zur elegantesten Ausführung, wenn Sie auf eine kleine Anzahl 25 cm gr. doppelseitige Platten, bestes Fabrikat, à 3 Mark abonnieren. Abnahme 14 tägl. 1 Platte.

Eine Mark
wöchentliche Teilzahlung liefere selbstspielende
Musikwerke,
Sprechmaschinen
Modell 1908,
sowie **Platten ohne Apparate,** grösste Auswahl, billigste Preise.

J. Kurzberg
Rosenthalerstr. 41
am Hackeschen Markt.
A. d. Jannowitzbrücke 1
am Bahnhof.
Nur 1. Etage. Kein Laden.

Möbel-Dessin

C. Rosenthaler Straße 39
Stadtbahnhof Börse
Vorwärtsleser erhalten bei Kaufabschluß 6% Rabatt

Mein diesjähriger
Weihnachts-Ausverkauf
bietet in allen Abteilungen **besonders günstige Gelegenheit zu vorteilhaften Einkäufen.**
Weihnachts-Extra-Liste
besonders preiswerter **Geschenke soeben erschienen!**
Zusendung auf Wunsch gratis u. franko!
Teppich-Spezialhaus
Emil Lefèvre
Berlin Süd. Seit 1882
nur Oranienstraße 158.
Habe nirgends Filialen.
Empfehle frühzeitigen Weihnachts-Einkauf,
da die vorteilhaftesten Artikel stets zuerst vergriffen.
Auch Sonntags bis **Weihnachten** geöffnet.

Pelzwaren
eigener Fabrik
Verkaufe nach beendeter Engros-Saison **Pelz-Stolas, Muffen,** Kindergarnituren zu sehr bill. Preis. Enorm große Ausw.
H. Bonin,
Kürschnermstr., Weißenburgerstr. 66 (Kein Laden).
Rep. werd. i. eig. Werkst. ang. Vorzeiger dieses Ins. erhalten trotz d. billigen Preise extra 5% Rabatt.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

(Siehe Wochen-Spielplan.)

Sonntag, den 22. November.

Freie Volksbühne. Sonntag nachmittags 3 Uhr: 4. Abteilung im Neuen Schauspielhause: Julius Cäsar.

8. Abteilung, nachmittags 3 Uhr im Thalia-Theater: Lebeum.

9. Abteilung, nachmittags 3 Uhr im Lessing-Theater: Die versunkene Glocke.

Montag, den 23. November.

15. (IV.) Abendabteilung: abends 8 Uhr im Neuen Schauspielhause: Julius Cäsar.

Neue Freie Volksbühne. Nachmittags 2½ Uhr im Deutschen Theater: Kettenglieder; in den Kammerspielen: Clavigo. Nachmittags 3 Uhr im Neuen Operetten-Theater: Der Opernball; im Neuen Theater: Jahrmarkt in Pulsnitz; im Schiller-Theater O.: Der rote Leutnant; im Berliner Theater: Der Traum ein Leben; im Hebbel-Theater: Cyprienne und Die Stärkere; im Friedrich-Wilhelmstädtisch. Schauspielhaus: Die Nibelungen (II. Teil); im Schiller-Theater Charlottenburg; Götz von Berlichingen.

Berliner Theater.

Abends 8 Uhr:
Herodes und Mariamne.
Morgen: Der Veilchenfresser.

Neues Theater.

Sonntag und Montag:
Baccarat.
Dienstag:
Wahrheit.

Kleines Theater.

Anfang 8 Uhr.
Moral.
Montag: Moral.

Hebbel-Theater

Königgrätzer Str. 57/58. Anf. 8 Uhr.
Erde.

Neues Operetten-Theater. Schiffbauerdamm 25, a. d. Luisenstr. Abends 8 Uhr: **Vater.** Morgen und folgende Tage: Die Dollarprinzessin.

Theater des Westens.

Allabendlich 8 Uhr:
Der fidele Bauer.
Mittwoch und Sonnabend nachm. 4 Uhr kleine Preise: Dornröschen.

Residenz-Theater.

— Direktion: Richard Alexander. —
Abends 8 Uhr:
Ferréol.
Schauspiel in 4 Akten von Sardou.

Luisen-Theater.

Nachm. 3 Uhr: Geschlossen.
Abends 8 Uhr:
Die Räuber.
Montag: Die Ehre.
Dienstag: Die Ehre.
Mittwoch: Die Ehre.
Donnerstag: Die Ehre.
Freitag Premiere: Villa Benkendorf.
Sonnabend nachm. 4 Uhr: Die Königskinder. Abends: Die Ehre.

Rixdorfer Theater

Bergstraße 147.
Sonntag (Totensonntag), 22. Nov.:
Keine Vorstellung.
Montag, den 23. November 1908:
4. Volksvorstellung zu halben Preisen:
Ueber unsere Kraft.
Anfang 8 Uhr.

Friedrich-Wilhelmstädtisches Schauspielhaus.

Sonntag, 22. Nov., Anfang 8 Uhr:
Wilhelm Tell.
Montag: Seine Hoheit.
Dienstag: Seine Hoheit.
Mittwoch: Im weißen Rößl.

Lustspielhaus.

Abends 8 Uhr:
Madame Flirt.
Montag: Dieselbe Vorstellung.

Bernhard Rose Theater

Gr. Frankfurter Str. 132.
Abends 8 Uhr:
Die Jungfrau von Orleans.
Dramat. Tragödie v. Fr. v. Schiller.
Sonntagspreise.

Wilhelm-Theater

Brückenstr. 2, a. d. Jannowitzbrücke.
Täglich Anfang 8 Uhr.
Die Schöpfung.
Naturwissenschaftliches Schauspiel von Prof. Joh. v. Wenizer.

Urania.

Wissenschaftliches Theater.
Taubenstraße 48/49.
Abends 8 Uhr: **Jerusalem.**
Montag 8 Uhr: **Jerusalem.**
Hörsaal 8 Uhr:
Prof. Dr. F. Ruthgen: Das Phosphor.

Zoologischer Garten

Heute Sonntag: Eintritt: **50 Pf.**
Kinder unt. 10 Jahren d Hälfte.
Ab nachmittags 4 Uhr:
Gr. Militär-Konzert.
Morgen sowie täglich:
Gr. Militär-Konzert.

Berliner Aquarium

Unter den Linden 68a
Eingang Schadow-Straße No. 14.
Heute Sonntag Eintrittspreis
50 Pf.
Reichhaltigste Ausstellung der Welt an lebenden Seetieren, Reptilien etc. 17/1

Passage-Panoptikum.

Ohne Extra-Entree!
Lebend! Das Lebend!
Bärenweib.
Simpson der lebende Amboß der Mann mit dem Steinkörper.
Neapolitanische Briganten.
Panophon-Vorträge:
Alexander Girardi, Otto Reutter, Caruso etc.
Alles ohne Extra-Entree!
Eintritt 50 Pf.
Kinder, Soldaten 25 Pf.

Passage-Theater.

Abends 8 Uhr:
Das glänzende:
November-Programm
Schneider-Duncker
9 Yankee Doodle Girls
und 14 neue
Variété-Attraktionen

Metropol-Theater

Heute, Totensonntag, 22. Nov., 8 Uhr:
Fastnacht.
Schauspiel in 2 Akt. v. Rich. Jaffé.
Hierauf:
Er.
Ein Bild a. d. Paris. Leb. i. 1 Akt von O. Méténier.
Morgen und die folgenden Tage:
Donnerwetter — tadellos.

Wintergarten

Lalla Selbini
die amerikanische Strandschönheit
und die von Publikum und Presse glänzend beurteilten
November-Attraktionen.

Apollo Theater

Heute Totensonntag:
Das Programm der Attraktionen.
u. a. **Siegwart Gentes.**
Carla Lingen in ihrer Szene Die Gefangene.
Les 3 Macagno. Blue Bell.
Elfentlieke. Das blaue Bild.
Ab 1. Dezember: **Mizi Gizi.**

Gebrüder Herrnfeld-Theater.

Anfang 8 Uhr. Vorverk. 11-2 Uhr.
57. Kommandantenstr. 57.
Einmalige Aufführung der beiden Herrenfeldiaden
Die letzte Ehre.
Hausierer Jockele.
Dazu: **Künstler-Tell.**
Morgen: Die beiden Bindelbands u. Künstler-Tell.

Schiller-Theater.

O. (Wallner-Theater.)
Sonntag, abends 8 Uhr:
Kabale und Liebe.
Ein bürgerliches Trauerspiel in 5 Akten von Friedrich Schiller.
Montag, abends 8 Uhr:
Der schwarze Kavalier.
Dienstag, abends 8 Uhr:
Der schwarze Kavalier.

Schiller-Theater Charlottenburg.
Sonntag, abends 8 Uhr:
Der Graf von Charolais.
Trauerspiel in 5 Akten von Richard Beer-Hofmann.
Montag, abends 8 Uhr:
Die Zwillingsschwester.
Dienstag, abends 8 Uhr:
Der Familientag.

Gewerkschaftshaus, Engelufer 15.
Sonntag, den 29. November, abends 7½ Uhr:

KUNST-ABEND

arrangiert von **Margarete Walkotte**
unter gefl. Mitwirkung von Herrn Leo Gollanin, Konzertsänger; Frau Amalie Birnbaum, Violin-Virtuosin, Herr Fritz Lachmann, Rezitator; am Flügel: Herr Bernhard Nitsche.
Eintritt im Vorverkauf bei Herrn Horsch, Zigarrenhandlung, Gewerkschaftshaus 50 Pf. A. d. Abendkasse 60 Pf.

Zirkus Schumann.

Heute Sonntag, den 22. November 1908, abends präz. 7½ Uhr:
Große außerordentliche Gala-Vorstellung. — Extra hierzu reserviertes Programm.
Bumbola, das vielumstrittene Naturwunder
9½ Uhr: Das diesjähr. gr. Pracht-Manegenschaustück
Golo, der Seeräuber und Mädchenhändler.
5 wunderbare Akte und die märchenhaft schöne Schlußapotheose.

Castan's Panoptikum

Friedrichstr. 165 (Pschorrpalast).
Heute, Sonntag geöffnet!
Täglich: Große Variété-Vorstellung der Zwerge!
Allerseelen!
Ohne Extra-Entree!
Beachten Sie bitte das Preisrätsel!

Folies Caprice.

Heute Sonntag (Totensonntag): **Gesamtgastspiel** unter Leitung von William Löwe.
Einmalige Aufführung:
Die Haubenlerche.
Schausp. i. 4 Aufz. v. E. v. Wildenbruch.
Morg., Montag: Die lustige Witwe.
Die Brautschau.

Bürgerliches Schauspielhaus

Kastanien-Allee 7—9.
Ausgewiesen.
Soziales Drama aus der Zeit des Sozialistengesetzes.
12 Jahre wegen Gefährdung der öffentlichen Ordnung polizeilich verboten gewesen!
Anfang 8½ Uhr.
Zur gefl. Beachtung! Nur die Abonnenten dieses Blattes zahlen ausnahmsweise am Dienstag, den 24. November, bei Vorlegung dieser Annonce
halbe Kassenpreise!

Stadt-Theater Moabit.

Alt-Moabit 48.
Größter und vornehmster Theatersaal Moabits.
Sonntag, den 22. November:
Schloß Greifenstein
Schauspiel in 6 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer.
Anf. d. Vorst. 7, Kassenöffnung 6 Uhr.
Konzert 6½ Uhr.
Nach der Vorstellung: **Ball.**
Montag, 23. November: **Soiree der Lustigen Sänger.**

Casino-Theater

Lothringer Str. 37. Täglich 8 Uhr.
Nick Carter.
Nick Carter: Dir. Hans Berg.
Morgen und folgende Tage:
„Die Dianabäder".

Brauerei Friedrichshain

Am Königstor.
Morgen Montag, 18. Tag d.
Gr. Internationalen Ringkampf-Konkurrenz
um den **Großen Preis von Berlin — 6000 M. in bar.**
Morgen ringen 5 Paare:
Pohl-Abs II gegen **Antonitch**-Bosnien.
Sauerer-München gegen Wachturoff-Rußland.
Petroff-Bulgarien gegen Jakson Doridder-England
Sabalie-Frankreich gegen Van Dem-Belgien.
Entscheidungskampf:
Reger Zipps-Nord-Amerika gegen Pytlasinski, Weltmstr., Warschau.
Vor den Ringkämpfen: Vollständig neues Spezialitäten-Programm. Anfang 8 Uhr.
Entree 1 M. Ref. Platz 1,50 M.
Num. Tisch 2 M.

Gastspiel-Theater

Köpenicker Straße 68.
8½ Uhr:
Gastspiel Hedwig Lange.
Demimonde. 16/15*
Morgen u. folgende Tage 8½ U.:
Demimonde.

Grand-Hotel-Festsäle

Am Alexanderplatz. B. Jehmlich.
Jeden Sonntag und Dienstag: [2161b*
Hamburger Sänger.
Anfang Sonntags 6½ Uhr, wochentags 8 Uhr.
Vorzugskarten haben wochentags Gültigkeit.

Pracht-Säle des Nordens

Müllerstr. 142. (Pharus-Säle) Gustav Braunert.
Heute Sonntag **Gr. Ball.** Anfang 4 Uhr. Im Restaurant: **Freikonzert.** Jeden Mittwoch: **Vorstellung der Spree-Athener.** Säle bis 2000 Pers. u. Festlichkeiten und Versammlungen. 2635b*

Schwarzer Adler

Friedrichsberg

Frankfurter Chaussee 5 (früher 120).
Inh.: Gebr. Arnhold.
Stadtbahnstation Frankfurter Allee.
Fernsprecher Friedrichsberg 1068
Jeden Sonntag:
Große Tanz-Reunion.

Saal für 300–500 Personen

Sonntag, d. 27. Dezember 1908 (3. Weihnachtsfeiertag) frei geworden.
Neue Armin-Hallen, Kommandantenstr. 58/59. (Amt IV. 10155.)
Säle von 50—1000 Personen an Sonnabenden und Sonntagen in diesem und nächstem Jahre noch frei. 5093L*

XIV. Saison!

Zirkus Busch.

Heute Sonntag, 22. November, abends präz. 7½ Uhr:
Gr. Gala-Vorstellung.
U. a. u. a.: Das größte Naturwunder aus Paris.
Mensch oder Affe?
Kapitän **Webbs 9** dressierte **Seelöwen!** Die Hessems.
Ferner: Herr Burkhardt-Footit, Schulreiter, Herr Ernst Schumann, Neudreß. Math. Renz, Schulreit.
Um 9½, ca.:
Barbarossa!!
Große Origin.-Ausst.-Pantomime des Zirkus Busch in 6 Bildern.

Königstadt-Kasino.

Holzmarktstr. 72.
Morgen und folgende Tage:
Der Seekadett.
Singspiel in 2 Bildern von O. Richter. Musik von Gust. Steffens.
Vorher um 8 Uhr:
Die November-Spezialitäten mit **Franz Sobanski.**

Reichshallen-Theater

Heute:
Extra-Soiree der Stettiner Sänger
Anfang 7 Uhr.
Morgen:
Der Kompagnie-Ball.

Brunnen-Theater

Badstraße 58. Direktion: Willy Voigt.
Abends 8 Uhr:
Muttersegen
oder:
Die Perle von Savoyen.
Schauspiel mit Gesang in 5 Akten von W. Friedrich.

Montag, den 23. November 1908:
Der Trompeter v. Säckingen.
Romantisches Schauspiel mit Gesang in 3 Akten (7 Bildern) von Emil Hildebrand und Julius Keller.
Musik von Bremner.

Palast-Theater

Burgstraße 24, 2 Minuten vom Bahnhof Börse.
Heute ½8 Uhr:
Der Riesen-November-Spielplan.
U. a.: Istvan Bélins Sturz aus der VI. Etage!
Vandares Wunderaffen!
Rämbler Comp., Jongleurszene.
Ella-Trio, Luftakt.
Les 3 Lorraines, Musikal. Tanz-Trio.
Zigeunerfriedel, Schauspiel,
und 10 Attraktionen I. Ranges.
Pr. d. Pl.: 2.00, 1.50, 1.00, 0.75 u. 0.50.

Wilhelm-Kasino

Brückenstr. 2, a. d. Jannowitzbrücke
Anfang 8½ Uhr.
Familien-Biercabaret
das neue
November-Progr.

W. Noacks Theater

Direktion: Rob. Gill. Brunnenstr. 16.
Zur Feier des Totenfestes!
Der Müller und sein Kind
oder:
Ein Opfer des Aberglaubens.
Anfang ausnahmsweise 8 Uhr.
Konzert 7 Uhr. Entree 40 Pf.
Montag: Dieselbe Vorstellung.

Walhalla Variété-Theater

Weinbergsweg 19/20, Rosenth. Tor.
Anfang 8 Uhr:
Das großartige November-Programm.
Im Tunnel Regimentskapellen 2c.
Theaterbesucher hab. freien Eintritt.

Sanssouci, Kottbuser Straße 6.

Direktion Wilhelm Reimer.

Heute Sonntag:
Wegen großer Vereinsfestlichkeit: **Geschlossen.**
Morgen Montag:
Elite-Soiree
von
Hoffmanns Nordd. Sängern
Auf Wunsch:
Am Brunnen v. d. Tore.
Großer Erfolg!
Neu! Der Mann m. d. 3 Frauen
Lustspiel in 1 Akt. — Tanzkränzchen.
Erg. Sonnt. 5, wochent. 8 Uhr.
Dienstag: Wegen großer Vereinsfestlichkeit: Geschlossen.

Alhambra

Wallner-Theaterstraße 15.
Jeden Sonntag: **Großer Ball**
Großes Orchester. Anfang Sonntags 5 Uhr. **A. Zameitat.**

Restaurant Gewerkschaftshaus.

Engelufer 15.
Menu 75 Pf.
Heute Sonntag:
Legierte Gemüsesuppe.
Zander in Butter oder: Bayrisch Kraut mit Schnitzel.
Hamburger Kalbskeule oder: Schinken in Burgunder.
Kompott oder Salat.
× **Reichhaltige Abendkarte.** ×
Wochentäglich: **Großer bürgerlicher Mittagstisch Couv. 60 Pf.**
2 franz. Billards.
2 Kegelbahnen
Neu eingeführt:
Weißbier-Ausschank.
R. Augustin.

Berliner Eis-Palast

Lutherstr. 22/24. Ständige Eisbahn. Bis nachts 12 Uhr geöffnet. Auftreten erster Kunstläufer und Läuferinnen, u. a. nur wenige Tage
Broor Meyer,
der beste Kunstläufer der Welt.
Mittwoch, den 25. Novemb., nachm. 4 Uhr: 2. Jugendkunstlaufen.

Gustav Behrens-Theater. Goltzstr. 9

Totensonntag:
Ein hartes Vaterherz.
Schauspiel.
Der Alte von der Klippe.
Lebensbild mit Gesang sowie die extra für den Tag engagierten **Spezialitäten.**
Anfang 6½ Uhr.

Germania-Prachtsäle.

Carl Richter.
Chausseestr. 110. Chausseestr. 110.
Jeden Sonntag:

Paul Mantheys lustige Sänger (ehem. O. Steidls Hamb. Sänger)
stets neues Programm.
Anfang 6½ Uhr Eintritt 50 Pf.
mit anschließendem Familienkränzchen
Von 5 Uhr ab im weißen Saale
Großer Ball.
Jeden Mittwoch:
Paul Mantheys lustige Sänger
und Frei-Tanz.
Vorzugskarten gelten.

Markgrafen-Säle

Markgrafendamm 34. Amt VII 4277
Inh. **Hermann Scholtz.**
Jeden Sonntag: **Gr. Ball.**
Säle von 100—1000 Personen zu Festlichkeiten und Versammlungen.
2 Kegelbahnen.

Theater Reinickendorf-O.

Schützenhaus, Residenzstr. 1/2.
Sonntag, den 22. November 1908 (Totensonntag):
Zum Besten der bei der Grubenkatastrophe verunglückten Hinterbliebenen 2706b*
Heimat. Schauspiel in vier Akten von Hermann Sudermann.
Anfang 6 Uhr. Eintritt 30 Pf.

Achtung! Achtung!

„Volksheim"

Spandau, Havelstr. 20.
Sonntag, den 22. Nov. (Totensonntag)
Volkstümlicher Theater- und Lieder-Abend
der bestrenommierten und beliebten
„Berliner Volksbühne"
unter Leitung des Herrn Franz Mord
Zur Aufführung gelangt:
Arbeit schändet nicht
oder: **Der Arme.**
Volksstück aus dem Leben der Großstadt von Reichart.
Unter Mitwirkung tücht. Berl. Künstler
Saalöffnung 6½ Uhr. Anf. 7½ Uhr.
Entree nur 30 Pf.
Es ladet ergebenst ein **F. Bühle.**

Paul Töbs, Schneidermeister

Insterburger Straße 16. Laden.
Lager in- u. ausländischer Stoffe.

Unserem Kollegen
Emil Gleier
nebst seiner Gattin
Amalie geb. **Weiß**
zur heutigen **goldenen Hochzeitsfeier** die
herzlichsten Glückwünsche!
Die Branche der Parkettbodenleger Berlins.

Sozialdemokrat. Wahlverein
für den
4. Berliner Reichstagswahlkreis.
Köpenicker Viertel. Bezirk 201, Teil I.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Genosse, der Former
Karl Alte
Wrangelstr. 91
gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet morgen Montag, den 23. November, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Emmaus-Kirchhofes in Britz aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
202/15 **Der Vorstand.**

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin.
Todes-Anzeige.
Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Former
Karl Alte
am 20. d. M. an Asthma gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Montag, den 23. November, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Emmaus-Kirchhofes in Rixdorf, Hermannstraße aus statt.
Rege Beteiligung erwartet
125/2 **Die Ortsverwaltung.**

Sozialdemokratisch. Wahlverein
des
6. Berl. Reichstagswahlkreises.
Todes-Anzeige.
Am 20. November verstarb unser Mitglied, der Arbeiter
Louis Malkowitz
Kopenhagenerstr. 67.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Montag, den 23. November, nachmittags 1½ Uhr, von der Leichenhalle des städtischen Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater, der Zigarrenmacher
Louis Malkowitz
nach langen, schweren Leiden sanft entschlafen ist.
Die Beerdigung findet Montag, den 23. d. M., ½2 Uhr, von der Leichenhalle des städtischen Friedhofs in Friedrichsfelde aus statt.
Um stille Teilnahme bitten
Die trauernden Hinterbliebenen.

Deutscher Holzarbeiter-Verband
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Tischler
Louis Schönfeld
am 18. November gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute Sonntag, den 22. November, nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle des Paulus-Kirchhofes in der Seestraße aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
90/18 **Die Ortsverwaltung.**

Am Dienstag, den 17. November, verstarb der Stukkateur
Hermann Schwartz
im Alter von 31 Jahren an Schädelbruch infolge eines Unglücksfalles.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Montag, vormittags 11 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Schöneberger Gemeindefriedhofes (Blanke Hölle) aus statt. 28735

Am Bußtag verstarb plötzlich unser Freund und Kollege
Hermann Witte.
Die Beerdigung findet am Totensonntag, nachmittags 2½ Uhr, von der Halle des neuen Paulus-Kirchhofes, Plötzensee aus statt. 28459.

Kranz-, **Bukett- u. Girlandenbinderei, Palmenarrangements, Vereinskränze** werden geschmackvoll und billig ausgeführt. **Hans Schumacher,** Blumengeschäft, Kopenhagenerstr. 75.

Am 20. November verschied nach langem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, der Gastwirt
Wilhelm Matthes.
Die Beerdigung findet am Sonntagnachmittag 1½ Uhr, vom Trauerhause, Rixdorf, Prinz-Handjery-Straße 66/67, aus statt.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Sozialdemokratisch. Wahlverein
Rixdorf.
Todes-Anzeige.
Den Parteigenossen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Schankwirt
Wilhelm Matthes
(15. Bezirk)
verstorben ist. 237/5
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute Sonntag, mittags 1½ Uhr, vom Trauerhause (Prinz-Handjery-Straße 66/67) aus, nach dem alten Rixdorfer Friedhof (Rudower Straße) statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin.
Todes-Anzeige.
Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Schlosser
Wilhelm Matthes
gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute, Sonntag, den 22. November, nachmittags 1½ Uhr, vom Trauerhause, Rixdorf, Prinz-Handjery-Straße 66/67, aus nach dem alten Rixdorfer Kirchhofe, Rudower Straße, statt.
Rege Beteiligung erwartet
125/3 **Die Ortsverwaltung.**

Danksagung.
Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes 51452
Heinrich Sauer
sage ich allen Freunden und Bekannten, insbesondere den Mitgliedern des Sozialdemokratischen Wahlvereins für den 4. Berliner Reichstagswahlkreis meinen herzlichsten Dank.
Wwe. Sauer geb. Winkler.

Danksagung.
Für die herzliche Teilnahme und die reichlichen Kranzspenden bei der Beerdigung meiner innigstgeliebten Frau sage ich hiermit allen Beteiligten meinen tiefgefühlten Dank.
Witwer **Wilhelm Apitz.**

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die Kranzspenden bei der Beerdigung meiner lieben, unvergeßlichen Frau und unserer guten Mutter 28445
Klara Niendorf
geb. **Biersack**
sagen wir allen, welche ihr die letzte Ehre erwiesen, unseren herzlichsten Dank.
W. Niendorf und Kinder.

Danksagung.
Für die liebevollen Beweise herzlicher Teilnahme und die reichen Kranzspenden beim Hinscheiden meines lieben, unvergeßlichen Mannes, unseres guten Vaters, Bruders und Schwagers, des Gastwirtes
Friedrich Langanke
sagen allen unseren herzlichsten Dank, besonders aber dem Gesangverein für den erhebenden Gesang sowie dem Verband der freien Gast- und Schankwirte und dem Wahlverein des vierten Kreises.
51472 **Witwe Agnes Langanke** nebst Sohn.

Empfehlen den Genossen unser Sargmagazin
Beerdigungsinstitut „Solidi"
H. Fischer & Kreutzberger,
Rixdorf, Pflügerstraße 70, Ecke Friedelstr. Amt Rixdorf sch 495

Frack- **Verleih-Institut:** Friedrichst. 115/1, a. Oranienb. Tor. Eleg. Frack, Gehrock 1,50, Hose 1,00, Weste 50 Pf.

†
Billigste Bezugsquelle gedieg. Trauergarderobe
Westmanns
Trauer-Magazin
Berlin W., Mohrenstr. 37a
NO., Gr. Frankf. Str. 115.
Genaue Beachtung meiner Firma u. Hausnummer geboten!

Schuh-waren, billig und fein, kauft man am **besten nur** beim **Parteigenossen**
Bollack allein.
Herren-Boxkalf-Schnür-, Schnallen- u. Zugstiefel, leichte, elegante Fassons 6⁵⁰
Herren-Boxkalfschnürstiefel mit Lackkappe, amerikanische Fassons 7⁵⁰
Damenschnürstiefel, imit. Chevreaux mit Lackkappe, eleg. leichte Fass. 5⁷⁵
Damenschnürstiefel, Boxkalf, amerikan. Fasson, nur 6⁹⁵
Schwere Arbeiterstiefel in größter Auswahl. **Karl Bollack,** Schuhmachermeister.
Schöneberg, **11. Bahnstr. 11.** Schöneberg.
Straßenbahnverbindung nach all. Stadtgegenden. — Tel. Amt 6, 4840.
Bitte, beachten Sie meine auffallend billigen Preise!

Doppelseit. bespielt Pass. f. jed Platten-Sprechmaschine. Größtes Repertoire Ueberall erhältlich
Kataloge gratis u. franko.
Bezugsquellen weist nach die **Fabrik**
Homokord PLATTEN Mark 3.-
Homophon Company, G. m. b. H. Berlin C. 48 Klosterstraße 5-6.

Dr. Schünemann
Spezial-Arzt für 45032*
Haut- und Harnleiden, Frauenkrankheiten.
Friedrichstr. 203, Ecke Schützenstr. 10–2, 5–7, Sonnt. 10–12 Uhr.

Die Harnleiden
ihre Gefahren, Verhütung und Beseitigung von
Dr. med. Schaper,
BERLIN – Preis 1 Mark.
■ 8tes Tausend ■
Verlag Max Richter Frankfurt (Oder) Beeskower-Chaussee

Dr. Simmel
Spezial-Arzt
für Haut- und Harnleiden,
Prinzenstr. 41, dicht am Moritzplatz,
10–2, 5–7. Sonntags 10–12, 2–4

Hygienische Bedarfsartikel. Neuest. Katalog m. Empfehl. viel. Aerzte u. Prof. grat. u. fr. **H. Unger,** Gummiwarenfabrik **Berlin NW.,** Friedrichstrasse 91/92

Das läßt man sich gefallen!
Auf **Teilzahlung** billiger als anderweitig per Kassa liefert nur das **Versandhaus Berliner Herren-Moden,** Stralauer Straße 28 I, am Molkenmarkt, an durchaus zahlungsfähige Kunden. **Garderobe** fertig und nach Maß. Eigene Zuschneiderei und Werkstätten, daher konkurrenzlos. Verarbeitung haltbarer Stoffe, Garantie für tadellosen Sitz.
Nicht gelieferte Maßanzüge, Paletots (Monatsgarderobe) werden im Konsumhaus, Frankfurter Allee 188, Ecke Möggelstr., zu Räumungspreisen nur gegen Kassa verkauft. Besuch mit Mustern jederzeit. — Nachdruck verboten.

Rheumatismus
Gicht, Gliederreißen, Nervenschmerzen, Hüftweh, Geschwulst etc. sind oft unerträglich, daher gebrauche man
Reichels
Electricum
(Echtes Kiefernadeläther-Waldwollöl), ein reines unschädliches Naturprodukt. **Electricum** wirkt gleichsam elektrisierend auf den Körper und nicht wie spirituöse Einreibungen nur momentan, sondern ist von **kräftig durchgreifender, nachhaltiger, schmerzstillender Wirkung.** Flasche M. 1,— und M. 2,—. Die Wirkung wird noch erhöht durch den inneren Gebrauch von **Reichels**
Wachholderextrakt „Medico"
Flasche 75 Pf., Mk. 1,50 und Mk. 2,50 in den **Drogerien** und **Apotheken** erhältlich und zu beziehen durch **Otto Reichel,** Berlin 43, Eisenbahnstraße 4.

Calmon Hansa
Gummischuhe
Marke Salamander
MARKE SALAMANDER
nach neuem Verfahren aus feinstem Gummi hergestellt, sind leicht u. schmiegsam u. zeichnen sich durch besond. Widerstandsfähigkeit aus.
Wir haften für die Güte jedes Paares.
Fordern Sie neues Musterbuch V
Salamander Schuhges. m. b. H. BERLIN

Einheitspreis für Damen M. 3.50
für Herren M. 4.50
Centrale: W. 8, Friedrichstr. 182
C., Königstr. 47
SW., Friedrichstr. 221
C., Rosenthalerstr. 1
W., Potsdamerstr. 5
NW., Wilsnackerstrasse Ecke Turmstr. 9
W., Tauentzienstr. 15

Jeder sich vor Uebervorteilung Schützende überzeuge sich. Unübertroffen elegant aus feinsten Maßstoffen chic gearbeitet, findet jeder
Herr hochvornehm gefertigte Herren-Anzüge für 18–38 M., Herren-Paletots für 15–38 M., deren Maßpreis 40–70 M. ist. Herren-Hosen . . für 7–12 M. Jeder Herr jeden Standes
lese unser Angebot ist einzig!! Täglich u. Sonntag geöffnet. Deutsches Versandhaus Jägerstr. 63, 1 Treppe.

Muster an jedermann franko!
In Samt und Seide gehen kann jede Dame
ohne erhebliche Ausgaben, wenn sie die großen Vorteile wahrnimmt, welche das bekannte Engroshaus **Seiden-Herzog, Leipziger Str. 79,** 1 Treppe, durch seinen **Weihnachts-Ausverkauf** bietet. Es werden viele tausend Meter kostbarster Samt- und Seiden-Qualitäten für Roben, Blusen, Jupons usw. zu beispiellos billigen Preisen zum Verkauf gestellt, worauf wir im Interesse der Damen empfehlend hinweisen. Von der großen Preiswürdigkeit nur einige Beispiele:
Vornehme Seiden für Braut- und Hochzeits-Roben, glatt und gemustert, 1.50, 2.00, 2.25. — Effektvolle Seiden für Ball- und Gesellschafts-Roben 1.50, 2.25, 2.75 usw. — Aparte Blusen- und Jupon-Seiden, Streifen, Karos, Chinés 1.50, 2.00, 2.50 usw. — Reinseidene schw. Damaste, Merveilleux M. 15, 20, 25, 30 p. Robe. — 1 Posten Crepe de Chine, doppelt breit, für eleg. Gesellschafts-Roben, 3.50, 4.50. — Viele hundert einzelne Hochzeits- und Silberhochzeitsroben enorm billig. — Herrlich fließende Liberty-Seiden für elegante Gesellschaftskleider sehr preiswert. — Schwere Damast-Futterseiden für Jacketts und Abendmäntel jetzt 1.50, 1.75. — 1 Posten wundervolle Samte für Blusen, anstatt 4.00 jetzt durchschnittlich 1.50 p. Meter. — Ein Posten kostbarer Seiden-Plüsche und Velours du Nord, 80/120 breit, für elegante Mäntel und Jacketts, enorm billig, von 6.50 an. — Mehrere tausend Meter Samt- und Seiden-Reste, eingeteilt in Serien, 1.25, 1,50 p. Meter, welche teilweise das Doppelte und Dreifache gekostet haben.
Seiden-Herzog nur **Leipziger Straße 79** am Dönhoffplatz 1 Treppe.
Der Weihnachts-Ausverkauf beginnt Montag 9 Uhr.

Verkauf nur an
Private!

Montag und Dienstag kein Engrosverkauf
Verkauf nur an Private!
Nur 2 halbe Tage
vormittags **10** bis nachmittags **5 Uhr!** (Geschäftsschluß 8 Uhr!)
Montag und **Dienstag**
4 Serien **Abendmäntel, Plüschmäntel, Kostüme**
Originalmodelle, Kopien, Reisemuster,
Frauenmäntel, Astrachanmäntel, Pelzmäntel,
Jacketts, Stolen, Muffen
früher bis M. 21½ bis M. 39.— bis M. 55.— usw. bis M. 380.—
jetzt **nur M. 6¼ nur M. 12.— nur M. 18.—** usw. **nur M. 100.—**
Passende Weihnachtsgeschenke: **Uebergangspaletots** Wert bis M. 29,— **jetzt nur M. 6.—!**
Für Wohltätigkeitsstiftungen: Ein großer Posten **Kostüme** und **Jacketts fast umsonst!**
An diesen zwei Tagen **gratis: eine gediegene Bluse!**
Westmanns Spezial-Konfektionshaus
Hauptgeschäft: **Berlin W., Mohrenstraße 37a** { kein Eckhaus, 2. Haus von der Jerusalemer Straße,
und **Berlin NO., Gr. Frankfurter Straße 115** { kein Eckhaus, 2. Haus von der Andreasstraße.
Man achte im eigenen Interesse auf meine Firma und Hausnummer!
Sonntag geöffnet 8–10, 12–2 Uhr.

HERMANN TIETZ

LEIPZIGER STRASSE — ALEXANDER-PLATZ — FRANKFURTER ALLEE

Diese Woche. — Soweit Vorrat:

Eigene Konfektion **Pelzwaren** Eigene Kürschnerei

Alaska-Fuchs Imitation

aus schwarz gefärbtem Opossum, weiss gespitzt

Colliers ganzes Tier mit Kopf und Schweif 19⁵⁰
Taschenmuff aufgeklappte Form mit Kopf und Schweif 27⁵⁰

Weiss-Fuchs Imitation

aus prima weisser Hasenwamme

Colliers ganzes Tier mit Kopf und Schweif 6⁷⁵
Taschenmuff grosse aufgeklappte Form mit Kopf und Schweif 8⁰⁰

ca. 30000 Paar Damen-Strümpfe

Englische Länge, reine Wolle, farbig und geringelt .. 85 Pf., 1¹⁰ 1³⁵
Deutsche Länge, Ia, Winterqualität, gestrickt . 48 Pf., 75 Pf., 1¹⁰

ca. 20000 Paar Herren-Socken

Reine Wolle, gewebt, farbig und geringelt ... 55 Pf., 75 Pf., 95 Pf.
Wolle plattiert und reine Wolle, gestrickt .. 35 Pf., 55 Pf., 75 Pf.

ca. 30000 Paar Kinderstrümpfe

	Gr 1–3	4–6	7–9
1×1 gestrickt Wolle plattiert, schwarz und geringelt	28 Pf.	42 Pf.	65 Pf.
1×1 gestrickt reine Wolle, schwarz, bester Schulstrumpf	50 Pf.	80 Pf.	1¹⁰

Handschuhe

Damen-Leder-Handschuhe Lammleder 85 Pf. 1²⁵ Ziegenleder 1⁹⁰
Herren-Leder-Handschuhe Lammleder 95 Pf. 1³⁵ Stepper 1⁹⁵
Lange Mousquetaires Trikot 75 Pf. Lammleder 2⁴⁵ Ziegenleder 3⁵⁰
Lange Strickhandschuhe 45, 65, 95 Pf. 1⁴⁵

Handarbeiten (vorgezeichnet)

Kissen mit Volant .... 40 Pf.
Kissen mit Volant und Bortenbesatz ..... 50 Pf.
Christbaumdecken mit Satin garniert 2⁷⁵
Waschkorbdecken garniert ..... 80 Pf.
Plättbrettbezüge garniert 1⁴⁰
Klammerbeutel .... 60 Pf.

Klammerschürzen garniert.... 70 Pf. 1⁰⁰
Nähmaschinendecken garniert 1⁴⁰
Badewannendecken garniert 2⁵⁰
Vogelbauerdecken garniert .... 90 Pf.
Küchenkante m. gezeichnet. Languette 10 Mtr. 1²⁰
Küchenkante mit fertiger Languette 10 Mtr 2⁵⁰

Bestecktaschen für 1 Dtz. Paar ..... 75 Pf.
Schlittschuhtaschen .... 90 Pf.
Fenstermäntel 5⁰⁰ 5⁷⁵
Schlafdecken 9⁰⁰ 11⁵⁰
Moirékissenplatten für Bändchen-Arbeit 2²⁵
Moiré-Milieux für Bändchen-Arbeit 2⁷⁵

Spielwaren-Ausstellung Leipziger Strasse: **Die Herstellung des Tietz-Automobils** Vorführung des elektr. Maschinen-Betriebes von 11–1½ u. 4–7 Uhr

Passende Weihnachtsgeschenke!

Fahrräder jetzt bedeutend billiger!
Neue Fahrräder 35, 40, 45, 50, 55, 60, 70, 80 bis 100 Mark.
Gebrauchte Fahrräder 10, 15, 20, 25, 30 Mark.
Damenräder, Mädchenräder, Knabenräder, Transporträder. Alles in grösster Auswahl!
Luftschläuche 1.50, 1.75, 2.00, 2.50 Mark. Laufdecken 1.75, 2.00, 2.50, 3.50 Mark. Acetylenlaternen 1.50, 1.75, 2.00 Mark. Pedale 0.80, Ketten 1.25, Torpedonaben 11 Mark. Gespannte Räder 2.50, sowie sämtliche sonstigen Zubehörteile billigst.

Gelegenheitskauf in Motorwagen
25 Stück 500, 1000, 1500, 2000, 3000 bis 5000 Mark.
Motorzubehörteile: Achsen, Kühler, einzelne Getriebe, Motore, Karosserien u. s. w.

Hocharmige Familien-Nähmaschinen
36, 40, 43 bis 55 Mark
Waschmaschinen, Wringmaschinen.

Sprechmaschinen
9.50, 11.–, 12.–, 15.– bis 40.– Mark.
Doppelseitige Schallplatten.
Prima Massenplatten 0.85 Mark an.

Schusswaffen, alle Arten Goldschmuckwaren, Christbaumschmuck, alle Arten Spielsachen, Musikinstrumente, elektrische Taschenlampen usw.

Ernst Machnow, BERLIN, Weinmeisterstr. 14.

Verlangen Sie Katalog gratis und franko.

Rauchen Sie **Phänomen** Cigaretten!
Devise: Qualität ist die beste Empfehlung

Lenkester-Cigaretten in aller Munde.
NEW-YORK - BERLIN
Generalvertr. f. Deutschland: S. Rund, Berlin O. Marsiliusstr. 23.

Metzner BERLIN

Hauptgeschäft Andreas-Str. 23.
Brunnenstr. 95 – Leipzigerstr. 54-55
Boeszelstr. 67 — Rixdorf, Bergstr 133

Kinderwagen □ Essen-Bettstellen
Kindermöbel □ Korbwaren etc. etc.

KATALOG GRATIS.

1000 Mark Belohnung zahle ich jedem, der mir in Berlin ein grösseres Spezial-Geschäft in der Branche als das meinige nachweist.

Lebens-Versicherung.

VICTORIA zu BERLIN.
Lebens-Versicherungsbestand: über 1 Milliarde u. 506 Mill. Mk.
Gesamt-Vermögen: 645 Millionen Mk.
Prämien- und Zinsen-Einnahme in 1907: 132 064 928 Mk.
Pro 1907 erhalten die Versicherten 26 206 214 Mark Ueberschuß als Dividende.

Volks-Versicherung.

VICTORIA.
FEUER-VERSICHERUNGS-ACTIEN-GESELLSCHAFT.
Ganz neue liberalste Bedingungen.

Feuer-Versicherung.

Unfall- Haftpflicht- Einbruch- Diebstahl-

In herrlicher Märchenpracht erstrahlt ein Weihnachtsbaum mit meinem

Glas-Christbaumschmuck

Versende auch dieses Jahr nur außerordentl. prachtvollste Sortimente aller besseren, diesjährigen Neuheiten in unübertroffener feinster Ausführung, als: Brillantreflexe, Früchte, Engelsköpfe, farb. prächt. Schmetterling, 11 cm, Kugeln u. Eier, Strangkugeln, Fruchtkörbchen, Weihnachtsmann, Eis- u. Tannenzapfen u. Seidenstücke, ... mit glitzerndem Silberdraht u. Seidenchenille überspannene Luftballons, Oliven mit Silberglitzern, läut. Glocken, Glückspilz, Vogel mit natürl. Federn, Uhren, Kronen, alle mögl. kunstvoll naturgetreu geb. Tiere, Eichhörnchen, Gold- u. Silberfische, Kugel m. schweb. Taube, Portemonnaies, Lichthalter, Eiszapfen, Phantasiesachen usw., alles franko inkl. sorgfältiger Verpackung zu staunend billigen Preisen:
Sortiment 1 mit 320 Stück für nur Mark 5.– (Nachnahme M. 5.30).
Sortiment 2 mit 210 Stück in obiger Ausführung zum selben Preis.
Sortiment 3 mit 120 Stück d. ob. Gegenst. in noch größ. Ausführ. M. 5.–
Sortiment 4 mit 70 Stück der größten, allerfeinsten Prachtstücke M. 5.–
Zur Weiterempfehl. lege jedem Sortiment gratis bei: 1 gr. Weihnachts-Engel, in wallend. Lockenhaar mit der Weihnachtsbotschaft: „Siehe, ich verkündige euch große Freude", u. 1 in den natürl. Farben schillernden Papagei aus Glas, im prächtig glitzernden Silberstrahlenring schweb., 15 cm gr., und 1 prächtige Kronen-Christbaumspitze mit Kometenschweif, 21 cm gr., außerdem extra noch den Sortimenten 1 u. 2: 1 gr. weißen Hirsch mit Geweih (kunstvoll aus Glas geblasen), orig. Rippesgegenstand, sowie den Sortimenten 3 und 4: 6 Stück prachtvoll glitzernde Glasblumen m. Standgefäße, wie Rosen, Tulpen, Nelken, zum Montieren auf dem Christbaum (schönste Neuheiten). Diese Sortimente sind aus solid. Material hergestellt u. jahrel. immer wieder zu gebrauchen. Für Gelingen u. Stückzahl wird garantiert. Viele Dankschreiben. Für Händler und Vereine Extra-Sortimente von Mark 10.– an.

Adolf Eichhorn Eugen Sohn, Lauscha (Sachs.-Mein.) Nr. 61
Fabrikation und Versand von Glaswaren aller Art.

Verantwortlicher Redakteur: Hans Weber, Berlin. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Heute, Sonntag, den 22. November von 8 Uhr früh an Flugblattverbreitung für die Arbeitnehmerwahlen zum Gewerbegericht von den Bezirkslokalen aus.

Partei-Angelegenheiten.

Zur Lokalliste. Am 22. November (Totensonntag) veranstaltet der „Theater- und Vergnügungsverein **Einigkeit**" in **Charlottenburg** in den dortigen „Germania-Sälen", Inh. Wodrich, Spreestraße ein Vergnügen, und ist man lebhaft bemüht, Billetts hierzu in Arbeiterkreisen abzusetzen. Wir weisen darauf hin, daß das genannte Lokal der Arbeiterschaft zu Versammlungen **nicht** zur Verfügung steht, mithin sind alle dortigen Veranstaltungen zu meiden.

Ebenfalls am heutigen Tage (Totensonntag) veranstaltet der Verein „Harmonia" im Lokal „Schloß Schönhausen" in **Nieder-Schönhausen** einen „Konzertabend"; auch dieses Lokal wird uns seit Jahren beharrlich verweigert, worauf wir besonders die Berliner Arbeiterschaft beim Besuch der dortigen Friedhöfe aufmerksam machen wollen. Die Lokalkommission.

Rixdorf. Die Besucher der heutigen Vorstellung im Rixdorfer Theater, Bergstraße 147, werden ersucht, recht pünktlich zu erscheinen. Die Aufführung „Nora" nimmt 2½ Uhr ihren Anfang und muß der Saal wegen anderweitiger Arrangements gegen 6 Uhr geräumt sein. Billetts a 60 Pf. inklusive Garderobe und Theaterzettel sind noch bis 2 Uhr in beschränkter Zahl im Lokal von Herm. Thiel, Bergstraße 151/52, zu erhalten; ebenfalls sind die Einführungshefte a 5 Pf. daselbst zu haben. Kinder unter 10 Jahren haben keinen Zutritt.

Der Vortragsabend vom Genossen Max Grunwald findet der Stadtverordnetenwahl am Montag, den 23. d. Mts., wegen nicht statt, sondern erst am Montag, den 30. d. Mts., abends 8½ Uhr. Wir bitten, dieses zu beachten.
Der Bildungsausschuß.

Der 7. und 17. Bezirk hält am Mittwoch, den 25. d. Mts., abends 8½ Uhr, bei Thiel, Bergstraße 151/152, im großen Saal eine öffentliche Versammlung ab, in der Genosse Paul Göhre über „Christentum und Sozialdemokratie" referieren wird. Hierzu sind ganz besonders die Frauen eingeladen. Die Einberufer.

Schöneberg. Der Wahlverein veranstaltet heute mittag 1 Uhr in der Urania, Taubenstraße 49, eine Sondervorstellung: „Ueber den Brenner bis Venedig". Billetts zum Preise von 70 Pf. inkl. Garderobe sind bei dem Genossen H. Herter, Grunewaldstraße 42, sowie bis 12½ Uhr am Eingange des Theaters zu haben. Billetts, die bis dahin nicht verrechnet sind, gelten als verkauft.

Am Dienstag, den 24. d. Mts., abends 8 Uhr, findet in den Neuen Rathaussälen, Meininger Straße 8, die Wahlvereinsversammlung statt. Tagesordnung: 1. Vortrag über: Die Reichsfinanzreform. Referent: Reichstagsabgeordneter Brey. 2. Vereinsangelegenheiten. 3. Verschiedenes. Der Vorstand.

Wilmersdorf-Halensee. Die Mitgliederversammlung des Wahlvereins fällt diesen Monat aus.

Am Montag, abends ½8 Uhr, findet von den bekannten Bezirkslokalen aus noch eine wichtige Flugblattverteilung statt. Der Vorstand.

Steglitz. Donnerstag, den 26. November, abends 8 Uhr, wird Reichstagsabgeordneter Genosse Sachse im „Rheinschloß" über das letzte Grubenunglück sprechen. Wir erwarten eine intensive Propaganda für einen starken Besuch.

Lichtenberg. Heute, Sonntag, den 22. November, findet im Lokal von P. Schwarz, Dorfstraße 25-26, ein Kunstabend (Heine-Abend) statt. Mitwirkende sind: Gertrud Bischoff, Gesang; Fritz Richard, Rezitator; Heinrich Schulz, Vortrag; Leo Kestenberg, Klavier. Anfang präzise 7½ Uhr. Der Vorstand.

Treptow-Baumschulenweg. Am Dienstag, den 24. November, abends 8½ Uhr, findet in Speers Festsälen, Baumschulenstr. 78, eine öffentliche Versammlung statt, in welcher Reichs- und Landtagsabgeordneter Adolf Geck über: „Das persönliche Regiment vor dem Forum des Reichstages" sprechen wird. — Genossen, sorgt für Massenbesuch dieser Versammlung. Der Vorstand.

Die Genossen treffen sich heute früh 8½ Uhr in den Bezirkslokalen beider Ortsteile zur Flugblattverbreitung für die bevorstehende Gewerbegerichtswahl.

Ober-Schöneweide. Die Mitgliederversammlung des Wahlvereins findet am 24. November, abends 8½ Uhr, im Wilhelminenhof statt. Der Vorstand.

Schmargendorf. Am Dienstag, den 24. November, abends 8½ Uhr, findet im „Kaffee Pein", Hubertusbaderstraße 8, die Mitgliederversammlung des Wahlvereins statt. Vortrag und Referent werden in der Versammlung bekanntgemacht. Der Vorstand.

Zehlendorf. Am Dienstag, den 24. d. Mts., abends 8½ Uhr, findet im Lokale von B. Nickley, Potsdamer Straße 25, die Mitgliederversammlung des Wahlvereins statt. Auf der Tagesordnung steht der zweite Vortrag des Genossen E. Brückner: „Das Invalidenversicherungsgesetz". Der Vorstand.

Adlershof. Den Genossen zur Kenntnis, daß auch für unseren Ort heute eine Flugblattverbreitung für die Arbeitnehmerwahlen zum Gewerbegericht stattfindet. Der Vorstand.

Friedrichshagen. Mittwoch, den 25. November, abends 8½ Uhr, im Saale der Witwe Lerche, Rundteil: Wahlvereinsversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Paul Barthel über: „Bildung und Arbeiterschaft." 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten. 4. Verschiedenes.

Alt-Glienicke. Der hiesige Wahlverein veranstaltet am Sonnabend, den 28. November cr., abends 8 Uhr, im Lokal Knochen sein diesjähriges Wintervergnügen, bestehend in Konzert von den Mitgliedern des Neuen Tonkünstlerorchesters Berlin und komischen Vorträgen von der Komiker- und Ensemblegesellschaft Elsholz-Berlin. Entree 25 Pf. Herren, die am Tanz teilnahmen, zahlen 50 Pf. mehr. Das Komitee.

Eichwalde. Die Mitgliederversammlung des Wahlvereins findet am Dienstag, den 24. November, bei Lier, Miersdorf, statt. Auf der Tagesordnung steht die Trennungsfrage.
Der Vorstand.

Neuenhagen und Umgegend. Heute nachmittag 4½ Uhr findet im Lokal von Max Birke, Fredersdorf, eine öffentliche Versammlung statt, in der Genosse Störmer über „Zickzack-Politik in Preußen-Deutschland und die Arbeiter" sprechen wird.

Hohen-Schönhausen. Die Handzettelverbreitung zu der am Dienstag, den 24. November, angesetzten öffentlichen Volksversammlung findet erst am Montagabend 7½ Uhr von den Bezirkslokalen aus statt.

Rosawes-Neuendorf. Mittwoch, den 25. November, abends 8½ Uhr, findet im Schmidtschen Lokal, Wilhelmstraße 41-43, die Versammlung des Wahlvereins mit folgender Tagesordnung statt: 1. Geschäftliches. 2. Kommunales. 3. Verschiedenes.
Der Vorstand.

Nieder-Schönhausen. Am Dienstag, den 24. November, abends 8½ Uhr, findet im Lokal „Neu-Karlshof", Beuth-, Ecke Charlotten-Straße, die Mitgliederversammlung des Wahlvereins statt. Tagesordnung: 1. Die politische Lage und die Pflicht der Sozialdemokratie. Referent Genosse Dentzer. 2. Vereinsangelegenheiten. 3. Verschiedenes. Die Billetts zu dem Lichtbildervortrag „Im Reiche der schwarzen Diamanten" werden für die arbeitslosen Genossen in dieser Versammlung ausgegeben. Der Vorstand.

Reinickendorf. Die heutige Flugblattverbreitung findet früh 8 Uhr von den bekannten Stellen aus statt. Zahlreiche Beteiligung erwartet Der Vorstand.

Berliner Nachrichten.

Totensonntag.

Der Großstädter soll keine Pietät mehr haben? Ihm soll nichts mehr unantastbar sein, und rücksichtslos soll seine Hand rütteln am Althergebrachten, das den Ahnen lieb und teuer war? Oft will es fast so scheinen. Und doch — wie unendlich tief kommt die Pietät gerade des Großstädters zum Ausdruck an jenem einzigen Tage im Jahre, der unseren Toten geweiht ist. Etwas Rührendes ist es um diese alljährliche Massenkundgebung einer Zweimillionenstadt, die in ihrem Getriebe nicht stille steht, nicht stille stehen darf und doch das gefühlvolle Bestreben hat, nicht bloß äußerlich sich in härenes Gewand zu kleiden — nein, auch innerlich andere Menschen zu zeigen. Tagelang, ja wochenlang vorher macht sich diese Grundstimmung für alle, die sehen wollen und selbst Gefühl haben, klar bemerkbar. Wohl kaum eine Familie gibt es, die sich nicht das stille Versprechen ablegt, ihr Scherflein beizutragen zum stillen Gedenktag der Toten.

Kostbare Kranzspenden sind es nicht, die den Wert der Gabe an die Toten machen. Und wenn ein altes Mütterchen sich ein paar Groschen am Munde abgespart hat, um mit billigstem grünen Gewinde hinauspilgern zu können zum Hügel des unvergeßlichen teuren Lebensbegleiters, wenn Schulkinder in ihre Sparkasse greifen, um das Grab des ihnen so früh entrissenen geliebten Vaters zu schmücken, dann hat die Gabe treuer Erinnerung, herzlicher Liebe tausendmal mehr Wert als die teuerste Modespende des Gefühlsprotzen. Gewiß doch, es mag sein, daß auch am Totensonntag mit Kränzen und Blumen vielfach ein nicht recht begreiflicher Luxus getrieben wird. Es soll sein, daß mancher nur gezwungen oder halb zur Zerstreuung und ohne tiefen Gedanken den großen Massenspaziergang nach den Friedhöfen Groß-Berlins mitmacht.

Es ist ein schöner Charakterzug des Großstädters, der im Streit ums Brot, bei den weiten Entfernungen der Millionenstadt, nicht immer Zeit hat, Gefühlsregungen nachzugeben, und nun vieles oder alles in seinem Herzen, das er für die Hingeschiedenen noch übrig hat, aufspart zum Totensonntag.

Die arbeitende Bevölkerung hat den Totensonntag seines kirchlichen drum und dran entkleidet, denn die Totenverehrung ist nicht kirchlichen Ursprungs. Die Leichenfelder reden auch eine zu furchtbare Sprache, die nicht geeignet ist, Versöhnung zu erwecken, sondern Haß; Haß gegen eine Gesellschaftsordnung, in der der Tod den Arbeiter infolge mörderischer Ausbeutung in den besten Jahren dahinrafft und der Familie den Ernährer, den Kindern den Vater raubt oder in der die Mutter infolge übermäßiger Mitarbeit frühzeitig von den Kindern gerissen wird, oder aber die Kinder durch Not und Entbehrung im jugendlichsten Alter sterben müssen. Man blicke nur nach dem Ruhrrevier, wo Hunderte von Frauen und Kinder den Vater verloren, weil der Kapitalismus mit Mitteln geizt zur Sicherung des Lebens der Bergarbeiter. Nicht stumme Klage kann es deshalb sein, der sich die arbeitende Bevölkerung an den Gräbern ihrer Lieben hingibt, sondern das Gelöbnis im Kampf ums Dasein sich an die Seite derer zu stellen, die für die Lebenden und nicht zuletzt für die nach uns kommenden Zustände herbeiführen wollen, die ein gesunderes, kräftigeres Menschengeschlecht verbürgen.

Städteordnungsfeier im Rathause.

Aus Anlaß der vor hundert Jahren erfolgten Einführung der Städteordnung fand gestern im Rathause ein Festakt statt, zu dem außer dem Magistrat und den Stadtverordneten auch die Vertreter der staatlichen und Reichsbehörden geladen und erschienen waren; unter letzteren befanden sich der Reichskanzler, Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg, die Minister Beseler, Breitenbach, v. Moltke, v. Rheinbaben, die Staatssekretäre Krätke und v. Tirpitz, Oberpräsident v. Trott zu Solz, Unterstaatssekretär v. Loebell, Polizeipräsident v. Stubenrauch, Geheimrat Friedheim, Geheimer Oberregierungsrat Freund und andere.

Auch das Kaiserpaar mit Gefolge, der Kronprinz mit Gattin hatten der Einladung der städtischen Behörden Folge geleistet. Zunächst hielt der Oberbürgermeister Kirschner eine Ansprache, in der er dem Kaiserpaar für das Erscheinen dankte und in kurzen Worten auf den Zweck der Feier hinwies. Nach einer Ansprache des Kaisers, die wir an anderer Stelle unseres Blattes wiedergeben, hielt der Bürgermeister Dr. Reicke die Festrede, in der er versuchen wollte zu zeigen, welches der Geist der Städteordnung von 1808 war und was von diesem Geiste noch lebendig geblieben ist. In letzterer Beziehung sagte der Festredner unter anderem:

„Wie zu Zeiten Steins, nur in anderer Weise, gilt es auch heute wieder, jenen Abwehrkampf zu führen, den auch er geführt hat. Denn der Geist der Bureaukratie geht mehr und mehr wieder um in unserem lieben Vaterlande. . . . Wenn Laien im Regiment säßen, wären die vielfachen Gängelungen der Volksschule nicht denkbar, wäre es z. B. nicht möglich, daß in einer großen Stadt — die ich nicht nennen will — es seit Jahren und Jahren Verfügungen regnet, mittels deren auf Grund eines geheimnisvollen Rechenexempels ganz bestimmte Vergrößerungen der Nebenräume in den Schulen gefordert werden. Sollte wirklich der gesunde Sinn gebildeter Laien in solchen Dingen nicht schon allein das Richtige finden? Oder, wenn im Aufsichtswege eine Stadtverwaltung angehalten wird, die allzu üppigen Efeuranken zu entfernen, die die Architektur eines der Stadt gehörigen Denkmals verdecken — mutet uns das nicht wie ein Anachronismus an? Die Stadt Berlin ist schon seit Jahren mit den trefflichsten Aufsichtsbeamten gesegnet, die man sich denken kann. Aber nicht überall kann das Auge dieser oder ähnlicher Männer hinreichen. Und auch die Gesetze selbst, nach denen sie regieren müssen, wie weit sind sie noch von jenem so einfachen und so vernünftigen Ideal der Steinschen Städteverfassung entfernt, wonach die „ganze Einwirkung des Staates sich auf die bloße Aufsicht zu beschränken hat, daß nichts gegen den Zweck des Staates vorgenommen und die bestehenden Gesetze befolgt werden" — ein Zustand, der zum Beispiel in der Stadt Wien schon lange verfassungsmäßig rechtens ist und sich vortrefflich bewährt hat.

Glauben wir nicht, es handele sich dabei um Kleinigkeiten! Es handelt sich oft um fundamentale, um Lebensfragen. Lassen Sie mich nur eine einzige nennen: „Groß-Berlin". Wer es erfahren hat, welche Unsumme von Verhandlungen, von Schreibereien, von Konzessionen, von Beschlüssen, Genehmigungen dazu erforderlich ist, damit eine einzige dieser Gemeinden ein Rohr durch das Gebiet einer anderen leitet, eine Fluchtlinie festsetzt, die das Gebiet einer anderen berührt, ein neues Verkehrsmittel einführt, das allen zu dienen bestimmt ist, der muß die Unnatur, die Widersinnigkeit des jetzigen Zustandes empfinden. Aber eine behördliche Aengstlichkeit, die mit Bureaukratie und Bevormundung Geschwisterkind ist, scheut noch immer vor der Frage zurück, und nicht einmal die Eingemeindung des Tempelhofer Feldes, die Berlin so blutnötig hat, weil es sonst, von allen Seiten eingeengt, nur auf dem neuerdings der Bebauung gewidmeten Teil des Feldes endlich Gelegenheit findet, vor dem Lande, vor der ganzen Welt, in voller Freiheit und mit vollem Gefühl für die Größe der Aufgabe zu beweisen, wie eine modern, nach ethischen, sozialen, ästhetischen Gesichtspunkten vernünftig gebaute Stadt aussieht, scheint uns zuteil werden zu sollen.

Wenn man dem gegenüber Worte hört, wie von ungesunder Entwickelung, von Berlin als dem Wasserkopf, so ist es vielleicht nicht unangebracht, an die Worte zu erinnern, die Steins vortrefflicher Mitarbeiter, der Minister v. Schön, im Jahre 1808 niederschrieb, als er die allgemeine Organisation nicht gleich auf Berlin ausgedehnt wissen wollte: „Berlin ist eine künstlich erzeugte große Stadt, die nur allmählich in einen natürlichen Zustand zurückgebracht werden kann!" Damals hatte Berlin 150 000 Einwohner. Heute dürfen wir über solche Aengstlichkeit lächeln. Sollen es unsere Nachfahren einstmals ebenso machen?"

Herr Reicke hätte noch viel mehr sagen können. Er hätte erzählen können an der Hand zahlreicher Beispiele, wie in Berlin kaum ein Stein nach einer anderen Stelle hingesetzt werden kann, ohne daß erst aus dem Schloß die Genehmigung erteilt wird, er hätte mitteilen können, daß die Städte in puncto Schulwesen, Polizeiwesen nur zu bezahlen, aber nicht das geringste zu sagen haben. Er hätte gerade in Gegenwart des Kaisers hinweisen können auf die Schwierigkeiten, die der Stadt Berlin auf dem Gebiete des Verkehrswesens gemacht werden, mit einem Worte, daß es mit der so viel gerühmten Selbstverwaltung nicht mehr weit her ist und daß gerade die Kommunen, nicht zuletzt Berlin, auch durch das persönliche Regiment außerordentlich stark beeinträchtigt werden, allerdings vielfach durch die Feigheit des freisinnigen Bürgertums. Das alles hätte er sagen können, sagen müssen, hätte er den gegenwärtigen Verhältnissen einigermaßen gerecht werden wollen.

Daß er das nicht gesagt hat, kennzeichnet unsere Situation; unsere Blockpolitiker machen die Faust in der Tasche, fühlen sich aber im übrigen dabei ganz wohl.

Unser Bürgertum ist überglücklich, daß der Kaiser zu der Feier erschienen ist und sieht schon bessere Zeiten für die Kommune hereinbrechen. Die Enttäuschung wird nicht ausbleiben.

Bei der Gelegenheit verteilte der Minister des Innern verschiedene Orden. Es haben erhalten: Minister a. D. Hobrecht den Roten Adlerorden 1. Kl. mit Eichenlaub, Oberbürgermeister Kirschner den Stern zum Kronenorden 2. Kl., Stadtverordnetenvorsteher Michelet und dessen Stellvertreter Geh. Justizrat Cassel den Roten Adlerorden 4. Kl., der Direktor des Arbeiterhauses Goesche und der Direktor des Waisenhauses Schuster den Kronenorden 4. Kl., den außerdem noch einige Bürgerdeputierte erhielten.

Langsamkeit bei Staatsbauten.

Das neue Kammergericht soll bekanntlich im alten botanischen Garten, hart an der Elsholzstraße gelegen, erbaut werden.

Mit den Vorarbeiten und der Bildung des Baubureaus wurde bereits im Juli 1906 begonnen; letzteres befindet sich seit April dieses Jahres im Erdgeschoß des alten botanischen Museums in der Grunewaldstraße. Seit dieser Zeit sind bereits allein an Gehälter bis heute zirka 20 000 M. für Vorarbeiten gezahlt worden. Verschiedene Projekte wurden ausgearbeitet, genügend durchgesprochen, bis wieder über Nacht einer der hohen Herren Juristen einen anderen Wunsch geltend machte und das ganze Projekt wurde wieder über den Haufen geworfen! Die vielen Arbeiten, Mühen und Gelder waren dann jedesmal natürlich auf Kosten des steuerzahlenden Publikums dahin! Seit 2½ Jahren wurstelt man nun an den Vorarbeiten hin und her, ohne sich bis jetzt ein wirklich endgültiges Ziel gesteckt zu haben. Einmal soll der Kammergerichtspräsident bloß 20, dann wieder 25 Wohnräume erhalten usw. usw.! Diese Frage wäre jedoch bei einigem guten und ernsten Willen im Handumdrehen zu erledigen, da die Raum-, Boden- und Grundverhältnisse vollständig geregelt sind. Und sollte man hier wirklich noch kleine Einwendungen geltend machen, so ist auch nicht der geringste Grund vorhanden, nicht umgehend mit den Vorarbeiten zum eigentlichen Neubau zu beginnen.

Die vor einigen Wochen ergangene, gewiß lobenswerte ministerielle Verfügung besagt, daß im Bereiche der preußischen Bauverwaltung überall da, wo bereits Baugelder für dieses Etatsjahr bewilligt sind, wegen der herrschenden Arbeitslosigkeit möglichst sofort begonnen werden soll. Was nützt aber eine Verfügung, wenn dieselbe nicht befolgt wird; sie bleibt dann nur Blendwerk für die Massen.

Für das neue Kammergericht sind nun durch die beiden Häuser des Landtags als erste Baurate für dieses Etatsjahr 750 000 M. bei Beratung des Bauetats bewilligt worden. In vier Monaten läuft dieses Etatsjahr ab und verbraucht ist von diesem Gelde noch nichts! Wie lange soll der Schlendrian noch dauern?

Es ist Pflicht des Staates, in dieser so traurigen, elenden, arbeitslosen Zeit wenigstens an seinem Teil für Arbeitsgelegenheit zu sorgen. Selbst bei eintretendem starkem Frostwetter könnte hier mit dem Abholzen und Ausroden der Bäume, Herstellen der Zu- und Abfahrtswege, Ausschachtungsarbeiten, Abfuhr des

Bodens usw. sofort begonnen werden, und viele arbeitslose Männer hätten hier wochenlang Arbeit und Brot für die Lieben daheim.

Dazu kommt noch ein anderes. Je rechtzeitiger der Neubau des Kammergerichts fertiggestellt ist, desto früher kann derselbe bezogen werden. Die Mehrzahl der Beamten vom jetzigen alten Kammergericht wären recht froh, wenn sie die alten Löcher recht bald mit Diensträumen der Neuzeit entsprechend vertauschen könnten. Da nun dieses alte Gericht in der Lindenstraße bei weitem nicht mehr ausreicht, so zahlt der Staat für anderweitig gemietete Räume in der Markgrafenstraße usw. pro Jahr zirka 80 000 M. Miete. Statt aber nun den Neubau zu beschleunigen, um diese Mietslast recht bald los zu werden, wird verfügt, den Neubau recht langsam zu fördern! Soll aber nun zu guter Letzt der Bau trotz des langen Hinhaltens doch zur bestimmten Zeit fertig sein — denn ein Baujahr ist bereits verloren gegangen, da im vorigen April schon bestimmt begonnen werden sollte —, so wird im letzten Jahre unter ganz bedeutenden Mehrkosten für den Staat Tag und Nacht gearbeitet werden müssen.

Wo bleibt da die soviel in letzter Zeit gepriesene preußische Sparsamkeit?

Wäre hier etwas schneller vorgegangen worden, und dazu gehört gewiß nicht viel, so hätte schon im vorigen Winter mancher Arbeitslose Arbeit und Verdienst gehabt und der preußische Staat hätte obendrein viel Geld gespart. Vielleicht nimmt man die leitenden Herren der preußischen Bauverwaltung einmal im Landtage bei den Ohren und sagt ihnen deutlich, was ihre Aufgabe ist.

Die christlichen Jünglings- und Jungfrauen-Vereine sind jetzt, nach der Schulentlassung, besonders emsig tätig. Das Ideal unserer Geistlichkeit ist ja, die Jugend aus dem Konfirmationsunterricht in die Jünglingsvereine zu übernehmen. In manchen Fällen gelingt das auch. Mit den süßlichsten Lockmitteln wird gearbeitet. Gesellige Zusammenkünfte — natürlich bei vollster Trennung der Geschlechter — mit „Erbauung an Gotteswort", Teeabende, Posaunenchöre, billige Mittagstische und andere Dinge mehr sollen die arbeitende Jugend über ihre Lage hinwegtäuschen. Die Jugend soll den Wert von „Wohltaten" schätzen lernen. Auch „Bildung" wird in den christlichen Jünglingsvereinen der Jugend beigebracht. Aber wohl kein Vortrag dürfte gehalten worden sein, sei es über die Stecknadel, den Alkohol oder die Elektrizität, bei dem nicht „die Allmacht des Schöpfers" zu ihrem Rechte kommt. Neben der himmlischen muß natürlich auch die irdische Autorität der Jugend näher gebracht werden. Politische Vorträge, immer im Sinne wütendsten Hurrapatriotismus, Herrscherbeschreibungen sind die „Geschichtswissenschaft" in den christlichen Jünglings- und Jungfrauen-Vereinen. Durch die Vorträge von Missionaren wird der Sinn der Jugend für „die Bedeutung der Kolonien" geweckt und gestärkt. — Ueber die Ausbeutung der arbeitenden Jugend in der kapitalistischen Wirtschaftsweise aber wird den Jugendlichen kein Wort gesagt. Wie sollte es auch anders sein! Von Kapitalisten und der den Gegenwartsstaat stützenden Kirche ausgehalten, müssen die Jünglingsvereine eben eine demütige, gehorsame, willensschwache Jugend heranbilden. Leider gibt es noch zahlreiche Arbeiterkinder, die für die Zwecke der herrschenden Klasse mißbraucht werden. Aufklärung über den wahren Charakter der sogenannten „christlichen Jünglings-Vereine" der schulentlassenen Jugend zu bringen, tut bitter not. Diesem Zweck dienen zwei Versammlungen, die am heutigen Sonntag, nachmittags ½3 Uhr in den Pharus-Sälen, Müllerstr. 142, und Arminhallen, Kommandantenstr. 58/59, stattfinden. Es sprechen die Genossen W. Düwell und Paul Göhre über „Die christlichen Jünglings-Vereine".

Mögen diese Versammlungen von den Lehrlingen, jugendlichen Arbeitern und Arbeiterinnen recht zahlreich besucht werden.

„Lustige Stellen sind verboten", in der Komödie und am Totensonntage. Das hat der Berliner Zensor einem Ausfrager eines bürgerlichen Blattes als Polizeimaxime verkündet. Im „Kleinen Theater" war nämlich für Sonntag die Aufführung von Thomas neuer Komödie „Moral" verboten worden, dagegen wurde Wieds lustige Komödie 2 × 2 = 5 zugelassen, aber mit Unterdrückung der „besonders lustigen Stellen". Ist das nicht ulkig? Die Polizei hat doch nicht etwa das Thomasche Stück wegen seiner Tendenz gegen die Polizei verboten! Gewiß nicht, denn das wäre doch eine zu durchsichtige Blamage. Aber wir würden gern wissen, warum Thomas Satire einen weniger ernsten Charakter hat als die Wieds. Unserem Empfinden nach ist die gute Komödie immer ernsthaft, weil sie unhaltbare Zustände lächerlich macht und z. B. Heuchelei an den Pranger stellt. Das besorgt aber die im Grunde sehr moralische Komödie Thomas unserem Empfinden nach im reichsten Maße. Also warum wird ihr der für den Totensonntag vorgeschriebene „ernste Charakter" abgesprochen?

Kesselexplosion in der „B. E. W."

Aus Interessentenkreisen erhalten wir zu dem von uns in der Donnerstagnummer (19. d. M.) gebrachten Bericht über den Unglücksfall folgende beachtenswerten Ausführungen:

„In den Monaten November und Dezember, bei naßkaltem, trüben Wetter ist der Stromverbrauch der Konsumenten der B. E. W. ein so erheblich großer, daß die älteren elektrischen Zentralen, wozu auch die Zentrale Schiffbauerdamm gehört, nur durch Anspannung aller verfügbaren Kräfte der Stromlieferung nachkommen können; dies ist gleichbedeutend mit dem Forcieren der Dampfkesselfeuerung, alle Reservekessel sind mit im Betriebe. Die Dampfspannung ist die denkbar höchste. Was nur irgend möglich ist, wird in puncto Dampferzeugung geleistet. Für den sicheren Betrieb eines Dampfkessels ist es nicht gleich, wieviel Kilogramm Dampf per Quadratmeter Heizfläche der Kessel erzeugen muß. Die Kessel werden so hoch getrieben, daß nicht allein das Manometer auf den roten Strich zeigt, sondern auch noch darüber. Daß das nicht ohne zeitweiliges Belasten der Sicherheitsventile vonstatten geht, ist dem Kenner dieser Verhältnisse klar.

Kessel, welche Tag und Nacht forciert in Anspruch genommen werden, erleiden in der Struktur ihres Materials eine Umformung, die man in der Technik auch als Analterung bezeichnet und die die Haltbar- und Widerstandsfähigkeit aufs äußerste herabmindern. Ein Dampfkessel, der nicht groß in Anspruch genommen wird, kann unbeschadet seiner Stabilität Jahrzehnte benutzt werden. Anders bei forciertem Betriebe, wo die Dampfkessel Tag und Nacht im Betriebe mit höchster Spannung gehalten werden. Da ist beispielsweise ein 10 Jahre alter Kessel nicht 10, sondern 20 Jahre im Betrieb. Durch das forcierte Feuern ist die Analterung der Kesselbleche nicht den 10jährigen Kesseln, sondern den 40jährigen Kesseln gleichzuachten. Die Haltbarkeit des Dampfkessels ist mit anderen Worten auf das Vierfache herabgesetzt.

Deshalb ist die Forderung der Maschinisten und Heizer, vertreten durch ihre Organisation, dem Zentralverbande, wohl berechtigt, daß bei den Wasserröhrenkesseln, welche in der Elektrizitätszentrale im Gebrauch sind, mindestens alle vier Jahre sämtliche Röhren des Kessels neu zu ergänzen sind, nicht, wie dieser Unglücksfall lehrt, erst dann ein neues Rohr eingezogen wird, wenn eins auseinandergerissen ist und Menschenleben zugrunde gegangen sind.

Eins wollen wir nicht unerwähnt lassen, trotzdem doch durch das Aufreißen eines Siederohres des Kessels unzweifelhaft eine Explosion stattgefunden hat, dieselbe dem Sinne der Verordnung des Bundesrats nach nicht existiert.

Der Bundesrat hat, und das ist höchst interessant, 21 Jahre gebraucht, bis der große Stab der Ingenieure und technischen Räte es fertig gebracht haben, einen definitiven Begriff einer Dampfkesselexplosion zu finden, die nicht einmal einwandfrei erscheint.

Nach den Bestimmungen des Bundesrats vom 21. Januar 1897 liegt eine Dampfkesselexplosion vor, „wenn die Wandung eines Kessels durch den Dampfkesselbetrieb eine Trennung in solchem Umfange erleidet, daß durch Ausströmen von Wasser und Dampf ein „plötzlicher" Ausgleich der Spannungen innerhalb und außerhalb des Kessels stattfindet".

Nach dieser Definition ist eine Kesselexplosion in dem Betriebe der Berliner Elektrizitätswerke am Schiffbauerdamm nicht erfolgt, weil kein plötzlicher Ausgleich der Spannung stattgefunden hat, sondern wie es naturgemäß bei Wasserröhrenkessel bei Aufreißen eines Siederohres ist, hat es eine erheblich lange Zeit gedauert, bis die Dampfspannung in dem explodierten Kessel auf Null gesunken ist; deshalb kann nach dem Beschlusse des Bundesrats keine Explosion stattgefunden haben und man wird auch vergeblich später diese Dampfkesselexplosion in den amtlichen Aufzeichnungen finden.

Wenn jedoch in einer Bäckerei oder Konditorei ein sogenannter — aus Kupfer oder Weißblech hergestellter — Schwenkkessel mit zirka 50 Liter Wasser Inhalt auseinanderreißt, so daß plötzlich ein Ausgleich der Spannung stattfindet, trotzdem dabei nicht eine Fliege verunglückt, ist das eine Kesselexplosion. Diese wird gewissenhaft registriert und in dem Explosionsnachweis des Reichsstatistischen Amtes jedes Jahr, wenn solche Explosion stattgefunden, veröffentlicht. Alles ist hübsch in Ordnung nach dem berühmten Schema F.

Einer fortgesetzten Belästigung sind wir in letzter Zeit durch die Gläubiger des Inhabers der Krawattenakademie Herrn Steinberg unterworfen. Bekanntlich hat Herr A. Steinberg unseren Genossen Davidsohn als verantwortlichen Redakteur unseres Blattes wegen Beleidigung, begangen durch Veröffentlichung eines Artikels, verklagt, und das Schöffengericht ist tatsächlich zu einer Verurteilung gekommen, außerdem aber erkannte es unglaublicherweise auf Zahlung einer Buße von 300 M. Berufung ist eingelegt und es steht zu hoffen, daß die Berufungsinstanz anders urteilt als das Schöffengericht. Kaum war aber das Urteil bekannt geworden, als sich auch Steinbergs Gläubiger bei uns einfanden und die Buße mit Beschlag belegten. Wir haben kürzlich bereits mehrere derartige Pfändungsbeschlüsse mitgeteilt, aber die Belästigung durch Steinbergs Gläubiger hört nicht auf. Gestern erhielt Genosse Davidsohn schon wieder eine Zustellung durch den Gerichtsvollzieher, nach der ein Fabrikbesitzer Wegener in der Stralauerstraße die 300 M. mit Beschlag belegt. Wie wir das anfangen sollen, mit den 300 M. Buße 1000 M. Forderungen zu begleichen, das wissen die Götter. Selbst wenn also das Berufungsgericht das Urteil des Schöffengerichts bestätigen sollte, was wir für ganz ausgeschlossen halten, wird Herr Steinberg seiner Buße nicht froh werden; für uns bedeuten die fortgesetzten Zustellungen ausgeklagter Forderungen der Gläubiger Steinbergs durch den Gerichtsvollzieher eine starke Belästigung.

In der Stadtbahn (Nordring) liegen geblieben ist gestern abend eine rotbraune Aktentasche, enthaltend eine Anzahl Schriftstücke. Der Finder wird gebeten, die Tasche gegen Erstattung der Unkosten an Zernicke, Waldstraße 5, abzuliefern.

Im städtischen Asyl vom Tod überrascht wurde der 50 Jahre alte Schleifer Hermann Bartkowski. B. hatte, da er wohnungslos war, nachts in dem Asyl Zuflucht gesucht. Als er sich zu Bett legen wollte, brach er plötzlich leblos zusammen. Er war auf der Stelle tot. Die Leiche wurde zur Feststellung der Todesursache nach dem Schauhaus gebracht.

Das Opfer eines schweren Unglücksfalles ist gestern abend der Hausdiener Stanislaus Chlinski, Invalidenstraße 124, geworden. C. war in dem erwähnten Hause in einem Restaurant angestellt. Als er gestern abend die vor der Gastwirtschaft angebrachte elektrische Lampe reinigen wollte, stürzte er von der Leiter herunter und fiel unglücklicherweise auf den Kopf. Der Bedauernswerte erlitt einen schweren Schädelbruch sowie Rippen- und Armbrüche. Sterbend wurde er in das Virchow-Krankenhaus eingeliefert.

Panik bei einem Brande. In der Camphausenstr. 5 kam gestern früh gegen 9 Uhr ein größerer Kellerbrand zum Ausbruch, der mehrere Personen in ernste Lebensgefahr brachte. Das Feuer wütete im Keller des rechten Seitenflügels, wo der Malermeister Thrakowski Farben, Lacke usw. lagern hatte. Bei Ankunft des ersten Löschzuges war die Situation eine sehr kritische. Das Treppenhaus des rechten Seitenflügels war vollständig verqualmt, so daß den zahlreichen Mietern jeder Rückzug abgeschnitten war. Es entstand eine förmliche Panik. Am schwersten bedrängt war die im ersten Stock wohnende Frau Jensen mit ihrem sechs Wochen alten Kinde und der 51 jährigen Mutter. Die ganze Wohnung war bereits mit erstickendem Qualm angefüllt. Brandmeister Berg ließ sofort einen Steckleitergang am Seitenflügel herstellen, über den hinweg die Sappeure in die einzelnen Wohnungen vordrangen und die geängstigten Mieter beruhigten. Frau Jensen, ihr Kind und ihre Mutter mußten schleunigst ins Freie geschafft werden, da ein Aufenthalt im ersten Stock unmöglich war. Alle drei hatten unter der Raucheinwirkung schon sehr gelitten. Während des Rettungsmanövers sorgten andere Löschmannschaften für den Abzug des Rauches. Nachdem Menschenleben nicht mehr in Gefahr waren, erfolgte die Ablöschung des Brandes mit zwei Schlauchleitungen. Wie die Untersuchung ergab, ist das Feuer durch Umfallen einer Lampe entstanden. Die Stichflamme ergriff einen Ballen mit Terpentin, wodurch der Brand schnell an Ausdehnung gewann.

Der Gesangverein „Unverzagt" (M. d. A.-S.-B.) hält heute in den Prachtsälen „Nord-West", Wiclefstr. 24, ein Konzert ab, zu dem Eintrittskarten 30 Pf. kosten.

Arbeiter-Samariterkolonne. Montag abend 9 Uhr: 2. Abteilung Brunnenstr. 154 und 5. Abteilung Rixdorf, Bergstr. 151/152. Vortrag über Knochenbrüche, Verrenkungen und Verstauchungen. Daran anschließend praktische Uebungen. Neue Teilnehmer können noch in allen Abteilungen eintreten. Donnerstag: Monatssitzung der diensttuenden Abteilung im „Dresdener Garten", wozu alle Mitglieder derselben zu erscheinen haben.

Vorort-Nachrichten.

Rixdorf.

Die Stadtverordnetenwahlen

in der dritten Abteilung finden am Montag, den 23. November dieses Jahres in der Zeit von 10 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends statt. Es handelt sich, wie unseren Lesern bereits bekannt sein dürfte, um zehn Bezirke, in denen Ergänzungswahlen stattfinden, und um einen — den 7. Wahlbezirk —, in welchem eine Ersatzwahl vorgenommen wird. Zur Orientierung unserer Wähler bringen wir die Einteilung der einzelnen Wahlbezirke, die Wahllokale und die von der Sozialdemokratie aufgestellten Kandidaten zur Kenntnis:

Der 2. Wahlbezirk umfaßt die Friedelstr. 1—17 und 47—61, Hermannplatz, Hobrechtstr. 1—23 und 63—84, Kaiser-Friedrich-Straße 1—12 und 240—248, Kottbuser Damm 62—72, Reuterplatz, Reuterstr. 18—77, Weserstr. 1—9 und 209—217.

Wahllokal von Karl Stein, Weserstr. 212, Ecke Hobrechtstraße 15.

Kandidat ist Genosse **Fritz Hoppe**, Hermannstr. 49.

Wahlbezirk 4b: Donaustr. 1—23 und 111—131, Fuldastraße, Harzer Str. 1—3, Jansastraße, Kaiser-Friedrich-Str. 16—37 und 213—235, Köllnisches Ufer 66—69 und 72—74, Lohmühlenplatz, Lohmühlenstr. 26—36, Maybachufer 46—66, Pflügerstr. 26—51, Rütlistraße, Tellstraße, Weichselplatz, Weichselstraße, Weserstr. 17—41 und 181—200, Wiesenufer.

Wahllokal: Reinhold Schütze, Weichselstr. 51, Ecke Weser Straße 81.

Kandidat: **Wilhelm Schuch**, Okerstr. 3.

Wahlbezirk 5: Donaustr. 24—34 und 99—110, Bouchéstraße, Elbestraße, Harzerstr. 14—25 und 96—98, Kaiser-Friedrich-Str. 38—55 und 195—212, Köllnisches Ufer 50—65, Laubestraße, Schandauer Straße, Schönstedtstraße, Weigand-Ufer 1—16, Weserstr. 42—58 und 161—180, Wildenbruchstraße.

Wahllokal: Karl Zemkus, Elbestr. 8, Ecke Weserstr. 31.

Kandidat: **Friedrich Fleischer**, Bobestr. 25.

Wahlbezirk 6b: Anzengruberstraße, Bertheisdorferstraße, Donaustraße 35—98, Elsenstr. 42—88, Erkstraße, Finowstraße, Harzer Str. 26—95, Heidelberger Straße 14—81, Innstraße, Kaiser-Friedrich-Straße 56—96 und 161—194, Köllnisches Ufer 18—49, Richardstr. 1—23 und 98—120, Roseggerstraße, Stuttgarter Straße 1—19 und 43—61, Weigandufer 17—35, Weserstraße 59—90 und 132—163, Wildenbruchplatz.

Wahllokal: Fritz Walther, Kaiser-Friedrich-Straße 181 (Restaurant zum Turm).

Kandidat: **Emil Roß**, Hermannstr. 168.

Wahlbezirk 7: Bergstr. 1—26 und 140—163, Kopfstr. 1—12 und 62—72, Lessingstr. 1—12 und 33—43, Mittelweg, Prinz-Handjery-Str. 1—19 und 70—87, Steinmetzstr. 1—19 und 106—126, Straße Nr. 204, 207b, Wanzmannsdorferstraße, Zietenstr. 1—18 und 67—85.

Wahllokal: Thiel, Bergstr. 151.

Kandidat: **Hermann Runge**, Münchener Str. 23.

Wahlbezirk 8: Bergstraße 27—42 und 127—139, Goethestraße, Hohenzollernplatz, Kirchhofstr. 1—9 und 35—50, Rosenstraße, Schöneweider Straße.

Wahllokal: Oskar Wolff, Kirchhofstr. 41 (Gesellschaftshaus).

Kandidat: **August Eschmann**, Warthestr. 60.

Wahlbezirk 11. Bendastraße, Bruno-Bauer-Straße, Delbrückstraße, Edmundstraße, Glasowstraße, Herthastraße, Juliusstraße, Knesebeckstraße 6 bis 34 und 120—146, Kranoldplatz, Kranoldstraße, Reinholdstraße, Ringbahnstraße, Siegfriedstr. 1—24.

Wahllokal: Emil Voigt, Knesebeckstr. 135.

Kandidat: **Adolf Hesser**, Weichselstr. 8 (Idealpassage 18).

Wahlbezirk 12b: Boberstraße, Emserstr. 38—106, Hermannstraße 113—158, Knesebeckstr. 36—119, Mariendorfer Weg, Reißestraße, Netzestraße, Oderstr. 1—18, Oderstraßenbrücke, Siegfriedstr. 25—50, Straße Nr. 166, 167a, 167b, 168, 170, Warthestraße.

Wahllokal: Richard Felsch, Knesebeckstr. 48—49 (Gesellschaftshaus).

Kandidat: **Paul Stieler**, Weisestr. 21.

Wahlbezirk 14a und 14b: Allerstraße, Am Wasserturm, Grünerweg, Herrfurthplatz, Herrfurthstraße, Hermannstr. 53—88 und 179—210, Leinestraße, Lichtenrader Straße 12—49, Okerstraße, Oderstr. 14—52, Schillerpromenade 7—36, Steinmetzstr. 43—80, Weisestr. 16—51.

Wahllokal: Max Hippe, Hermannstr. 199.

Kandidat für 14a: **Friedrich Schwarze**, Weisestr. 65,
für 14b: **Alfred Scholz**, Weisestr. 23.

Wahlbezirk 17: Berliner Str. 32—81, Boddinplatz, Boddinstr. 1 bis 22 und 42—66, Erlanger Straße, Jägerstr. 1—40 und 65—81, Jarstraße, Mainzer Str. 27—36, Münchener Str. 1—18 u. 36—55a, Neckarstraße, Neuferstr. 1—8 und 89—99.

Wahllokal: Albert Kähne, Münchener Str. 8 (Waldmannslust).

Kandidat: **Ernst Röhl**, Schillerpromenade 27.

Die Wahlen der zweiten Abteilung finden am 24. November in der Zeit von 12 Uhr mittags bis 7 Uhr abends statt.

Gewählt wird im Nordbezirk, umfassend die Bouchéstraße, Donaustraße 1—34 und 99—131, Elbestraße, Friedelstraße, Fuldastraße, Harzer Straße 1—3, 14—25 und 96—98, Hermannplatz, Hobrechtstraße, Jansastraße, Kaiser-Friedrich-Str. 1—55 und 195—248, Köllnisches Ufer 50—69 und 72—74, Kottbuser Damm, Laubestraße, Lenaustraße, Lieberstraße, Lohmühlenplatz, Lohmühlenstr. 23—36, Manteuffelstraße, Maybachufer, Nansenstraße, Pannierstraße, Pflügerstraße, Reuterplatz, Reuterstr. 18—77, Rütlistraße, Sanderstraße, Schandauer Straße, Schinkestraße, Schönstedtstraße, Tellstraße, Weichselplatz, Weichselstraße, Weigandufer 1—16, Weserstr. 1—58 und 164—217, Wiesenufer, Wildenbruchstraße.

Wahllokal: Otto Franke, Kaiser-Friedrich-Str. 16 (Weltkugel).

Kandidaten der Sozialdemokratie sind: **R. Jankszewski**, Kaiser-Friedrich-Str. 9, **Max Ulischer**, Weserstr. 50.

Ostbezirk: Anzengruberstraße, Bergstr. 1—42, 69—106 u. 127—163, Bertheisdorfer Straße, Böhmische Straße, Brusendorfer Straße, Canner Chaussee, Canner Straße, Donaustr. 35—98, Dreysestraße, Elsenstr. 42—88, Eiserstraße, Erkstraße, Finowstraße, Gärtnerstraße, Goethestraße, Grenz-Allee, Harzer Str. 26—95, Heidelberger Str. 14—81, Herzbergplatz, Herzbergstraße, Hohenzollernplatz, Innstraße, Johann-Huß-Straße, Kaiser-Friedrich-Str. 56—194, Knesebeckstr. 1—5 und 147—150, Kiesholzstr. 53—112, Kirchgasse, Kirchhofstr. 1—9 und 35—50, Köllnisches Ufer 1—49, Kopfstraße 1—12 und 62—72, Lahnstraße, Lessingstr. 1—12 und 33—43, Mareschstraße, Mittelbuschweg, Mittelweg, Naumburger Straße, Niemetzstraße, Prinz-Handjery-Str. 1—19 und 70—87, Richardplatz, Richardstraße, Rosenstraße, Roseggerstraße, Saalestraße, Schöneweider Straße, Schudomastraße, Steinmetzstr. 1—19 und 106—126, Straße Nr. 15, 16, 22a, 25, 27, 52, 52a, 54, 58, 59, 59a, 60, 62, 65, 66, 180a, 180b, 180c, 180d, 180e, 181, 181a, 181b, 185, 185a, 187a, 187b, 188, 204, 207b, Stuttgarter Straße, Teupitzer Straße, Treptower Str. 1—44 und 50—106, Thüringer Straße, Walterstraße, Wanzmannsdorfer Straße, Weigand-Ufer 17—48, Weserstr. 59—163, Wildenbruchplatz, Wipperstraße, Zeitzer Straße, Zietenstr. 1—18 und 67—85.

Wahllokal: W. Klemke, Bergstr. 136/137 (Deutsches Wirtshaus).

Kandidaten: **Franz Engel**, Böhmische Str. 6, **Max Zirkel**, Idealpassage 6, **Fritz Pfeifer**, Erkstr. 3.

Südbezirk: Am Wasserturm, Allerstraße, Bendastraße, Bergstr. 43 bis 68 und 107—126, Boberstraße, Bobestraße, Bruno-Bauer-Straße, Delbrückstraße, Edmundstraße, Glasowstraße, Emserstraße, Falkstr. 1—3 und 24—26, Grüner Weg, Helastraße, Herrfurthplatz, Herrfurthstraße, Hermannstraße 53—210, Herthastraße, Illstraße, Jonasstraße, Juliusstraße, Kirchhofstraße 10—34, Knesebeckstr. 6—146, Kopfstr. 13—61, Kranoldplatz, Kranoldstraße, Leinestraße, Lessingstr. 13—16 und 20—32, Lichtenrader Str. 12—49, Mariendorfer Weg, Neißestraße, Netzestraße, Nogatstraße, Oderstraße, Oderstraßenbrücke, Okerstraße, Prinz-Handjery-Straße 20—34 und 54—69, Reinholdstraße, Ringbahnstraße, Schillerpromenade 7—36, Selkestraße, Siegfriedstraße, Steinmetzstr. 20—105, Straße Nr. 166, 167a, 167b, 168, 170, 202, 207, Stubenrauchplatz, Thomasstraße, Warthestraße, Weisestraße 16—51.

Wahllokal: Karl Regenstein, Hermannstr. 158.

Kandidaten: **Wilhelm Schuch**, Okerstraße 3, **Karl Rohr**, Selchower Str. 16, **Gustav Zepmeisel**, Hermannstr. 177.

Westbezirk: Berliner Straße, Biebrichstraße, Boddinplatz, Boddinstraße, Erlanger Straße, Falkstr. 4—23, Fontanestraße, Hasenheide, Hermannstraße 1—52 und 211—258, Jägerstraße, Jarstraße, Karlsgartenstraße, Lessingstraße 17—28, Lichtenrader Str. 1—11 und 50—62, Mahlower Str., Mainzer Straße, Münchener Straße, Neckarstraße, Prinz-Handjery-Straße 35—53, Neuferstr. 1—17 und 78—98, Schillerpromenade 1—6 und 37—42, Selchower Straße, Wanzlikstraße, Weisestr. 1—15 und 52—66, Witzmannstraße, Ziehenstraße 19—66.

Wahllokal: Max Wendt, Hermannstr. 214—219 (Vereinsbrauerei).

Kandidat: **Otto Franke**, Prinz-Handjery-Straße 58; **Fritz Hoppe**, Hermannstr. 49; **Paul Fischer**, Karlsgartenstr. 16.

Für die erste Abteilung, umfassend das ganze Stadtgebiet, findet die Wahl am 26. November in der Zeit von 3 Uhr nachmittags bis 7 Uhr abends in den „Bürgersälen", Bergstraße 147, statt.

Kandidat der Sozialdemokratie ist **Dr. Raphael Silberstein**, prakt. Arzt, Berliner Straße 93.

Parteigenossen! Agitiert mit ganzer Kraft für die Wahl unserer Kandidaten. Diejenigen Genossen, welche bei der Wahl tätig sein wollen, haben sich am Montag, den 23. November, vormittags 9 Uhr, und am 24. November um 11 Uhr im Zentral-Wahlbureau bei Hoppe, Hermannstr. 49, einzufinden. Da die Gegner, besonders in der zweiten Abteilung, alle Kräfte heranziehen werden, haben sich alle Genossen in den Dienst der Sache zu stellen. Jeder sei also frühzeitig zur Stelle.

Das sozialdemokratische Wahlkomitee.

•

Das Wahlresultat wird an beiden Wahltagen im Hoppeschen Lokal verkündet.

Von der Straßenbahn überfahren und erheblich verletzt wurde vorgestern abend die 40 Jahre alte Ehefrau Minna Drews aus der Emser Straße 48. Frau D. hatte einen Straßenbahnwagen der Linie 28 benutzt und am Moritzplatz wollte sie den Wagen verlassen. Während sich der Wagen noch in Bewegung befand, wollte sie vom Trittbrett herunterspringen und blieb mit den Kleidern hängen. Sie kam zu Fall und wurde ein Stück mitgeschleift. Mit schweren inneren Verletzungen wurde die Verunglückte in das Krankenhaus am Urban eingeliefert.

Den Tod in den Flammen suchte vorgestern mittag die in der Warthestr. 67 wohnhafte Ehefrau Auguste Leinhebel geb. Schmidt. Die Lebensmüde begab in die zu ihrer Wohnung gehörige Kellerkammer, schichtete dort Papier und andere leicht brennbare Stoffe gleichsam zu einem Scheiterhaufen zusammen, und begoß diesen mit Petroleum; auch ihre sämtlichen Kleidungsstücke hatte sie durch und durch mit Petroleum getränkt. Dann setzte sie den Scheiterhaufen und ihre Kleider in Brand, und in einem Nu lohten die Flammen

empor, so daß sie alsbald einer Feuersäule glich. Während der Brand von hinzukommenden Hausbewohnern gelöscht werden konnte, war die unglückliche Selbstmörderin nicht mehr zu retten. Sie starb unter gräßlichen Qualen. Ihre Leiche wurde ins Schauhaus geschafft.

Am heutigen Sonntag veranstaltet der Gesangverein „Schneeglöckchen" (M. d. A.-S.-B.) in den Gesamträumen von Fritz Happes Festsälen, Hermannstraße 40, ein großes Vokal- und Instrumentalkonzert. Außerdem haben die besten Kräfte der Artistenvereinigung „Union" ihre Mitwirkung zugesagt. Für einen genußreichen Abend ist bestens Sorge getragen. Eröffnung 5 Uhr, Anfang 6 Uhr.

Groß-Lichterfelde.

Der Leichenfund auf der Anhalter Bahn, über welchen wir gestern berichteten, hat nunmehr seine Aufklärung gefunden. Der Verstorbene ist der Bauunternehmer Kowalski, der sich geschäftlich in Steglitz aufgehalten hatte und von dort mit der Bahn nach Groß-Lichterfelde gefahren war. Von hier aus wollte er sich nach seiner bei Seehof belegenen Wohnung begeben und ging, um den Weg abzukürzen, eine kurze Strecke auf dem Bahnkörper entlang. Hierbei ist er jedenfalls von den Trittbrettern des von Leipzig kommenden D-Zuges erfaßt und unter die Räder geschleudert worden. Der Verstorbene war verheiratet und hinterläßt sieben noch unmündige Kinder.

Rummelsburg.

Von einem Wagen überfahren und getötet wurde der Kutscher Albert Pieper aus der Kaulstraße 25, P., der in einer Kohlenhandlung beschäftigt war, wurde bei der Ausfahrt aus dem Kohlenlager so unglücklich vom Bock heruntergeschleudert, daß er unter die Räder des schweren Wagens zu liegen kam. Das Gefährt ging ihm über den Kopf hinweg und zermalmte diesen fast vollständig. Kurz darauf trat bei dem Verunglückten der Tod ein.

Storkow.

Einen Skelettfund machte beim Rigolen der Obstzüchter Hesse auf seinem Grundstück. In einer Tiefe von einem halben Meter stieß er auf ein noch gut erhaltenes Skelett einer Frau. Man glaubt damit einem Verbrechen auf die Spur gekommen zu sein.

Schöneiche-Fichtenau.

Wie wenig Verständnis unsere Gemeindebehörden bezw. ihre unteren Organe von dem neuen Vereinsgesetz haben, bewies wieder einmal eine Versammlung, welche vom Arbeiter-Turnverein „Fichte" einberufen war. Bei Eröffnung der Versammlung fragte der Vorsitzende den anwesenden Amtsdiener Albrecht, ob er als Gast anwesend oder von der Behörde beauftragt sei, die Versammlung zu überwachen. Da A. angab, den Auftrag zu haben, die Versammlung zu überwachen, wurde er vom Vorsitzenden aufgefordert, unverzüglich den Saal zu verlassen. Doch trotz dreimaliger Aufforderung kam Albrecht diesem Verlangen nicht nach. Es wird nun gegen A. Beschwerde erhoben werden, da er auf Grund des Vereinsgesetzes kein Recht hatte, die Versammlung zu überwachen. Das Thema: „Die Entwickelung der Arbeiter-Turnvereine und das Verhalten der Polizei ihnen gegenüber", wie auch die Art der Einberufung ließen erkennen, daß es sich um einen bestimmten Personenkreis von Versammlungsbesuchern handelte. Diese überwachen zu lassen, hatte die Behörde auf Grund des Vereinsgesetzes kein Recht. Allem Anschein nach hatte weder Albrecht noch seine Behörde von den Bestimmungen des neuen Vereinsgesetzes Kenntnis.

Trebbin (Kreis Teltow).

Aus der Stadtverordnetensitzung. Die Anlieger der Schützenstraße haben auf den ablehnenden Bescheid der städtischen Körperschaften betreffs Erlaß der Pflasterkosten eine erneute Petition an den Magistrat gerichtet, in welcher wenigstens die Bezahlung der Hälfte der Dammkosten gefordert wird. Der Magistrat hat auch dieses Gesuch einstimmig abgelehnt mit dem Bemerken, daß das bestehende Ortsstatut nicht umzustoßen sei, da sich sonst wieder eine Härte gegen alle anderen Einwohner der Stadt ergeben würde. Während sich die Herren Ribbeck und Rathnow gegen die Petition aussprachen, schlug der Vorsteher Binge die Einführung einer Grundwertsteuer vor. Die Versammlung trat dem ablehnenden Beschlusse des Magistrats bei.

In die gemischte Deputation zur Vorberatung des Schulhausneubaues wurden vom Magistrat Bürgermeister Baubach und die Ratmänner Schurig und Jork, von der Stadtverordnetenversammlung die Stadtverordneten Binge, Haase, Buchner, Schönfee, Rathnow, Schottmüller gewählt. Der Schuhmacher Scholz hat sein Amt als Stadtverordneter nicht angenommen. Die Versammlung erklärte sich hiermit einverstanden.

20 M. Geldstrafe oder 5 Tage Gefängnis erhielt der Maurer Gustav Bergemann von dem hiesigen Schöffengericht zudiktiert, weil er am 17. September d. J., dem Tage der Stadtverordnetenwahl, den Maurer Willy durch die Worte: „Na Du Blauer" beleidigt haben soll. Der Amtsanwalt, Bürgermeister Baubach, hatte sogar 40 M. beantragt.

Tegel.

Aus der Gemeindevertretersitzung. Der Bürgermeister gedachte bei Eröffnung der Sitzung des Radboder Grubenunglücks und ersuchte um Vorschläge zu einer Beihilfe für die Hinterbliebenen der verunglückten Bergleute. Genosse Halfes beantragte dazu 500 M. Dem Schöffen Reichelt war die Summe zu hoch, er ersuchte um Berücksichtigung der finanziellen Lage. Herr Schenk wollte eine Beihilfe von 85 M. geben. Er meinte, wenn Berlin 10 000 M. gegeben habe, so käme prozentual auf Tegel berechnet obige Summe. Der Bürgermeister befürwortete noch eine Orts- und eine Schulpfennigsammlung. Genosse Lichtenberg sprach sich gegen beide Sammlungen aus und wurde dabei vom Genossen Halfes unterstützt. Der Bürgermeister erwiderte ihnen, daß, wenn die Gemeindevertretung der Ortssammlung nicht beitreten würden, er dieselbe dennoch veranstalten würde. Bezüglich der Schulsammlung war er der Ansicht, daß sie erzieherisch wirken würde. Bewilligt wurden 300 M. Unter Mitteilungen ist hervorzuheben, daß die neu erbaute Brücke über den Hafen und das Mühlenfließ vom 1. bis 7. November eine Einnahme von 174,10 M., vom 8. bis 14. November eine solche von 102,90 M. zu verzeichnen hatte. Der Postfiskus hat wieder einmal die Einbeziehung Tegels in den Nachbarortsverkehr abgelehnt. An Stelle des ausgeschiedenen Genossen Nobeike wurde Herr Schuhmacher in das Kuratorium für die Fortbildungsschule gewählt. Zu derselben Körperschaft waren als Arbeitnehmer von unserer Seite die Genossen Barndt und Grell vorgeschlagen. Es wurden mit 9 gegen 9 Stimmen die bisherigen Herren wiedergewählt. Der Hermsdorfer Weg soll bis zur Freien Scholle Beleuchtung erhalten. Ebenso soll in der Brunowstraße die Beleuchtung verbessert werden. Zum Straßenbahnprojekt Tegel-Weidmannslust sollen Sachverständige gehört werden. Der Frauenverein von Groß-Berlin ersuchte um eine Unterstützung zur Bekämpfung des Alkoholismus. Der Gemeindevorstand schlug jährlich 15 M. vor. Genosse Lichtenberg sprach gegen diese Unterstützung, da keine Kontrolle über die Verwendung des bewilligten Geldes bestehe. Er forderte weiter, daß die Gemeinde selbst Merkblätter verteilen soll. Herr Gutstein war gegen jede Bekämpfung des Alkohols. Mit dem ihm eigenen Pathos bemerkte er: „Meine Herren, das Reich will 100 Millionen aus dem Alkohol herausschlagen, und wir sollen hier zur Bekämpfung desselben Mittel bewilligen, das geht doch nicht." Der Vorschlag des Vorstandes wurde abgelehnt. Der Bürgermeister bemerkte noch, daß er die 15 M. aus seiner Tasche geben wird. Wir haben absolut nichts dagegen. Dem Pastor Bodelschwingh wurden 25 M. bewilligt. Der Entwurf zur Grundsteuerordnung wurde angenommen. Die Rechnungsprüfung vom Jahre 1906 wurde genehmigt.

Lichtenrade.

Das Christentum und der Sozialismus war das Thema, das Genosse Störmer in einer bei Peter stattgehabten Volksversammlung behandelte. Treffend wies der Redner nach, wie die heutigen Vertreter der Religion in strikteften Gegensatz zu dem Begründer derselben geraten seien. In der nun folgenden Diskussion ergriff zunächst ein Herr Dr. Wegner, cand. theol., das Wort. Auch er erklärte sich zu der Ansicht, daß das heutige Christentum ein Talmichristentum sei und er daher in vielen Punkten mit dem Referenten übereinstimme. Im übrigen meinte er, daß die Kirche von der Schule getrennt werden müsse. Der nun folgende Herr Pastor Christiansen gestand ebenfalls die Sünden der Kirche ein, wußte aber sonst nichts Positives zu der Rede des Referenten zu sagen. Außerdem hatten sich noch einige Redner gemeldet; ihre Ausführungen hatten jedoch zu dem Thema keine Beziehung. Nachdem Genosse Kreuzberg die Gegner noch über einiges zurechtgewiesen, ergriff Genosse Störmer das Schlußwort und forderte die Versammelten zum Austritt aus der Landeskirche auf. Formulare sind beim Genossen Greulich zu haben.

Spandau.

Zur 100jährigen Feier der Städteordnung hatten sich am Donnerstag der Magistrat und Stadtverordnete im Stadtverordneten-Sitzungssaal zusammengefunden. Der Oberbürgermeister Koeltze leitete die Versammlung und würdigte in längerer Rede die Bedeutung des Tages. — Für die Hinterbliebenen der in der Grube Radbod bei Hamm verunglückten Bergarbeiter wurden 1000 Mark bereitgestellt. — Die sozialdemokratischen Stadtverordneten hatten an dieser Festversammlung nicht teilgenommen, dagegen hatten sie sich zu der am Abend von der Partei einberufenen öffentlichen sehr stark besuchten Versammlung im Böhleschen Lokale eingefunden. Hier sprach Genosse Hirsch-Charlottenburg über das Thema: „Hundert Jahre Reaktion". Der Genosse leitete seine Rede damit ein, daß er auf eine Lassallesche Schrift hinwies, in welcher dieser die bürgerlichen Feste mit dem römischen Feste der Saturnalien verglich, an welchem Tage die römischen Sklaven für diesen einen Tag ihre Freiheit erhielten, während sie am anderen Tage wieder in die Fron mußten. So treibe es auch heute die Bourgeoisie. Deren Feste dienen nur dazu, die tatsächlichen Verhältnisse zu verschleiern. So sei es auch jetzt bei der Hundertjahrfeier der Städteordnung. Wenn das Bürgertum noch Rückgrat besäße, müßten es an diesem Tage Protestversammlungen einberufen gegen die Regierung, die es verstanden, dem Volke in 100 Jahren alles wieder zu nehmen, was man 1808 gewährt hatte. Mit Freuden könne man es begrüßen, daß es noch eine einzige Klasse, nämlich die Arbeiterklasse, die Sozialdemokratie gibt, die entschlossen ist, die alten Rechte zu wahren und neue Rechte zu erkämpfen. Das Referat wurde mit großem Beifall aufgenommen. In der Diskussion sprachen die Genossen Schmidt und Pieper, die beide eine Reihe kommunaler Angelegenheiten zur Sprache brachten. Insbesondere forderte Genosse Schmidt die Versammelten auf, schon jetzt eine rege Tätigkeit für die im nächsten Jahre stattfindenden Stadtverordnetenwahlen zu entfalten, damit es gelinge, den Einfluß der Sozialdemokratie im Stadtparlament zu verstärken. Hierauf wurde unter begeisterter Stimmung die Versammlung geschlossen.

Wochen-Spielplan der Berliner Theater.

Königl. Opernhaus. Sonntag: Aida. Montag: Lohengrin. (Anfang 7 Uhr.) Dienstag: Madame Butterfly. Mittwoch: Fidelio. Donnerstag: Tristan und Isolde. (Anfang 7 Uhr.) Freitag: Carmen. Sonnabend: Bohème. Sonntag: Der fliegende Holländer. Montag: Cavalleria rusticana. Bajazzi.

Königl. Schauspielhaus. Sonntag: Maria Stuart. (Anfang 7 Uhr.) Montag: Macbeth. Dienstag: Kaiser Heinrich VI. Mittwoch: Die Welt, in der man sich langweilt. Donnerstag: Die Rabensteinerin. Freitag: Auf Strafurlaub. Sonnabend: Kaiser Heinrich VI. Sonntag: Der G'wissenswurm. Montag: Iphigenie auf Tauris.

Neues königl. Opern-Theater. Sonntag: Der Meineidbauer. (Anfang 8 Uhr.) Sonntag, den 29. November, nachmittags 3½ Uhr: Prinz Friedrich von Homburg. Abends: Der Postillon von Lonjumeau. Montag: Die Jäger. (Anfang 7½ Uhr.)

Deutsches Theater. Sonntag: König Lear. Montag, Dienstag und Mittwoch: Revolution in Krähwinkel. Donnerstag: Der Kaufmann von Venedig. Freitag, Sonnabend und Sonntag: Revolution in Krähwinkel. Montag: König Lear.

Deutsches Theater. (Kammerspiele). Sonntag: Der Arzt am Scheidewege. Montag: Frühlings Erwachen. Dienstag und Mittwoch: Der Arzt am Scheidewege. Donnerstag: Clavigo. Freitag und Sonntag: Der Arzt am Scheidewege. Sonnabend: Frühlings Erwachen. Montag: Clavigo.

Lessing-Theater. Sonntag, Dienstag und Donnerstag: Michael Kramer. Montag: Der Raub der Sabinerinnen. Mittwoch: Nora. Freitag: Rosmersholm. (Anfang 7½ Uhr.) Sonnabend: Baumeister Solneß. Nächsten Sonntagnachmittag 3 Uhr: Die Weber. Abends: Michael Kramer.

Berliner Theater. Sonntag: Herodes und Mariamne. Montag, Mittwoch und Freitag: Der Veilchenfresser. Dienstag, Donnerstag und Sonnabend: Herodes und Mariamne. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Der Traum ein Leben. Abends und Montag: Herodes und Mariamne.

Neues Theater. Sonntag, Montag, Mittwoch und Freitag: Baccarat. Dienstag, Donnerstag und Sonnabend: Wahrheit. Nächsten Sonntag: Baccarat.

Neues Schauspielhaus. Sonntag, Montag, Mittwoch und Sonnabend: Julius Cäsar. Dienstag, Donnerstag und Freitag: Faust I. Teil. (Anfang 7½ Uhr.) Nächsten Sonntag: Faust I. Teil. (Anfang 7½ Uhr) Montag: Weh' dem, der lügt.

Kleines Theater. Sonntag: 2×2=5. Montag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Sonnabend: Moral. Donnerstag: Lady Frederick. Nächsten Sonntag, nachmittags 3 Uhr: 2×2=5. Abends: Moral. Montag: Lady Frederick.

Komische Oper. Sonntag, Dienstag und Sonnabend: Tiefland. Montag: Pelleas und Melisande. Mittwoch: Die verkaufte Braut. Donnerstag: Hoffmanns Erzählungen. Freitag: Zaza. (Anfang 7½ Uhr.) Nächsten Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Hoffmanns Erzählungen. Abends: Zaza. Montag: Hoffmanns Erzählungen.

Residenz-Theater. Sonntag: Ferreol. Von Montag bis Sonnabend: Kümmere dich um Amelie. Nächsten Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Haben Sie nichts zu verzollen? Abends und Montag: Kümmere dich um Amelie.

Hebbel-Theater. Sonntag, Dienstag und Freitag: Erbe. Montag, Mittwoch und Sonnabend: Hohes Spiel. Nächsten Sonntag: Der Liebhaber. Montag: Unbestimmt.

Trianon-Theater. Sonntag: Monsieur Alphonse. Von Montag bis Sonnabend: Die Liebe wacht. Nächsten Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Seine erste Frau. Abends und Montag: Die Liebe wacht.

Neues Operetten-Theater. Sonntag: Vater. Von Montag bis Freitag: Die Dollarprinzessin. Sonnabend, nachmittags 3 Uhr: Den König drückt der Schuh. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Der Opernball. Abends und Montag: Die Dollarprinzessin.

Lustspielhaus. Allabendlich: Madame Flirt. Nächsten Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Die blaue Maus. Abends und Montag: Madame Flirt.

Theater des Westens. Allabendlich: Der fidele Bauer. Mittwoch und Sonnabend, nachmittags 4 Uhr: Dornröschen. Nächsten Sonntag, nachmittags 3½ Uhr: Die lustige Witwe. Abends und Montag: Der fidele Bauer.

Schiller-Theater O. Sonntag: Kabale und Liebe. Montag, Dienstag, Freitag und Sonnabend: Der schwarze Kavalier. Mittwoch: Die Zwillingsschwester. Donnerstag: Das Opferlamm. Nächsten Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Der rote Leutnant. Abends: Der Familientag. Montag: Das Stiftungsfest.

Schiller-Theater Charlottenburg. Sonntag: Der Graf von Charolais. Montag und Donnerstag: Die Zwillingsschwester. Dienstag und Freitag: Der Familientag. Mittwoch: Die Braut von Messina. Sonnabend, nachmittags 3 Uhr: Die Jungfrau von Orleans. Abends: Die Zwillingsschwester. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Götz von Berlichingen. Abends: Der schwarze Kavalier. Montag: Die Braut von Messina.

Friedrich-Wilhelmstädtisches Schauspielhaus. Sonntag: Wilhelm Tell. Montag Dienstag: Seine Hoheit. Mittwoch: Im weißen Rößl. Donnerstag und Freitag: Irmingard. Sonnabend, nachmittags 4 Uhr: Max und Moritz. Abends: Irmingard. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Madame Sans Gêne. Abends: Seine Hoheit. Montag: Irmingard.

Thalia-Theater. Sonntag und Montag: Der Verschwender. Dienstag: Künstlerblut. Mittwoch, nachmittags 4 Uhr: Hänsel und Gretel. Abends, Donnerstag und Freitag: Künstlerblut. Sonnabend, nachmittags 4 Uhr: Max und Moritz. Abends: Künstlerblut. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Doktor Klapperstorch. Abend und Montag: Künstlerblut.

Luisen-Theater. Sonntag: Die Räuber. Montag, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag: Die Ehre. Freitag: Villa Denk-noch. Sonnabend, nachmittags 4 Uhr: Die Königskinder. Abends: Die Ehre. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Ausgewiesen. Abends: Die Ehre. Montag: Stolz der Stadt.

Berliner Operetten-Theater SW. Sonntag: Im Forsthause. Montag und Dienstag: Havana. Mittwoch, nachmittags 3½ Uhr: Nathan der Weise. Abends, Donnerstag und Freitag: Havana. Sonnabend, nachmittags 4 Uhr: Goldhärchens Himmelfahrt. Abends: Havana. Sonntag, nachmittags 3½ Uhr: Der Pfarrer von Kirchfeld. Abends und Montag: Havana.

Gastspiel-Theater. Täglich abends 8½ Uhr: Demimonde. Donnerstag: Zaza.

Bürgerliches Schauspielhaus. Sonntag: Der Glöckner von Notre-Dame. Montag: Die Herren Söhne. Dienstag, Mittwoch und Donnerstag: Ausgewiesen. Freitag: Weh' dem, der lügt. Sonnabend: Ausgewiesen. Nächsten Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Der Glöckner von Notre-Dame. Montag: Deborah.

Bernhard Rose-Theater. Sonntag und Montag: Die Jungfrau von Orleans. Dienstag Philippine Welser. Mittwoch, nachmittags 3 Uhr: Die Jungfrau von Orleans. Abends: Wohltäter der Menschheit. Donnerstag: Das bemooste Haupt. Freitag: Wohltäter der Menschheit. Sonnabend, nachmittags 4 Uhr: Hänsel und Gretel. Abends: Wohltäter der Menschheit. Nächsten Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Die Jungfrau von Orleans. Abends: Wohltäter der Menschheit.

Folies Caprice. Täglich: Die Brautschau. Die lästige Witwe.

Castan-Theater. Sonntag: Nick Carter. Jeden Abend: Die Dianabäder. Nächsten Sonntag, nachmittags 4 Uhr: Die fidele Kiste.

Gebr. Herrnfeld-Theater. Sonntag: Hausierer Jockele. Letzte Ehre. Allabendlich: Die beiden Bindelbands. (Anfang 8 Uhr.)

Metropol-Theater. Allabendlich: Donnerwetter — tadellos.

Wintergarten. Allabendlich: Spezialitäten. (Anfang 8 Uhr.)

Apollo-Theater. Sonntag: Das blaue Bild. Eisenstücke. Bis auf weiteres täglich: Eine lustige Spreewaldfahrt. Spezialitäten. (Anfang 8 Uhr.)

Passage-Theater. Allabendlich 8 Uhr: Spezialitäten. Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Spezialitäten.

Walhalla-Theater. Spezialitäten. (Anfang 8 Uhr.)

Carl Haverland-Theater. Spezialitäten. Anfang 8 Uhr. Sonntags zwei Vorstellungen.

Palast-Theater. Allabendlich: Spezialitäten. (Anfang 7½ Uhr.)

Reichshallen-Theater. Allabendlich: Stettiner Sänger.

Gustav Behrens-Theater. Spezialitäten.

Parodie-Theater. Täglich: Die Zauberflöte. 2×2=7. Berlin steht Kopp. (Anfang 8 Uhr.)

Urania-Theater. Taubenstraße 48/49. Sonntag: Jerusalem. Mittwoch, nachmittags 4 Uhr: Eine Nilfahrt bis zum zweiten Katarakt. Abends: Wissenschaftlicher Verein. Prof. Dr. Ed. Buchner: Das Problem der Gärung. (Anfang 8 Uhr.) Sonnabend, nachmittags 4 Uhr: Ueber den Brenner nach Venedig.

Sternwarte, Invalidenstr. 57—62.

Vermischtes.

Des fünffachen Frauenmordes geständig.

Die Hinrichtung des Frauenmörders Koch, der zweimal zum Tode verurteilt worden war, fand gestern morgen 7 Uhr im Hofe des Weimarer Landgerichtsgebäudes von dem Scharfrichter Hirsch statt. Koch war, wie aus Weimar gemeldet wird, sehr gefaßt und schien keine Reue zu empfinden. Koch hat vorgestern abend, kurz bevor ihm das Abendmahl gereicht wurde, drei weitere Frauenmorde eingestanden. Im ganzen hat der Mörder fünf Mordtaten eingestanden.

Die von dem Frauenmörder Koch eingestandenen drei Mordtaten beziehen sich auf die Holzhändlerin Schmidt aus Neustadt am Rennsteig, die Salzhändlerin Fuff aus Unter-Alba und eine Frau Müller aus Apolda. Koch hat auch diese Frauen in seine Wohnung gelockt, erschlagen und zerstückelt.

Die Ueberschwemmungen in Süditalien.

Aus Rom wird gemeldet: Die Unglücksnachrichten aus Süditalien und Sizilien dauern an. Bei Catania wurde ein Eisenbahnzug vom Wasser zum Stehen gebracht. In Giarre stürzten die Wasserströme in den Kirchhof, wühlten die Gräber auf und spülten die Leichname über das ganze Gefilde dahin und schließlich ins Meer. Außerdem sind 25 Personen ertrunken, darunter eine Lehrerin, die unter den Trümmern ihres Hauses begraben wurde. In Riposto wurden 50 Fischerbarken, die an das Land gezogen waren, von der Brandung ins Meer geschwemmt. Einige Fischer fanden dabei den Tod. Die Bevölkerung flüchtet in die Kirchen. Auch am Golf von Neapel richtete das Unwetter Schaden an. Die niederen Stadtteile von Neapel sind überschwemmt, ebenso die am Fuße des Vesuvs liegenden Ortschaften.

Eingegangene Druckschriften.

„In freien Stunden". Von dieser im Verlage der Buchhandlung Vorwärts erscheinenden Romanbibliothek liegen uns die Hefte 45 und 46 vor. Der Hauptroman „Der Haiduck" von Barura Dumbrava neigt sich seinem Ende entgegen. Jede Woche erscheint ein Heft zum Preise von 10 Pfennig.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet Lindenstraße Nr. 3, zweiter Hof, dritter Eingang, vier Treppen, Fahrstuhl wochentäglich abends von 7½ bis 9½ Uhr statt. Geöffnet 7 Uhr. Sonnabends beginnt die Sprechstunde um 6 Uhr. Jeder Anfrage ist ein Buchstabe und eine Zahl als Merkzeichen beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht erteilt. Bis zur Beantwortung im Briefkasten können 14 Tage vergehen. Eilige Fragen trage man in der Sprechstunde vor.

R. 7.23. 1. Der Vater und die beiden Schwestern. 2. Ja, geschieht die Enterbung ohne Grund so kann sie angefochten werden. 3. Das Geld würde den Erben des Kindes zufallen. — **W. G. 100.** Gegen die Anbringung des beabsichtigten Zauns liegen Bedenken nicht vor. — **J. B. 50.** 1—3. Ehebruch wird bestraft, wenn wegen des Ehebruchs die Ehe geschieden ist und der beleidigte Ehegatte Antrag auf Bestrafung stellt. Das Gesetz bedroht beide am Ehebruch Schuldigen mit Gefängnis von einem Tage bis zu sechs Monaten. 4. Etwa die Hälfte des Einkommens. — **Streitfragen.** 1. Nach Ansicht der Kirche: Nein. 2. Nein. 3. Ja. Sie können aber auf Ihren Antrag von der Steuerdeputation freigestellt werden. — **O. B. 10.** 1. Das Gericht hat von Fall zu Fall über die Höhe der Alimente zu entscheiden. 2. Zweckmäßig ist es, sich das Armenrecht erteilen zu lassen. Zuständig für die Klage ist das Amts- oder Landgericht, in dessen Bezirk der Ehemann wohnt. — **P. F. 16.** 1. Ja. 2. und 3. In diesen beiden Fällen ist Pfändung zulässig, indes würde auf Interventionsklage der Ehefrau die Freigabe der Gegenstände erfolgen. — **O. P. 107.** 1. In dreißig Jahren verjährt eine ausgeklagte Forderung. 2. Die Pfändung kann beliebig oft wiederholt werden. 3. Nein. — **E. B. 65.** 1. Ja. 2. Nein. Sie können aber Aufklärung verlangen und sich event. an das Amtsgericht wenden. — **P. G. 5022.** 1. Der Vertrag kann mündlich oder schriftlich geschlossen werden. 2. Ist in dem Mietsvertrag Ihnen gegenüber die Verpflichtung zur Renovierung ausgesprochen, so verlangen Sie deren Ausführung, setzen eine Frist und drohen, daß Sie nach Ablauf der Frist auf Kosten des Wirtes die Ausbesserung vornehmen lassen würden. Die Kosten können Sie, falls nicht im Vertrage Gegenteiliges steht, von der Miete abziehen, sonst bei Gericht einklagen. — **M. 26.** 1. Nein. 2. Ja. — **Genossen 700.** Zwecks Wiederverheiratung eines Witwers oder einer Witwe ist die Erteilung eines Auseinandersetzungsscheines erforderlich, wenn eheliche, minderjährige Kinder vorhanden sind. Sind nur großjährige, oder keine Kinder vorhanden, so ist ein Auseinandersetzungsschein nicht erforderlich. In dem Antrag des Witwers auf Erteilung eines Auseinandersetzungsscheins teilt der Antragsteller dem Amtsgericht mit, daß er sich wieder verheiraten will, beantragt die Auseinandersetzung mit seinen minderjährigen Kindern vorzunehmen und ihm den Auseinandersetzungsschein zu erteilen. Zweckmäßig ist es, zur Beschleunigung der Sache eine bestimmte Person als Teilungspfleger vorzuschlagen. Die Sterbeurkunde der Frau sowie die Geburtsurkunde der Kinder und ein Vermögensverzeichnis über den Nachlaß der Ehefrau und über das etwa der Verwaltung des Ehemannes unterliegende Vermögen der Kinder ist beizufügen. In der Regel empfiehlt es sich, zugunsten der Kinder auf die Erbschaft aus dem Vermögen der Ehefrau zu verzichten, wenn der Nachlaß ein unbedeutender ist. — **W. S. 42.** Uns unbekannt. — **R. B. 50.** Der Vertrag ist selbst Ihrer Frau gegenüber gültig. Sie selbst haften aber für das Kaufgeld nicht. — **A. Sch. 7.** Wiederholen Sie Ihre Anfrage unter Ergänzung, in welchem Verwandtschaftsverhältnis zu dem Verstorbenen diejenigen stehen, welche Erbansprüche erheben. — **O. S. 27.** 1. Durch das Gesetz vom 12. März 1893 ist der Bußtag auf den Mittwoch vor dem letzten Trinitatissonntag verlegt. 2. Wenn nicht etwa in Ihrem Vertrage das Gegenteil abgemacht ist, haftet der Wirt für den Ersatz der durch Dritte zerbrochenen Scheiben. — **W. B. G. 4.** 1. Eventuell die Versicherungsanstalt, sonst der Armenverband. 2. 200. 3. Der Antrag ist an den Magistrat, Abteilung für Invalidenversicherung, Köllnischer Park, zu richten.

Extra billiges Angebot für den Weihnachtsbedarf

Prüfen Sie die Preise
Vergleichen Sie die Qualitäten.

Moderne Plissee-Stoffe für Faltenröcke, aparte Streifen, 110 cm breit **1.50 1.75 1.95**
Großkarierte Stoffe auf Kammgarn-, Cheviot- und Tuchgrund, 90—110 cm breit . . . . Meter **1.00 1.25 1.50**
Woll-Blusen-Flanelle Streifen, Karos und Bordürenmuster, 70 cm breit . . . . Meter **1.25 1.50 1.70**
Ein großer Posten **Reinw. Cheviots u. Chevrons** große Farbensort. neue Gewebe Mtr. **75 Pf. 1.00 1.35**

Elegante Damentuche größte Neuheit in feinen Streifen-Karos Meter **1.25**
Farbige Taffet-Chiffons in großem Farben-Sortiment . . . . Meter **1.45**
Reinseidene Karos mit und ohne Atlasstreifen . . . . Meter **1.65 1.95**
Lindener Velvet Große Neuheit, garantiert haltbar in allen Farben . . . . Meter **1.50 1.85**

Ein großer Posten Hauskleiderstoffe doppelt breit, schwere, vollgriffige Qualität . . . jetzt **65, 85 Pf., 1.10**

Während dieser Zeit werden große Posten moderner Damen-Konfektion zu außerordentlich billigen Preisen verkauft
Winterflanellblusen — Elegante Wollblusen — Seiden- und Samtblusen — Spitzen-Tüll- und Spachtelblusen

Ein großer Posten Kostüm-Röcke darunter **elegante Plissee-** und **Sonnenröcke,** auch **schwarze, reich garnierte Röcke,** sowie **Ballröcke.**

S. Weissenberg, Gr. Frankfurter Str. 126
Ecke Koppenstraße

Bei jedem Einkauf **5% Rabatt od. Marken**

Preisermäßigung für elektrisches Licht in den Nachtstunden.

Vom 1. Januar 1909 ab wird Elektrizität für Beleuchtungszwecke in den Nachtstunden von 10 Uhr abends bis 7 Uhr morgens zum Preise von

16 Pf. netto pro Kilowattstunde

geliefert, sofern für diese Zeit ein jährlicher Verbrauch von mindestens M. 500.— gewährleistet wird.
Abnehmer, deren Bedarf diese Höhe erreicht, belieben diesbezügliche Anträge bei uns zu stellen.

Berliner Elektrizitäts-Werke.

Nur reell und billig.

Herren-Moden fertig und Maß. Modern u. schick. Alles auf Roßhaar in eigener Werkstatt gearbeitet von **1 Mark** an wöchentliche Teilzahlung
L. Gongula, Schneider-Meister, Brunnenstr. 16, I.

4883L*

Erprobt und bewährt!

Spiritus-Glühlicht-
Lampen u. Brenner
Spiritus-Zentrale G. m. b. H.
Berlin NW. 7, Friedrichstr. 96, gegenüber dem Central-Hotel.

Kein Kaufzwang! — **Preisliste kostenlos!**

12. Ziehung 5. Kl. 219. Kgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 21. November 1908, vormittags.
Nur die Gewinne über 240 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

75 717 29 728 83 38 64 **1**267 91 [1000] 816 38 922 67 **2**033 289 85 92 841 78 89 431 [3000] 640 720 65 914 25 88 [3000] **3**081 185 206 519 42 98 645 734 801 2 **4**116 264 827 673 119 842 **5**103 38 48 53 461 530 56 802 900 87 55 **6**008 715 301 12 17 980 **7**053 67 95 207 59 715 966 **8**545 781 [300] 986 **9**114 475 302 842

10289 90 608 12 709 [300] 50 975 **11**078 [500] 109 [500] 288 [1000] 97 661 86 782 963 **12**076 224 407 987 **13**011 64 287 301 488 [500] 737 874 944 **14**078 229 87 430 308 724 919 [500] 32 63 73 **15**127 85 96 469 99 510 [500] 21 684 92 742 902 16 **16**394 [5000] 854 [3000] 583 685 897 [1000] **17**282 494 609 39 703 [500] 853 **18**041 83 294 304 59 [1000] 98 [500] **19**132 91 345 431 35 696 729 83

20073 141 **21**039 447 529 90 **22**382 310 736 [500] 813 928 **23**123 36 350 971 **24**054 72 151 537 633 733 65 **25**199 221 27 [1000] 231 34 596 776 998 **26**062 222 837 630 700 616 79 **27**283 446 237 [2000] 89 [10000] **28**247 61 312 61 694 5 6 82 634 724 95 [500] 989 206 69 **29**310 57 642 919 [2000] 71

30040 [1000] 48 490 589 860 909 **31**202 16 69 316 **32**190 [500] 411 593 789 810 **33**223 243 78 97 [1000] 843 68 653 884 97 **34**017 18 154 299 235 561 658 [3000] 624 922 71 **35**130 208 383 487 47 58 [500] 568 [3000] **36**125 74 477 776 [1000] 895 [8000] 968 **37**289 108 10 342 610 610 901 **38**173 295 205 99 465 [500] 863 **39**061 835 815 94 987

40012 82 [500] 429 507 [500] 715 876 915 [1000] 78 **41**081 38 99 123 274 88 [500] 426 604 951 **42**197 271 90 339 [500] 324 80 [1000] 688 777 827 **43**080 151 362 417 [500] 679 763 835 88 98 [500] 924 **44**230 446 [500] 671 83 925 **45**043 76 355 88 712 77 **46**352 698 854 71 81 **47**273 [3000] 634 60 729 [3000] 34 78 903 [2000] **48**160 [500] 311 30 479 **49**293 318 415 875 971

50140 205 15 63 89 311 [3000] 28 408 54 673 715 800 49 971 [500] **51**013 18 [1000] 140 228 314 95 513 [500] 635 **52**289 748 934 **53**307 750 808 26 **54**011 81 463 514 24 617 [1000] 87 823 959 **55**124 89 491 575 781 [3000] **56**328 364 [1000] 649 [5000] 749 84 823 98 [500] 940 70 **57**207 408 17 672 718 [1000] 979 83 **58**014 95 150 463 633 609 [1000] 706 33 98 811 **59**401 93

60868 178 208 463 [1000] 575 719 53 68 803 14 **61**304 92 323 894 965 72 **62**055 284 [1000] 363 469 588 739 31 618 42 320 **63**045 49 100 250 [500] 300 469 [500] 87 620 732 **64**087 196 273 310 83 94 460 519 606 11 803 89 939 [3000] 34 63 **65**148 771 843 [500] 920 90 **66**080 139 65 83 564 704 968 **67**707 20 [1000] 876 [3000] 888 [3000] **68**028 133 362 73 790 895 **69**031 424 34 694 742 [500] 67

70114 866 462 532 723 933 70 89 **71**022 171 545 59 872 982 **72**011 446 696 744 817 28 56 47 **73**165 485 648 711 820 [500] 81 933 **74**085 133 61 [500] 73 379 415 507 711 **75**082 101 429 528 35 66 77 611 588 [3000] **76**017 62 334 576 609 653 889 941 85 **77**440 897 **78**007 85 230 85 368 453 507 989 **79**097 201 11 60 65 473 700 [3000] 53 79 818 [1000]

80004 404 87 662 916 54 **81**080 314 54 86 [3000] 431 628 94 857 911 20 **82**149 345 605 56 **83**851 532 89 [1000] 745 **84**004 136 425 508 19 496 764 882 **85**067 304 60 615 714 387 **86**048 514 687 **87**081 32 58 217 349 810 74 **88**074 189 303 52 85 206 329 [1000] 56 58 [500] 73 747 873 **89**128 309 480 [500] 64 380 [500] 833 78 61

90032 189 [1000] 321 382 434 [1000] 81 551 773 860 **91**064 282 615 770 844 988 **92**197 325 [500] 380 737 864 **93**252 90 496 525 609 **94**373 449 54 538 47 625 [1000] 991 71 77 **95**000 400 300 9 41 637 709 [500] 893 **96**025 88 112 33 236 340 535 47 697 921 88 941 **97**011 88 145 [1000] 519 72 83 650 38 899 **98**063 255 [1000] 453 543 86 [1000] 853 952 **99**060 607 795 [3000]

100013 107 400 514 738 [1000] 900 **101**047 49 [1000] 75 613 [3000] 733 [500] 852 967 **102**160 879 97 **103**275 645 **104**016 [3000] 268 379 779 84 869 [1000] **105**143 751 300 90 611 34 806 939 [500] **106**077 181 [1000] 553 54 608 43 981 **107**248 [1000] 431 [500] 59 [500] 94 647 71 180 509 [1000] **108**018 [500] 54 183 281 325 630 **109**001 265 404 681 749 818 66

110050 290 479 506 [500] 29 767 **111**076 184 73 210 585 620 52 [1000] 843 **112**154 94 208 [3000] 19 60 320 22 52 417 [500] 715 65 969 **113**140 [3000] 310 417 822 **114**040 114 38 276 356 89 500 74 798 **115**004 110 96 254 672 86 860 935 **116**580 959 **117**083 382 440 507 **118**113 300 88 [1000] 397 [1000] 665 **119**004 176 98 248 517 13 485 700

120152 207 335 [500] 425 [1000] 350 [500] 907 **121**028 166 451 268 818 **122**167 219 441 562 931 608 [3000] **123**795 934 418 [500] 942 **124**061 [1000] 154 877 [500] 49 [1000] 66 **125**105 734 418 67 562 [1000] 000 79 90 750 363 86 [3000] 244 **126**000 252 508 658 123 51 **127**143 403 901 **128**018 452 675 840 **129**040 224 98 800 56 452 795 918

130026 88 112 79 265 214 63 64 455 65 683 92 [500] 715 918 **131**000 [1000] 172 317 591 715 838 959 **132**015 [2000] 161 225 565 567 74 89 709 855 62 **133**012 177 85 495 519 877 **134**487 59 87 903 **135**040 61 65 170 293 80 357 437 **136**115 201 611 91 900 48 65 **137**021 153 347 940 89 **138**026 179 208 423 82 888 931 5 [500] 22 **139**006 310 443 512 [1000] 808 956

140022 37 182 212 39 315 597 734 [500] 687 75 **141**328 [3000] 489 604 275 916 [500] 80 **142**323 475 785 [500] 737 879 [500] **143**177 323 487 548 75 675 [3000] 860 **144**007 63 88 122 58 86 429 52 553 [500] 813 989 **145**121 224 465 673 733 864 **146**155 329 590 774 918 **147**073 429 619 65 718 73 819 74 **148**179 574 79 682 744 53 884 060 91 **149**113 261 869

150098 170 277 704 [500] 852 **151**129 70 458 746 84 097 **152**127 257 869 [500] **153**043 [500] 150 320 511 647 961 **154**091 512 423 27 42 527 896 **155**491 313 49 401 657 842 800 27 **156**058 185 278 440 **157**106 67 [500] 202 320 70 608 **158**142 74 250 352 417 35 [2000] 995 **159**566 [1000] 784

160169 302 88 511 765 907 **161**010 24 31 330 419 [500] 24 864 65 **162**111 244 279 809 670 841 [500] 64 **163**098 102 [500] 352 328 **164**047 253 496 745 [500] 51 54 80 [1000] 917 **165**203 84 907 416 81 730 89 896 [500] **166**234 280 416 583 702 935 64 **167**110 709 [3000] **168**159 211 682 736 849 **169**055 115 315 447

170049 53 154 [500] 609 96 700 95 **171**155 945 56 536 78 788 [1000] **172**056 330 [1000] 35 [500] 94 413 574 698 740 **173**109 208 14 509 692 774 855 **174**044 [500] 143 93 280 [1000] 86 373 435 542 786 918 **175**073 377 83 252 74 420 31 70 701 11 **176**294 [10000] 330 [500] 809 998 **177**003 407 742 939 67 **178**134 409 531 36 655 98 735 52 **179**065 123 88 204 36 372 880

180102 202 88 341 429 601 [1000] 987 95 **181**121 484 567 68 845 51 836 **182**002 663 745 862 917 53 **183**124 266 325 68 487 [1000] 666 789 807 917 48 **184**192 396 307 8 388 850 [500] 986 **185**150 58 89 95 310 [500] 313 403 649 780 877 **186**021 [500] 320 410 89 633 741 [3000] 90 94 99 **187**046 269 473 565 979 **188**035 169 207 425 49 36 385 981 924 **189**196 311 431 985 [500]

190087 43 54 117 68 [500] 84 343 [500] 434 **191**098 [1000] 190 201 14 16 504 24 52 783 835 967 **192**108 23 27 316 467 545 [500] 923 85 **193**055 244 98 306 780 954 60 77 [2000] **194**201 81 909 573 99 654 710 [500] 60 839 59 **195**081 35 94 321 830 909 **196**073 777 784 **197**021 173 364 796 [3000] 888 **198**242 [500] 575 91 943 **199**200 62 [3000] 45 584 653 [1000] 897 974 80

200126 67 237 506 85 821 [1000] **201**065 135 [500] 29 360 315 678 [3000] 840 909 **202**052 61 150 508 85 783 208 864 **203**068 216 319 59 67 417 51 652 809 344 **204**146 265 315 86 499 533 758 **205**357 758 949 [500] **206**185 360 610 991 **207**151 558 738 823 379 **208**115 258 73 392 513 695 [500] 886 [1000] **209**065 136 [1000] 378 [3000] 404 80 99 506 625 73 80 731 978 94

210008 326 445 569 [1000] 64 665 849 **211**182 496 **212**158 617 73 660 968 **213**052 304 537 84 410 19 588 681 83 [1000] 708 13 987 **214**609 89 788 40 970 78 83 **215**284 478 86 565 661 750 859 97 971 **216**058 88 317 402 71 587 668 718 **217**111 52 298 444 565 [3000] 600 734 **218**003 88 316 48 97 506 443 353 84 970 **219**262 437 512 74 91

220063 256 58 590 784 [5000] 978 **221**006 [1000] 144 354 404 560 979 **222**117 208 337 85 [1000] 379 700 84 887 **223**050 [500] 69 159 368 79 547 911 13 17 88 **224**157 242 428 72 787 888 [5000] **225**143 219 306 480 667 **226**074 75 [500] 270 [3000] 393 628 96 708 38 811 **227**050 280 412 563 736 864 69 79 931 86 **228**008 97 149 211 304 35 478 765 847 882 [8000] **229**183 231 391 509 751

230123 235 77 88 395 454 [500] 78 350 [500] 981 **231**174 419 782 **232**153 300 411 90 325 749 994 [500] **233**226 [500] 84 [500] 320 419 701 33 35 [500] 835 63 **234**012 [3000] 201 70 806 583 69 637 741 903 [3000] 25 **235**016 27 33 242 91 328 [8000] 485 282 [3000] **236**109 42 207 379 **237**098 110 407 854 **238**406 779 900 [500] 90 **239**055 84 281 82 [3000] 822 488 619 26 734 942 [1000]

240461 76 [1000] 502 86 [1000] **241**003 [5000] 15 299 323 687 736 819 938 **242**014 170 203 91 [1000] 380 [3000] 567 833 955 **243**025 37 78 114 778 888 516 656 941 **244**199 [1000] 418 79 344 691 829 44 **245**085 110 343 48 [1000] 71 454 [500] 615 730 [1000] 76 **246**114 41 56 383 [1000] 532 712 [500] **247**062 75 80 314 341 59 69 427 [500] 60 [1000] 787 840 908 **248**111 301 [500] 75 [1000] 399 830 58 981 **249**000 131 62 83 296 335 735 [500] 61 946 [500] 991

250354 64 413 35 90 304 687 [1000] **251**304 478 [500] 579 628 **252**096 137 554 606 [500] 94 830 **253**049 64 102 [1000] 78 496 316 91 753 910 42 51 **254**381 454 681 909 **255**127 70 759 904 **256**018 390 392 722 69 **257**365 419 [1000] **258**004 93 692 **259**061 722 349 [500] 82 88 437 55 67 526 845 [1000] 56 89 907

260008 245 70 321 63 75 80 412 586 [500] 91 605 70 778 942 **261**117 83 230 376 58 515 42 981 90 **262**015 337 668 864 **263**060 68 427 [500] 32 70 782 **264**518 561 682 865 **265**080 93 723 283 [1000] 304 13 44 673 949 **266**007 88 231 61 316 779 930 **267**092 31 326 406 638 [500] 748 545 [500] **268**232 573 94 624 755 94 **269**082 100 [500] 87 96 206 69 418 600 738 74 969

270125 [3000] 209 482 599 654 713 996 **271**850 565 **272**018 184 211 319 49 [1000] 888 915 54 **273**117 [300] 337 89 411 847 65 836 **274**077 03 277 459 719 [500] 41 813 [1000] 918 59 [1000] **275**218 [500] 364 549 676 82 728 [3000] **276**221 42 568 [1000] 608 848 904 95 **277**003 45 294 669 722 909 **278**050 367 47 138 274 402 28 [1000] 94 674 727 90 [500] 840 62 324 **279**071 91 870 695 788 61

280093 14 [3000] 58 76 95 153 76 [500] 332 60 [1000] 86 694 827 **281**006 196 705 310 541 600 713 30 60 904 **282**018 299 545 67 614 [1000] 782 **283**379 470 66 834 42 **284**154 60 14 89 [500] 269 438 564 911 **285**067 858 342 [1000] 82 **286**054 106 270 [300] 673 99 [300] 738 903 47 **287**081 40 54 322 686 736

Im Gewinnrade verblieben: 1 Prämie zu 300000 M., 1 Gewinn à 200000, 1 à 150000, 2 à 100000, 1 à 75000, 2 à 60000, 3 à 50000, 3 à 40000, 12 à 30000, 16 à 15000, 43 à 10000, 14 à 5000, 1309 à 3000, 1854 à 1000, 2785 à 500.

12. Ziehung 5. Kl. 219. Kgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 21. November 1908, nachmittags.
Nur die Gewinne über 240 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

94 204 47 345 56 [1000] 428 79 640 54 510 70 **1**122 472 847 [1000] 74 150 551 **2**562 [3000] 741 913 **3**023 [1000] 335 440 629 714 824 79 **4**008 637 847 58 949 **5**041 168 219 225 37 401 46 [500] 81 738 **6**028 57 141 51 308 531 720 822 [1000] **7**273 62 316 36 96 415 50 508 88 868 614 71 80 **8**179 517 82 610 792 94 979 **9**064 413 531 827 947

10014 304 60 424 641 [3000] 73 **11**039 420 685 717 81 [1000] 807 81 993 **12**281 579 604 19 [3000] 47 737 856 80 **13**017 143 292 69 656 [3000] 62 94 973 **14**054 248 65 328 691 772 [1000] **15**049 119 37 65 [500] 315 703 852 982 **16**173 07 [500] 405 13 [1000] **17**104 62 554 683 **18**129 804 80 927 **19**019 125 379 470 541 824 959 67 208 [300] 426 63 [3000] 515 [3000] 633 41 [1000] 48 737

20041 161 491 [500] 617 918 **21**335 445 [3000] 513 19 [500] 58 708 911 96 **22**179 894 558 652 70 [1000] 700 10 **23**127 323 29 459 619 908 **24**125 [500] 604 882 99 913 **25**337 [3000] 43 414 71 612 [1000] 726 63 808 **26**081 [500] 133 [3000] 213 383 626 62 721 603 90 **27**054 257 69 408 96 786 904 **28**147 [500] 209 98 820 440 601 753 853 **29**256 [500] 428 81 645 814 96 904 21 49

30251 [3000] 457 510 19 77 758 904 88 **31**100 800 [500] 55 [500] 492 [500] 96 320 48 **32**118 201 315 [1000] 69 459 501 96 424 707 828 76 91 953 **33**008 15 44 60 113 544 737 63 91 867 63 **34**001 284 642 708 818 88 [500] 849 **35**215 584 [1000] **36**040 48 [1000] 499 60 566 83 308 **37**060 371 472 19 760 93 [1000] **38**042 348 67 423 **39**038 [500] 61 94 107 12 75 385 [500] 79 48 770 830 977

40148 766 509 84 **41**005 14 485 532 717 44 865 95 **42**370 [1000] 552 808 44 **43**084 177 [500] 836 82 536 613 81 **44**176 371 35 503 812 941 **45**088 131 62 275 85 405 88 555 719 899 939 **46**107 [1000] 379 463 591 **47**022 34 864 73 702 897 948 55 **48**130 701 844 **49**017 812 796 894 306 86

50084 137 895 889 58 762 78 **51**242 393 453 822 90 **52**017 42 392 500 618 36 880 **53**155 83 295 308 483 64 821 48 [500] 53 **54**037 [500] 819 43 441 528 719 **55**118 270 480 557 871 88 **56**046 232 89 459 70 688 706 897 **57**110 [500] 301 76 [1000] 453 73 89 721 **58**140 202 599 188 887 [1000] 964 **59**118 202 813 509 11 20 655 887 89 91 [500]

60085 306 87 682 774 885 **61**084 28 51 115 221 461 98 582 837 878 908 **62**087 365 484 66 **63**132 522 685 89 65 738 **64**607 [500] 48 312 54 614 796 [1000] **65**189 282 375 440 533 83 699 774 [1000] 893 941 **66**140 45 287 304 447 67 546 [3000] 682 753 **67**004 50 78 305 [500] 76 91 534 685 **68**051 362 401 [1000] 88 329 643 [500] 80 905 **69**008 136 [500] 224 [1000] 35 387 482 71 [1000] 518 [2000] 30 89 664 77 861 [500] 651 79

70123 54 [3000] 223 69 93 349 504 33 61 876 **71**015 149 487 85 395 660 756 887 [3000] **72**012 131 [1000] 58 267 530 773 684 [500] 968 **73**179 209 689 [1000] 720 77 998 **74**062 111 62 [1000] 861 479 514 48 784 801 **75**266 535 28 [500] **76**248 521 687 758 **77**028 117 [1000] 62 309 82 614 833 **78**343 [500] 524 49 610 **79**026 65 127 84 429 835 799 [1000] 036 [3000]

80091 318 406 [1000] 82 889 **81**148 378 874 678 856 [3000] **82**331 744 57 820 [500] 900 86 [1000] **83**013 478 536 [500] 734 832 **84**042 364 777 87 803 90 **85**133 44 482 [1000] 383 692 751 893 961 **86**068 135 57 73 210 64 **87**008 145 961 436 [300] 658 792 983 28 [1000] 79 917 **88**091 111 61 377 548 630 94 874 86 [500] **89**108 768 901 74 45

90135 [500] 225 341 57 62 498 782 908 **91**102 40 69 814 79 [1000] 645 [500] 70 919 27 72 **92**088 155 244 882 413 634 961 [3000] **93**000 [1000] 21 59 122 284 45 59 507 67 439 64 892 972 **94**081 165 94 [1000] 271 379 398 [500] 618 749 972 **95**017 50 391 68 494 [500] 328 871 61 **96**684 678 915 [3000] **97**175 99 628 63 779 [3000] **98**120 41 615 798 **99**280 439 618 712

100008 663 760 872 **101**085 [500] 88 165 66 [500] 386 433 527 702 **102**011 18 [1000] 24 54 112 391 **103**187 229 344 611 719 72 893 043 **104**057 171 88 229 55 37 345 [500] 494 643 **105**243 317 54 412 [1000] 25 [500] **106**163 239 [1000] **107**488 620 718 59 [1000] **108**138 [1000] 307 356 55 742 [500] 91 662 76 932 [500] **109**057 99 145 83 223 82 532 61 43 620 742 80 89 807 42 89

110400 570 681 709 [500] 848 **111**065 302 536 57 58 [1000] 681 92 743 47 878 969 **112**124 66 341 [3000] 94 467 583 795 820 **113**030 48 868 929 **114**233 315 [500] 828 **115**114 15 264 [1000] 450 561 24 708 [500] 934 55 **116**022 77 112 770 695 **117**197 [10000] 225 80 258 87 810 [3000] 648 710 874 90 906 **118**005 221 93 502 940 57 **119**181 491 584 [500] 646 855

120592 604 [500] 941 77 **121**068 97 801 549 602 [500] 733 955 **122**065 66 790 822 **123**053 250 338 39 90 487 [1000] 666 703 69 **124**138 292 356 411 [500] 67 652 65 750 821 998 **125**042 79 277 313 65 481 554 95 750 **126**250 98 330 91 499 **127**104 11 79 358 410 62 [1000] 540 52 84 625 36 62 65 **128**029 229 [3000] 527 821 [1000] **129**058 218 97 [3000] 581 750 851 87 923

130004 487 346 657 **131**047 74 185 58 350 32 74 437 80 565 794 937 **132**169 200 673 978 **133**211 407 14 545 689 616 [1000] **134**170 60 437 703 18 43 876 **135**347 436 82 [3000] 65 539 **136**149 321 442 [500] 371 [1000] 861 **137**160 247 68 354 427 606 763 982 **138**072 197 308 697 787 911 **139**314 455 655

140115 97 248 454 91 570 701 13 53 970 74 **141**058 505 83 401 91 586 90 767 [500] 98 [500] 806 58 **142**115 341 54 451 918 68 **143**028 94 201 316 489 652 **144**044 71 213 50 304 579 684 81 724 [1000] 900 20 32 98 **145**025 66 105 32 574 87 **146**129 303 9 55 97 [1000] 270 618 89 **147**150 [500] 295 315 642 719 92 [500] 800 14 904 71 **148**181 323 [1000] 641 80 **149**027 34 87 [500] 157

150368 597 **151**229 [1000] 419 636 702 **152**084 174 524 631 731 99 **153**095 154 242 69 66 [500] 67 98 301 419 58 728 47 63 **154**030 179 [3000] 414 526 612 [500] 864 936 **155**022 171 334 433 673 209 859 [500] **156**001 380 356 621 708 818 72 984 **157**109 312 [3000] 489 780 534 58 **158**215 55 607 29 [1000] 708 976 **159**018 274 93 213 482 526 737 830 66

160098 106 467 [3000] 376 660 752 875 974 **161**007 184 67 231 86 304 323 38 54 619 738 904 31 **162**194 385 655 840 **163**170 241 662 618 22 23 57 **164**108 [500] 235 415 673 943 **165**660 79 740 844 934 **166**018 70 624 498 **167**868 339 480 908 **168**064 79 134 206 54 348 418 675 791 [500] 637 44 [1000] **169**164 65 [500] 552 504 628 74 [3000] 823 94

170248 [1000] 379 95 424 41 80 617 48 62 893 **171**017 97 115 23 680 709 865 820 **172**029 49 479 555 606 775 856 **173**005 17 402 81 63 690 **174**276 276 [1000] 417 696 [500] 867 42 **175**271 [1000] 281 499 **176**213 430 **177**034 132 210 90 97 897 402 17 617 28 805 **178**219 375 449 356 97 874 905 [30000] 54 60 70 [500] **179**111 [3000] 231 642 50 79 778 906

180173 277 413 647 708 18 891 95 **181**173 885 443 88 612 76 753 892 **182**030 142 530 [500] 690 **183**383 77 554 628 **184**032 237 [1000] 62 491 46 558 678 879 [500] 907 18 62 **185**024 32 256 253 [500] 83 482 813 30 85 981 69 **186**197 591 60 [500] 737 897 **187**642 844 915 56 **188**241 453 92 583 801 75 **189**187 256 61 819 38 [500] 503 828 642

190006 64 134 78 365 435 581 655 **191**045 95 [500] 178 210 386 521 702 91 **192**017 93 283 345 794 811 **193**388 [500] 58 022 [3000] **194**071 248 62 578 681 783 902 8 [500] **195**036 253 481 88 621 81 993 [3000] **196**070 163 [1000] 280 478 615 914 **197**331 560 78 81 71 905 15 66 **198**136 [500] 281 [500] 481 987 **199**211 144 213 22 38 834 907

200145 290 405 720 824 87 [500] 915 **201**110 68 473 [500] 59 704 **202**008 19 31 84 102 33 [500] 87 267 13 218 41 410 51 096 **203**042 146 328 596 735 [1000] 618 974 **204**133 [1000] 70 355 655 85 762 **205**363 489 513 703 37 65 [500] 853 **206**146 419 371 880 838 **207**083 [500] 397 682 51 89 849 03 971 [3000] **208**412 29 58 655 968 **209**156 82 237 44 289 411 82 97 615 47

210247 325 [3000] 492 629 49 710 39 859 914 **211**015 49 150 351 415 [500] 528 84 601 716 79 969 **212**235 71 [500] 61 80 492 729 87 854 **213**071 268 494 609 30 83 788 50 74 **214**028 [2000] 87 417 528 621 24 **215**060 221 558 646 729 **216**152 268 501 715 02 [3000] **217**319 647 994 **218**364 607 740 99 936 **219**228 300 [1000] 3 627 737

220121 324 354 698 937 **221**089 [3000] 413 75 [500] 85 855 768 69 899 977 [3000] **222**325 553 93 729 [1000] 96 815 22 81 905 **223**072 88 711 554 737 923 **224**210 385 489 [3000] 735 88 **225**040 129 235 845 447 688 786 869 967 **226**056 128 300 610 **227**058 278 [1000] 890 606 822 25 **228**023 790 92 409 94 627 816 **229**035 504 623 687 873

230088 719 852 [500] 363 **231**788 **232**774 [3000] 93 [1000] 587 689 726 968 62 **233**106 57 355 [3000] 826 48 973 68 **234**118 300 699 729 802 79 **235**002 15 182 588 626 801 60 63 67 905 **236**188 975 605 77 84 **237**070 98 117 690 **238**029 30 197 267 12 654 79 626 961 **239**078 139 255 62 437 74 86 650 60 927 82

240231 441 [500] 363 44 740 970 73 **241**004 351 86 914 **242**496 68 515 74 620 745 **243**145 700 17 [500] 87 426 524 90 639 899 **244**029 228 506 72 670 79 783 26 [500] 38 898 964 81 **245**166 714 65 90 388 583 822 17 80 888 **246**019 [1000] 832 66 [500] **247**250 443 688 716 955 **248**045 582 505 [3000] **249**041 492 958

250158 150 609 711 917 33 56 73 89 **251**058 147 593 59 740 39 70 [3000] 934 [1000] **252**018 389 467 327 82 625 [500] 719 [1000] 27 49 919 43 **253**034 [2000] 68 481 732 [500] 994 43 **254**125 719 21 864 [500] 89 919 **255**024 164 292 315 831 47 74 77 375 **256**272 98 329 427 77 **257**241 387 340 746 99 **258**021 69 213 361 514 **259**018 382 [3000] 360 623 728 [1000]

260103 722 300 730 **261**136 290 91 805 414 567 65 83 **262**120 65 222 41 458 500 429 871 583 **263**047 [1000] 460 61 713 34 818 [500] 59 [300] 864 **264**140 54 369 638 96 [3000] 344 969 **265**025 85 512 37 **266**019 220 435 579 698 [500] 706 947 **267**132 256 490 [1000] 775 62 92 [1000] 849 554 **268**255 270 21 536 650 57 60 [500] 982 **269**154 707 [500]

270020 275 375 908 93 546 79 **271**088 337 459 584 761 952 [1000] **272**136 40 65 589 92 **273**098 [500] 121 365 74 85 478 627 37 703 30 86 843 255 **274**081 104 [1000] 92 329 [3000] 495 548 50 60 [1000] 891 929 [1000] **275**355 641 759 [500] 884 **276**140 206 34 54 398 586 **277**042 [500] 311 19 53 476 517 829 **278**130 39 259 [1000] 458 [1000] 76 513 [3000] 34 70 819 934 **279**137 619 737 970

280187 298 466 561 613 [500] 747 50 [500] 67 853 [500] 964 **281**134 239 691 836 937 **282**025 56 217 74 95 453 554 892 762 79 637 [500] 901 16 39 **283**246 [3000] 424 651 49 850 **284**190 33 202 350 436 99 789 [3000] 814 **285**460 [1000] 79 579 **286**221 59 432 681 [500] 772 **287**092 223 63 447 82 537 635 792 81 [300] 994

Verantwortlicher Redakteur: Hans Weber, Berlin. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Versammlungen.

Die wirtschaftliche und sanitäre Lage der Arbeiter der chemischen Industrie.

Am Sonntag fand im Palasttheater eine öffentliche Versammlung der in den chemischen Fabriken, den Farben-, Seifen-, Gummi-, Schallplatten-, Glühlicht-, Magnesia- und Glimmerfabriken beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen statt, die der Aufklärung über die wirtschaftliche Lage und die Gesundheitsverhältnisse der Arbeiterschaft der chemischen Industrie, sowie der Agitation für ihre Organisation, den Fabrikarbeiterverband, diente. Die Versammlung war zahlreich besucht, man meinte jedoch, daß der Andrang noch stärker gewesen wäre, wenn nicht am selben Tage der „Handels- und Transportarbeiterverband" für Rummelsburg eine Versammlung der Anilinfabrikarbeiter einberufen hätte. Merkwürdig war es, daß die Polizei in der Gegend des Palasttheaters wieder einmal außerordentlich starke Besorgnis um die öffentliche Sicherheit zeigte, und eine Masse von Schutzleuten samt ihren Vorgesetzten sich teils auf der Straße und an den Brücken zum Schloßplatz aufhielt, teils in der Börse und anderen Gebäuden untergebracht war. Vermutlich hat dazu der Umstand beigetragen, daß diese gewerkschaftliche Versammlung in der „Vorwärts"-Anzeige irrtümlicherweise unter die Ueberschrift „Oeffentliche politische Versammlungen" geraten war. Irgendwelche Gelegenheit zum Einschreiten fand das zahlreiche Polizeiaufgebot natürlich nicht.

Als Referent sprach der Verbandsvorsitzende und Reichstagsabgeordnete August Brey. Er schilderte die großartige Entwickelung und Rentabilität der chemischen Industrie im Gegensatz zu der meist höchst elenden Lage ihrer Arbeiter. Im Jahre 1882 zählte man in der chemischen Industrie Deutschlands 1999 Betriebe mit 62 884 Arbeitern und Angestellten, und im Jahre 1905 war die Zahl der Betriebe auf 8278, die der beschäftigten Personen auf 188 396 angewachsen. Für die Unternehmer ist diese Industrie außerordentlich gewinnbringend. Im Jahre 1906 wurden Dividenden von durchschnittlich 17,04 Proz. ausgezahlt. Auch die allgemeine Wirtschaftskrise scheint ziemlich wirkungslos an der chemischen Industrie vorüberzugehen. Zahlten doch die Höchster Farbwerke ihren Aktionären noch für das Jahr 1907 30 Proz. Dividende, die Badische Anilin- und Sodafabrik ebenfalls 30 Proz., Schering in Berlin 17 Proz., Bayer in Elberfeld und Leverkusen — im Volke „Jammerlusen" genannt — statt 36 Proz. im Jahre 1906, nicht weniger als 56 Proz. Bei solchen ungeheuren Mehrwerten, die ja in den Dividenden nur teilweise zum Ausdruck kommen, belief der Durchschnittslohn der Arbeiter sich im Jahre 1905 auf nur 3,54 M. pro Tag, 1906 auf 3,71 M. In vielen Betrieben der chemischen Industrie wird Tag und Nacht gearbeitet, und auch Sonn- und Feiertags. Arbeitsschichten von 10½ bis 12 Stunden sind die Regel, und oft müssen Arbeiter ohne Schichtwechsel 24, in einzelnen Fällen sogar 36 Stunden tätig sein. Noch trauriger wird die Lage der Arbeiter dadurch, daß die Erkrankungs- und Unfallgefahr weit stärker ist als in anderen Industrien. So ergibt ein Krankenkassenbericht der Badischen Anilin- und Sodafabrik, daß bei ihrem Arbeitspersonal fast fünfmal soviel Erkrankungen vorkommen als in den Krankenkassen durchschnittlich, und mehr als doppelt so viele wie in den Knappschaftskassen der Bergleute. Soweit die Organisation der Arbeiter Einfluß gewonnen hat, sind die Löhne erhöht, die Arbeitszeiten verkürzt, die sanitären Einrichtungen verbessert worden. Aber wenn auch der Fabrikarbeiterverband schon mehr denn 136 000 Mitglieder zählt, so hat doch ein großer Teil, besonders die Arbeiter und Arbeiterinnen der chemischen Industrie, den Wert der Organisation noch nicht begriffen, während die Unternehmer schon lange nicht nur in Kartellen und Syndikaten, sondern auch zusammengeschlossen sind in ihren Berufsorganisationen, die bestimmt sind, zu ihren Gunsten die Gesetzgebung zu beeinflussen und den Bestrebungen der Arbeiterschaft entgegenzutreten. Von der Regierung sind die Unternehmer schon über die Pläne zu einer neuen Bundesratsverordnung, die dem Schutze der Arbeiter chemischer Betriebe dienen soll, unterrichtet worden. Als der Redner sich an den Staatssekretär Bethmann-Hollweg wandte, damit auch der Arbeiterschaft Kenntnis davon gegeben werde, erhielt er die Antwort, daß zunächst ein Plan noch nicht vorliege, daß man nur verschiedene Industrielle und Werkmeister chemischer Betriebe aufgefordert habe, Auskunft über den Stand der Technik zu geben. Es steht jedoch fest, daß die Unternehmer schon eine Reihe von Bedenken gegen zum Schutze der Arbeiter und Arbeiterinnen geplante Vorschriften geäußert haben.

Zwecks Agitation für die Versammlung hatte der Verband in Massen ein Flugblatt verbreitet, worin unter anderem auch die Lohnverhältnisse der Scheringschen Fabrik, der „Chemischen Fabrik auf Aktien", geschildert und behauptet wurde, daß hier in diesem Jahre der Stundenlohn von 35 auf 32 Pf. herabgesetzt worden ist, und daß kein Arbeiter, selbst wenn er 10 bis 20 Jahre in der Fabrik tätig war, mehr als 40 Pf. erhält. Dagegen hatte die Firma eine Berichtigung an den Referenten gesandt, die dieser auch in der Versammlung verlas. Die Firma erklärt darin, daß, was über ihren Betrieb im Flugblatt gesagt werde, den tatsächlichen Verhältnissen nicht völlig entspreche. Es sei keine allgemeine Lohnherabsetzung erfolgt, sondern nur seien im Mai dieses Jahres die Löhne für Neueingestellte etwas herabgesetzt worden. Andererseits hätten trotz des schlechten Geschäftsganges verschiedentlich Lohnerhöhungen stattgefunden. Auch erhalte ein großer Prozentsatz der Arbeiter mehr als 40 Pf. Lohn die Stunde. Der Redner sagte demgegenüber mit Recht, daß die Herabsetzung des Anfangslohnes auf 32 Pf. doch eine Herabsetzung des Minimallohnes in sich schließt, und daß es jedenfalls nur wenige Arbeiter seien, die wirklich über 40 Pf. erhalten.

In der regen Diskussion, die dem inhaltreichen Vortrag folgte, bemerkte ein Arbeiter, der mit den Verhältnissen bei Schering sehr gut vertraut ist, daß ihm keiner bekannt sei, der dort mehr als 40 Pf. Stundenlohn habe; sogar ein Arbeiter, der schon 34 Jahre in dem Betriebe tätig sei, erhalte keinen höheren Lohnsatz. Vielleicht habe die Firma mit den Besserbezahlten die Vorarbeiter gemeint, aber sie erhielten ja Monatslöhne. Ferner wurden in der Diskussion besonders auch die traurigen Lohnverhältnisse mehrerer Seifen- wie Gummifabriken geschildert, wo Stundenlöhne von 25 bis 35 Pf. gezahlt werden und für Leben und Gesundheit der Arbeiter ebenso schlecht gesorgt ist. Dabei wurde unter anderen auch die Seifenfabrik von Hermann, Inhaber Stobwasser, genannt, die durch religiöse Sprüche an und in ihrem Fabrikgebäude ihr praktisches Christentum leuchten läßt. — Außerdem machte der Vorsitzende Bruns bekannt, daß in einigen chemischen Fabriken, als man von der Verteilung der Einladungszettel zur Versammlung erfuhr, die Parole ausgegeben wurde, daß Sonntag gearbeitet werden müsse, offenbar nur um die Arbeiter von der Versammlung fernzuhalten. Die Polizei, die so zahlreich am Feenpalast aufgeboten war, hätte vielleicht besser getan, sich einmal um jene wahrscheinlich nicht zugelassene Sonntagsarbeit zu bekümmern.

Mit noch nie dagewesenen Mitteln

sind Kathreiners Malzkaffee-Fabriken von ihrer Konkurrenz angegriffen worden — ein untrüglicher Beweis für die Bedeutung und den Wert des echten Kathreiners Malzkaffees.
Er ist nicht nur als unschädlichster Kaffee-Ersatz, sondern gleichzeitig als vorzüglichster Kaffee-Zusatz zu empfehlen.
Wer Kathreiners Malzkaffee noch nicht kennt, mache einen Versuch.
Nur echt in Paketen mit Bild und Namenszug des Pfarrers Kneipp.

Conrad Tack & Cie. Schuhwaren-Fabrik bei Burg Magdeburg

C., Spittelmarkt 15 (Tellhaus). C., Rosenthaler Straße 14. W., Potsdamer Straße 50. W., Schillstraße 16. NW., Turmstraße 41, Ecke Oldenburger Straße.
NW., Wilsnacker Straße 22. NW., Bousseistraße 29. N., Friedrichstraße 127, schräg gegenüber d. Oranienburgerstr. N., Müllerstraße 3. N., Reinickendorfer Straße 23.
N., Brunnenstraße 37. N., Danziger Straße 1. O., Andreasstraße 50. O., Frankfurter Allee 125. SO., Oranienstraße 32, sw. Oranienpl. u. Adalbertstr.
SO., Oranienstraße 2a, unmittelbar an der Hochbahnstation Oranienstraße. SO., Wrangelstraße 49. SW., Friedrichstraße 240—241, am Halleschen Tor.
Charlottenburg: Wilmersdorfer Straße 122-123. Rixdorf: Bergstraße 30-31. Potsdam: Brandenburger Straße 54.

Wir bitten recht genau auf unsere volle Firma, Straße und Hausnummer zu achten, um Verwechselungen mit ähnlich lautenden Geschäften zu vermeiden!

Winter-Schuhwaren

Filz-Schnallenstiefel mit Filz- und Ledersohle, das Bequemste fürs Haus — für Herren 4,00 M. Damen 3,50 M. Knaben und Mädchen 3,00 M. bis 2,40 M.
Damen-Filz-Hausschuhe in riesiger Auswahl, Mk. 4.00, 3.40, 3.20, 2.70, 2.45, 1.90, 1.65, 1,20 M.
Herren-Filz-Hausschuhe mit Filz- und Ledersohle 2.90, mit starker Filzsohle 2,40 M.
Damen-Leder-Hausschuhe warm gefüttert, für Haus- und Straßengebrauch 5.75, 4.75, 3.70, 3,50 M.
Herren-Leder-Hausschuhe warm gefüttert, solide Qualität 4,30 M.

Herren- Ia Boxhorse-Schnallenstiefel, warm gefüttert, Filz-Einsatz, beliebter Winterstiefel 9,50 M.
Herren-Boxkalf-Zugstiefel Ia Tuch-Einsatz, breite Form mit Doppelsohle, älteren Herren besonders zu empfehlen 12,50 M.
Damen-Filz-Schnürstiefel mit kräftigem Lederbesatz, prakt. Winterstiefel 4.85 und 3,85 M.
Damen-Filz-Schnürstiefel mit Rindlackbesatz, bequeme Paßformen für ältere Damen 6,00 M.
Damen- Ia Boxhorse-Schnürstiefel mit bestem Sealskinfutter, elegant und sehr warm 8,75 M.

Knaben- und Mädchen-Filz-Schnürstiefel Gr. 34/35 4,45 M. 31/33 4,15 M. 29/30 3,75 M. 27/28 3,45 M. 25/26 3,15 M.
Knaben- und Mädchen-Schnür- und Knopfstiefel Gr. 34/35 7,00 M. 31/33 6,50 M. 29/30 6,00 M. 27/28 5,50 M. 25/26 5,00 M.

Haus-Pantoffel warm gefüttert, kräftige Qualität — für Herren M. 1.95, 1.85, 1.50, 1.35, 1.10 u. 80 Pf. — für Damen M. 1.65, 1.50, 1.25, 1.10, 90 u. 70 Pf. — für Kinder 85, 70, 60, 50 u. 40 Pf.

Kinder- echt Ziegenleder-Schnür- u. Knopf-Stiefel mit Friesfutter, naturgemäße Paßformen Gr. 25/26 3,45 M. 22/24 2,85 M. 18/21 2,00 M.
Kinder-Filz-Knopfstiefel mit Kalblackbesatz, sehr modern Gr. 25/26 3,60 M. 22/24 3,30 M. 18/21 2,40 M.

Kamelhaarstoff-Hausschuhe mit Filz- und Ledersohle — für Herren 4.00 u. 3,40 M. | für Damen 3.40 u. 2,40 M. | für Knaben u. Mädch. 2.00 u. 1,45 M.

Knaben-, Mädchen- und Kinder-Hausschuhe in divers. Dessins, warm gefüttert . . M. 2.85 bis 1,00 M.

Sozialdemokratischer Verein im 5. Berliner Wahlkreise.

Dienstag, den 24. November,
abends 8½ Uhr,
im „Alten Schützenhause", Linien-Straße 5:

Versammlung

Tages-Ordnung:

1. **Die augenblickliche politische Situation.** Referent Genosse Landtagsabgeordneter **Ströbel.** 2. Diskussion. 3. Partei- und Vereinsangelegenheiten.

Gäste willkommen. Das Erscheinen aller Mitglieder erwartet. Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein des VI. Berliner Reichstags-Wahlkreises.

Dienstag, den 24. November, abends 8½ Uhr:

Mitglieder-Versammlung

in der Berliner Bockbrauerei, Abteilung II, Chausseestr. 64.

Tages-Ordnung:

1. **Das Volk und die neuen Steuern.** Ref.: Genosse **Fritz Kunert.** 2. Diskussion.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein [231/7*] Der Vorstand.

Schöneberg!

Sozialdemokratischer Wahlverein.

Dienstag, den 24. November 1908, abends 8 Uhr:

Mitglieder-Versammlung

in den „Neuen Rathaussälen", Meininger Straße 8.

Tages-Ordnung: 16/5

1. **Vortrag** des Reichstags-Abgeordneten Genossen **Brey**-Hannover: **„Die Reichsfinanzreform."** 2. Vereinsangelegenheiten. 3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Heute Sonntag, den 22. November, mittags 1½ Uhr, Taubenstr. 49:

Urania-Vorstellung.

Billetts das Stück **70** Pfennig sind am Eingange des Theaters beim Genossen **L. Herter** zu haben. **D. O.**

Cinzano

echter Torino-Vermouth-Wein

als magenstärkendes Getränk zu jeder Zeit für Jedermann nützlich u. stärkend.

Cinzano wird ärztlich empfohlen als tägliches Frühstücksgetränk allen schwächlichen blutarmen magenleidenden Personen.

Cinzano vor Tisch wirkt appetitanregend und kräftigend.

Cinzano vor kaltem Bier erwärmt und schützt vor Erkältung des Magens.

Cinzano mit Mineral- oder Selterwasser ist das beste Erfrischungsgetränk.

Cinzano wird erzeugt aus reinem Naturwein unter Zusatz von ausgewählten heilkräftigen Kräutern.

Cinzano ist auf der ganzen Welt bekannt und eingeführt.

Wer Cinzano trinkt hat das Richtige gewählt.

Zu haben in besseren Geschäften und Lokalen.

Sonntag, den 22. November (Totensonntag), nachm. 2½ Uhr,
in den **Pharus-Sälen, Müllerstr. 142** und **Armin-Hallen, Kommandantenstr. 58/59:**

2 öffentliche Versammlungen.

Tages-Ordnung:

Christliche Jünglingsvereine oder freie Jugendorganisation?

Referenten: Redakteur **W. Düwell** und Pastor a. D. **Paul Göhre.**

Freie Aussprache. Gegner sind eingeladen. Eintritt frei.

Lehrlinge, jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen! Erscheint in diesen Versammlungen!

Die erwachsene Arbeiterschaft wird gebeten, ihre schulentlassenen Kinder auf die Versammlungen aufmerksam zu machen. — Gäste willkommen! 283/2

Freie Jugendorganisation Berlin.

Orts-Krankenkasse der Mechaniker, Optiker und verwandten Gewerbe zu Berlin.

Sonntag, den 6. Dezember 1908, vormittags von 10 bis 2 Uhr, findet im **Gewerkschaftshause, Engelufer 15,** Saal 1, eine

Wahl-Versammlung

sämtlicher **großjährigen Kassenmitglieder** statt.

Tages-Ordnung:

Wahl von 408 Vertretern zur Generalversammlung für 1909.
(§§ 49 und 49a des Statuts.)
(Nach § 38 des Statuts ist die Wahl geheim und durch Stimmzettel vorzunehmen.)

Die Herren Arbeitgeber werden ersucht, den Mitgliedern zum Zwecke der Legitimation bei der Wahlhandlung die Mitgliedskarten oder eine Bescheinigung zu verabfolgen.

Ohne Legitimation kein Zutritt.

Zum Zweck der
Kandidaten-Aufstellung
zur vorstehenden Wahlversammlung findet eine

Versammlung sämtlich. Kassenmitglieder

statt am **Donnerstag, den 26. November 1908, abends 8 Uhr,** in den **Arminhallen,** Kommandantenstraße 58/59.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Herrn **Dr. Wollheim** über „Luft und Leben". 2. Aufstellung der Kandidaten.

Die Kassenmitglieder werden gebeten, die aufzustellenden Kandidaten genau mit Namen, Vornamen, Wohnung, Kassennummer und Betriebsstätte zu bezeichnen.

Am **Montag, den 7. Dezember 1908, abends von 7 bis 9 Uhr,** findet im **Kassenlokal,** Gormannstraße 29, vorn 1 Treppe, eine

Wahl-Versammlung sämtlicher Arbeitgeber,

welche Beiträge aus eigenen Mitteln zahlen, statt.

Tagesordnung:

Wahl von 198 Vertretern zur Generalversammlung für 1909.
(§§ 49 und 49a des Statuts.)
(Nach § 38 des Statuts ist die Wahl geheim und durch Stimmzettel vorzunehmen.)

Die Herren Arbeitgeber können zu Vertretern auch Geschäftsführer oder Betriebsbeamte der zu Beiträgen verpflichteten Arbeitgeber wählen.

Die letzte Beitragsquittung ist als Legitimation vorzulegen.

Ohne Legitimation kein Zutritt.

Zum Zweck der
Kandidaten-Aufstellung
zur bevorstehenden Wahlversammlung findet eine

Versammlung der Arbeitgeber

am **Montag, den 23. November 1908, abends 8½ Uhr,** im Restaurant **Richard Brandenburger,** Münzstr. 17, statt.

Tages-Ordnung:

1. Aufstellung der Kandidaten.
2. Verschiedenes. 280/5

Berlin, den 22. November 1908.

Der Vorstand.
J. A.: **Max Gutsche,** Vorsitzender.

Ordentliche Generalversammlung der Orts-Krankenkasse der Dachdecker Berlins

findet am **Mittwoch, den 25. November 1908, abends 8½ Uhr,** im Saale des Herrn **Daig, SO., Skalitzer Str. 53,** statt.

Tages-Ordnung:

1. Wahl für zwei Vorstandsmitglieder für Arbeitnehmer auf 2 Jahre.
2. Wahl für ein Vorstandsmitglied für Arbeitgeber auf 2 Jahre.
3. Wahl des Rechnungsprüfungs-Ausschusses für das Jahr 1908.
4. Wahl der Krankenbesucher auf 2 Jahre.
5. Festsetzung des Gehalts für den Rendanten inkl. Anstellung.
6. Verschiedenes. 280/6

Nur Delegiertenkarte legitimiert!

Der Vorstand.
A. Salzmann, Vorsitzender.

Orts-Krankenkasse der Graveure usw. Berlin.

Am **Montag, d. 30. November, abends 7 Uhr,** findet im „Dresdener Garten", Dresdener Straße 45, die **ordentliche**

General-Versammlung

statt.

Tages-Ordnung:

1. Geschäftliches. 2. Bericht vom IV. allgem. Kongreß der Krankenkassen Deutschlands. 3. Bericht von der XV. Jahresversammlung der Orts-Krankenkassen. 4. Wahlen zum Vorstand (2 Arbeitgeber, 4 Arbeitnehmer). 5. Wahl von drei Mitgliedern zur Prüfung der Jahresrechnung. 6. Die Krankenkontrolle im Jahre 1908. 7. Verschiedenes. — Auszahlung der Diäten.

Die Legitimationskarte ist mitzubringen. 280/7

Der Vorstand.

Orts-Krankenkasse der Schlosser

und verwandten Gewerbe.

Die Mitglieder obiger Kasse werden auf Grund des § 34 des Kassenstatuts vom 26. Juli 1906 aufgefordert, am

Montag, den 30. November cr., abends 8 Uhr,
im Gewerkschaftshause, Engelufer 15

behufs Wahl von 315 Delegierten sich einzufinden. Wahlberechtigt sind nur diejenigen Mitglieder, welche das 21. Lebensjahr zurückgelegt haben und im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte sind. Die Wähler haben sich durch das Kranken-Legitimations- und Quittungsbuch zu legitimieren. — Die Wahl ist eine geheime.

Die Herren Arbeitgeber, welche aus ihren eigenen Mitteln ein Drittel zu den Beiträgen der bei ihnen beschäftigten Mitglieder der

Ortskrankenkasse der Schlosser und verwandten Gewerbe

zahlen, werden ersucht, am

Montag, den 30. November cr., abends 8 Uhr,
im Gewerkschaftshause, Engelufer 15

behufs Wahl von 153 Delegierten zu erscheinen. — Als Legitimation dient die zuletzt gezahlte Beitragsquittung. — Die Wahl ist eine geheime. 278/6b

Der Vorstand.
P. Heinrich, Vorsitzender.

Günstiges Kaufangebot.

Gasthofsgrundstück mit gr. Lokalität, mit mächt. gr. Saal u. Garten, in stark. Industriestadt Anhalts, 13 900 Einw., einz. Parteilokal ohne Konkur., ca. 400 Hektol. Lagerbier, bedeut. nachweisl. Umsatz and. Biere, Spirituos. 2c. Forderung 62 000 M., Anz. 10 000 Mark, Hypothek feststehend. Sofort verkäuflich durch **C. Kroh, Wittenberg** (Bez. Halle), Heubnerstr. 22. 2833b*

Gemeinsame Orts-Krankenkasse für Köpenick

und Umgegend.

Zu der am **Montag, den 30. November cr., abends 7 Uhr, im Lokal Frau Kühne, Adlershof,** am Bahnhof, stattfindenden

ordentlichen

General-Versammlung

laden wir hiermit die Vertreter der Arbeitnehmer und die Vertreter der Arbeitgeber ein.

Tages-Ordnung:

1. Wahl des Ausschusses für die Prüfung der Rechnung des laufenden Jahres. 2. Neuwahl von 5 Vorstandsmitgliedern und zwar 2 Arbeitgeber und 3 Arbeitnehmer. 3. Ersatzwahl von 2 Vorstandsmitgliedern und zwar 2 Arbeitnehmer. 4. Nicht auf der Tagesordnung stehende Angelegenheiten. 280/4

Adlershof, den 20. November 1908.

Der Vorstand.
K. Hansen, Vorsitzender.

---

21 Gegründet 1864 21

Pelzwaren-Fabrik S. Schlesinger,

Neue Königstr. 21 II
(Ordonnanzhaus)
Kein Laden!

Einzelverkauf

wie alljährlich nach beendeter Engros-Saison.

Pelz-Stolas Muffen

zu fabelhaft billigen Preisen.

Sonntags geöffnet.

21 Repar. sauber u. billig. 21

Kronleuchter-Fabrik.

Größte Auswahl.
400 Kronen
von 10—700 M.
Verkauf zu billigsten Fabrikpreisen an Private.
— Musterbuch —
u. Außerhalb franko.
Auf Wunsch kulante Zahlungsbedingungen **ohne Preiserhöhung.**

Siegel & Co.,
Prinzenstraße 33.

Ohne jede Anzahlung

verkaufe ich **Pianos** erstklassiges Fabrikat (9 × prämiiert Staatsmedaille in allen Holz- u. Stilarten, von wunderbarer Tonfülle (Flügelton) gegen kleine monatliche Theilzahlung ohne jeden Preisaufschlag wegen Ueberfüllung meines Lagers.

Für jedes Instrument gewähre ich 20jährige schriftl. Garantie.

Conrad Krause Nchfg., Ansbacher Str. 1.

Ecke Kurfürstenstr.

Telephon: Charlottenburg 10410.

Auch Sonntags geöffnet.

Nach original englischem Schnitt!!

fertige nur nach Maß u. Garantie tadellosen Sitzes Paletot oder Anzug von **42 M.** an. **Gute Zutaten,** auch wer Stoff hat. Sonntags geöffnet. **Kohn, Chausseestr. 108, I. Et.** Absolv. d. Londoner Zuschn.-Akad. **Günstige Zahlungsbedingungen.** 2818b*

Meß-Palast-Festsäle, Alexandrinen-Straße 110.

Empfehle meine renovierten 2835b

Säle und Vereinszimmer

für Versammlungen und jeder anderen Festlichkeit **bedingungslos.** Dezember einige Sonnabende frei. **A. Grabmann.**

◆ **Großer Frühstück-, Mittag- und Abendtisch.** ◆
Mittag mit Bier 60 Pf., abends à la carte in reicher Auswl. zu sol. Preisen. Gr. Fremdenlogis a Bett 40 Pf. 2 Vereinszimmer (20 u. 60 Pers.) Teleph. Amt IV 2366.

H. Stramm Ritterstraße Nr. 123.

Große Volks-Versammlung
für Männer und Frauen

Dienstag, den 24. November, abends 8½ Uhr,
im Swinemünder Gesellschaftshaus, Swinemünder Straße 42.

Vortrag des Reichstagsabgeordneten Gen. **Dr. Eduard David.**

Der Kampf gegen die wirtschaftliche Not.

Um zahlreichen Besuch, auch der Frauen, bittet 128/7*
Der Einberufer.

Oeffentliche Volksversammlung

am Mittwoch, den 25. November, abends 8 Uhr, im „Schweizer-Garten", am Friedrichshain 29/32.

Tages-Ordnung:

Konsumgenossenschaft und Sozialdemokratie.

Referent: Reichstags-Abgeordneter **D. Stücklen.**

Zu zahlreichem Besuch, auch der Frauen, ladet ein
128/8* **Der Einberufer.**

„Unsere Toten"

Vortrag vom Stadtv. Waldeck Manasse
am Totensonntag, den 22. November,
abends 7½ Uhr,
im **City-Hotel,** Dresdener Straße 52—53.

Nach dem Vortrage: **Diskussion.**

62/7* Zur Deckung der Unkosten Entree 10 Pf.

A. Hoffmann, Blumenstr. 14.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Ortsverwaltung Berlin.

Mittwoch, den 25. November, abends 8½ Uhr:

Vertrauensmänner-Versammlung
für sämtliche Branchen und Bezirke
bei Freyer, Koppenstraße 29.

Kistenmacher

Montag, 23. November, abends 8½ Uhr, im Gewerkschaftshause, Engelufer 15, Saal 8:

Branchen-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Kollegen Langhammer über: **Die gegenwärtige Wirtschaftskrisis und die Aufgaben der Organisation.** 2. Verbandsangelegenheiten.

Bürstenmacher.

Montag, den 23. November 1908, abends 8½ Uhr, bei Preuß, Holzmarktstr. 65:

Branchen-Versammlung

Tages-Ordnung:

1. Vortrag über Krankenversicherung. 2. Branchenangelegenheiten.

Maschinenarbeiter.

Montag, den 23. November, abends 8½ Uhr, im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15, Saal 4:

Branchen-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Arbeitersekretärs Genossen **G. Link** über: „Die Unfallversicherung und ihre Bedeutung für die Arbeiter." 2. Diskussion. 3. Branchenangelegenheiten.

Mitgliedsbuch legitimiert.

Die Kollegen von SW. sind ganz besonders hierzu eingeladen.
Die Branchenkommission.

Branche der Näh- und Damen-Schreibtischmacher.

Montag, den 23. November, abends 8½ Uhr, bei Kluge, Langestraße 53:

Versammlung.

Das Erscheinen sämtlicher Kollegen wird erwartet. **Die Kommission.**

Vergolder.

Montag, den 23. November, abends 8 Uhr, in den Neuen Arminhallen, Kommandantenstr. 58/59:

Branchen-Versammlung.

Tages-Ordnung:

Vortrag des Genossen **Schütte** über: „Römische Geschichte." 2. Diskussion. 3. Branchenangelegenheiten.

Korbmacher.

Montag, den 23. November, abends 8½ Uhr, im Gewerkschaftshause, Engelufer 15:

Branchen-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Die neuesten Vorgänge in der Geschoßkorb-Branche. 2. Wahl der Kommission. 3. Branchenangelegenheiten.

Kammacher.

Montag, den 23. November, abends präzise 8½ Uhr, im Gewerkschaftshause (Saal 5), Engelufer 15:

Branchen-Versammlung
der Kammacher und aller in der Zelluloid-Haarschmuck-Branche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.

Tages-Ordnung:

1. Die Lage der deutschen Kammacher nach der statistischen Aufnahme der Zentralkommission. Referent: Julius Hildebrandt. 2. Diskussion. 3. Werkstattangelegenheiten.

Modell- und Fabriktischler sowie Modelldrechsler.

Donnerstag, den 26. November 1909, pünktlich abends 8 Uhr:

Branchen-Versammlung.

im Verbandshause der Gastwirtsgehilfen, Große Hamburgerstr. 18/19.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Genossen **Schenk** über: **Jugenderziehung und Volksbildung.** 2. Bericht der Kommission. 3. Branchenangelegenheiten.

Mitgliedsbuch legitimiert.

Perlmutter-, Horn-, Steinnuß-Knopfarbeiter und -Arbeiterinnen.

Donnerstag, 26. November, pünktlich abends 6 Uhr, im Gewerkschaftshause, Engelufer 14, parterre (Arbeitslosenraum):

Branchen-Versammlung.

Mitgliedsbuch legitimiert.

Jalousiearbeiter.

Donnerstag, den 26. November, abends 8½ Uhr, bei A. Boeker, Weberstr. 17:

Branchen-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. **Die wirtschaftliche Krise und ihre Folgen.** Referent: Genosse **Adolf Ritter.** 2. Diskussion. 3. Branchenangelegenheiten.

Die Ortsverwaltung.

Zentralverband der Schuhmacher Deutschlands

Zahlstelle Berlin.

Montag, den 23. November 1908, abends 8½ Uhr:

Oeffentliche Versammlung
der Schuhmacher und Schäftearbeiter
in den Sophien-Sälen, Sophienstraße 17/18.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag: **„Die Gewerkschaftsorganisationen und ihr Einfluß auf die geistige und materielle Hebung der Arbeiterklasse."** Referent Kollege **C. Hermann.** 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.

Zu dieser Versammlung sind besonders die in Handwerk und Schäftesteppereien beschäftigten Kollegen und Kolleginnen eingeladen.
170/1 **Der Einberufer.**

Deutscher Kürschner-Verband

Filiale Berlin.

Bureau und Arbeitsnachweis: Barnimstraße 21, v. pt. Tel.: Amt VII 6789.

Mittwoch, den 25. November 1908, abends 8 Uhr:

Mitglieder-Versammlung
im „Alten Schützenhause", Linienstraße 5.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Genossen Schriftsteller **Heinrich Schulz** über: **„Jugenderziehung und Jugendorganisation."** 2. Diskussion. 3. Gewerkschaftliches. 4. Verschiedenes.

Gäste willkommen.

Zahlreiche Beteiligung erwartet
102/14 **Die Ortsverwaltung.**

Verband der Sattler.

Ortsverwaltung Berlin.

Donnerstag, den 26. November 1908, abends 8½ Uhr:

Allgemeine Mitglieder-Versammlung
in den „Armin-Hallen", Kommandantenstraße 58—59.

Tages-Ordnung:

1. **Geschäftliches.** 2. **Wahl eines Revisors.** 3. **Die Situation in der Militärbranche.** 4. **Antrag der Militärbranche bezüglich der Arbeitsvermittelung.** 5. Verschiedenes.

Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erwartet
158/8 **Die Ortsverwaltung.**

Towarzystwo Socyalistów Polskich w Berlinie.

Posiedzenie w poniedziatek d. 23 t. m. wieczorem ogoda 8½ w lokalu Feuerstein, Alte Jakobstraße 75. Wyktad tow. Fr. Merkowskiego. 28365

⚒ Ringfreie Kohlen ⚒

Salonbriketts, gr. Format 1000 St. **frei Keller** M. **9.00**
Industrie-Briketts . pro Zentner **frei Keller** M. **0.95**
Pa. engl. Anthracit . pro Zentner **frei Keller** M. **2.55**

Wiederverkäufern bei Abnahme von Fuhren oder ganzen Waggons **die billigsten Tagespreise.**

Gebrüder H. & O. Richter
Urbanstr. 114-115. Kohlengroßhandlung **Urbanstr. 114-115.**
Telephon Amt IV No. 9345.

Kleine Anzeigen

Jedes Wort 10 Pfennig.
Das erste Wort (fettgedruckt) 20 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellen-Anzeigen 5 Pfg.; das erste Wort (fettgedruckt) 10 Pfg. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

ANZEIGEN
für die nächste Nummer werden in den Annahmestellen für Berlin bis 1 Uhr, für die Vororte bis 12 Uhr, in der Haupt-Expedition, Lindenstrasse 69, bis 5 Uhr angenommen.

Verkäufe.

Teppiche mit Farbenfehlern, spottbillig, Fabrikniederlage Große Frankfurterstraße 9, Flureingang Mauerhoff. Vorwärtslesern 6 Prozent Rabatt.

Steppdecken billigst Fabrik Große Frankfurterstraße 9, Flureingang Mauerhoff. 13939*

Gardinenreste, 2—4 Fenster, Große Frankfurterstraße 9, Flureingang Mauerhoff. 13845*

Sozialreform oder Revolution, von Rosa Luxemburg. Zweite durchgesehene und ergänzte Auflage. Preis 50 Pf. Expedition Vorwärts, Lindenstraße 69.

Monatsgarderobenhaus Andreasstraße 54. Elegante Monatsanzüge, Monatspaletots, einzelne Beinkleider zu sehr billigen Preisen. Nur Andreasstraße 54 an der Markthalle. 13885*

Teppiche! (fehlerhafte) in allen Größen für die Hälfte des Wertes im Teppichlager Brümm, Hackescher Markt 4, Bahnhof Börse. 264/11*

Nähmaschinen. Frister-Roßmann-Schnellnäher, Bobbin, gegen kleinste Anzahlung. Hauptlager: Hruda, Rosenthalerstraße 19. 27315*

Gaskronen, Petroleumkronen ohne Anzahlung, Woche 1,00. Riesenlager. Louis Böttcher (selbst): Betriebsleitung Borhagenerstraße 32 (Bahnverbindung Warschauerstraße), Potsdamerstraße 81, Schönhauser Allee 79, Badstraße 8a, Rixdorf, Kaiser Friedrichstraße 247.

Ohne Anzahlung, Woche 50 Pfennig, Bilder, Spiegel. Ferner: Möbel, Polsterwaren, Teppiche, Gardinen, Steppdecken, Tischdecken, Bettbezüge, Portieren, Uhren, Gaskronen, Herrengarderobe. Weber, Prenzlauerstr. 49. Besuch, eventuell Postkarte. 13378*

Kinderwagen, nagelneu, notgedrungen, 16,00. Exerzierstraße 25, III links. 1150

Anzüge. Paletots nach Maß. Aus Ia Stoffresten, Monats- und nicht abgeholte Sachen staunend billig. Maßschneiderei Boß, Brunnenstraße 3, eine Treppe, am Rosenthalertor.

Gaskronen, dreiflammig 4.50, Salongaskronen 7.50, Gaszuglampen 8.00, Gasuhren 1.45, Gaswandarme 0.55. Fabriklager Große Frankfurterstraße 92, Filiale Ravenéstraße 6.

Herrenanzüge, Herrenpaletots, zurückgesetzte, aus feinsten Maßstoffen 18 bis 38,00 täglich. Sonntagverkauf. Deutsches Versandhaus Jägerstr. 63, 1 Treppe. 13758*

Teppiche, farbfehlerhaft, für halben Wert. Vorwärtslesern 5 Prozent Extrarabatt. Thomas, Oranienstraße 160, Oranienplatz. 14315*

Christbaumschmuck für Wiederverkäufer billigst Ringelstraße 18.

Monatsanzüge und Winterpaletots, Joppen von 5 Mark sowie Hosen von 1,50, Gehrockanzüge von 12,00, Fracks von 2,50, sowie für korpulente Figuren Neue Garderobe zu staunend billigen Preisen, aus Pfandleihen verfallene Sachen kauft man am billigsten bei Nath. Mulackstraße 14.

Bekanntmachung. Humboldtleihhaus, weit und breit bekannt, nur Brunnenstraße 58, Eckhaus Stralsunderstraße. Großer Pfänderverkauf, wunderbare Pelzstolas spottbillig, hocheleganter Winterpaletots, Gehrockanzüge, Jackettanzüge, riesengroßer Bettenverkauf, Aussteuerwäsche, Teppichauswahl, Plüschtischdecken, goldene Damenuhren, Herrenuhren, Freischwinger, Kettenverkauf, Schmucksachen, großartige Weihnachtsgeschenke. Geöffnet ganzen Tag, auch Sonntags.

Winterpaletots, Monatsanzüge von 6 Mark an. Auch neue elegante Herrengarderobe sowie Bauchanzüge kauft man den dritten Teil billiger als im Laden beim Schneidermeister Fürstenzelt, Strausbergerstraße 46 parterre. 14406*

Winterpaletots, Monatsanzüge, wenig getragene, von 5 M. an, große Auswahl für jede Figur, auch neue elegante Garderobe aus erster Bezugsquelle, 20 Prozent billiger wie im Laden, direkt vom Schneidermeister Paul Fürstenzelt, nur Rosenthalerstraße 10. 266/5*

Pfänderverkauf! Hermannplatz 6. Pfandleihhaus! Staunendbillige Winterpaletots! Riesenauswahl! Jackettanzüge! Gehrockanzüge! Herrenhosen! Pelzstolas! Allerbilligster Bettenverkauf! Gardinenverkauf! Brautgeschenke! Teppichauswahl! Wäscheauswahl! Wanduhren! Taschenuhren! Ketten-auswahl! Ringeauswahl! Plüschtischdecken! Steppdecken! Nähmaschinen! Anerkannt: „Großberlins Einkaufsvorteil!" Hermannplatz 6. Sonntags ebenfalls geöffnet.

Taschenbuch für Gartenfreunde. Ein Ratgeber für die Pflege und sachgemäße Bewirtschaftung des häuslichen Zier-, Gemüse- und Obstgartens von Max Hesdörfer. Mit 109 Textabbildungen. Preis 2,50 M. Expedition Vorwärts, Lindenstr. 69.

Gasbronzekronen, dreiflammig 6,00, Salongaskronen 15,00, Gasuhren 1,50, Gaswandarme 0,65, Schaufensterbeleuchtung, Gasbogenlampen, Gasplattenkocher 1,00, Zweiloch 3,00. Schröder, Hochstraße 48.

Stuhlrechtrohr in vorzüglicher Qualität zu billigsten Preisen offeriert Artur Wiesener, Berlin SO. Köpenickerstraße 109a. 1401R*

5,00 prachtvolle Betten, 9,00 Bauernbetten, nur Pfandleihe Andreasstraße achtunddreißig. 1461R*

Daunbett, zwei Deckbetten, zwei Kissen, zweischläfrig 18,00, große Laken 1,00, Aussteuer, Damastbezüge, Plüschdecken, Gardinen, Portieren, Steppdecken, Pfandleihe Andreasstraße achtunddreißig. 1461R*

Bauerndeckbett, Unterbett, zwei Kissen 27,00, große Freischwinger, Regulatoren 9,00. Pfandleihe Andreasstraße achtunddreißig. Fahrgeld wird vergütet. 1463R*

Schäfte und Unterleder, Spezialität Eichengerbung, Lederhandlung Rühl, Schöneberg, Bahnstraße 48. †43*

Taschenbuch für Gartenfreunde. Ein Ratgeber für die Pflege und sachgemäße Bewirtschaftung des häuslichen Zier-, Gemüse- und Obstgartens von Max Hesdörfer. Mit 109 Textabbildungen. Preis 2,50 M. Expedition Vorwärts, Lindenstr. 69.

Nähmaschinen. Vergüte bis 20,00, wer Teilzahlung kauft oder nachweist. Sämtliche Systeme. Brauers Nähmaschinen-Geschäft, Frankfurter Allee 101. Fabriklager. 27815*

Pfandleihhaus Schönhauser Allee 110. Spottbilligster Verkauf verfallener Pfänder, Herrengarderobe, Gardinen, Aussteuerwäsche, Schmucksachen, Betten, Teppiche, Uhren.

Lieferwagen und alle Sorten Räder, Palisadenstraße 101. 2863b

Federbetten, Stand 11,00, große 16,00. Gardinen, Wäsche, Kleidungsstücke, verfallene Pfänder spottbillig. Pfandleihhaus Krebber, Küstrinerplatz 7. 1447R*

Winterpaletots. Uhren, Schmucksachen, Decken spottbillig. Pfandleihhaus Küstrinerplatz 7. 1448R*

Teppiche. Große Partien Teppiche mit kleinen Webefehlern, zirka 200 × 300 11,75, 250 × 350 16,50, 300 × 400 20,00 Mark. Teppichhaus L. Lefèvre, nur Potsdamerstr. 106B (kein Laden). 1445R*

Bronzegaskronen!!! Gaszuglampen 9,00. Salongaskronen! Hängelichtkronen 16,00. Gasrohrlyren 1½. Gasschnellheizer 2½. Wohlauer, Waltneri-eaterstraße 32.

Brautwäsche. Teppiche, Gardinen, Tischdecken, Portieren, Divandecken, Steppdecken, Läuferstoffe spottbillig wegen Auflösung. Fischer, Potsdamerstraße 100. 1133R*

Herren-Garderobe nach Maß andere Arbeit, großes Stofflager, Paletot, Anzug 35 Mark an. Kauft beim Handwerker, lasset den Handwerker verdienen. Teilzahlung gestattet. F. Dörge, Dresdenerstraße 109.

Steppdecken. Wollatlas und Similiseide 3.25, 3.85, 4.35, 5.00, 5.75. *

Portieren. Violettatuch, 2 Shawls, 1 Lambrequin in allen Farben 3.25, 3.85, 4.75, 5.50, 6.75. Große Frankfurterstraße 125. 14505R*

Plüsch- und Tuchtischdecken mit kleinen Stickfehlern. Riesenauswahl. 1.65, 1.95, 2.50, 3.50, 4.85, 6.50, 7.25.

Tüllbettdecken in weiß und crème 1.95, 2.25, 2.75, 3.25, 4.50. 14528R*

Englische Tüllgardinen, Meter 35, 40, 45, 50, 60, 75 Pfennige. 14538R*

Abgepaßte Gardinen und Stores 1.65, 2.25, 2.85, 3.65, 4.35, 5.25. E. Weitzenbergs Teppichhaus, Große Frankfurterstraße 125. 14548R*

Teppiche. Riesenauswahl, mit kleinen Webefehlern 3.15, 3.85, 4.65, 5.85, 6.00, 7.50. 14558R*

Extraangebot! Salon- und Wohnzimmer-Teppiche, Fabrikmuster, jetzt mit 20 Prozent Rabatt. 14568R*

Läuferreste in allen Breiten und Preislagen jetzt bedeutend unter Preis.

Möbelstoffe, Reste in Wolle und Plüsch in allen Farben. E. Weitzenbergs Teppichhaus, Große Frankfurterstraße 125. 14588R*

Pfandleihhaus!! Rixdorf, Bergstraße 58. Spottbilligster Bettenverkauf! Aussteuerwäsche! Gardinenverkauf! Teppichverkauf! Steppdecken! Winterpaletots! Herrengarderobe! Möbelstücke! Uhrenverkauf! Schmucksachen! Spottpreise! 12903R*

Nähmaschinen. Afrana, Bettina, Ringschiff, Tambourier, Wheeler und Wilson, Biesen, Säulen, Elastik usw., alles prima Qualität, billigste Preise. Bei Abzahlung günstigste Bedingungen und weitgehendste Garantie. Bellmann, Gollnowstraße 26, nahe der Landsbergerstraße. Alte Maschinen nehme in Zahlung. 1804R*

Reichgestickte Portieren, Victoriatuch 4.35, Wolle 4.50, Plüsch 8.75 pro Fenster, Extraangebot. Teppichhaus Emil Lefèvre, Oranienstraße 158.

1000 Teppiche, darunter große Posten einzelner Musterteppiche, welche bis zur Hälfte des regulären Ladenpreises herabgesetzt sind. Verkauf nur nachmittags 2—7 Uhr in einem besonderen Lagerraum des Teppichfabriklagers Schöneberg, Hauptstraße 5/6, Hof links I. 14278R*

Wissen Sie schon? Solche Arbeitshosen, wie Sie tragen, kaufen Sie am besten im Spezialgeschäft bei Herrmann Schlesinger, Reinickendorferstraße 48, Turmstraße 58. Jede Form, Fasson und Größe. Preis 1,20 bis 5 Mark. Anmerkung: Das ist dieselbe Firma, welche durch ihre eleganten Anzüge, 20 bis 60 Mark, so berühmt geworden ist. 1237R*

Plüschtischdecken, wundervoll bestickt, 5,85, 6,85, 7,85, passend Plüschportieren, komplette Fenstergarnitur 7,85 (Wert 14,50) Richard Wolfs Teppichhaus, Dresdenerstraße 8 (Kottbusertor). Abonnenten Rabatt. *

Spottbilligste Riesenauswahl Winterpaletots nur Pfandleihhaus Weidenweg neunzehn. 1410R*

Winterpaletots, Gehrockanzüge, Winterjoppen, spottbilligst Pfandleihhaus Weidenweg neunzehn. 1411R*

Winterpaletots, Winteranzüge, Taschenuhren, Weidenweg neunzehn.

Winterpaletots, Bettenverkauf, Teppichverkauf, Wäscheverkauf, Riesenauswahl, Weidenweg neunzehn. *

Winterpaletots, Pelzstolas, Plüschdecken, Gardinenverkauf, Spottpreise, Weidenweg neunzehn. 1414R*

Gelegenheitskäufe. Handtücher 20 Pfennig, Bettbezug nebst zwei Kopfkissen 3,75, Bettlaken 1,20, Damenhemden, gestickte Passe, 1,20, Herrenhemden 1,15, Normalwäsche, Arbeiterhemden, sowie einzelne Reisemuster für die Hälfte des Wertes. Wäschefabrik Salomonsky, Dircksenstraße 21, Alexanderplatz. 190/17

Phiebigs Kinderwagen, Bettstellen, neu, gebraucht, Teilzahlung, Kottbuserdamm 12a. 190/15

Haarfärbemittel, unübertroffen, Probeflaschen 0,40. Winterfeldt, Steglitzerstraße 25. 282/16

Bücher des deutschen Hauses. Eine Sammlung guter Erzählungen, Geschichten, Novellen usw. Gut ausgestattet, zirka 300 Seiten umfassend, zum Teil illustriert und gebunden. 75 Pfennige pro Band. Expedition, Lindenstraße 69, Laden.

Total-Ausverkauf des Konkurs-Warenlagers Friedrichstraße 212, eine Treppe, Anzüge, Paletots, zurückgebliebene Maßbestellungen, sonst 60 bis 80 jetzt 15—35 Mark. 2847b

Haarfärbemittel, unübertroffen, unschädlich, waschecht, Probeflasche 0,50. Grießler, Charlottenstraße 5.

Zittauer-Nähmaschinen ohne Anzahlung, wöchentlich 1,00, gebrauchte, gutnähend, spottbillig. Warschauerstraße 67, Skalitzerstraße 99 früher Wienerstraße. 2851b

Hochflosser, Schleierfische, Aquarien, Ausgabe Hertha, Muskauerstraße 18.

Regulator verkauft Siebert, Rigaerstraße 4. 2848b

Kinderwagen, fast neu, zu verkaufen Tilsiterstraße 35, Ahner. †36

Winterüberzieher, schwarzer Gehrockanzug, gut erhalten, für starke Figur, gebrauchte Zinkbadewanne, billig verkäuflich. Rixdorf, Hermannstraße 156, II geradezu. 4849b

Kanarienroller, Scholtz, Schöneinstraße 20. 2838b

Kanarienhähne, Seifertstamm, Selbstzucht, billig. Mahnke, Görlitzerstraße 32. †123

Kanarienhähne, Seiferts Auswahl, Vogelbörse, Reichenbergerstraße 39, Ecke Manteuffelstraße, Restaurant Brill. 2864b

Seiferikanarien, aufgabehalber spottbillig. Satoria, Gräfestraße 11.

Kanarienhähne verkauft billig. Ernst, Zorndorferstraße 35. †36

Kanarienhähne und Weibchen, Wullschläger, Rominterstraße 39.

Seiferthähne 6,00, Adalbertstraße 97. †117

Seiferikanarien, tiefgehende Hohlroller, Hohlknorrvögel spottbillig. Großzüchterei Dzierzon, Kaiser-Wilhelmstraße 18N. 190/16

Kanarienhähne 6,00, 6 Stück 30,00, Zuchtweibchen 1,00 verkauft Stiller, Sprengelstraße 45. †132

Fleißige Kanarienroller verkauft Leineweber, Rixdorf, Thüringerstraße 26 †97

Geschäftsverkäufe.

Schnell, diskret verkaufen Geschäfte, Grundstücke Gornikiewicz & Co., Oranienstraße 149. Telephon 4, 11611.

Parteilokal, gut gehend, da Frau krank, billig zu verkaufen. Erfragen Zigarrengeschäft Reinickendorferstr. 106.

Restaurant, Zahlstelle, Vereine, reichliche Wohnung, krankheitswegen Riemeystraße 7. †109*

Bötzowausschank, Hauptverkehrsstraße Ostens, sofort verkäuflich, erforderlich 1500,00. Näheres Ramm, Rominterstraße 33. †121

Achtung! Wegen zweier Geschäfte will ich eins verkaufen oder verpachten. Erfragen Cotheniusstraße 3, Lokal. †36

Eckrestaurant sofort sehr billig verkäuflich Pankow, Wollankstraße 31.

Glaserei nebst Werkstelle sofort zu verkaufen Pillauerstraße 3, II links.

Restaurant, flottgehend, lebhaftester Gegend, nahe Alexanderplatz, krankheitshalber sofort zu verkaufen. Preis 5000. Gute Existenz, mehrere Vereine. Näheres Bayreutherstraße 2, parterre links. 251/18

Milchgeschäft verkäuflich, Miete 42. Keibelstraße 40. †112

Parteilokal zu verkaufen. Zu erfragen Spedition Lychenerstraße 123.

Restauration zu verkaufen Rigaerstraße 80. †86

Möbel.

Moebel—Boebel, Oranienstraße 58, direkt Moritzplatz. In meinem Fabrikgebäude stehen in 5 Etagen komplette Wohnungseinrichtungen vom einfachsten bis zum elegantesten zu niedrigsten Fabrikpreisen zum Verkauf. Als Spezialität liefere: englisches Schlafzimmer, bestehend aus: Schrank mit Hutboden, 2 Bettstellen mit Spiralboden, 2 Nachttischen, 1 Waschkommode mit Marmorspiegelaufsatz 205,—, modernes Schlafzimmer, Eiche, satin oder nußbaum, mit Intarsien 355,—. Salon, Herren-, Speisezimmer 390,—, farbige Küchen 45,—, englische Bettstelle mit Spiralboden 44,—, englischer Schrank 45,—, Büfett 95,—, Umbauten 45,—, Umbausofa 65,—, Chaiselongue 22,—, Stühle mit Rindleder 14,—. Große Auswahl in verliehen gewesenen und zurückgesetzten Möbeln. Sicheren Käufern eventuell Zahlungserleichterungen. Transport frei. Musterbuch gratis. Geöffnet 8—8, Sonntags 8—2. 1318R

Die billigste Wohnungs-Einrichtung hat immer noch Hasemanns Gelegenheits-Käufe in sämtlichen Möbeln Lothringerstraße 26. Trotz der billigen und guten Möbeln gebe auch, wenn man nicht gleich alles bezahlen kann, auf Zahlungs-Erleichterung. Sonst nur Kassa-Geschäft. Bin billiger fast alle Möbelhändler. Gute komplette Wohnungs-Einrichtung mit moderner Küche 250 Mark, bessere 325—400—460—500—1500. Besichtigung in sechs Etagen. Enorme Auswahl. Lothringerstraße 26, Schönhauser Tor. [2816b*

Umzugshalber spottbillig, fast neu: 2 Bettstellen mit Matratzen, Kleiderschrank, Vertiko, Trumeau, Sofa, Tisch, sechs Stühle, Spiegelspind, Spiegel, Gaskrone, komplette Küche. Bötzowstraße 30, I links. 1409R*

Möbel! alt, neu, einfachste, eleganteste, verkauft spottbillig Lombardspeicher, Neue Königstraße 5, Fabrikgebäude; auch Sonntag geöffnet. Teilzahlung gestattet.

Billige Möbel aus Versteigerungen Auflösungen, Schränke, Vertikos, Taschensofas 45,—, Büfette, Schreibtische 35,—, Bücherschränke 58,—, Trumeaus 30,—, Bettstellen, Tische, Lederstühle 12,—, Garnituren 65,—, bunte Küchen 55,—, konkurrenzlos große Auswahl kompletter Wirtschaften, billiger wie überall. Lennerts Möbelspeicher, Lothringerstraße 55. *

Metallbettstellen, Kinderwagen, auch gebrauchte, spottbillig. Große Raten Kassapreise. Badstraße 32. *

Möbel, G. Grau, Gneisenaustraße 10, billigste und beste Bezugsquelle. Kassa und Teilzahlung. *

Möbeltischlerei liefert reelle Wohnungseinrichtungen, Schlafzimmer, bunte Küchen. Ratenzahlung. Kein Laden, nur Fabrikgebäude. Auch Sonntags. Harnack, Tischlermeister, Stallschreiberstraße 57, am Moritzplatz. Genossen 3 Prozent.

Metallbetten, Kinderbettstelle, spottbillig Ritterstraße 90 III. 1296R*

Möbelhalle „Norden", Thiele, Ackerstraße 120 (Gartenplatz). Filiale: Invalidenstraße 118 (Stettinerbahn), Speicher. — Riesenauswahl bürgerlicher Wohnungs-Einrichtungen von 200 bis 3000 Mark. — Gelegenheitskäufe gebrauchter wie neuer Möbel, spottbillig. Aufbewahrung und Lieferung frei. 214R

Sie sind entzückt, wenn Sie sich meine Ausstellung von Wohnungseinrichtungen ansehen. Spottbillige Preise. Enorme Auswahl in Speisezimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer, selten schön, mit dreiteiligem Spiegelschrank 375,—. Wunderhübsche bunte Küchen 60,—. Einzelne Möbel jeder Art. Eigene Werkstätten. Hirschowitz, Skalitzerstraße 25. 1420R*

Möbel, neue, gebrauchte, auch Teilzahlung empfiehlt Höfer, Admiralstraße 25. 13468R*

Möbel, ganze Wohnungs-Einrichtungen spottbillig. Wiehr, Petersburgerstraße 62. 14363R*

Moebel-Boebel, Oranienstraße 58 (am Moritzplatz) kein Laden, direkt Fabrik, parterre I, II, III, gegründet 1879 liefert als Spezialität Wohnungseinrichtungen von 150—6000 Mark und einzelne Möbelstücke zu Fabrikpreisen. Größte Auswahl in verliehen gewesenen und zurückgesetzten Gegenständen. Bettstelle mit Matratze 16, englische Bettstelle mit Matratze 44, Muschelkleiderspind, Vertiko 29, Säulentrumeau mit geschliffenem Glase 29 Schlafsofa 33 Plüschsofa mit Satteltaschen 49, mit Stickereibezug 65, Paneelsofa mit Satteltaschen 59, Chaiselongues 22, Garnitur, Sofa und 2 Sessel von 75 an, farbige Küchen 44,—. Günstige Gelegenheit für Brautleute. Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten. Gekaufte Möbel werden bis zur Lieferung kostenlos aufbewahrt, frei geliefert und aufgestellt. Sicheren Käufern Zahlungserleichterungen. Geöffnet 8—8, Sonntags 8—2 Uhr.

Möbel, Teppiche, Gaskronen, Bilder, Uhren, räumungshalber wegen Umbaus spottbillige Ausnahmepreise. Moderne Schlafzimmer 220,—. Speisezimmer, Herrenzimmer, Mahagonisalon 400,—, farbige Kücheneinrichtung 48,—, hochfeine Säulentrumeaus 26,—, Nußbaum-Eichenbüfette, Lederstühle, Ausziehtische, Schreibtische 27,—, Ankleideschränke, Plüschgarnituren 90,—, Taschensofas, Umbauten, Chaiselongues 18,—, elegante Diwandecke 4,50, Kleiderspinde, Vertikos, Bettstellen, Gaskronen, Salonbilder 8,50, allerliebste Zimmerteppiche 3,25, Salonteppiche 10,—, wunderschöne Saalteppiche 25,—, Plüschportieren 6,75, Tüllstores 1,75, Tischdecken, Tüllbettdecke 2,50. Verliehen gewesene Möbel spottbillig. Besichtigung lohnend. Max Hoffmanns Möbelengrosspeicher, Friedrichstraße 6. Hochbahnstation Hallesches Tor. Lagerung, Transport kostenlos auch nach außerhalb 1465R*

Brautleute! Wohnungseinrichtung aus Nachlaß, darunter Nähmaschine tadellos gehend, 10 Mark, verkauft Hoffmann, Reuterstraße 62. †122

Guterhaltener Nußbaumschrank, Kontorschreibtisch, Wachstuchtisch, Bettstellen, Matratze. Wollmann, Waldemarstraße 25. †122

Wirtschaft, Stube und Küche, sofort verkäuflich Dresdenerstraße 109, Quergebäude parterre, Winkelmann.

Bettstelle, komplett 7,00, Spiegelspind 10,00, Spiegel 7,00, Stühle 2,00, Chaiselongue Schulstraße 29, Restaurant. †132

Kleiderspind, Spiegelspind, mahagoni, billig verkauft Neubert, Türkenstraße 19. †132

Plüschsofa, modern, 58,00, Chaiselongue, Bettstelle, Matratze, Oelgemälde. Sund, Waldemarstraße 58.

Möbel, gut erhalten, wegen Wegzug billig zu verkaufen. W., Marburgerstraße 5, Milchgeschäft. 2827b

Junggesellen-Wirtschaft, bessere, nebst Wohnung billigst abzugeben. Pettenkoferstraße 35, Rch. †36

Plüschsofa billigst, Lemke, Swinemünderstraße 34 II. †126

Gelegenheitskauf! Schlafzimmer, eichen, früher 450,00, jetzt 350,00. Möbelfabrik Stallschreiberstraße 57.

Brautleute! Einzimmerwohnung, vollständig neu möbliert (eventuell Wohnungsübernahme, 30,00), sofort billigst. Thiel, Bochumerstraße 15 (Bellevuebahnhof), Hinterhaus parterre. 17/11

Wichtig! Käufern bietet sich Gelegenheit, zu noch nie dagewesenen Preisen ganze Wohnungseinrichtungen sowie einzelne Möbel, auch zurückgesetzte und in Auktionen erstandene, zu erwerben, teilweise bis 60 Prozent unterm Wert. Darunter ein eichenes Speisezimmer komplett und ein eichenes Herrenzimmer hervorragend billig, auch einzeln. Außerdem Vertiko, Kleiderschränke 24,—, Muschelbettstellen mit Matratzen 25,—, Ausziehtisch 13,—, Herrenschreibtische, Trumeaus, Waschtoiletten 20,—, Taschensofas 45,—, Rohrstühle 1,50, komplette Küchen staunend billig. Es sollte daher niemand versäumen, von diesem nie wiederkehrenden Angebote Gebrauch zu machen. Stargardts Möbelspeicher, Dresdenerstraße 107. Sonntags geöffnet. Lagerung und Transport frei. 190/13

Fahrräder.

Geschäftsdreirad, äußerst stabil, 50,00 an. Holz, Blumenstraße 36b. *

Herrenfahrrad, Damenfahrrad wie neu, 45,00 Holz Blumenstraße 36b 13979R*

Prachtfahrrad, nagelneu, halb verschenkt, Exerzierstraße 25, III links.

Damenfahrrad, Herrenfahrrad, wenig gefahren, 35,00. Knabenfahrrad, Freilaufrad spottbillig. Große Frankfurterstraße 14, Hof geradezu. †36

Musik.

Pianino, hohes, kreuzsaitig, 120,—, umbauhalber Turmstr. 8, I. 12/4*

Pianino (Giese) für jeden Preis zu verkaufen Französischestraße 15, 1 rechts. 12/19*

Edisonwalzen, Phonographen, Ersatzteile, Reparaturen billig! Jeden Sprechmaschinenartikel! Herm. Bode, Berlin 33, Lehrterstraße 34. Kataloge! 1424R*

Menzenhauer-Gitarrezither, 9,00, neu, Skrabel, Brunnenstraße 84. †95

Grammophon, Gelegenheitskauf. Gohrend, Pankow, Kaiser Friedrichstraße 68. †79

Sprechmaschinen, Phonographen, Teilzahlungen ohne Preisaufschlag. Lothringerstraße 40. 14688R*

Konzertplatten, Walzen, staunend billig, Lothringerstraße 40. 14698R*

Violinunterricht (neue, doppelt fördernde Methode bis zur Vollendung) gibt erfahrener Künstler wöchentlich, auf Wunsch auch nur eine Lektion a 1.25 M., bei zwei Schülern je 75 Pf. Offerten unter D. 2 Expedition des „Vorwärts". [*

Zitherschule, Klavierschule, Mandolinenschule, Brunnenstraße 80, Wilitschky. †133

Verschiedenes.

Junger Schlosser gesucht, welcher Zeuge war bei dem Fahrstuhlunglück in der Nacht vom 14. zum 15. April 1905 Neue Friedrichstraße 9—10. Selbiger wird dringend gebeten, sich zu melden bei Richard Eckert, Invalide, Berlin, Grüner Weg 71. Eventuelle Unkosten werden vergütet. †121

Ballsänger-Gesellschaft Linke frei, Swinemünderstraße 17. †66*

Volkssänger-Gesellschaft, Duett und Solo. Schumann, Ramlerstraße 14. 999R*

Jeden Sonntag: Musikalische Abend-Unterhaltung und Frei-Tanz, wozu freundlichst einladet Julius Meyer, Oranienstraße 103. 13458R*

[illegible] Seifel, Gitschinerstraße 94a. 3555R*

Lernt die Muttersprache beherrschen! Erfolgreichen, leicht faßlichen Unterricht in Wort und Schrift der deutschen Sprache erteilt Damen und Herren (separat), auch abends ein tüchtiger und gewissenhafter Privatlehrer. Die Stunde kostet eine Mark. Eine Unterrichtsstunde wöchentlich genügt. Gefällige Angebote sind unter G. 4 an Expedition des „Vorwärts" zu richten.

Teilnehmer an einem englischen Zirkel (monatlich 4 Mark) werden gesucht. Privatstunden für Anfänger und Fortgeschrittene werden erteilt. G. Swienty, Schöneberg, Sedanstraße 57, III. 10088R*

Kunststopferei von Frau Kolodzky, Schlachtensee, Kurstraße 8, III.

Platina, Gold, Silber, Gebisse, Kehrgold, sowie sämtliche gold- und silberhaltigen Abfälle kauft Goldschmelze, Köpenickerstraße 29, Telephon 4, 6958.

Pfandleihe Markusstraße 27. *

Wer Stoff hat? Schneidermeister Kuschewski, Annenstraße 2, fertigt elegantsitzende Anzüge für 20 Mark.

Volkshumorist Oestreich, Wassertorstraße 15. †136

Volkshumorist „Stinke", Duett, Trio, Pücklerstraße 15 I. †123

Fahrstuhlführerschule. Amtlich geprüfte Lehranstalt. Garantiert gründlichste Ausbildung an allen Systemen. Zentralheizung. Kostenloser Stellennachweis für Schüler und Eigentümer. Bürckner, Werkmeister, Tempelherrenstraße 12. 2837b

Hobelbänke, 16 Stück, kauft John, Gartenplatz 6. †133

Vereinszimmer noch mehrere Tage frei. Paul Schostag, Mariannenstraße 41. †122

Humorist Kerkoff, Kopenhagenerstraße 43 III. 2862b

Eisholz, Konifer, frei, Gesellschaft, Gropiusstraße 6. 2861b*

Säle, Vereinszimmer, größtes Entgegenkommen, Hochzeitskuvert 1,00. Heute großer Ball. Tanzabonnement 50, Damen frei, Schulstraße 29. †132

Vereinszimmer mit Pianino zu vergeben Schliemannstr. 48, Lewinsky.

Pflegekind, laufendes, tagsüber gute Pflege, 10 Mark, Wiesenstr. 33, Recker. †132

Longschals, gut erhalten, kauft Groß, Bötzowstraße 18, II. 190/18

Verloren schwarzer Krimmer-Jackettärmel. Belohnung abzugeben Görlitzerstraße 73, Wieczorek. 2876b

Tanzunterricht! Gruppe, Annenstraße 16. Sonntagskurse, Dienstagskurse, Schnellehrkurse. Herren 5,00, Damen 3,00. 190/14

Vermietungen.

Wohnungen.

Stube und Küche. Zu erfragen: Verwalter, Köllnisches Ufer 73. 1444R

Stube und Küche im Vorderhaus und Quergebäude billigst vermietbar Wollinerstraße 14, am Arkonaplatz.

Sparrstraße 13 schöne Zweizimmer-Wohnung, Balkon, sofort oder später, ein Monat mietefrei, billig. 266/6

Loggiawohnung 36,00, Gartenwohnung 21,00, Scharnweberstraße 35 (Frankfurter Allee). 282/18*

Badezimmer-Vorderwohnung, Balkon, 36,00, Jungstraße 25. *

Bankstraße 82, Weddingbahnhof, Zweizimmer-Wohnung 31,00. *

Schliemannstraße 6 Stube, Küche, Zubehör sofort zu vermieten. †79

Zimmer.

Handwerker findet Zimmer Amsterdamerstraße 26, vorn II rechts. †95

Möbliertes Balkonzimmer, auch mit Pension, vermietet Witwe Bohl, Gleimstraße 56 II. †95

Möbliertes Zimmer. Hoffmann, Memelerstraße 58, vorn III. †121

Möbliertes Balkonzimmer, 1 oder 2 Herren. Haase, Swinemünderstraße 81, vorn II. †66

Flurstube, leer, passend für Handwerker, oder möbliert, zwei Herren, Fürstenstraße 8, vorn III. †136

Möbliertes Zimmer vermietet Witwe Wolff, Swinemünderstraße 20.

Möbliertes Zimmer, zwei Herren, 12,00. Prinzenstraße 107, vorn III, bei Dittmann. †136

Möbliertes Zimmer, Teilnehmer gesucht, Luisenufer 36, vorn III, Oranienplatz. Kaden. 17/10

Flurzimmer, möbliert, Schreibtisch, zu vermieten Wilhelmstraße 3, vorn IV. 2840b

Möbliertes Zimmer zu vermieten, 20,00, Alte Schönhauserstraße 29, vorn IV links. †112

Zweifenstriges möbliertes Vorderzimmer Kottbuserstraße 25, III. Barischke. †122

Möbliertes Zimmer, gegenüber dem Hochbahnhof Oranienstraße, vermietet Witwe Haupt, Oranienstraße 34, III. †122

Möbliertes Zimmer für 1—2 Herren Belforterstraße 18, vorn IV.

Möbliertes freundliches Zimmer, Schüler, Marheinekeplatz 13, Hof II.

Möbliertes Zimmer für zwei Herren, Tilsiterstraße 25 II, Weigt.

Freundlich möbliertes Zimmer billig, Klein, Tilsiterstraße 72, Gartenhaus II. †36

Leere saubere Stuben, Küchen für bessere einzelne Person, Zorndorferstraße 21. †36

Möbliertes Zimmer oder bessere Schlafstelle, zwei Herren, Simon-Dachstraße 34 Eingang Simplonstraße B. III Schub. †118

Möbliertes freundliches Zimmer für einen Herrn, Stoppel, Skalitzerstraße 24a. 2871b

Preiswert! Balkonzimmer zum 1. Dezember, Herr oder Dame. Schultze, Glogauerstraße 6, vorn III.

Möblierte Stube für 2 Personen, a 10,00, Naunynstr. 7, vorn IV links.

Möbliertes Vorderzimmer, 1 auch 2 Herren, 13,00, sogleich, Urbanstraße 65, rechter Aufgang, II links.

Teilnehmer zum möblierten Zimmer, separat, 13 Mark inklusive, 1./12. event. sofort. Bohl, Landsbergerstraße 85, Hof Portal 2, II.

Möbliertes, besseres Zimmer für 1—2 Herren. Krüger, Neue Königstraße 23, vorn IV. †124

Gemütliches Zimmer, Zentralheizung. Bad. Rixdorf, Idealpassage 12, III rechts. †97

Kleines, freundlich möbliertes Vorderzimmer, einen Herrn, vermietet Schulze, Hobrechtstraße 79, vorn IV, Hermannplatz. †97

Möbliertes Zimmer mit Kaffee 15,— vermietet Fulde, Pappelallee 7, linker Seitenflügel IV. †79

Loggiazimmer, Bad, ein oder zwei Herren, 15,00, vermietet Lychenerstraße 33, vorn II links. †79*

Möbliertes Zimmer, inkl. 15,—, vermietet Hader, Lychenerstraße 26.

Schlafstellen.

Schlafstelle, Herrn, Mund, Köpenickerstraße 70a, Quergebäude II. *

Möblierte Schlafstelle, allein, Nähe Bahnhof Wedding zu vermieten. Groß, Burgsdorfstraße 6, vorn IV.

Möblierte Schlafstelle vermietet Ante, Stargarderstraße 28, vorn III.

Freundliche Schlafstelle vermietet Stegmaier, Schivelbeinerstraße 49, Quergebäude parterre. †79

Schlafstelle, zwei Herren, Balkonstube, Danzigerstraße 67, vorn IV Moranz †79

Schlafstelle, bessere, 10,00, Haacke, Rixdorf, Reuterstraße 79, Hof part.

Schlafstelle für anständiges Mädchen, Steller, Siemensstraße 5. †128

Möblierte Schlafstelle (allein) vermietet Rörich, Rixdorf, Boddinstraße 8, vorn I. †97

Möblierte Schlafstelle (separat), Herrn, Köpenickerstraße 22, Köhler.

Schlafstelle sofort zu vermieten Prinzenstraße 47, Seitenflügel III, links. 2810b

Schlafstelle, anständiges Mädchen. Schmidt, Neue Hochstraße 12, Hof parterre. 2813b

Möblierte Schlafstelle zu vermieten bei Pape, gute Fahrgelegenheit. Cotheniusstraße 6, vorn I, Nähe Landsberger Allee. 2829b

Schlafstelle zum 1. Dezember Luisen-Ufer 40 bei Scholz. 2824b

Freundliche Schlafstelle, inklusive 11 Mark, Eisenbahnstraße 19, vorn III rechts. †122

Schlafstelle, möbliert, für Mädchen bei Witwe Schmidt, Kottbuserstraße 24. †122

Möblierte Schlafstelle vermietet Witwe Wiedemann, Kottbuserdamm 16/17, vorn III. †122

Möblierte Schlafstelle findet Parteigenosse bei Köcher, Naunynstraße 55, vorn parterre. †122

Möblierte Schlafstelle, großes Vorderzimmer, für 2 Herren, billig Stralsunderstraße 31, kleiner Eingang 4 Treppen rechts. †133

Möblierte Schlafstelle, ein Herrn, Wassertorstraße 16, vorn II rechts.

Möblierte Schlafstelle (Herrn) Oranienstraße 40/41, vorn IV. Voß.

Möblierte Schlafstelle, Scholz, Kottbuserdamm 88, vorn II (Hermannplatz). †136

Möblierte Schlafstelle (Herrn) Luckauerstraße 3. Voß. †136

Möblierte Schlafstelle, Herrn, Brunnenstraße 53, vorn III. Dahlke.

Möblierte Schlafstelle vermietet Witwe Goerich, Bernauerstraße 45, vorn II, Eingang Wollinerstraße.

Schlafstelle, Eingang separat, Ritterstraße 124, Hof III. Eisholz.

Schlafstelle für Dame bei Witwe Veisch, Admiralstraße 18. 2854b

Schlafstelle vermietet Romahn, Prinzenstraße 94, vorn II. 2852b

Schlafstelle, separat, Näder, Ackerstraße 58, Hof I. †133

Möblierte Schlafstelle. Zybeck, Kopernikusstraße 37, Hof I. †121

Möblierte Schlafstelle vermietet Krüger, Kantstraße 22, vorn II.

Möblierte Schlafstelle Rüdersdorferstraße 12 1 Treppe, Papke.

Möblierte Schlafstelle für Herrn. Köhler, Manteuffelstraße 70, vorn I.

Schlafstelle. Kloß, Weißenburgerstraße 59. 2859b

Möblierte Schlafstelle. Frau Meier, Weberstraße 33. 17/9

Möblierte Schlafstelle für Herrn vermietet Lang, Zimmerstraße 86, 2 Quergebäude parterre. 2857b

Saubere Schlafstelle. Schirl, Wilhelmstr. 20, rechter Seitenflügel III.

Bessere Schlafstelle bei Sternbeck, Tilsiterstraße 63. †36

Freundliche Schlafstelle, 8 Mark, Dolling, Rixdorf, Kaiser Friedrichstraße 11, Aufgang 5. †117

Freundliche Schlafstelle für zwei Herren vermietet Stein, Oranienstraße 40/41, vorn III. 2866b

Freundliche Schlafstelle Kottbuser Damm 23, vorn rechter Aufgang II, Kulaczewicz. 2876b

Möblierte Schlafstelle für einen Herrn bei Kunze, Kleine Andreasstraße 17, Hof IV. 2868b

Möblierte Schlafstelle, separat, vermietet Ahrend, Admiralstr. 16, III.

Möblierte Schlafstelle (allein) an Herrn vermietet Witwe Koser, Frankfurter Allee 135, Hof IV. †36

Möblierte Schlafstelle, Herrn, Maritz, Kottbuserufer 58, vorn parterre.

Schlafstelle vermietet Reim, Krautstraße 3, II. 2869b

Schlafstelle. Kopernikusstraße 20 bei Graßmann, Nähe Warschauerbrücke. †36

Möblierte Schlafstelle für anständigen Herrn bei Ponto, Skalitzerstraße 46b, Ecke Wendenstraße. †123

Alleinige Schlafstelle, Herrn, Waldemarstraße 10, vorn III, bei Schneider. †123

Teilnehmer möblierter Schlafstelle. Bessel, Reichenbergerstraße 167, vorn I.

Schlafstelle findet Forsterstraße 39, vorn II links. †123

Schlafstelle für zwei Herren oder Mädchen bei Kümmel, Weserstr. 59 III.

Möblierte Schlafstelle, Hecht, Swinemünderstraße 36, 2 Treppen.

Freundliche Schlafstelle für einen, auch zwei Herren. Lenz, Gerichtstraße 14, vorn. †95

Saubere Schlafstelle an zwei Herren vermietet Frau Tiehz, Gubenerstraße 25. †121

Gute Schlafstelle für Herrn, Witwe Fritzler, Friedrichsfelderstraße 15, vorn II. †121

Mietsgesuche.

Möbliertes Flurzimmer, vorn, ruhige Straße, 25 Mark, gesucht. „W.", Postamt 8. 2811b*

Drei Brüder suchen zum 1. 12. ein möbliertes Zimmer, Nähe Kottbuser Tor. Offerten „Vorwärts" Lausitzerplatz 14/15. †123

Arbeitsmarkt.

Stellenangebote.

Farbigmacher verlangt Kretschmann, Rixdorf, Jägerstraße 66. †97

Näherin für leichte Arbeit gesucht Färberei Weißensee, Langhansstr. 4.

Putzfedern. Geübte Kleberinnen finden dauernde lohnende Beschäftigung bei S. Mosbacher, Berlin, Köpenickerstraße 109a, Lichtenberg, Wagnerstraße 3, Friedrichshagen, Kurzestraße 15. 2842b*

Junges Mädchen für Hausarbeit gesucht, welches zu Hause schlafen kann. Albert Kirchmann, Mauerstraße 89. 2865b

Im Arbeitsmarkt durch besonderen Druck hervorgehobene Anzeigen kosten 50 Pf. die Zeile.

Tüchtige Rockschneider

für Offizier-Uniformen werden gesucht. 2874b†*

Erfurt. Anger 42.

Glasbläser,

tüchtige, sofort gesucht 2841b

H. Stuhl, Friedrichstr. 130.

Wegen Streiks und Differenzen sind gesperrt:

für Bautischler und Einsetzer: Willard in Steglitz, Zimmermannstraße.

für Korbmacher Firma Kaniga in Lichtenberg; Reichert in Marzahn; Schmidt, Dresdenerstraße 82.

für Klavierarbeiter, Tischler, Maschinenarbeiter und Polierer die Firma Bogs & Voigt, Warschauer Str. 70 und Boxhagener Str. 16a.

Deutscher Holzarbeiterverband
Ortsverwaltung Berlin.

Einem Teil unserer Auflage — für Wedding, Moabit, Gesundbrunnen — liegt ein Prospekt des Herren-Konfektionshauses Herrmann Schlesinger, Berlin NW. Turmstr. 58 und N. Reinickendorfer Str. 48 bei.

Verantwortlicher Redakteur: Hans Weber, Berlin. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.